



Generalleutnant von Rennenkampff

Der zwanzigtägige Kampf meines Detachements in der **Schlacht von Mukden**

Von

Generalleutnant von Rennenkampff
kommandierendem General des III. russischen Armeekorps in Mlina

Mit Genehmigung des Verfassers überfetzt und mit
einer Einleitung und Erläuterungen versehen von

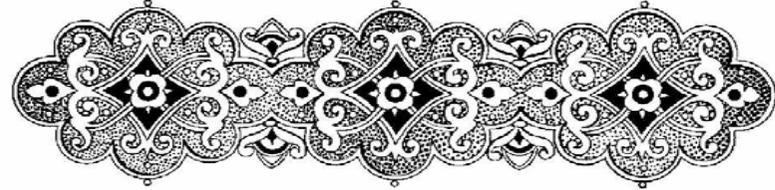
Fhr. v. Tettau

Oberleutnant a. D.,
während des russisch-japanischen Krieges kommandiert zur russischen Armee

Mit zwei vom Uebersetzer nach der russischen Generalsstabskarte neu aufgestellten Skizzen in Steindruck,
einer Kriegsgliederung und dem Porträt des Verfassers

Berlin 1909

Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68-71



Vom rechten Flügel auf den linken vom 25. bis 26. Februar 1905.

Am 25. Februar 1905, frühmorgens, war das Kavalleriekorps auf dem rechten Flügel der II. Armee zum Abmarsch bereit; es sammelte sich am Südennde des Dorfes Ubaniulu, wo es entsprechend dem mir erteilten Befehl um 8 Uhr morgens zum weiteren Vormarsch bereitstehen sollte.¹⁾

Jedoch gelangte unser geplanter Angriff nicht zur Ausführung. Der Befehlshaber der II. Armee, General der Kavallerie Baron Kaulbars, der in Erfahrung gebracht hatte, daß dem Gegner unsere Absicht bekannt geworden sei, bat den Oberbefehlshaber, den Angriff aufzuschieben zu dürfen, was, wie mir scheint, bei der Bereitschaft der II. Armee nicht hätte geschehen sollen.

Wie sehr man auch alle Anordnungen für den Übergang zum Angriff geheim halten mag, so bildet doch eine Armee einen so komplizierten Mechanismus, daß es schwer möglich sein dürfte, einen Gegner, der sich in völliger Bereitschaft befindet, zu überraschen, besonders wenn eine gründliche Artillerie-Vorbereitung und der Angriff selbst bei Tage und nicht bei Nacht stattfinden. Auf eine gründliche Artillerie-Vorbereitung hatte man aber dieses Mal rechnen können.

Beim VIII., X. und Zusammengesetzten Schützenkorps sollten von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags 278 Schnellfeuer-, 40 Granat-

¹⁾ Siehe Übersichtsskizze auf Seite 1.

geschütze, 40 Feld-, 8 Belagerungsmörser und 38 Belagerungsgeschütze auf genau abgemessene Entfernungen gegen die Stellungen des Feindes feuern. Nach der festen Überzeugung des Artilleriekommandeurs mußte ein sechsstündiges Feuer dieser Artilleriemasse genügen, um alle vom Gegner besetzten Ortschaften und besetzten Stellungen in Grund und Boden zu schießen, so daß die Infanterie nichts weiter zu tun haben würde, als sie zu besetzen, zu halten und so der Artillerie die Möglichkeit zu geben, in neuen Feuerstellungen aufzufahren.

Schon um 6 Uhr morgens begannen wir, nach dem zu erwartenden Artilleriekonzert hinzulaufen, aber vergeblich. Endlich, gegen 7½ Uhr, trat der Chef des Stabes des Kavallerie-Detachements, Oberst Fürst W a d b o l s k i, in unsere Fansa ein und überbrachte die bereits 2 Uhr nachts eingegangenen Telegramme, wonach der Angriff aufgegeben war:

1. „Infolge Anordnung des Oberbefehlshabers erfucht Sie der Armeebefehlshaber, das Kommando des Detachements dem rangältesten General zu übergeben und sich so schnell als möglich nach Matsumdan zu begeben. Es ist erwünscht, daß Sie einen der Züge benutzen, die am 25. um 7 und 8 Uhr morgens, 4 Uhr nachmittags oder 6 Uhr abends von Dawanganpu abgehen. — R u s s k i.“¹⁾

2. „Ergänzung: Das zeitweilige Kommando über das Kavallerie-Detachment hat der Armeebefehlshaber dem Gen. Maj. E i c h h o l z übertragen. Sie haben abzureisen, ohne ihn abzuwarten. E i c h h o l z trifft am Abend des 25. Februar ein. — R u s s k i.“

Ferner waren im Laufe der Nacht Meldungen von dem Chef des Stabes des Schützenkorps,²⁾ General R i c h t e r, eingegangen, wonach gemäß telephonisch weitergegebenen Befehls des Generals v. K a u l b a r s der für den 25. erlassene Angriffsbefehl aufgehoben sei; eine weitere Mitteilung besagte, daß der Angriffsbefehl in Kraft bliebe, seine Ausführung jedoch bis auf weiteres aufgeschoben sei.

Nachdem ich alle Anordnungen getroffen und das Kommando des Detachements dem Gen. Maj. P a w l o w übergeben hatte, begab

¹⁾ Gen. Maj. Ruskki, Chef des Stabes der II. Armee.

²⁾ Das Schützenkorps befand sich bekanntlich auf dem rechten Hunho-Ufer, bei Tschantan, dem Kavallerie-Detachment benachbart.

ich mich mit Oberstleutnant G u r t o, Unter-Jesaul¹⁾ T o l u s a k o w und Stotnik²⁾ Geiseler nach Maturan, wo wir gegen 12 Uhr mittags eintrafen. Hauptmann Graf S z e p t y k i,³⁾ der zu mir auf den rechten Flügel der Armee gekommen war, hatte sich entschlossen, mich auf den linken Flügel zu begleiten, wofür ich umgehend beim Stabe des Armeebefehlshabers die Genehmigung erbat.

Im Stabsquartier der II. Armee⁴⁾ fand ich alle Korpskommandeure versammelt, niemand aber vermochte mir auch nur das Geringste über die Lage auf dem linken Flügel der Armee mitzuteilen. Nur General P f l u g⁵⁾ sagte mir, daß unser linker Flügel angegriffen worden und daß mein ehemaliges Detachment⁶⁾ nach Verlust irgend eines Berges sogar anscheinend zurückgegangen sei. Als ich ihm die Namen aller Anhöhen unserer Tsinhottschönn-Position nannte, erklärte er, daß es der Beresnowski-Berg sei, den wir verloren hätten, worauf ich sofort erwiderte, daß dieser ohne jede Bedeutung und nur ein vorgeschobener Punkt sei, den wir bereits einmal im November verloren hätten. Ich ahnte nicht, daß der Verlust eben dieses unwichtigen Beresnowski-Bergrückens die Ursache für den Rückzug von der Tsinhottschönn-Position nach dem Dalin-Passe gewesen war.

Der Rückzug unseres linken Flügels, d. h. des Tsinhottschönn-Detachements, hatte auf den Oberbefehlshaber einen derartigen Eindruck gemacht, daß er, abgesehen von meiner Rückberufung zum Detachment, Befehl gegeben hatte, sofort aus dem Verbands der II. Armee die Brigade 6. Ostfibirischer Schützen-Division (Regimenter

¹⁾ Stabs-Rittmeister der Kasaken.

²⁾ Oberleutnant der Kasaken.

³⁾ Unser österreichischer Kamerad, der sich bereits im Mai 1904 der damals von General v. Kennenkampf geführten Kasaken-Brigade angeschlossen hatte.

⁴⁾ Das Armeekommando befand sich in Maturan.

⁵⁾ Der General-Quartiermeister der II. Armee.

⁶⁾ Bis zur Schlacht von Sandepu hatte General v. Kennenkampf das gemischte Detachment auf dem äußersten linken Flügel der Armee kommandiert; erst durch die Verwundung des Generals Michitschenko war er als Führer der Kavallerie auf den ihm gebührenden Platz gelangt.

23 und 24) mit der Eisenbahn nach Fuschun und das I. Sibirische Armeekorps in Gewaltmärschen zur Verstärkung der I. Armee abzuschicken.¹⁾

Nachdem wir unsere Pferde auf der Eisenbahn verladen hatten, konnten wir endlich 6 Uhr abends mit einem Transport des 23. Ostsibirischen Schützen-Regiments abfahren.

In der Nacht zum 26. Februar passierten wir das Hauptquartier²⁾ des Armeekorps-Oberbefehlshabers, den zu sehen es mir nicht gelang; erst am Morgen telegraphierte ich aus Fuschun an den Feldtbat des Oberbefehlshabers, indem ich die Bitte aussprach, mir etwaige Anweisungen telegraphisch nach Tsinhotschönn zu übermitteln.

Wie eine boshafte Ironie mußte mein Telegramm klingen, weil Tsinhotschönn zu jener Zeit bereits in den Händen des Feindes war.

Da es uns nicht möglich war, aus Fuschun unsere Pferde mitzunehmen, übergab ich Oberstlt. Gurzo ein Telegramm nach Tsinhotschönn, in dem ich ersuchte, uns nach Sanlungu Fuhrwerk, d. h. dwukolki,³⁾ sowie Meldung über die Sachlage entgegenzuschicken.

Erst als wir um 9½ Uhr morgens aus Fuschun abfuhren,⁴⁾ hörte ich von dem Rückzuge unseres Detachements von Tsinhotschönn; das Gros war auf Sanlungu zurückgegangen, die Avantgarden hielten sich noch auf den Pässen.

¹⁾ Mitte Januar war das I. Sibirische Korps (General v. Stadelberg) vom äußersten linken Flügel der russischen Armeen, wo es die Reserve der I. Armee Linewitsch gebildet hatte, nach dem äußersten rechten Flügel geschickt worden, um in den Verband der II. Armee zu treten; nachdem es Ende Januar tätigen Anteil an der Schlacht von Sandepu genommen und 7000 Mann verloren hatte, bildete es zusammen mit der 2. Brig. 6. Ostsib. Schützen-Div. (III. Sib. A. K.), die ebenfalls aus dem Verbande der I. Armee vom linken nach dem äußersten rechten Flügel gezogen war, die Reserve der II. Armee. — Jetzt wurde das unglückliche I. Sib. Korps wieder nach dem linken Flügel zurückgeholt, um wenige Tage darauf nach dem Nordwesten von Mukden, zur Abwehr der Umgehung der Armee Nogi, geworfen zu werden.

²⁾ Suwatun.

³⁾ Die zweiräderigen Transportkarren der russischen Armee.

⁴⁾ Anscheinend auf der Feldbahn mit Pferdebetrieb, die von Fuschun über Matjundun nach Sanlungu führte.

In Fuschun sah ich General Danilow,¹⁾ der mir meldete, daß das 21. Ostsibirische Schützen-Regiment irgendwohin nach der linken Flanke entsandt worden sei, um eine Umgehung abzuwehren, und daß auch die in Fuschun eintreffende Brigade ebenfalls nach der linken Flanke geschickt werden solle zur Ausfüllung der Lücke zwischen dem Tsinhotschönn-Detachement und Sintintin.

Der Stationschef der Schmalpurbahn²⁾ machte mir betrübende Mitteilungen; er erzählte, daß gestern alle unsere Vorräte in Tsinhotschönn verbrannt worden und daß ebenfalls gestern Waggons zur Abfuhr von Artilleriematerial, d. h. von Geschütz- und Gewehrmunition angefordert worden seien. Das letzte setzte mich am meisten in Erstaunen, da es bewies, daß man sich dafür entschieden hatte, keinen hartnäckigen Widerstand zu leisten.

Ebenfalls in Fuschun übergab man mir ein Telegramm des Armeekorps-Oberbefehlshabers³⁾ an General Alejejew, das den Befehl enthielt, sofort nach meinem Eintreffen beim Tsinhotschönn-Detachement abzureisen und das Kommando über das III. Sibirische Korps zu übernehmen.⁴⁾

Bei Ankunft auf der Haltestelle Konsumogou, wo die Schwester Chomjakowa einen Verpflegungspunkt eingerichtet hatte, erfuhr ich von dem Stationsvorsteher, daß von der Armee her ein Eisenbahnaug, d. h. mehrere Waggons mit Verwundeten, erwartet würde; ich entschloß mich daher, ein wenig zu bleiben.

Zu meinem Erstaunen aber trafen nach etwa einer halben Stunde vier Waggons nicht mit Verwundeten, sondern mit Artilleriemunition ein, die auf Anordnung des Detachementsführers, Generals Aleje-

¹⁾ Kommandeur der 6. Ostsib. Schützen-Div. (III. Sib. A. K.), von der die 1. Brigade (Regtr. 21 und 22) dem Tsinhotschönn-Detachement bereits unterstellt war, während die 2. Brigade (Regtr. 23 und 24) soeben vom äußersten rechten Flügel der Armee nach Fuschun befördert wurde; siehe S. 4, oben. — Augenblicklich (1908) komm. General d. Garde-Korps.

²⁾ Siehe Anm. 4 vorige Seite.

³⁾ Der I. Armee, General Linewitsch.

⁴⁾ Das III. Sib. A. K. wurde zu Beginn der Schlacht von dem Kommandeur der 3. Ostsib. Sch. Div., General Rajchtalinski geführt. General Alejejew kam nicht zur Übernahme des Kommandos, da der kommandierende General, Gen. Lt. Iwanow, wieder das Korps übernahm und es während der Schlacht führte.

je w, nach Fuschun befördert wurde. Sofort gab ich den Befehl, die Pferde umzuspinnen und mit den Waggonen unmittelbar hinter mir zum Detachement zurückzukehren.

Der voreilige Entschluß, den Kampf nicht bis zur letzten Möglichkeit zu führen, war fränkend. Unwillkürlich gewann man das unangenehme Bewußtsein, daß wahrscheinlich auch Tsinhotshönn gar zu leicht aufgegeben worden sei.

Als ich gegen 2½ Uhr nachmittags in Ubaniupusa eintraf, fand ich dort die Reserve — bestehend aus 1½ Bataillonen des Regiments Tschernojarsk,¹⁾ 2 Gebirgseschützen und 1 Sotnie des Nertschinsk-Kafaken-Regiments — unter Kommando des Oberst Truchin. Diese Reserve befand sich in vortrefflicher Verfassung, den Mannschaften waren die in den letzten Tagen erlittenen Mißerfolge nicht anzumerken.

In Sanlungu trafen wir gegen 4 Uhr nachmittags ziemlich unerwartet ein.

Zu dieser Zeit nahm das Detachement folgende Stellungen ein:²⁾ Auf dem rechten Flügel, am Paß Lungualin, 2½ Bataillone mit 6 Geschützen der Grenzwache und 2 Sotnien. Auf dem Dalin-Paß, mit dem linken Flügel am Paß Tschelin, 5½ Bataillone mit 8 Gebirgseschützen,³⁾ unter Kommando des Oberst Budkowski. Am Paß Siapapaulin 1 Bataillon mit 2 Gebirgseschützen und einem Jagdkommando unter Kommando des Oberstleutnants Geshdeu. Die Kavallerie unter General Ujubawin befand sich bei Hingou.⁴⁾ Das Gros, unter Gen. Lt. Ed, — in Stärke von 7 Bataillonen, 16 Feld-, 8 Gebirgseschützen und 3 Maschinengewehren — bei Sanlungu selbst. In der Allgemeinen Reserve standen noch, wie bereits erwähnt, 1½ Bataillone, 2 Geschütze und 1 Sotnie beim Dorfe Ubaniupusa.

Kurz vor meinem Eintreffen war von Oberstleutnant Geshdeu Meldung eingelaufen, daß er unter dem Drucke des Gegners vom Staopapanlin-Paß auf Ubaniupusa zurückginge; General Alexejew hatte daher bereits den Befehl gegeben, von Ubaniupusa aus

¹⁾ Inf. Regt. 282; 71. Div./Gen. Lt. Ed; siehe Anlage.

²⁾ In dem russischen Original befinden sich hier zahlreiche Unklarheiten und Unstimmigkeiten mit den Angaben des folgenden Kapitels, die ich in der Übersetzung nach Möglichkeit beseitigt habe.

³⁾ Nach S. 13 betrug die Stärke 4 Batt. und 6 Gesch.

⁴⁾ 12 km nordöstlich Salingu.

1 Bataillon, 2 Geschütze und ½ Sotnie zur Unterstützung des Oberstleutnants Geshdeu vorzuschicken.

Außerdem war gegen 12 Uhr mittags aus Matfundan, auf Anordnung des Armeebefehlshabers, ein Bataillon²⁾ über Santkapusa nach dem Paß Kulindsa zur Unterstützung des dort befindlichen Bataillons des Regiments Tschembarsk vorgezogen worden.³⁾

Gerade im Augenblick meines Eintreffens fand ein Angriff der Japaner auf den Dalin-Paß statt, wobei sie unsere linke Flanke zu umgehen drohten. Nach Meldung des Avantgarden-Kommandeurs griff der Feind in Stärke etwa einer Brigade mit 2 Batterien an.

General Alexejew, der seine Lage für nicht geeignet zu hartnäckigem Widerstande hielt, hatte den Entschluß gefaßt, weiter zurückzugehen, und bereits Befehl gegeben, alle Trains zurückzuschicken. Da ich jedoch der Ansicht war, daß ein weiterer Rückzug nicht gerechtfertigt sei, hob ich zunächst alle Anordnungen auf, die sich auf den Rückzug bezogen.

Ehe ich übrigens über den weiteren Gang des Gefechtes berichte, halte ich es für erforderlich, wenigstens in Kürze den allgemeinen Verlauf der Kämpfe des Detachements, von den ersten Schüssen ab bis zum Zeitpunkt meines Eintreffens, zu schildern.

Die Lage beim Detachement vom 18. bis 26. Februar 1905.

Am 18. Februar befand sich das Tsinhotshönn-Detachement unter Kommando des Gen. Lt. Alexejew in folgenden Stellungen:

1. Bei Tsinhotshönn unter Kommando des Gen. Lt. Ed: 3½ Bataillone Regiments Drift, 1 Bataillon Regiments Tscherno-

¹⁾ Des 9. Ostib. Sch. Regts., das, wie später ersichtlich, vom Armeebefehlshaber aus seiner Reserve dem Tsinh. Det. zur Verfügung gestellt worden war.

²⁾ Das Regiment Tschembarsk (Nr. 284) gehört zur 71. Div. (siehe Anlage), war aber nicht, wie die übrigen drei Regtr. dieser Div. dem Tsinhotshönn-Det., sondern dem III. Sib. A. K. zugeteilt. Es befand sich im Verbände des Det. Tumanow, das zusammen mit dem Det. Baumgarten die Lücke zwischen Tsinhotshönn-Det. und III. Sib. A. K. ausfüllte (siehe Skizze 1).

jarsk, 4 Bataillone Regiments Bugulmin,*) 5. Transbaikal-Fußbataillon, 2 Bataillone 21. Ostsibirischen Schützen-Regiments;**) 6. Stotnien Kasaken-Regiments Nertschinsk, 5 Stotnien Kasaken-Regiments Tschita; 6. Batterie 26. Artillerie-Brigade, 3. und 8. Ostsibirische Gebirgsbatterie, 1/2 Kompagnie 2. Ostsibirischen Sappeur-Bataillons; im ganzen 11 1/2 Bataillone, 24 Geschütze, 11 Stotnien, 1/2 Sappeur-Kompagnie.

2. In Gao lintsh unter Kommando des Gen. Maj. Ljubawin:**) 2 1/2 Bataillone des Regiments Tschernojarst, 6 Geschütze der Grenzwa che und 4 Stotnien des Kasaken-Regiments Argunsk; im ganzen 2 1/2 Bataillone, 6 Geschütze, 4 Stotnien.

3. In Sintfintin unter Kommando des Gen. Maj. Maslow: 4 Bataillone der sibirischen Infanterie-Brigade, 2 Geschütze der Grenzwa che, 1 Stotnie des 1. Kasaken-Regiments Argunsk, 1/2 Kompagnie 3. Ostsibirischen Sappeur-Bataillons; im ganzen 4 Bataillone, 1 Stotnie, 1/2 Sappeur-Kompagnie.

Außerdem befanden sich auf dem Dalin-Paß 1 1/2 Kompagnien des 2. Ostsibirischen Sappeur-Bataillons und 2 Kompagnien des Regiments Tschernojarst.

Nachdem am 19. Februar zwei feindliche Bataillone die Vorposten auf dem Chabalin-Paß angegriffen und zurückgedrängt hatten, wurde die stark besetzte Position auf den Höhen südlich und südöstlich von Tsinhotshönn durch 3 Bataillone besetzt; die Artillerie nahm ihre vorbereiteten Stellungen ein.

Vom 20. Februar ab machte sich beim Gegner, der augenscheinlich verstärkt worden war, das Bestreben bemerkbar, die linke

*) Die 71. Inf. Div. (Gen. Lt. Gd):

281. Inf. Regt. Driff	} beim Tsinhotshönn-Detachement
282. " " Tschernojarst	
283. " " Bugulmin	
284. " " Tschambarst beim III. Sib. A. K. (Det. Lumanow),	

siehe Kriegsgliederung (Anlage).

**) Das dritte Bataillon dieses Regiments und das ganze 22. Ostsib. Schützen-Regt., also der Rest der 1. Brig. 6. Ostsib. Schützen-Div., befanden sich noch in der Reserve in Matsiundan.

*) Gen. Maj. Ljubawin war Kommandeur der 2. Brig. der Transbaikal-Kasaken-Div., welche letztere Rennenkampf auf dem Papier kommandierte; siehe Einleitung.

Flanke der Position von Tsinhotshönn zu umfassen oder gar zu umgehen. An genanntem Tage wie auch am 21. Februar wurden die russischen Avantgarden bei Futschalutsh und Walihö angegriffen, behaupteten sich jedoch in ihren Stellungen. Gleichzeitig jedoch wurden feindliche Kolonnen im Marsch nach Norden, in Richtung auf Matsuentsh, beobachtet.

In Anbetracht des zu erwartenden feindlichen Angriffs wurden am 21. Februar das noch fehlende Bataillon 21. Ostsibirischen Schützen-Regiments, das 22. Ostsibirische Schützen-Regiment, 4 Maschinengewehre und 1/2 Gebirgsbatterie von Matsiundan nach Tsinhotshönn vorgezogen. Gleichzeitig erhielt das Detachement Maslow den Befehl, ein Bataillon unter Kommando Oberstleutnants Jesimow von Sintfintin nach Dapu vorzuschicken, um in den Rücken des auf Matsuentsh vorgehenden Gegners zu stoßen.

Einem für den 22. Februar beabsichtigten russischen Angriff kamen die Japaner zuvor. Mit etwa 12 Bataillonen und 12 Geschützen griffen sie die russischen Avantgarden in der Linie Walihö—Paß Chabalin an; da ihr Bestreben, den linken russischen Flügel zu umfassen, immer klarer hervortrat, erhielt Oberst Sakreschewski*) den Befehl, mit 8 Stotnien Matsuentsh zu besetzen und die Wege nach Sanlunyu und Matsiundan zu beobachten.

Da es in der Linie der Avantgarden an zur Verteidigung geeigneten Stellungen fehlte, beschloß General Alexjew, den Kampf in seiner Hauptstellung bei Tsinhotshönn anzunehmen und erteilte den Avantgarden den Befehl, bei Eintritt der Dunkelheit dorthin zurückzugehen. Nur die nach Panshlin vorgeschobene Avantgarde — 3 Bataillone, 8 Geschütze und 1 Stotnie — unter Oberst Nekrassow, die bisher nicht angegriffen worden war, verblieb in ihrer besetzten Stellung.

In der Hauptstellung auf den Höhen südlich Tsinhotshönn, die von 7 Bataillonen, 16 Geschützen, 4 Maschinengewehren und 1/2 Stotnie,

*) Kommandeur des 2. Tschita-Transbaikal-Kasaken-Regts., das sich zusammen mit dem 2. Nertschinsk-Transbaikal-Kasaken-Regt. bis jetzt beim Gros der Abt. befand. Daß man bei einer derartigen Verwendung der Hauptmasse der Kavallerie, die sich während des ganzen Krieges wiederholte, keine Nachrichten über den Feind erhielt und durch Umgehungen überrannt wurde, ist erklärlich.

befehlt wurde, kommandierte General Et. Reserven in Gesamtstärke von $5\frac{1}{2}$ Bataillonen, 4 Geschützen und $1\frac{1}{2}$ Sappeur-Kompagnien standen bei Wantschengansy und halbwegs Tsinhotjschönn—Siadensy.

Inzwischen hatten jedoch die Japaner¹⁾ Matsuentfy bereits befehlt, so daß Oberst Sakreschewski mit seinen 8 Sotnien von Matsuentfy auf Mingou zurückgehen mußte; er erhielt Befehl, sich wieder in Besitz von Matsuentfy zu setzen und gegen die Flanke des Feindes zu wirken.

Am 23. Februar herrschte vom frühen Morgen an ein starker Schneesturm, der es dem Gegner ermöglichte, unbemerkt bis auf nahe Entfernungen an die Hauptposition von Tsinhotjschönn heranzukommen.²⁾ Von $10\frac{1}{2}$ Uhr vormittags ab ging er zum energischen Angriff gegen die Beresnowski-Höhe vor, die von Walsko und Fustjalutfy aus von Artillerie unter Feuer genommen wurde; alle Versuche der feindlichen Infanterie jedoch, auf nähere Entfernung als 700—800 Meter an die Stellung vorzudringen, scheiterten. Da aber eine Umgehung der Stellung von Matsuentfy her zu befürchten war, erhielt ein Bataillon mit 2 Gebirgsgeschützen Befehl, die Höhen nördlich von Siadensy zu besetzen. Die Denitinski-Höhe war dem Angriff weniger ausgesetzt; ebenso gingen die Japaner gegen den Jantsylin-Paß, obwohl ihre Stärke auf 4 Bataillone und 2 Batterien festgestellt wurde, nur unentschieden vor.

Gegen $9\frac{1}{2}$ Uhr abends griff der Feind die Beresnowski-Höhe von neuem an, wurde jedoch zurückgeworfen. Ungefähr nach einer Stunde wurde der Angriff wiederholt, und zwar hauptsächlich gegen den den Schlüssel der Stellung bildenden Stützpunkt;³⁾ wiederum wurde der Angriff mit bedeutenden Verlusten für den Feind abgeschlagen. Eine große Hilfe erwiesen uns hierbei die von Oberstleutnant Rukin hergestellten Handgranaten. Trotzdem blieben die Japaner auf 150—200 Schritt von unseren Schützengräben entfernt liegen und feuerten während der ganzen Nacht. Stellenweise war der Feind bis zu den Drahthindernissen gelangt.

¹⁾ Unschmelzend nur eine schwache Seitendeckung.

²⁾ Es ist sehr bezeichnend, daß sich vor der Front der Stellung nicht eine einzige Kavallerie-Abteilung befand; $1\frac{1}{2}$ Sotnien waren bei der Reserve, $\frac{1}{2}$ Sotnie und 1 berittenes Jagdkommando in der Stellung selbst; die übrige Kavallerie auf den Flanken.

³⁾ Schanze.

Da Gao lintfy gegenüber alles ruhig geblieben war, erhielt General Bjubawin den Befehl, falls der Feind ihn nicht angreifen sollte, ein Bataillon über Lauhanlin gegen die linke Flanke des am Jantsylin-Paß befindlichen Gegners vorstoßen zu lassen.

Am 24. Februar von 6 Uhr morgens an begannen die Japaner heftiges Gewehr- und Geschützfeuer auf die Beresnowski-Höhe, gegen die sie während der Nacht einige Maschinengewehre aufgestellt hatten, zu richten; von 9 Uhr an begann eine ganze Reihe von Sturmversuchen. Obgleich alle Angriffe abgeschlagen wurden, erlitten auch unsere Kompagnien ungeheure Verluste.

Gegen 11 Uhr brachte der Gegner noch eine Batterie gegen die Beresnowski-Höhe in Stellung und ging auf der ganzen Front der Tsinhotjschönn-Position zum Angriff vor. Gegen 12 Uhr mittags brachen die Japaner nach einem Bajonettangriff in den Stützpunkt der Beresnowski-Höhe ein. Von überlegenen Kräften gedrängt, räumte das Regiment Bugulmin (283.) gegen 2 Uhr nachmittags seine Stellung und ging auf den Kennenkampf-Berg zurück.

Zu derselben Zeit griffen die Japaner auch die Denitinski-Höhe mit Ungeflüm an; da General Et die Lage der diese Höhe verteidigenden Truppen nach Verlust des Beresnowski-Berges für äußerst gefährdet hielt, befahl er ihnen, $2\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags auf die Höhen nördlich von Siadensy zurückzugehen.

Gegen den Jantsylin-Paß waren 5 bis 6 feindliche Bataillone mit 16 Geschützen vorgegangen, die jedoch erst um 11 Uhr vormittags zum entscheidenden Angriff ansetzten; nachdem dieser wie auch ein zweiter Angriff gegen 12 Uhr durch Gewehr- und Artilleriefeuer abgeschlagen waren, versuchte der Gegner, den linken Flügel der Stellung zu umgehen, woran er jedoch durch ein zur Verbindung mit der Tsinhotjschönn-Position rückwärts gestaffeltes Bataillon gehindert wurde.

In Anbetracht der Stärke des Feindes, die auf 24 Bataillone mit 42 Geschützen geschätzt wurde, und der vom linken Flügel eingehenden Meldungen über die fortschreitende Umfassung und den Marsch feindlicher Kolonnen nach Norden befürchtete General Alexjew, mit seinem Detachement abgeschnitten zu werden. Da er anderseits die eine der ihm gestellten Aufgaben — die Feststellung der Kräfte des Feindes — für erfüllt ansah, so gab er Befehl zur Ausführung der Hauptaufgabe — der Deckung der Straßen über Fuschun nach Tielin — auf die Höhen bei Dalin zurückzugehen und die besetzten Stellungen

an den Pässen von Tungualin, Dalin, Tschelkin und Singolin zu besetzen.

Die Versuche des Gegners, den Abzug unserer Truppen zu hindern, wurden durch Feuer zurückgewiesen, worauf sämtliche Truppenteile, ohne vom Gegner verfolgt zu werden, mit Eintritt der Dunkelheit den Rückzug antraten.

Gegen 8 Uhr abends war die ganze Tsinhotschönn-Stellung, deren große Stärke in den überall mit Schützengräben gekrönten steilen Berghängen bestand, geräumt; sie war von Teilen der 11. Japanischen Division, die soeben aus Port Arthur eingetroffen war, durchbrochen worden.

Alle Truppenteile wurden nach dem Dalin-Paß in Marsch gesetzt, mit Ausnahme eines Bataillons des Regiments Bugulmin, das sofort den Tschelkin-Paß besetzte.

Das Detachement des Generals Ujubawin ging unbeschäftigt nach dem Tungualin-Paß zurück.

Im Laufe der Nacht zum 25. Februar erreichten alle Truppen ungehindert den Dalin-Paß, wo zur selben Zeit auf Anordnung des Armeebefehlshabers, Generals Linewitsch, 2 Bataillone des 9. Ostibirischen Schützen-Regiments aus Matsiundan zur Unterstützung eintrafen. Der Kommandeur dieses Regiments, Oberst Budkowski, erhielt Befehl, das Kommando über die Arriergarden auf den Pässen Dalin und Tschelkin zu übernehmen.

In Anbetracht der großen Wichtigkeit unserer linken Flanke wurde dem General Ujubawin befohlen, das Kommando der Truppen am Tungualin-Paß dem Oberst Poljanski zu übergeben, selbst aber mit 3 Esotnien des Argunst-Kasaken-Regiments sich nach dem linken Flügel zu begeben, sich mit den bei Mingou stehenden 8 Esotnien des Oberst Sakreshewski zu vereinigen und energisch gegen den nach Norden marschierenden Feind aufzuklären.

Am 25. Februar mittags war die Aufstellung des Detachements folgende: Arriergarden: 1. rechte: Oberst Poljanski, Kommandeur des (282.) Infanterie-Regiments Tschernojarsk; 2½ Bataillone 282. Infanterie-Regiments, 2 Esotnien Argunst-Kasaken-Regiments, 6 Geschütze der Grenzwaache und ein berittenes Jagdkommando auf dem Tungualin-Paß. 2. mittlere: Oberst Budkowski, Kommandeur des 9. Ostibirischen Schützen-Regiments;

2 Bataillone 9. Schützen-Regiments, 1 Bataillon 21. Schützen-Regiments, 1 Bataillon (283.) Infanterie-Regiments Bugulmin, 6 Gebirgs-geschütze und ½ Esotnie, auf dem Dalin- und Tschelkin-Paß. 3. linke: Oberstleutnant Geshdeu vom 22. Schützen-Regiment; 1 Bataillon 22. Schützen-Regiments, 2 Gebirgs-geschütze und ein berittenes Jagdkommando. Diese Abteilung wurde von Sanlungu über Ubaniupusa zur Besetzung des Siaopapanlin-Passes geschickt.

Das Gros unter Generallieutenant Et — 7 Bataillone, 16 Feld- und 8 Gebirgs-geschütze — hatte entsprechend der Weisung des Armeebefehlshabers, sich in einer besetzten Position zu halten, bei Sanlungu Aufstellung genommen.

Die Allgemeine Reserve schließlich — 4 Bataillone, 2 Gebirgs-geschütze, 1½ Esotnie Kasaken unter Oberst Sarafow-Sarafowski — stand beim Dorfe Ubaniupusa.

Der Tag wurde von den Truppen dazu benutzt, ihre Stellungen zu verstärken. Alle Avantgarden wurden mit dem Gros und der Allgemeinen Reserve durch Telephon verbunden. Erst gegen Abend erschienen feindliche Vortruppen gegenüber dem Dalin- und Tschelkin-Paß, ohne jedoch Feuer zu eröffnen.

Am 11 Uhr abends erteilte General Alexjew, auf Grund einer Anweisung des Armeebefehlshabers, einem Bataillon des (283.) Infanterie-Regiments Bugulmin den Befehl, sich zur Verfügung des Generals Ujubawin zu stellen. Das Bataillon hatte bei Tagesanbruch von Ubaniupusa aufzubrechen und dem General Ujubawin, der in Pazaniu nächtigte, über den Siaopapanlin-Paß zu folgen.

Die Abteilung des Oberstleutnants Jefimow¹⁾ hatte an diesem Tage bei Matsuentfy ein erfolgreiches Gefecht mit einer japanischen Feldwaache gehabt, war jedoch alsdann auf Befehl des Generals Maslow, der Nachricht von dem Rückzuge des Tsinhotschönn-Detachements erhalten hatte, nach Sintstintin zurückgegangen.

Die Nacht zum 26. Februar verging ruhig. Auf Grund einer Anweisung des Armeebefehlshabers, den General Fürst Tumano²⁾ zu unterstützen, wurde am Morgen ein Bataillon des 9. Ostibirischen Schützen-Regiments mit 2 Gebirgs-geschützen von Matsiundan nach dem

¹⁾ Siehe S. 9, oben.

²⁾ Siehe S. 7, Anm. 2).

Huanschulin-Paß geschickt;¹⁾ Matsiundan erhielt dafür 2 Kompagnien des Regiments Bugulmin aus der Allgemeinen Reserve als Besatzung.

Bei Tagesanbruch des 26. Februar gingen die Japaner gegen den Dalin-Paß vor; um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr eröffneten sie Artilleriefeuer und brachten 2 Maschinengewehre in Feuerstellung. Auf der ganzen Front entspann sich der Feuerkampf. Gegen 1 Uhr nachmittags wurde bemerkt, daß 3 bis 4 feindliche Bataillone mit 2 Batterien sich zum Angriff gegen unsere linke Flanke entwickelten; das Regiment, das jenen Teil der Stellung besetzt hielt, wies jedoch den Angriff unter bedeutenden Verlusten für den Gegner ab. Bis zum Abend währte das Feuergefecht, mit Eintritt der Dunkelheit aber erneuerten die Japaner ihre Angriffe und gelangten stellenweise bis auf 25 bis 50 Schritt an unsere Schützenglinie heran.

Am Tscheltn-Paß, der durch ein Bataillon des Regiments Bugulmin besetzt war, begann das Feuergefecht am frühen Morgen. Mehrfach versuchten die Japaner, Maschinengewehre in Stellung zu bringen, die Salven unserer Infanterie jedoch hinderten sie jedesmal daran. Langsam näherte sich der Feind, ohne sich, solange es Tag war, zum energischen Angriff entschließen zu können.

Am Lungualin-Paß verging der Tag ruhig, der Gegner unternahm nichts.

Auf dem Siaopapanlin-Paß, der durch ein Bataillon 22. Schützen-Regiments mit 2 Gebirgsgeschützen und 1 berittenem Jagdkommando unter Oberstleutnant Geshdeu besetzt war, verging der Morgen ruhig; gegen Mittag jedoch machte sich das Vorgehen bedeutend überlegener feindlicher Kräfte bemerkbar. Nachdem das Jagdkommando, das den Paß besetzt hielt, zurückgeworfen worden war, setzte der Gegner seinen Vormarsch fort, indem er die Flügel der Avantgarde zu umgehen drohte; Oberstleutnant Geshdeu trat daher den Rückzug auf Tagantsy an.

Die Meldung von dem Zurückgehen der Avantgarde Geshdeu erhielt der Detachementsführer, da die Telephonverbindung gestört war, erst 2 Uhr 50 Min. nachmittags. Unverzüglich wurden folgende Anordnungen getroffen: ein Bataillon des Regiments Bugulmin mit 2 Gebirgsgeschützen sollte von Ubaniupusa zur Unterstützung

¹⁾ Im vorigen Kapitel (S. 7) wurde gesagt, das Bataillon sei nach dem Paß Kulinsha entsandt worden. Der Huanschulin-Paß liegt weiter westlich.

des Oberstleutnants Geshdeu vorrücken, den Feind zurückwerfen und den Paß wieder einnehmen. General G. erhielt Befehl, den linken Flügel seiner Stellung bei Sanlungu so weit zu verlängern, daß das von Siaopapanlin nach Ubaniupusa führende Tal unter Feuer genommen werden konnte.

Um 3 Uhr nachmittags jedoch ging eine zweite Meldung des Oberstleutnants Geshdeu aus Tagantsy ein, daß der Feind ihm mit überlegenen Kräften nachdränge, daß er daher sechtend seinen Rückzug auf Ubaniupusa forsetze.

Diese Meldung veranlaßte den General Alexejew, den Befehl zur Rücksendung aller Trains 1. Ordnung nach Matsiundan zu geben.

Der 26. Februar 1905.

Alexejews Befehl fiel mit meiner Ankunft beim Detachement zusammen. Da ich aus den ersten Worten des Vortrages des Stabschefs, des Obersten Gurko,¹⁾ erfuhr, daß keinerlei Notwendigkeit zur Rücksendung der Artilleriemunition, der wir auf der Haltestelle Konfinmogou begegnet waren, vorgelegen hatte, so war ich anfänglich der Ansicht, daß auch dieser Befehl nicht durch Notwendigkeit hervorgerufen worden war, weshalb ich ihn unverzüglich außer Kraft setzte.

General Alexejew reiste ab, um sich, dem telegraphischen Befehl des Generals Linewitsch entsprechend, nach Haolintai zur Übernahme des Kommandos über das III. Sibirische Korps zu begeben.

Das Bataillon des Regiments Bugulmin, das zur Unterstützung des Oberstleutnants Geshdeu vorgeschickt war, erreichte gegen 4 Uhr nachmittags Panzaniu, wo es auf die unter heftigem Nachdrängen des Gegners zurückgehende Avantgarde Geshdeu traf.

Gegen 6 Uhr nachmittags erhielt ich von Geshdeu folgende Meldung, ohne Angabe von Zeit und Abgangsort:

¹⁾ Oberst Gurko war Chef des Stabes der Tsinh. Abl.; der später vielgenannte Oberstleutnant Gurko war dem General v. Rennenkampff zugeteilt; siehe S. 3.

„Noch halten wir uns auf der Position Panzaniu. Der Feind hat sich in der Schlucht und auf den Höhen rechts und links von uns festgesetzt. Der Angriff wird unaufhaltbar geführt. Unsere Artillerie beschießt den Gegner im Tale. Schnee und starker Nebel. Ernstliche Unterstützung erwünscht. Feind in bedeutend überlegenen Kräften. Soeben umgehen starke japanische Kolonnen unseren linken Flügel, sie kommen fast in unseren Rücken. Ich bin gezwungen, langsam, fechtend zurückzugehen. Die Lage ist äußerst ernst. Oberstleutnant G e s h d e u.“

Als Antwort erhielt er 6 Uhr abends den Befehl: „Soeben Ihre Meldung empfangen; nicht ersichtlich, von wo abgeschickt. Ferner nicht ersichtlich, ob die Unterstützung aus Ubaniupusa — in Stärke eines Bataillons, zweier Geschütze und einer halben Sotnie — bei Ihnen eingetroffen ist. Ich ersuche, in Zukunft klarere Meldungen zu schicken. Gen. Lt. K e n n e n k a m p f.“

Außerdem erhielt der Kommandeur des (281.) Infanterie-Regiments Driffel, Oberst S c h i r o f o w, unverzüglich den Befehl, mit 2 Bataillonen seines Regiments und 2 Gebirgsgeschützen von Sanlunyu über Ubaniupusa zur Unterstützung der Avantgarde Geshdeu zu eilen und den Befehl über alle dort befindlichen Truppen zu übernehmen. Gleichzeitig jedoch erhielt ich eine mündliche Meldung von G e s h d e u, daß der Gegner ihm ununterbrochen nachdränge und bereits Ubaniupusa beschiese.

Erst jetzt wurde es klar, daß die Zurücknahme des Befehls zur Abschiebung der Trains, wie überhaupt das weitere Verbleiben des Detachements in Sanlunyu verhängnisvoll werden konnten. In dem wildzerklüfteten Gebirgslande, das allenfalls für Infanterie und nur an wenigen Stellen für Saumtiere überschreitbar war, führte die einzige Rückzugsstraße über Ubaniupusa, durch welches das enge Gebirgstal gesperrt wurde. Sollte man aber den Meldungen des Oberstleutnants G e s h d e u — der im Laufe des einen Kriegsjahres für Auszeichnung den Rang eines Oberstleutnants, den Wladimir-Orden mit Schwertern, den goldenen Ehrenfädel und schließlich den Georgs-Orden erhalten hatte, also ein hervorragender Stabsoffizier war — glauben, so mußte sich Ubaniupusa bereits in der Hand des Feindes befinden, der mit starken Kolonnen die Avantgarde Geshdeu umgangen hatte.

Unter derartigen Bedingungen durfte nicht geschwankt werden.

Zunächst mußten alle Trains abgeschoben und Maßnahmen getroffen werden, um möglichst glücklich aus einer Lage herauszukommen, die kritisch zu werden drohte.¹⁾ Ich beschloß, eine Position bei Tiupintai und auf den Höhen westlich Ubaniupusa zu besetzen. — 6 Uhr 15 Min. abends meldete ich dem Armeebefehlshaber und dem Oberbefehlshaber nach Darlegung der Sachlage: „Soeben erhielt ich Meldung aus Panzaniu, daß der Gegner scharf vordringt, G e s h d e u geht auf Ubaniupusa zurück. Ich fürchte, daß er nicht standhält, schicke deshalb noch Verstärkungen nach Ubaniupusa. Wenn er sich in Ubaniupusa nicht hält, müssen wir nachts durchbrechen, um bei Tiupintai endgültig Halt zu machen. Ich habe soeben den Befehl gegeben, die auf dem Lunguakin-Paß befindliche Infanterie und Artillerie zum Gros zurückzuführen. Gen. Lt. K e n n e n k a m p f.“

6 Uhr 35 Min. abends sandte ich die telegraphische Meldung: „G e s h d e u vermag sich mit den zu seiner Unterstützung geschickten Truppen nicht zu halten. Ich ziehe die Avantgarde vom Dakin-Paß zurück. Alle Trains schicke ich nach Matstundan. Wenn alles durch ist, gehe ich nach Ubaniupusa. K e n n e n k a m p f.“

Gegen 9 Uhr abends, als die Anordnungen für den Abmarsch aus Sanlunyu bereits ausgeführt waren, erhielt ich noch eine Meldung von G e s h d e u aus Ubaniupusa, ab 7 Uhr 40 Min. abends: „Meine Abteilung wurde 4 Uhr 30 Min. durch ein Bataillon des Regiments Bugulmin mit 2 Gebirgsgeschützen und 1/2 Sotnie Kasaken verstärkt. 5 Uhr 40 Min. abends traf ein Bataillon des Regiments Tschernojarsk in Ubaniupusa ein, um dort zu ruhen; es hat sich der Abteilung angeschlossen. Ich übergebe das Kommando dem Obersten T r u c h i n.“

¹⁾ In der Erkenntnis, daß, wenn Geshdeu nicht standhielt und zurückging, unser Detachement abgeschnitten sein würde, rief mich mein Ordnungs-offizier Leutnant Tolusakow beiseite und schlug mir vor, ihn mit einer Kompagnie zu schicken, indem er sich mit seinem Ehrenwort verbürgte, daß er nicht zurückgehen würde. Ich hatte diesen tapferen, jungen Offizier bereits im Jahre 1904 im Gefecht bei Mjanganmin erprobt, wo er heldenhaft den Rückzug des Detachements deckte und nicht eher seine Position verließ, bis er durch einen Schuß in den Leib schwer verwundet wurde. Ich zweifelte daher keinen Augenblick an seinen Worten, wollte ihn jedoch für einen kritischeren Moment bewahren. Indem ich ihm daher kräftig die Hand drückte, lehnte ich sein gutes, selbstverleugnendes Vorhaben ab. R.

Vom Gegner und dessen Verbleib war in dieser Meldung überhaupt nicht die Rede; das konnte aber auch nicht anders sein, weil der Rückzug nach Ubanupusa nicht durch das Nachdrängen überlegener feindlicher Kräfte, sondern nur durch die Einbildung eines solchen hervorgerufen worden war. Es ist ganz undenkbar, daß der Feind das bis zum Eintreffen des Obersten Schirow aus 3 Bataillonen und 4 Gebirgsgeschützen bestehende Detachement Geshden zurückgedrängt und dann nicht einmal den Versuch gemacht haben sollte, Ubanupusa zu besetzen, d. h., sich unserer einzigen Rückzugsstraße zu bemächtigen. Wer die Hartnäckigkeit der Japaner in Erreichung ihrer Ziele kennt, wird nicht daran zweifeln, daß sie den Angriff auf Ubanupusa und die das Tal hier von Osten umsäumenden Höhen mit größter Entschiedenheit und Standhaftigkeit durchgeführt haben würden.

Nachdem der Entschluß für den Abzug auf eine weiter rückwärts, jenseits Ubanupusa gelegene Stellung gefaßt war, wurden folgende Anordnungen getroffen: Alle Trains sind nach Matsumdan zurückzuschicken; hierbei ist unbedingt Schritt zu fahren, nur der Abschnitt bei Ubanupusa ist im Trabe zu passieren. Zur Beaufsichtigung der Ordnung bei den Trains wurde der Oberstleutnant des Generalstabes Gurko mit 2 Offizieren und der erforderlichen Zahl von Kasaken bestimmt, mit dem kategorischen Befehl, daß bei dem geringsten Anzeichen einer Panik oder von Unordnungen bei den Trains von der Waffe Gebrauch zu machen sei.

Unmittelbar hinter den Trains sollte die gesamte Feldartillerie, alsdann die Gebirgsartillerie folgen; jeder Batterie wurden als Bedeckung 2 Kompagnien zugeteilt, von denen je eine halbe Kompagnie am Anfang, je eine Kompagnie rechts der Batterien zu marschieren hatte. Die Avantgarde vom Lungualin-Paß sollte unter Zurücklassung von 2 Sotnien Kasaken nach Sanlunyu zurückgehen. Unter dem Schutze dieser Avantgarde, die in Sanlunyu weitere Befehle abzuwarten hatte, sollten die Truppen vom Dalin-Paß abziehen.

Das Gros hatte unmittelbar der Artillerie zu folgen, der Stab des Detachements am Ende der Kolonne und unbedingt zu Fuß.

Für den Fall, daß Ubanupusa vom Feinde besetzt oder überhaupt ein Zusammentreffen mit ihm stattfinden sollte, war der Infanterie befohlen worden, nicht zu schießen, sondern mit dem Bajonet durchzubrechen und der Artillerie den Weg freizumachen.

Ungeachtet aller alarmierenden Meldungen des Oberstleutnants Geshdeu hatten gegen 10½ Uhr abends alle Trains, die Artillerie und das Gros in voller Stille und Ordnung Ubanupusa passiert, ohne auch nur ein Rad zurückzulassen.

Erst nachdem das Gros Ubanupusa durchschritten hatte, erhielt die Infanterie der Avantgarde in Sanlunyu Befehl, ebenfalls zurückzugehen; ein Bataillon Regiments Tschernojarsk sollte bis zum Morgen in Sanlunyu verbleiben. Den ebenfalls noch bis zum Morgen auf dem Lungualin- und Dalin-Paß bleibenden Kasaken-Sotnien wurde befohlen, beim Zurückgehen die Intendanturvorräte in Sanlunyu zu verbrennen; dieses wurde am 27. Februar 7 Uhr morgens ausgeführt.

Daß die Meldungen des Oberstleutnants Geshdeu maßlos übertrieben waren, ist auch aus einer Meldung des Jéssauls Graf Kessler ab Ubanupusa 9 Uhr 15 Min. abends ersichtlich: „Alles ruhig. Oberst Schirow hat das Kommando des Detachements übernommen. Der Feind zeigt sich nicht. Die Trains gehen in Ordnung zurück. Nur ab und zu feuert die Artillerie. Ich habe den Befehl überbracht, sich bis zum äußersten zu halten. Ich bin die Truppen und Stellungen abgeritten.“

General Ujubawin, der den Befehl erhalten hatte, sich mit den bei Ulingou stehenden Sotnien Sakreshewskis zu vereinigen, energisch den Marsch des Feindes nach Norden aufzuklären und seinen Kolonnen die Wege zu sperren, brach etwa 8 Uhr morgens von Panzaniu auf und ritt nach dem Paß Siaopapanlin, um hier die Straße nach Ulingou zu gewinnen; da er jedoch die Höhen an diesem Paß bereits vom Feinde besetzt fand, mußte er umkehren, um über Ubanupusa und den Humandianlin-Paß Ulingou zu erreichen.

Bevor jedoch General Ujubawin in Ulingou anlangte, hatte der Gegner die Sotnien Sakreshewskis bereits von dort zurückgedrängt und 3½ Uhr nachmittags den Ort besetzt. Sakreshewski war nach dem Humandianlin-Paß zurückgegangen, wo er mit General Ujubawin zusammentraf, der nunmehr dort 11 Sotnien und 1 Bataillon unter seinem Kommando vereinigte. Der Gegner hatte Ulingou und auch bereits Ubanupusa besetzt, seine Stärke war jedoch nicht bekannt. Ujubawin schickte daher Sakreshewski

mit seinen Sotnien von neuem vor, indem er ihm befahl, die Fühling mit dem Gegner aufzunehmen, seine Kräfte festzustellen und ihm nach Möglichkeit in die Flanke zu stoßen.

Erst um 9½ Uhr abends erhielt ich eine Meldung von General Bjubawin, daß Sakreschewski mit 8 Sotnien bis Anupusa gelangt sei und dort Feuer erhalten habe; nach der Stärke des Feuers wurde der Gegner auf 1 Bataillon geschätzt. In Anbetracht des starken Schneesturms sei die weitere Erkundung aufgegeben worden, morgen früh¹⁾ jedoch beabsichtige er, zur Aufklärung vorzugehen.

Bereits 9 Uhr morgens hatte General Alexejew vom Armeebefehlshaber die Mitteilung erhalten, daß in Fuschun die 2. Brigade der 6. Ostibirischen Schützen-Division mit einer Batterie unter Kommando des Generals Danilow in Fuschun ausgeschifft würde²⁾ und nach dem Dorfe Kubiaja vormarschiere. Eine Sotnie Tschita-Kajaten-Regiments war daher sofort abgeschickt worden, um die Verbindung aufzunehmen.

Als wir in Ubaniupusa anlangten und es sich herausstellte, daß der ganze Abzug glücklich verlaufen war, wurden dem Armeebefehlshaber und dem Oberbefehlshaber die Anordnungen für die Besetzung der neuen Position gemeldet. Ich gewann die Überzeugung, daß wir in Zukunft Erfolge haben würden, und schloß mein Telegramm mit folgenden Worten: „Nachdem ich die Flanken gesichert und das ganze Detachement versammelt habe, bin ich überzeugt, daß wir uns halten werden. Leider waren wir genötigt, in Sanlungu einen Teil der Intendanturvorräte zurückzulassen, die morgen früh dort verbrannt werden sollen; wie groß ihre Menge, vermag ich noch nicht zu sagen, nach Schätzung der Intendantur sind es jedoch nicht mehr als 95 000 Pud; etwa 50 000 Pud konnten noch abgeführt werden. Die Artillerievorräte sind sämtlich gerettet. Alle Waggons sind abgefahren, von den Schienen konnte jedoch nur ein kleiner Teil aufgenommen werden. Größe der Verluste ist noch nicht bekannt.“

¹⁾ Wie ich schon in meinen Kriegserinnerungen hervorgehoben habe, bildete das „morgen, morgen, nur nicht heute“ bei dem größten Teil der russischen Führer die Richtschnur für ihr Handeln.

²⁾ Siehe S. 4, oben.

11½ Uhr abends wurde folgender Befehl für die Besetzung der Position ausgegeben:

Disposition Nr. 4
für das Detachement des Gen. Ots. Rennenkampf.

Ubaniupusa, 26. 2. 05, 11½ Uhr abends.

Der Feind hat, nachdem er unsere linke Avantgarde zurückgedrängt hat, auf 2 Werst von Ubaniupusa Halt gemacht.

Das Detachement geht auf die Position vor dem Dorfe Tsupintai zurück.

I. Vordere Linie.

a. Avantgarde.

Oberst Poljanski (Komm. 282. Regts.)
282. Inf. Regt. Tschernojarst 4 Btl.
6. Battr. 26. Art. Brig. 4 Gesch.
Reit. Geb. Battr. der Grenz-W. 4 „
2. Argunst.-Kaf. Regts. 2 Sotnien

verteidigt die Position beim Dorfe Ubaniupusa, indem sie die Straßen nach dem Dalin- und Saopapanin-Paß besetzt.

Im ganzen: 4 Btl., 8 Gesch., 2 Sotnien.

b. Seiten-Avantgarde.

Der Bataillons-Kommandeur

22. Ostib. Schützen-Regts. 1 Btl.
3. Gebirgs-Battr. 2 Gesch.
Berittenes Jagd-Kdo. 22. Sch. Regts. 1 Kdo.

verteidigt die Pässe an dem Ubaniupusa westlich umgehenden Wege.

Im ganzen 1 Btl., 2 Gesch., 1 ber. Kdo.

II. Gros.

Gen. Lt. Ed

281. Inf. Regt. Drift 3½ Btl.
283. „ „ Bugulmin 1½ „
9. Ostib. Sch. Regt. 2 „
22. „ „ 2 „
3. Battr. 6. Ostib. Sch. Art. Brig. 8 Gesch.
6. „ 26. Art. Brig. 4 „
8. Gebirgs-Battr. 4 „
Battr. der Grenz-Wache 2 „
2. Nertschinsk-Kaf. Regt. 1½ Sotnien
5. Transbaik.-Inf. Btl. 1 Btl.
2. Ostib. Sappeur-Btl. 2 Komp.

befehlt bei Tsupintai die das Tal mit Front nach Südosten durchschneidende Position.

Im ganzen: 9 Btl., 18 Gesch., 1½ Sotn., 2 Sap. Kp.

III. Allgemeine Reserve.

Oberst Schirokow (Komm. 281. Regts.)	
21. Divib. Sch. Regt.	3 Btl.
3. Geb. Battr.	6 Gesch.
2. Nertschinsk-Kaf. Regt.	2 1/2 Sotnien
Im ganzen: 3 Btl., 6 Gesch., 2 1/2 Sotnien	

IV. Seiten-Detachement.

Gen. Maj. Ljubawin	
283. Inf. Regt. Bugulmin	3 Btl.
8. Geb. Battr.	4 Gesch.
Transbaikal-Kaf. Div.	10 Sotnien
Im ganzen: 3 Btl., 4 Gesch., 10 Sotnien.	

V. Die Trains und der Park sind, nach Anordnung des Divisions-Kommandeurs und des Kommandeurs der Artillerie, an der Straße nach Fuschun rückwärts zu staffeln. Die Trains II. Ordnung auf einen halben Tagesmarsch, die Trains III. Ordnung auf einen ganzen Tagesmarsch, der Park in Matsiundan.

VI. Stellvertreter: Gen. Lt. Eck und Gen. Maj. Mliw.)

VII. Ich befinde mich beim Gros, wohin Meldungen zu schicken sind.

Der Detachementsführer: Gen. Lt. Kennenkampj.

Für die Richtigkeit: Der Chef des Stabes: Oberst Gurf o.)

Nachdem alle Anordnungen getroffen waren und ich mich überzeugt hatte, daß die Avantgarde Schirokow, bis zur Ablösung durch die Truppen Poljanskis, ihre Position eingenommen hatte, fuhren wir mit dem letzten Waggon der Feldbahn nach Matsiundan, das als Quartier des Detachements-Stabes bestimmt worden war.

¹⁾ Kommandeur der 26. Art. Brig.

²⁾ In der Truppeneinteilung fehlen: die 7. Geb. Battr. und 1/2 Madsch. Gew. Abt.

nimmt bei Matsiundan Aufstellung.

sichert den in den Rücken der Position von Ubanjupusa führenden Weg und besetzt den Humantantlin-Paß; mit der Brigade des Generals Danilow, die in dem Tal nach Schidabefo marschiert, ist in Gegend von Hotanheja Verbindung aufzunehmen.

Der 27. Februar.

Als wir 12 1/2 Uhr nachts in Matsiundan anlangten, erhielt ich ein Telegramm des Generals Maslow, daß die telegraphische Verbindung mit Madrytow¹⁾ unterbrochen sei.

Um 1 Uhr nachts erhielt ich folgenden, 11 1/2 Uhr abends abgeschickten „Sonder-Befehl“ des Armees-Oberbefehlshabers: „Ich teile Ihnen mit, daß der linke Flügel des III. Sibirischen Korps mit schwachen Kräften seine Position heldenmütig gehalten hat. Ich hoffe, daß die Ihnen unterstellten Truppen sich hieran ein Beispiel nehmen werden. Vergessen Sie nicht, daß ein Zurückgehen des Ihnen anvertrauten Detachements von seinen Stellungen, die sich an die Positionen des III. Sibirischen Korps anlehnen, sehr schwere Folgen für alle Armeen nach sich ziehen kann. Gen. Adjutant Kuro-patkin.“

Tatsächlich hatte das III. Sibirische Korps, das bereits 23 Bataillone zählte, am 26. Februar noch 9 Bataillone Verstärkung erhalten; ein Angriff aber hatte nur gegen das Detachement Baumgarten, und zwar durchaus nicht energisch, stattgefunden.

Im Laufe der Nacht und morgens nahmen die Truppen meines Detachements ihre neuen Stellungen ein, die in keiner Weise vorbereitet waren; kein Schützengraben, kein künstliches Hindernis war vorhanden.

Obgleich im Herbst 1904 auf den Bergen bei Matsiundan eine Verteidigungsstellung, mit Schußfeld gegen Sadungou und Panfangou, festgelegt worden und bereits einige Schanzarbeiten auf ihr ausgeführt worden waren, so entsprach die Ausdehnung dieser Stellung doch in keiner Weise der Stärke des Detachements.

Unter wieviel günstigeren Verhältnissen sich andere, auch das III. Sibirische Korps befanden, ist daraus ersichtlich, daß auf allen Positionen Forts vorhanden waren, daß die Truppen seit Beendigung

¹⁾ Das „fliegende Detachement“ des Oberst Madrytow (1 Btl., 6 Sotnien und 1 Battr.) befand sich auf der äußersten linken Flanke der russischen Armee, etwa noch 100 km östlich des in Sintfintin befindlichen Detachements Maslow.

der Schlacht am Schaho an der Verstärkung ihrer Stellungen gearbeitet und hierzu alles erforderliche Gerät und Material, Draht- hindernisse usw. geliefert erhalten hatten.

Das Los meines Detachements in dieser Beziehung war eigenartig; wie viel Mühe und Arbeit auch die Truppen unter meinem Kommando auf Verstärkung der verschiedensten Positionen verschwendet hatten, niemals war ich dazu gekommen, in einer besetzten Stellung ein Verteidigungsgesecht zu führen. Selbst in den Gefechten im November bei Tsinhofschnönn, wo das Regiment Bugulmin bereits im Oktober Schützengräben angelegt hatte, konnten wir diese nicht benutzen. Infolge der beträchtlichen Verstärkung des Detachements waren wir gezwungen, eine andere, der Stärke des Detachements entsprechende Position zu besetzen.

Die Front der Stellung, die ich beim Abzuge von Santlungu ausgewählt hatte, zog sich auf den Höhen südlich Matsiundan und Tiupintai hin; der rechte Flügel bei Höhe 249,5, das Zentrum bildeten die sogenannten Snamenaja- und Kijutschewaja- (Schlüssel-) Höhen; der linke Flügel auf den Höhen östlich des Tales Tiupintai-Ubaniupusa.

Der große, durch das stark durchschnittene Gelände bedingte Nachteil der Stellung bestand in dem ungenügenden Schussfeld, in der dem Gegner gegebenen Möglichkeit, seine Truppen — unter Benutzung der Höhen und Schluchten — fast verdeckt an jedem beliebigen Punkte zum Angriff heranzuführen; außerdem teilte das Tal Matsiundan—Ubaniupusa die ganze Stellung in zwei voneinander getrennte Abschnitte, zwischen denen die Verbindung der Beobachtung und dem Feuer des Feindes ausgesetzt war.

Der taktische Schlüssel der Stellung, die Kijutschewaja- (Schlüssel-) Höhe, befand sich fast in der Linie der Vorposten. Bemächtigte sich der Feind ihrer, so war er nicht nur im Besitz einer die übrigen Abschnitte der Position beherrschenden Stellung, er gewann auch die Möglichkeit, in das Tal nach Jansangou durchzubrechen, wodurch der ganze linke Flügel unserer Position abgeschnitten werden konnte.

Die Standhaftigkeit der Hauptverteidiger der Position von Matsiundan aber widerlegte in dieser Beziehung alle Regeln der Taktik, die da besagen, daß mit dem Verlust des taktischen Schlüssels einer

Stellung die Möglichkeit ihrer weiteren Behauptung verloren geht.¹⁾ Obgleich die Japaner am 2. März sich mit dem Bajonett in Besitz der Kijutschewaja-Höhe setzten, war der Widerstand der Verteidiger nicht gebrochen; niemandem kam auch nur der Gedanke, früher zurückzugehen, als bis am 7. März der Befehl des Generals Kurapatkin hierzu erfolgte.

Die Kijutschewaja-Höhe wurde von den Japanern „Höhe 203“ genannt, zur Erinnerung an die vielumstrittene Höhe vor Port Arthur. Einen achttägigen verzweifelten Kampf hatten diese Veteranen von Port Arthur um den Besitz der Höhe zu führen, die mehrmals aus einer Hand in die andere überging.

Am Morgen des 27. Februar hatten die Truppen dem Befehl entsprechend die Stellung besetzt. Drei Bataillone des Regiments Tschernojarst²⁾ gelangten jedoch erst gegen 6 Uhr morgens nach Ubaniupusa, als die Japaner bereits den Angriff auf das dort zurückgebliebene Detachement Schirokow eröffnet hatten.³⁾

Gegen 4 Uhr morgens waren die Japaner, nachdem sie fast während der ganzen Nacht lebhaftes Gewehr-, zeitweise auch Geschützfeuer unterhalten hatten, unter dem Schutze der Dunkelheit nahe an unsere Schützengruppen herangekommen und überraschend zum Bajonettstoß vorgebrochen, wobei sich der Hauptangriff gegen die 4 Gebirgsgeschütze des Leutnants Sininzyn richtete. Der junge Offizier ließ sich nicht außer Fassung bringen und eröffnete Schnellfeuer ohne Zünderstellung; die zunächstbefindlichen Kompagnien stürzten sich zur Rettung ihrer Batterie mit dem Bajonett auf den Feind; nach kurzem Handgemenge unmittelbar neben den Geschützen wurde der Gegner mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen.

Als die Bataillone des Tschernojarst-Regiments anlangten, war das Gefecht noch in vollem Gange, weshalb eine Ablösung der Trup-

¹⁾ Die moderne Taktik kennt derartige theoretische „Regeln“ wohl kaum.

²⁾ Das vierte Bataillon befand sich bereits bei Ubaniupusa; siehe S. 17.

³⁾ Vergl. S. 16. Oberst Schirokow, Komdr. d. 281. Regiments Driffl, war am Nachmittag des 26. mit 2 Btl. seines Regiments und 2 Geb. Geschützen von Santlungu über Ubaniupusa zur Unterstützung des Oberst-St. Geschdeu geschickt worden und hatte bis zur Ablösung durch das Regiment Tschernojarst (siehe Det. Befehl S. 21) das Kommando über die Truppen bei Ubaniupusa übernommen.

pen unmöglich war. Oberst Schirofow vereinigte die Bataillone des Tschernojarsk-Regiments mit seinem Detachement und übernahm das Kommando über alle 7 Bataillone.

Die Seiten-Avantgarde unter Oberstleutnant Rjhewski vom 22. Schützen-Regiment verfehlte in der Dunkelheit den ihr zugewiesenen Paß und besetzte einen mehr östlich gelegenen; infolgedessen mußte am Morgen, als der Irrtum erkannt wurde, noch ein Bataillon des Regiments Driffk vorgeschoben werden.

Das Gros des Gen. Lts. Et besetzte die Hauptstellung; der linke Abschnitt — 2 Bataillone 9. Schützen-Regiments, 1 Bataillon Regiments Driffk und 8 Geschütze der 3. Gebirgs-Batterie¹⁾ — unter Kommando des Gen. Maj. Kritschinski²⁾ auf den Höhen östlich Tiupintai; der rechte Abschnitt — 2 Bataillone 22. Schützen-Regiments mit 4 Gebirgsgeschützen und 4 Geschützen der Grenzwache — unter Kommando des Obersts Retraffow³⁾ auf den Höhen südlich von Tiupintai—Zuandiagou.

Die beiden Feld-Batterien gingen auf dem Bergstattel bei Tiupintai in Stellung. Die Reserve — 1 Bataillon Regiments Driffk und das 5. Transbaikal-Bataillon — stand hinter dem Bergvorsprunge, an der Straßenbiegung südlich Tiupintai. Die Allgemeine Reserve verblieb in Matsiundan.

Gegen 7 Uhr morgens traf ein Ordonnanzoffizier vom Armee-Stabe mit folgendem Befehl des Generals Linewitsch ein: „Ich unterstelle Ihnen die Brigade des Generals Danilow, die zur Sicherung der linken Flanke von Fuschun nach Schidahefa vorgeschoben worden ist; treten Sie mit ihm in Verbindung und teilen Sie ihm diesen Befehl mit.“

Gleichzeitig ging ein Telegramm des Inspektors der Artillerie der I. Armee ein, das die Bitte enthielt, Artilleriemunition nach Möglichkeit zu sparen, da ihre Ergänzung, besonders derjenigen der Gebirgsgeschütze, sehr schwer fallen würde.

¹⁾ Das scheint ein Irrtum zu sein; beim Gros befanden sich nach dem Det. Befehl nur 4 Gesch. der 8. Geb. Battr.; zu diesen sind vielleicht später die 4 Geb. Gesch. hinzugekommen, die sich am Morgen bei der Avantgarde Schirofow befanden und der 3. Geb. Battr. angehörten. Vgl. S. 22 Anm. 2.

²⁾ Komdr. d. 1. Brig. 6. Ostib. Sch. Div.

³⁾ Komdr. d. 22. Ostib. Sch. Regts.

Nach dem nächtlichen Angriff auf unsere Avantgarde bei Ubanipusa wurde es erst gegen 7 Uhr vormittags möglich, die Bataillone des Regiments Driffk aus der Stellung zurückzuziehen; an Stelle der halben Gebirgs-Batterie trat die halbe 6. Batterie 26. Artillerie-Brigade.

Gegen diese Halbbatterie eröffnete etwa 8 Uhr morgens eine japanische Batterie ihr Feuer; der Batterie-Chef Oberst Promtow erkannte jedoch sehr bald ihren Aufstellungsort, und nach kurzem Feuergefecht schwieg die japanische Batterie.

Gegen 10 Uhr vormittags griffen die Japaner den linken Flügel der Avantgarde an, wurden jedoch abgeschlagen, worauf der Angriff gegen den rechten Flügel wiederholt, jedoch ebenfalls abgewiesen wurde.

11 Uhr vormittags erstattete ich dem Armeebefehlshaber und dem Oberbefehlshaber telegraphisch Meldung über das standhafte Verhalten der Avantgarde und fügte hinzu, daß auf den äußersten Flügeln alles ruhig sei, und daß den Truppenbefehlshabern eingeschärft worden sei, daß sie persönlich dafür verantwortlich wären, daß kein Truppenteil zurückginge, wenn die Verluste auch noch so groß wären.

Dem ganzen Detachement war die Notwendigkeit der hartnäckigen Behauptung der Position, die Wichtigkeit dieses Punktes für alle unsere Armeen klargemacht worden; es war ihm eröffnet worden, daß es ein Zurückgehen nicht gäbe, daß kein Truppenführer das Recht habe, ohne meine persönliche Genehmigung zurückzugehen, daß eine Nichtbefolgung dieses Befehls schwere Folgen in disziplinarer Hinsicht nach sich ziehen werde.

Um 3 Uhr nachmittags schwieg das Feuer auf der ganzen Linie, jedoch um 4 Uhr nahm die Artillerie ihr Feuer wieder auf, wobei es den Japanern gelang, den Aufstellungsort unserer Halbbatterie ausfindig zu machen; nur der auf Anweisung des Obersten Promtow sehr geschickt ausgeführte Stellungswechsel (die Geschütze wurden von der Bedienungsmannschaft selbst in die neue Stellung gefahren) bewahrte die Halbbatterie vor schweren Verlusten.

Dieser hervorragende Artillerist, der eine erstaunliche Energie entwickelte, fügte dem Gegner im Verlaufe des mehrtägigen Kampfes schwere Verluste zu, indem er beständig die Feuerstellung wechselte, bald seine Batterie in einzelne Züge zerlegte und bald sie wieder ver-

einigte; indem er so seine Truppe vor großen Verlusten bewahrte, erwarb er sich die allgemeine Liebe und Achtung seiner Untergebenen.

Um 6 Uhr abends hörte das Feuer auf; Oberst Schirow erhielt Befehl, in die Allgemeine Reserve zurückzugehen. In der Stellung der Avantgarde verblieb das Regiment Tschernojarsk unter Befehl seines Kommandeurs, des Obersten Poljanski, dem als Chef des Stabes der Oberleutnant des Generalstabes Moshenko zugeteilt war.¹⁾ In Anbetracht der großen Ausdehnung der Avantgarden-Stellung führte Oberst Poljanski unter dem Schutze der Dunkelheit seine Truppen in eine etwas rückwärts liegende Stellung.

General Ljubawin meldete 10 Uhr 25 Min. vormittags, daß die beiden Bataillone Regiments Bugulmin bei ihm eingetroffen seien; nach kurzem Feuergefecht sei Stille eingetreten; 11½ Uhr vormittags meldete er die Ankunft der 4 Gebirgsgeschütze, ferner, daß er außer der bereits bei Tagesanbruch zur Verbindung mit Danilow abgeschickten Sotnie noch eine Sotnie zu diesem Zweck entsenden würde.

Bis 5½ Uhr nachmittags unternahm der Feind gegen Ljubawin nichts; gegen 6 Uhr jedoch gingen 3 Kompagnien von Anupusa her zum Angriff vor; gleichzeitig sah man aus diesem Dorf lange Kolonnen und Tragetiere, anscheinend Gebirgsartillerie, heraustreten. Unsere Artillerie gab auf die Kolonne vier wohlgezielte Schüsse ab, wodurch beim Gegner große Unordnung verursacht wurde. Hierauf schwieg mit Eintritt der Dunkelheit das Feuer.

Auf Grund einer Meldung über ein Avantgardengefecht bei der Kolonne Danilow schickte ich gegen 8 Uhr abends dem General Ljubawin den Befehl, ein Bataillon und 4 Geschütze auf dem Humandianlin-Paß zurückzulassen, mit den übrigen Kräften aber energisch in Richtung auf Anupusa vorzugehen und dem gegen Danilow bei Kudiasa operierenden Gegner in Flanke und Rücken zu stoßen. Diesen Befehl beschloß Ljubawin mit Tagesanbruch auszuführen.

¹⁾ Die Zuteilung von Generalstabsoffizieren an detachierte Abteilungen scheint in der russischen Armee Regel zu sein. In der Schlacht am Schaho war dem Avantgarden-Kommandeur des X. A. K., Gen. Maj. Rjabinin, ebenfalls ein Generalstabsoffizier als Chef des Stabes zugeteilt. Es liegt das wohl an dem geringen Zutrauen zu der Entscheidungsfähigkeit der Unterführer.

Ich hatte, als ich am Morgen die Benachrichtigung erhielt, daß die Kolonne des Generals Danilow mir unterstellt würde, diesem um 8 Uhr vormittags folgenden Befehl geschickt: „Der Armeebefehlshaber hat Ihre Regimenter mir unterstellt. Ich benachrichtige Sie, daß unser Detachement mit dem Gros bei Tiupintai, mit der Avantgarde bei Albaniupusa steht. Zur unmittelbaren Sicherung der linken Flanke hält General Ljubawin den Paß auf dem Wege nach Mingou mit 3 Bataillonen, 4 Geschützen und 8 Sotnien besetzt. Nehmen Sie beim weiteren Vorgehen auf Schidahesa mit ihm Verbindung auf; die von Ljubawin zu Ihnen entsandte Sotnie behalten Sie bei sich. Wenn Sie mit dem Feinde zusammentreffen, suchen Sie seine rechte Flanke zu umgehen. Gen. Lt. Kennenkampf.“

Erst gegen 1 Uhr mittags wurde die Verbindung zwischen Ljubawin und Danilow durch die 6. Sotnie Regiments Tschita, die zu dieser Zeit beim Dorfe Kudiasa auf die Avantgarde Danilows traf, aufgenommen. Obgleich die Sotnie der Avantgarde Mitteilung machte von dem Vorhandensein feindlicher Kräfte zwischen Hofanhesa und Staomagushan, wurde dennoch bei weiterem Vorgehen der Vortrupp überraschend aus Hofanhesa mit Salvenfeuer empfangen, worauf sich die Avantgarde zum Gefecht entwickelte.

Gegen 2 Uhr nachmittags näherte sich das Gros des Detachements Danilow dem Dorfe Kudiasa, vor welchem die Avantgarde einen hartnäckigen Kampf mit einem Gegner führte, dessen Stärke auf 4 Bataillone mit einer Batterie geschätzt wurde. Das Gefecht der Avantgarde währte bis zum Eintritt der Dunkelheit.¹⁾

Über die Sachlage auf dem rechten Flügel unserer Stellung gingen während des ganzen Morgens keine Nachrichten ein, dagegen

¹⁾ Es erscheint auf den ersten Blick unverständlich, warum nicht das Gros, das sich um 2 Uhr Kudiasa näherte, in das Gefecht der Avantgarde eingegriffen hat. Eine aktive Unterstützung der im Gefecht befindlichen Avantgarde kannte aber die russische Taktik während des ganzen Krieges nicht. Das Gros nahm vielmehr eine „Position“ hinter der Avantgarde, auf die sich diese, vom Gegner gedrängt, zurückziehen hatte. Es lag dieses in dem Charakter der unentschlossenen russischen Kriegführung, die es nicht wagte, die ganze Kraft zur Entscheidung einzusetzen; dem Gegner die Initiative überlassend, legte man sich in „Positionen“ fest, deren Verstärkung die Avantgarde so lange zu decken hatte, bis sie verblutet war, oder bis sie, moralisch und physisch geschwächt, unter dem Drucke des Feindes zurückwich.

meldete die Avantgarde aus Ubanupusa um 1 Uhr 55 Min. nachmittags: „Von Sanlungu aus marschirt eine Infanterie-Kolonne in Stärke von mindestens einem Bataillon in Richtung auf den Sydalin-Paß.“ Weiter meldete der Kommandeur des Regiments Tschernojarst um 3 Uhr nachmittags: „Von Sanlungu marschieren neue Kolonnen, Infanterie und Kavallerie, gleichfalls nach dem Sydalin-Paß. Oberst Poljanski.“

Auf Grund der ersten Meldung erhielt der Kommandeur des 21. Schützen-Regiments, Oberst Schipow, den Befehl, die zwei Kompagnien, die den südwestlichen Paß¹⁾ besetzt hielten, noch durch 2 Bataillone mit 4 Gebirgsgeschützen zu verstärken, um die vom Sydalin-Paß nach Nordwesten auf Sadungou führenden Wege unter Feuer zu nehmen.

Gleichzeitig hatte ich den Oberstleutnant vom Generalstabe Gurko zur Erkundung nach der rechten Flanke geschickt; dieser kehrte 6½ Uhr abends zurück und meldete, er habe in Suandi sibirische Kasaken,²⁾ in Stadlandan eine Kompagnie des Regiments Tschembarst³⁾ getroffen; da die von unserer Avantgarde gemeldete umgehende Bewegung feindlicher Kolonnen durch die sibirischen Kasaken nicht beobachtet worden sei, habe er im Verein mit Oberst Schipow Anordnungen getroffen, die beiden Schützen-Bataillone wieder zurückzuschicken. Da nicht anzunehmen war, daß die gemeldeten feindlichen Kolonnen ergebnislos kehrt gemacht haben sollten, hob ich die Anordnung Gurkos wieder auf und schickte den Bataillonen Befehl, auf dem ihnen angegebenen Platze zu verbleiben.

Um 12 Uhr mittags war folgende telegraphische Mitteilung vom Armeebefehlshaber eingetroffen: „Durch Räumung des PASSES Lungalun und von Santungu haben Sie dem Gegner die Wege über die Pässe Zaudalin und Sydalin, die in den Rücken der Position von Gaotulin⁴⁾ führen, geöffnet. Haben Sie, als Sie fast Ihre gesamten Kräfte bei Ubanupusa versammelten, Maßnahmen zur Beobachtung dieser Pässe getroffen? Sie vermögen nicht nur ernsthaften Widerstand zu leisten, sondern können selbst den Feind bedrohen, was hauptsächlich

¹⁾ Welcher Paß gemeint ist, ist nicht ganz klar.

²⁾ Von dem zum III. Sib. Korps gehörigen Detachement Lumanow.

³⁾ Die Stellung des III. Sib. Korps (siehe Skizze 1).

deshalb wichtig ist, um ihn zu verhindern, sich weiter nach Westen, in den Rücken der Gaotulin-Position, auszubreiten. Gleichzeitig ist es erforderlich, daß Danilow soweit als möglich auf Schidahefa vorgeht; halten Sie mit ihm enge Verbindung. Heute trifft in Schihuitschenn das I. Sibirische Armeekorps ein;¹⁾ wenn es die Umstände gestatten, können wir dann zum Angriff schreiten, jedoch wird hierfür besonderer Befehl ergehen. Für den Erfolg aber ist es erforderlich, daß Sie und General Kaschtalinski²⁾ Ihre Positionen vor Matjundan und am Gaotulin-Paß halten. Linewitsch.“

Hierauf halte ich sofort gemeldet: „Der Raum zwischen dem Gaotulin-Paß und Ubanupusa wird außer durch das Detachement Baumgarten noch durch das Detachement Lumanow gesichert; letzterem sind gestern ein Bataillon und zwei Gebirgsgeschütze zur Verstärkung der bei ihm befindlichen Bataillone des Regiments Tschembarst zugesandt worden; heute früh befanden sie sich auf dem Paß Kulindsa. Der Weg vom Sydalin-Paß ist durch 2 Sotnien Sibirier besetzt, mit denen unsere Patrouillen von Matjundan aus Verbindung halten. Zwei Kompagnien sichern den von Matjundan auf Sadungou und Siao-landan führenden Weg. Kennenkamp.“

Wie wir gesehen haben, wurden nach Abendung dieses Telegramms auf Grund der Meldung über den Marsch feindlicher Kolonnen nach dem Sydalin-Paß diese beiden Kompagnien noch durch 2 Bataillone verstärkt.

Der 28. Februar.

Gegen 1 Uhr nachts des 28. Februar kehrte die zur Verbindung mit dem Detachement Danilow entsendete Patrouille des Sotniks Kobjew mit der Meldung zurück, daß die Dörfer Siaomaguschan und Tamaguschan vom Feinde besetzt seien. Da von Tamaguschan eine verhältnismäßig gute Straße über den Paß von Lunsoholin nach Suanlinsa in den Rücken unserer Stellung bei Matjundan führte, so

¹⁾ Siehe S. 4, Anmerkung 1).

²⁾ Kommdr. d. 3. Ostsib. Sch. Div., zum III. Sib. Korps gehörig.

wurden unverzüglich aus der Reserve das Bataillon 21. Schützen-Regiments des Oberstleutnants Martjuschewski mit 2 Gebirgsgeschützen und der Patrouille Kobjew zur Besetzung des Passes Lunsholin abgeschickt, mit dem Befehl, den Gegner, falls er bereits den Paß besetzt haben sollte, was es auch kosten möge, zu werfen und alsdann den Paß zu behaupten und nicht einen Schritt zurückzuweichen.

Sofort erstattete ich dem Armeebefehlshaber Meldung und bat um Anweisung, was weiter geschehen solle; ich fügte hinzu, daß ich es einerseits für durchaus möglich erachte, auf der Position von Matsjundan zu verbleiben; durch Verlängerung des linken Flügels bis zum Wege Tamaqushan—Huanlinsa würde es möglich sein, den Feind bis zum Eintreffen der Verstärkungen von Schihuitschemn aufzuhalten.

Über dieses Eintreffen von Verstärkungen erhielt ich durch ein Telegramm, das vor Eingang meiner vorstehenden Meldung bereits am 27. abends abgeschickt worden war, Nachricht: „Morgen, den 28. Februar, marschirt bei Tagesanbruch eine Brigade des I. Sibirischen Korps nach Siaoliandan zur Sicherung Ihrer rechten und der linken Flanke Kaschtalinskis. Die übrigen Teile des I. Sibirischen Korps vereinigen sich morgen in Schihuitschemn. Kaschtalinski hält sich auf dem Gaotulin-, Baumgarten auf dem Weidalingou-, Tumanow auf dem Kulindsa-Paß. Charkewitsch.“¹⁾

Die in meiner Meldung erbetene Anweisung traf jedoch nicht ein.

Der Marsch des Bataillons Martjuschewski nach dem Lunsholin-Paß wurde, ungeachtet der außerordentlichen Wichtigkeit des Auftrages, äußerst unentschlossen ausgeführt. Erst gegen 1 Uhr mittags näherte sich Martjuschewski dem Paß, der bereits von einem japanischen Bataillon besetzt war. Zu dieser Zeit aber begann Oberst Ptischolka, der mit 3 Kompagnien des Regiments Drifft und 2 Gebirgsgeschützen zur Unterstützung der Schützen

¹⁾ Generalleutnant Charkewitsch, bis zur Schlacht am Schaho Generalquartiermeister Kurapatins, jetzt Chef des Stabes der I. Armee Linewitsch, Generalmajor Oranowski, 38 Jahre alt, Schwiegersohn des Generals Linewitsch, zu Beginn des Krieges Chef des Stabes des Ostdetachements, jetzt Generalquartiermeister der I. Armee. Beide Generale traten, als General Linewitsch nach der Schlacht von Mulden den Oberbefehl über die Mandchurei-Armee übernahm, in gleichen Eigenschaften zum Großen Hauptquartier über.

von Tiupintai vorgeschickt war, von Süden her gegen den Paß vorzugehen. Die Japaner hielten dem Angriff und Kreuzfeuer nicht stand und flohen, unter Zurücklassung von Verwundeten und einer Menge von Ausrüstungsstücken, in Richtung auf Siaomagushan zurück. Erst um 2 Uhr nachmittags besetzte Martjuschewski ohne jegliche Verluste den Paß, worauf ich 4½ Uhr nachmittags folgende Meldung von ihm erhielt: „Nach kurzem Kampf ist der Paß von mir genommen worden; der Feind hatte ihn mit 3 Kompagnien besetzt. Wir haben keine Verluste; die des Gegners sind unbekannt. Eine große Menge von Ausrüstungsstücken sind erbeutet worden. Mit Danilow habe ich durch Aufklärungspatrouillen Verbindung aufgenommen. Mit Teilen des Regiments Drifft gewann ich durch Gefechtspatrouillen Fühlung. Ich habe den Paß besetzt. Erwarte weitere Befehle. Martjuschewski.“

Hierauf schickte ich ihm unverzüglich 4¾ Uhr nachmittags folgenden Befehl: „Begnügen Sie sich nicht mit der Besetzung des Passes, sondern suchen Sie vorwärts zu kommen, wodurch Sie General Danilow, der vom Feinde scharf bedrängt wird, wirksame Unterstützung erweisen. General Ed ist angewiesen worden, Ihnen 1 Bataillon mit 2 Gebirgsgeschützen zur Verstärkung zuzuschicken. Den Befehl über das vereinigte Detachement übernimmt der Älteste von Ihnen. Vergessen Sie nicht, — jeder Schritt vorwärts ist für General Danilow eine Hilfe. Kennenkampf.“

Nachdem ich am Abend, wie wir später sehen werden, die Meldung von dem Eintreffen der Brigade Batschinski auf meinem rechten Flügel und ihrem Vorgehen zur Besetzung des Sydaln-Passes erhielt, erteilte ich dem Oberst Schipow¹⁾ 7 Uhr abends den Befehl, zur Sicherung unserer rechten Flanke ein Bataillon seines (des 21. Schützen-) Regiments mit 2 Gebirgsgeschützen auf der Höhe 249, 5 zurückzulassen; mit dem anderen Bataillon solle er nach Matsjundan zurückgehen, hier sich mit dem Bataillon Geshdeu des 22. Schützen-Regiments²⁾ und 4 Gebirgsgeschützen vereinigen und mit diesen Truppen nach dem Lunsholin-Paß marschieren. Dorthin wurden auch 8 Sotnien vom Detachement Ljubawin geschickt.

¹⁾ Siehe S. 30.

²⁾ Wohl das Bataillon, das General Ed zur Unterstützung schicken sollte siehe obigen Befehl.

Zum Befehlshaber des gesamten Detachements am Lunyholin-Paß wurde General Ujubawin von mir bestimmt,¹⁾ der den Befehl erhielt, zur Empfangnahme von Anweisungen sich im Detachements-Stabsquartier persönlich einzufinden.

Mit Tagesanbruch des 28. Februar hatte auf der ganzen Front der Avantgarde²⁾ heftiges Feuergefecht begonnen.

Gegen 9 Uhr vormittags ging der Feind mit starken Kräften gegen den rechten Abschnitt der Avantgarde zum Angriff vor, hielt jedoch unserem Feuer nicht stand und machte kehrt. Unmittelbar darauf griffen die Japaner die Klutschewaja-Höhe und den Sattel westlich davon an, wurden indes ebenfalls durch unser Feuer zurückgetrieben. Nach diesen beiden unter beträchtlichen Verlusten mißglückten Sturmversuchen ging der Feind zurück, begann jedoch, mit seiner Artillerie die Klutschewaja-Höhe unter heftiges Kreuzfeuer zu nehmen.

Ohne dieses Feuer zu unterbrechen, führten die Japaner gegen 10 Uhr vormittags mit bedeutend überlegenen Kräften einen Angriff gegen den linken Abschnitt der Avantgardeneinstellung aus, der auf der Höhe südlich des zum Humandianlin-Paß führenden Tales lag; das Bataillon des Regiments Tschernojarst, das diesen Abschnitt besetzt hielt, wurde in seiner linken Flanke umfaßt, erhielt Längsfeuer aus Maschinengewehren und wich auf die Höhen nördlich der Schlucht zurück.

Der Bataillons-Kommandeur wurde wegen Nichtbefolgung meines Befehls sofort seines Kommandos enthoben.

Der Verbindungs- und auch Rückzugsweg für das Detachement des Generals Ujubawin, das den Humandianlin-Paß besetzt hielt,³⁾ lag nunmehr vor unserer Stellung; das Bataillon erhielt daher Befehl, die Höhen südlich der Schlucht unter scharfem Feuer zu halten und dem Gegner um keinen Preis zu gestatten, sich dort festzusetzen.

¹⁾ Vgl. S. 39 und Anm. ²⁾ auf S. 55.

²⁾ Die Avantgarde — Regiment Tschernojarst (282.) mit $\frac{1}{2}$ Batterie — hatte also die Höhen bei Ubanjupusa besetzt, während das Gros dahinter, auf den Höhen nordöstlich Tsupintai und südlich Jansangou stand.

³⁾ Den obenerwähnten Befehl, das Kommando der Truppen am Lunyholin-Paß zu übernehmen, erhält General Ujubawin erst am Abend dieses Tages. Im Verlauf des 28. befehligte er noch die 3 Bataillone (283. Regts. Bugulmita) mit 10 Eskadren und 4 Gebirgsgeschützen am Humandianlin-Paß.

Den ganzen Tag über versuchten die Japaner, indem sie unsere Avantgardeneinstellung unter Artillerie- und Maschinengewehrfeuer hielten, zum Angriff überzugehen, jedesmal aber wurden sie durch das Feuer der Tschernojarster zum Stehen gebracht.

3 Uhr 40 Min. nachmittags meldete der Avantgarden-Kommandeur: „Feind greift in beträchtlicher Stärke meine Position an. Stellenweise hat er sich auf 40 bis 50 Schritt genähert. Feindliche Artillerie nimmt unsere Stellung unter Kreuzfeuer. Die Verluste sind bedeutend. Ich halte mich in der anfänglichen Aufstellung. Oberst Poljanski.“

Nach Vorbereitung durch starkes Artilleriefeuer führten die Japaner um 6 Uhr abends einen äußerst energischen Sturmangriff aus, der jedoch von den heldenmütigen Tschernojarstern, deren unerschrockener Kommandeur im heftigsten Feuer seine Mannschaften in der Hand behielt und aufmunterte, zurückgewiesen wurde.

Nach diesem Angriff meldete der Chef des Stabes der Avantgarde, Oberst Moshelko, 6 Uhr abends: „Ein neuer hartnäckiger Sturm der Japaner ist abgeschlagen; sie bereiten sich zu erneutem Angriff vor. Die Tschernojarster zeigen, wie bisher, große Standhaftigkeit und hervorragenden Geist.“

Die Kräfte des Gegners übersteigen die unsrigen schwerlich um ein Bedeutendes. Wir scheinen 5 Bataillone mit 6 Geschützen und einigen Maschinengewehren uns gegenüber zu haben. Die Schwierigkeit der Lage aber der drei Bataillone starken Avantgarde besteht darin, daß die von ihr besetzte Stellung infolge der örtlichen Verhältnisse eine zu ausgedehnte ist. Die Japaner haben im Verlaufe des ganzen Tages unsere Stellungen stark beschossen. Die Verluste sind groß, konnten jedoch bisher nicht festgestellt werden. Moshelko.“

Auf diese Meldung hin sandte ich dem Oberst Poljanski folgende Mitteilung: „Allerherzlichsten, aufrichtigsten Dank den Tschernojarstern Helden; ich neige mich auch tief vor ihrem tapferen Kommandeur und seinem Chef des Stabes.¹⁾ Über das tapfere, heldenhafte

¹⁾ Diese schwülstige Form des Dankes dafür, daß eine Truppe einfach ihre Schuldigkeit getan hat, ist in der russischen Armee allgemein gebräuchlich; „niski poklon“ — „tiefe Verbeugung“ erwecken die Befehlshaber ihren Truppen dafür, daß sie tapfer standgehalten haben. Wie beim Paradeumzug so auch im Gefecht erwartet eine Truppe, die ihre Pflicht tut, besonderen Dank.

Verhalten des Regiments werde ich dem Armeebefehlshaber Meldung erstatten. Ich will Sie nicht durch Befehle in Ihren Entschlüssen beengen; Sie haben es voll bewiesen, daß Sie Ihre Sache vorzüglich verstehen; wenn Sie jedoch Ihre Stellung für zu ausgedehnt halten, so meine ich, daß es nützlich sein wird, wenn Sie in der Nacht ein wenig zusammenschließen. Gen. Lt. *Kennenkamp f.*"

Die einbrechende Dunkelheit machte dem Kampf kein Ende; das Feuergefecht wurde ohne Unterbrechung fortgesetzt; bis Mitternacht griffen die Japaner noch dreimal an; alle Sturmversuche scheiterten jedoch an der Standhaftigkeit der Tschernojarster, die durch das wohlgezielte Feuer der Feldbatterien, besonders der 6. Batterie *Promptow*, die Luftvoll ihre Stellungen auswählte und beständig den Aufstellungsort der japanischen Geschütze ausfindig machte, unterstützt wurden.

Besonders hartnäckig war der zu Ausgang der Mitternachtsstunde unternommene Angriff, der bis zum Bajonettkampf führte, jedoch ebenfalls mit einem Mißerfolg endete. Die Tschernojarster warfen den Gegner mit dem Bajonett zurück, wobei indes beide Parteien schwere Verluste erlitten.¹⁾

¹⁾ Bei aller Hochachtung vor dem tapferen und standhaften Verhalten des Detachements *Kennenkamp f* kann man beim Lesen des Berichts doch sein Erstaunen über die Gefechtsleitung nicht unterdrücken. Die taktischen Anschauungen, in denen die Führung befangen ist, sind die gleichen, die wir während des ganzen Krieges bei fast allen Truppenbefehlshabern kennen gelernt und die die Armee von Niederlage zu Niederlage geführt haben. Das (ohne *Danilow*) 21 Bataillone starke Detachement zersplittert sich nach allen Richtungen hin, um seine Flanken zu decken; das ist der Stuch der Positionstaktik, die dem Gegner die Initiative überläßt und dazu zwingt, sich nach allen Richtungen hin zu sichern. Immerhin verbleiben etwa 13 Bataillone für den Hauptkampf zur Verfügung, von diesen aber müssen 3 Bataillone in einer vorgeschobenen Stellung verbluten, während das Gros dahinter, ohne einzugreifen, die Hauptstellung besetzt hält. Man versteht es nicht, daß ein so energischer Führer wie General v. *Kennenkamp f* es unterläßt, mit seinem Gros der Avantgarde zur Hilfe zu eilen, um den Feind — von dem die Avantgarde selbst meldet, daß „seine Kräfte die der Avantgarde schwerlich bedeutend übersteigen“, anzugreifen und zu vernichten. Dadurch würde er die Deckung seines Rückens und seiner Flanken am sichersten erreicht haben. Aber selbst ein so zielbewußter General wie *Kennenkamp f* war gelähmt und befangen von den Anschauungen der russischen Taktik, die ein frisches Wagen nicht kannte, sondern die Vernichtung des Feindes in der passiven Abwehr er-

Obgleich General *Rjubawin* noch am Abend des 27. gemeldet hatte, daß er mit Tagesanbruch meinen Befehl, energisch auf *Aniupusa* vorzugehen, zur Ausführung bringen würde, erhielt ich in der zweiten Morgenstunde von ihm folgende, 12½ Uhr nachts abgegangene Meldung: „In Anbetracht der starken Ermüdung der Mannschaften des *Bugulmin*-Regiments, die in den letzten Tagen ununterbrochen im Gefecht und auf Vorposten gestanden haben, erlaube ich mir anzufragen, ob das im Befehl Nr. . . verlangte Vorgehen auf *Aniupusa* nicht unterbleiben kann. Die Leute sind fürchtbar ermüdet, schwanken vor Mattigkeit; die Mannschaften des von der Position durch ein anderes abgelösten Bataillons sind, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, sofort wie die Toten eingeschlafen. Der Kommandeur des IV. Bataillons meldet mir, daß seine ermatteten Kompagnien nicht imstande wären, die Höhen zu ersteigen. Das Fehlen von Offizieren in den Truppenteilen macht ein Übergehen zum Angriff noch unerwünschter. Nach der Zahl der *Bimals*-Feuer zu urteilen, ist der Feind mindestens ein Regiment stark, außerdem zeigten sich beim Vorgehen des Feindes Lasttiere — wahrscheinlich mit Geschützen. Nach der Meldung des den linken Abschnitt befehligen Bataillons-Kommandeurs hat er nicht weniger als 6 Kompagnien sich gegenüber. Auf Grund dieser Tatsachen wäre es erwünscht, wenn wir nicht unmittelbar zum Angriff übergingen, sondern den feindlichen Angriff, der am Morgen zu erwarten steht, in unserer Stellung annehmen, den Gegner zurückwerfen und alsdann zum Gegenangriff übergehen würden.“ Gen. Maj. *Rjubawin*."

strebt. Dazu diese unglückseligen „vorgeschobenen Stellungen“, die — will man sie überhaupt anwenden — nur den Zweck haben können, den Gegner zur Entwicklung zu zwingen und ihm Aufenthalt zu bereiten, nicht aber, um einen hartnäckigen Kampf mit einem überlegenen Gegner aufzunehmen, der zu einer schweren Einbuße an physischer und moralischer Kraft führen muß.

¹⁾ Das alte Lied, „nur nichts wagen, dem Gegner die Initiative überlassen“, oder, wie die Anhänger dieser Taktik in der russischen Armee sich ausdrücken, „den Feind mit der Stirn an den Positionen anrennen und ihn zerschellen lassen!“ Unwillkürlich erinnert man sich bei diesem Klageged *Rjubawins* über die Ermattung seiner Soldaten eines „Werkpruches für Soldaten“, des alten *Dragomirov*: „Im Kriege bekommst du nicht genug zu essen und zu schlafen, und du plagst dich ab — dafür ist es eben Krieg! Fällt es dir aber schwer, so fällt es dem Feinde nicht leichter.

Da ich jedoch ein weiteres Vorgehen Ujubawins für unbedingt erforderlich erachtete, hatte ich ihm 2¼ Uhr morgens den Befehl geschickt: „Wenn Sie nachts von den Japanern nicht angegriffen werden, so gehen Sie am Morgen zum Angriff über, nachdem Sie die Mannschaften vorher haben essen lassen.“

Ujubawin kam jedoch nicht mehr dazu, diesen Befehl auszuführen. Gegen 7 Uhr morgens schritt der Feind von Anupusa her zum Angriff, indem er etwa 4 Kompagnien gegen den linken, etwa eine Kompagnie gegen den rechten Flügel ansetzte und in der Front Feuergefecht unterhielt. Gegen 11 Uhr wurde erkannt, daß der Feind in Stärke von 4 bis 5 Bataillonen mit Maschinengewehren beide Flanken zu umfassen suchte, wobei indessen der Hauptangriff gegen den linken Flügel gerichtet wurde. Durch das erfolgreiche Feuer unserer Gebirgsartillerie kam jedoch das Vorgehen des Feindes zum Stehen.

Nichtsdestoweniger war die Lage des Detachements Ujubawin eine äußerst schwierige. Von überlegenen Kräften angegriffen, hatte es zwar den Feind zurückgeworfen, mit dem Zurückweichen jedoch des linken Flügels meiner Avantgarde (Tschernojarsk-Regiment) wurde das Detachement seiner Verbindungs- und Rückzugsstraße beraubt; infolgedessen erging 12½ Uhr mittags folgender Befehl an Ujubawin: „Der linke Flügel unserer Avantgarde bei Ubanupusa ist zurückgeworfen. Ihre Verbindung nach Tupintai ist verloren. Versuchen Sie, über die Berge zu marschieren, in der Richtung auf den linken Flügel der Hauptstellung. Vergessen Sie dabei nicht, daß sich nördlich von unserer Hauptstellung, bei Tunsyholin, unser selbständiges Detachement befindet, das dort augenblicklich im Gefecht gegen den Paß Tunsyholin steht; benachrichtigen Sie dieses Detachement von Ihrer Annäherung. Beim Herankommen an unsere Position schicken Sie

vielleicht noch schwerer als dir; dein Schweres nur siehst du, das des Feindes siehst du nicht; aber da ist es! Deshalb ermatte nicht; je schlechter es dir geht, um so hartmücker und verzweifelter schlage dich; siehst du, so wird dir mit einem Male besser sein, dem Feinde aber schlechter; nur wer bis zum Ende ausharrt, trägt den Sieg davon“. War dieser Merkspruch, der in jeder Kasernenstube zu finden ist, nur für Soldaten bestimmt? Hätten die russischen Führer ihn zu ihrem Wahlpruch gemacht und danach gehandelt, so würde der Krieg einen anderen Verlauf genommen haben!

Kasaken voraus, mit der Mitteilung, daß eigene Truppen kommen. Gen. Lt. Kennenkampf.“

Gegen 5 Uhr erhielt ich eine von Ujubawin 2½ Uhr nachmittags abgeschickte Meldung, daß er fortgesetzt vom Feinde bedrängt würde, daß dieser besonders seinem rechten Flügel hart zusetze, daß die Maschinengewehre große Verluste verursachten, daß er sich bis zur Dunkelheit halten werde und der Weg über die Berge erkundet sei.

5½ Uhr nachmittags lief alsdann eine 4 Uhr 10 Minuten nachmittags abgegangene Meldung ein: „Unter dem heftigen Ansturm des Gegners gehe ich in der vorher angegebenen Richtung zurück. Die Verluste sind noch nicht genau festgestellt, anscheinend aber schwere. Hauptverluste von Maschinengewehren. General Ujubawin.“

Der Rückzug erfolgte über das der Theorie nach nur für Infanterie zugängliche Gebirge auf Saumpfadern, unter Nachdrängen des Feindes. Trotzdem gelang es, alle Verwundeten und Toten sowie die Fahrzeuge der kleinen Bagage mitzunehmen; nur ein zerbrochener Medizinkarren mußte zurückgelassen werden, der jedoch vor dem Abzuge verbrannt wurde.

Nach Ankunft bei Tupintai traten die Bataillone des Regiments Sugulmin zur Reserve des Generals G, die Kavallerie aber, unter dem Kommando des Oberst Sakschewski, wurde nach dem Tunsyholin-Paß geschickt.¹⁾

Die erste Mitteilung über die Lage beim Detachement Danilow hatte ich 1 Uhr 20 Minuten morgens durch General Ujubawin in seiner Meldung von 10 Uhr abends erhalten: „Danilow teilt 3¾ Uhr nachmittags aus Kudiasa mit, daß seine Avantgarde eine Werft südlich von Kudiasa im Gefecht mit einem Gegner steht, dessen Stärke etwa 2 Bataillone mit 4 Geschützen beträgt.“²⁾ Wenn nicht eine gar zu große Überlegenheit des Feindes festgestellt wird, will

¹⁾ Siehe S. 33, unten. Von den 10 Sotnien verblieben 2 zur Verfügung des Gen. Lts. G; eine war bei Danilow.

²⁾ Siehe meine Anmerkung S. 29. General Danilow, dessen Aufgabe eine ausgesprochen offensive ist, bleibt mit seinem Gros stehen und sieht zu, wie seine Avantgarde mit zwei feindlichen Bataillonen kämpft, um erst einmal festzustellen, ob der Feind nicht doch etwa seinem (6 Bataillone und 16 Geschütze starken) Detachement überlegen ist. Und wenn die Japaner dreifach überlegen gewesen wären, so wäre es erst recht seine Aufgabe gewesen, sie energisch anzupacken.

er morgen bei Tagesanbruch zum Angriff schreiten; andernfalls wird er den Kampf bei Sydiafa annehmen.“

Über dasselbe Avantgardengefecht hatte General Danilow mir aus Sydiafa bedeutend später, erst um 9 Uhr abends, gemeldet; er schätzte in dieser Meldung die feindlichen Kräfte auf 4 Bataillone mit 4 Gebirgsgeschützen, wobei er hinzufügte, daß er die Absicht habe, „morgen den Kampf energisch fortzusetzen“.

Seit dem frühen Morgen war aus der Richtung des Detachements Danilow Geschützfeuer vernehmbar, ohne daß jedoch irgend eine Meldung eintraf. Erst gegen 12 Uhr erhielt ich die erste Meldung von 11 Uhr vormittags: „Alles, was gestern gegen meinen rechten und gegen den linken Flügel Ljubawins vorging, umgekehrt heute meinen linken Flügel, auf dem sich Letschizki¹⁾ hält. Ich habe alle Reserven ausgegeben. Gen. Maj. Danilow.“

Diese Meldung gab nicht die geringste Aufklärung über die Sachlage.

3 Uhr nachmittags endlich erhielt ich eine bereits 9 Uhr 35 Min. vormittags aus Sydiafa abgegangene Meldung: „Seit 5 Uhr morgens des 28. Februar bei mir heftiges Gefecht. Die Japaner greifen mit allen Kräften meinen linken Flügel an, nachdem sie in der Nacht eine diesen beherrschende Höhe besetzt haben. Es wird bald an Artillerie- und Geschützmunition fehlen. Ich habe keine Mittel zur Zurückschaffung der Verwundeten. Mein Divisions-Bazarett²⁾ ist noch nicht eingetroffen. Die Stärke des Gegners wird auf 8 Bataillone mit 2 Batterien geschätzt. Danilow.“

In meiner Meldung hierüber an den Oberkommandierenden und den Befehlshaber der I. Armee fügte ich hinzu, daß ich bereits am Abend vorher 1500 Artilleriegeschosse und 250 000 Geschützpatronen an Danilow abgeschickt hätte, die bereits eingetroffen sein müßten, daß jedoch auf Grund seiner Meldung weitere Artilleriemunition abgefordert werden würde.

Ebenso wie bisher der Oberkommandierende und der Armeebefehlshaber besonders um das Wohlbefinden des Sinzintin-Detachements sorgten, so wurde jetzt diese ganze Sorglichkeit auf das Detachment Danilow übertragen. Um 1 Uhr mittags ging ein Sonder-Tele-

¹⁾ Komdr. 24. Ostfl. Sch. Regts.

²⁾ Das Divisions-Bazarett entspricht unserer Sanitätskompagnie, gehört also zur Truppe.

gramm des Generalquartiermeisters im Stabe des Oberkommandierenden von 11 Uhr 40 Min. vormittags ein: „Der Oberbefehlshaber, der dem Detachment des Generals Danilow besondere Wichtigkeit beimißt, hat das 85. Infanterie-Regiment Wyborg¹⁾ mit einer Schnellfeuer-Batterie zu seiner Verfügung gestellt. Das Regiment trifft heute mit der Eisenbahn ein und nächstigt in Fuschun. Weitere Anweisungen hat das Regiment vom Befehlshaber der I. Armee zu erhalten, der benachrichtigt worden ist. Ewert.“

Vom Befehlshaber der I. Armee oder seinem Stabe gingen jedoch keinerlei Anweisungen in bezug auf das Wyborg-Regiment ein. 5½ Uhr abends aber erhielt ich ein Telegramm des Chefs des Stabes des Oberbefehlshabers, wodurch obige Verfügung wieder aufgehoben wurde: „Die Absendung des Wyborg-Regiments mit einer Batterie zur Unterstützung des Generals Danilow findet auf Befehl des Oberkommandierenden nicht statt, da der Feind unseren rechten Flügel angreift.“ Gen. Lt. Sjacharow.“

Unverzüglich telegraphierte ich an Danilow: „Erwarten Sie die Wyborger nicht. Ich habe Anordnung zur Absendung von Artillerie- und Geschützmunition an Sie getroffen. Zur Erleichterung Ihrer Lage werden 2 Bataillone mit 4 Geschützen vom Lungholin-Paß auf Tamaguschan vorgehen. Kennenkampff.“

Gegen 6 Uhr abends erhielt ich ein Sonder-Telegramm von 4 Uhr 50 Min. nachmittags: „Ich sehe von Ihrer Seite keine genügend energischen Anstrengungen, um Danilow zu unterstützen. Kuropatkin.“

Endgültig wurde über das Schicksal des Wyborg-Regiments durch ein Sonder-Telegramm von 9 Uhr 20 Min. abends, das 10¾ Uhr bei mir einging, entschieden: „Morgen bei Tagesanbruch gelangen auf der Eisenbahnstation Fuschun zwei oder drei Echelons des Wyborg-Regiments zur Ausschiffung, das ich General Danilow zur Unterstützung geschickt habe. Senden Sie nach Fuschun einen zuverlässigen Führer,

¹⁾ Zum I. A. R. (auf rechtem Flügel der I. Armee) gehörig; befand sich in der Reserve des Generals Kuropatkin; Chef: Se. Maj. der Deutsche Kaiser.

²⁾ Echte Kuropatkinsche Strategie; anstatt seine Reserven dazu zu benutzen, um sie mit ganzer Kraft an der entscheidenden Stelle zum Gegenangriff einzusetzen, werden sie nach allen Richtungen verstreut, von einem Flügel zum andern gezerrt, um die Stöße des Feindes passiv abzuwehren.

der das Regiment zum Aufenthaltsort der Kolonne Danilow geleiten kann und erleichtern Sie nach Möglichkeit den Marsch. Das Regiment, die Batterie und die schwere Bagage mit dem berittenen Jagdkommando haben von der Station Fuschun in vollem Tagesmarsch durchzumarschieren. Das Eintreffen der Wyborger bei Danilow melden Sie mir. Gen. Adj. Kuropatkin."

Als um 6 Uhr abends von den Tschernojarskern der japanische Angriff abgeschlagen worden war, hatte ich dem Oberkommandierenden und Armeebefehlshaber 7 Uhr 40 Min. abends gemeldet: „Die Avantgarde hat soeben einen neuen heftigen Angriff, der von den Japanern mit starkem Artilleriefeuer vorbereitet worden war, abgewiesen. Ungeachtet der großen Verluste ist der Geist des Tschernojarst-Regiments und seines heldenmütigen Kommandeurs, Obersts Poljanski, der allerbeste.“

Zur Unterstützung des Generals Danilow schicke ich über den Lungholin-Paß auf Tamaguschan General Ljubawin vor. Einschließlich der heute dorthin geschickten 2 Bataillone und 4 Gebirgsgeschütze wird er über 4 Bataillone, 8 Gebirgsgeschütze, 7 Esotnien und ein berittenes Jagdkommando verfügen.¹⁾ Aufgabe des Generals Ljubawin ist es, durch Vorstöße gegen die Flanke des Gegners dessen Vorgehen gegen Danilow zum Stehen zu bringen und die Kasaken-Esotnien dem Feinde nach Möglichkeit in den Rücken zu werfen. Kennenkampf."

Leider gelang es dem General Ljubawin im Verlaufe der ganzen ferneren Gefechtsperiode nicht, weiter vorwärts zu kommen.

So sehr wie der Oberbefehlshaber für das Schicksal des Detachements Danilow besorgt war, so wenig meldete General Danilow selbst über seine Lage. Nach seiner Meldung von 9 Uhr 35 Min. morgens²⁾ gingen weitere Meldungen am 28. Februar von ihm nicht ein, woraus ich den Schluß ziehen mußte, daß bei ihm alles in bester Ord-

¹⁾ Diese Truppen setzen sich zusammen: 1 Btl. (21. Sch. Regts.) Martuschewski mit 2 Geb. Gesch., siehe S. 32, oben; 3 Komp. Regts. Drifft mit 2 Geb. Gesch., siehe S. 32, unten; je 1 Btl. 21. und 22. Sch. Regts. unter Oberst Schipow, mit 4 Geb. Gesch., siehe S. 33, unten; 7 Esotnien des Oberst Sakreshewski, siehe S. 33, unten, und S. 39.

²⁾ Allerdings war dieses die zuletzt eingegangene Meldung; eine weitere unklare Meldung, in der die Lage des Detachements als ungünstig geschildert wurde, war noch 11 Uhr vorm. abgeschickt worden. Siehe S. 40, oben.

nung sei; tatsächlich aber ist diese Unterlassung wenn nicht ihm selbst, so doch seinem Chef des Stabes zum Vorwurf zu machen.

Gegen 8 Uhr abends lief eine telegraphische Anfrage des Obersten Eiler ein, der im Stabe des Oberbefehlshabers die telegraphischen Verbindungen verwaltete: „Der Oberbefehlshaber wünscht zu wissen, welche Nachrichten Sie von Danilow haben und ob Sie dem General haben Hilfe leisten können.“

Hierauf wurde die Antwort erteilt: „Zuletzt meldete Danilow, daß bei ihm ein Gefecht im Gange wäre, er seine Stellung halte und der Feind besonders seinen linken Flügel bedränge. Zu seiner Unterstützung sind, wie ich bereits gemeldet habe, 2 Bataillone und 4 Gebirgsgeschütze über den Lungholin-Paß auf Tamaguschan in die Flanke des Gegners vorgeführt worden. Der Paß ist 2 Uhr nachmittags von uns besetzt worden. Die Kolonne wird auf 4 Bataillone, 8 Gebirgsgeschütze, 7 Esotnien, unter General Ljubawin, verstärkt. Gen. Lt. Kennenkampf.“

Raum hatte ich diese Mitteilung abgeschickt, als ich eine Meldung von dem Jossaul Koslow, der zur Verbindung zu Danilow geschickt war, von 8 Uhr abends aus Tschandahefa erhielt, daß seit 3 Uhr nachmittags das Gefecht bei Danilow sich zu unseren Gunsten gewendet und um 5 Uhr sogar zu verlöschen begonnen habe. Ferner meldete Koslow, daß die Avantgarde¹⁾ vorgegangen sei, die Japaner von drei Höhen heruntergeworfen habe und sich bereits Kudiasa näherte;²⁾ daß die Japaner den linken Flügel zu umgehen versuchten und die Dürser Zandan, Siaomaguschan, Lunlangou, Tamaguschan, Hofanhesa und Tschentanhesa besetzt hielten.

Auf unserem äußersten rechten Flügel war es am frühen Morgen still. Die zur Sicherung der rechten Flanke entsandte Esotnie hatte 7 Uhr morgens den Sydalin-Paß besetzt. Dorthin war auch die Kompagnie des Regiments Tschembarst³⁾ aus Siaoklandan

¹⁾ Obgleich seit 5 Uhr morgens das Detachement im Gefecht steht, kämpft also die Avantgarde noch immer selbständig.

²⁾ Da die Avantgarde Danilow gestern südlich Kudiasa in das Gefecht getreten war, so geht aus dieser Meldung hervor, daß sie ohne Unterstützung geblieben ist und sich auch das Gros, das bei Sydiasa eine „Position“ genommen hatte, zurückziehen mußte.

³⁾ Vom Detachement Lumanow.

in Marsch gesetzt; gleichzeitig jedoch, gegen 8 Uhr morgens, zeigte der Gegner die Absicht, auch hier zum Angriff vorzugehen, um sich zwischen unsere Avantgarde und die rechte Seitendeckung zu schieben.

1 Uhr 35 Min. nachmittags erhielt ich eine schriftliche Mitteilung des Oberstleutnants P o s s o c h o w vom Stabe des Generals B a u m g a r t e n: „Mit Annäherung des I. Sibirischen Korps haben alle Truppenteile, die unser Detachement bilden, darunter auch die Kompagnie in Siastandan, Befehl, nach dem Paß Kulindsa vorzurücken; diese Kompagnie nach dem Sydalın-Paß vorzuziehen, ist daher nicht angängig.“

Auf Sicherung der rechten Flanke durch Eintreffen der Eschembarst-Kompagnie auf dem Paß war also nicht mehr zu rechnen. Da über die Sachlage auf dem rechten Flügel wenig Meldungen eingingen, schickte ich Oberst G u r k o dorthin, von dem in der siebenten Abendstunde Mitteilung eintief, daß die Schützen-Regimenter 2 und 36¹⁾ mit einer Gebirgsbatterie und einer Eskadron Dragoner im Vorgehen gegen den Sydalın-Paß wären und dort ein Artilleriegefecht begonnen habe. — Diese Nachricht berechtigte mich, meine rechte Flanke nunmehr für völlig gesichert zu halten.

Um 6¼ Uhr abends traf der Oberstleutnant des Generalsstabes Baron W i n n e d e n vom Armeekommando aus Schihuitschemn bei mir ein. Er hatte den Auftrag, Nachrichten über die Wegeverhältnisse einzuziehen, um danach im Armeekommando die Frage über die Verwendung des I. Sibirischen Korps entscheiden zu können. Aus dem ganzen Gespräch mit ihm konnte man den Schluß ziehen, daß das Armeekommando dieses Korps nach dem Sydalın-Paß vorzuschieben beabsichtige, worauf auch das Eintreffen der Schützen-Regimenter 2 und 36 hinwies.

Scheinbar machte sich im Armeestabe ein Mangel an Nachrichten fühlbar, worauf wenigstens ein 6¾ Uhr abends eingehendes Telegramm von 1½ Uhr mittags schließen ließ: „In Anbetracht der bevorstehenden Operationen ist es erforderlich, behufs Feststellung der Gruppierung der feindlichen Kräfte Erkundungen in weitestem Umfange vermittels Patrouillen und Jagdkommandos vorzunehmen; im Not-

¹⁾ Offiz. Schützen-Regtr. 2 und 36, ersteres der 1., letzteres der 9. Offiz. Sch. Div. — beide vom I. Sib. A. K. — angehörig.

falle sind gewaltfame Erkundungen auszuführen. Über alle eingegangenen Nachrichten ist dem Armeestabe unverzüglich Meldung zu erstatten. L i n e w i t s c h.“

Von General M a s l o w war gegen 3¼ Uhr nachmittags folgendes Telegramm an meinen Chef des Stabes, von 9 Uhr vormittags, eingegangen: „Auf Grund telegraphischen Befehls des Oberbefehlshabers gehe ich heute abend mit dem Gros des Detachements nach Mutshi zurück. Den Paß¹⁾ lasse ich während der Nacht von Kasaken-Feldwachen beobachten, die Infanterie-Vorposten gehen zur Nacht nach Sintfintin zurück; das sind ein Bataillon Infanterie und eine Esotnie Kasaken, die die Arrieregarde bilden und morgen früh nach Mutshi folgen werden. In Sintfintin verbleiben bis zum Empfang eines besonderen Befehls eine Esotnie Kasaken, eine Kompagnie des Reserve-Bataillons Lobolsk mit dem Jagdkommando, ein Telegraphen-Apparat und das Intendantur-Magazin. Den Befehl über die zurückbleibenden Truppen übergebe ich dem Obersten G o l e n i s c h - t i c h e w - K u t u s o w - L o l s t o i. Ich erbitte möglichst häufige Benachrichtigung über die Vorgänge bei General K e n n e n k a m p f. Soeben erhalte ich Meldung, daß drei Werst südlich des Tschantschulin-Passes japanische Truppen im Anmarsch sind, deren Stärke bisher nicht festgestellt wurde. M a s l o w.“

Der 1. März.

Die ganze Nacht auf den 1. März verstummte der Kampf auf der Avantgarden-Position nicht. Wie bereits erwähnt, führten die Japaner zu Ausgang der Mitternachtsstunde einen erbitterten Bajonettangriff aus, der mit großen Verlusten für beide Parteien abge schlagen wurde. Das Gewehr- und Artilleriefeuer wurde jedoch hierauf nicht einen Augenblick schwächer; es war ersichtlich, daß der Gegner einen neuen Angriff vorbereitete, nur war es ungewiß, an welcher Stelle. Auf der ganzen Front der — wie Oberstleutnant M o s h e i k o

¹⁾ Ein südlich oder südwestlich Sintfintin gelegener Paß; welcher Paß gemeint ist (Tschantschulin?), ist nicht zu erkennen.

bereits am Abend gemeldet hatte — sehr ausgedehnten Stellung wogte das Feuergefecht in gleicher Stärke.

Gegen 2 Uhr nachts stürmten die Japaner mit starken Kräften den von der 10. Kompagnie links der Kijuteschewaja-Höhe besetzten Abschnitt; obwohl es nach einem erbitterten Handgemenge gelang, den Feind zurückzuwerfen, so bildete sich dennoch eine Lücke, die der Gegner sofort ausnutzte, indem er den Bergsattel links der Kijuteschewaja-Höhe besetzte. Die benachbarten Kompagnien begannen unter dem feindlichen Längsfeuer stark zu leiden, infolgedessen ihnen befohlen wurde, auf den nächsten Höhentamm zurückzugehen. Die Kijuteschewaja-Höhe selbst jedoch, gegen die gleichzeitig ein Sturmversuch ausgeführt wurde, blieb in unseren Händen.

Oberst Poljanski, der diese Lage für unhaltbar ansah, raffte die letzten Unterstüzungen zusammen, stürzte sich seinerseits mit dem Bajonett auf den Feind und stellte die bisherige Lage wieder her. Die Japaner wurden zurückgeworfen, aber auch uns kam dieser Gegenangriff nicht billig zu stehen, da hierbei der tapfere Chef des Stabes der Avantgarde, Oberstleutnant Moshеiko, den Heldentod fand.

In Anbetracht der völligen Ermattung der Tschernojarster, die sich nun bereits 24 Stunden in ununterbrochenem Feuerkampf befanden und daher der Möglichkeit beraubt waren, wie früher in den Gefechtsparven einige Augenblicke zu schlafen, erbat General Eck meine Genehmigung, sie durch andere Truppenteile abzulösen.¹⁾ Ich erklärte mich einverstanden, befahl jedoch, daß die

¹⁾ Wiederum kommt ein Merkspruch des Generals Dragomtrow in den Sinn: „Erwarte keine Ablösung — sie wird dir nicht! Unterstützung wird dir! Hast du gesiegt, dann ruhst du aus!“ Gewiß wird zugegeben werden müssen, daß die tapferen Tschernojarster am Ende ihrer Kräfte angelangt waren. Weshalb aber ließ man es dazu kommen? — Warum ging man denn nicht schon längst mit den mindestens 10 Bataillonen, die sich in der Reserve und der „Hauptposition“ bisher als untätige Zuschauer des Kampfes befanden, zum Gegenangriff vor, wie es Oberst Poljanski mit seiner Handvoll Leute tat? Warum ließ man das Regiment verbluten, ohne ihm Unterstützung zu bringen? — Eine ganz unbegreifliche Taktik, die aber nicht etwa der Unfähigkeit einzelner Führer entsprang, sondern die systematisch der ganzen Armee auferzogen war. — Ich verweise auf die Kämpfe des X. A. R. in den ersten Tagen der Schlacht am Schaho.

Ablösung am Tage erfolgen sollte, damit die die Position neu besetzenden Truppenteile sich gleich orientieren könnten.

Trotzdem erhielt ich schon 6 Uhr morgens vom Chef des Stabes der 71. Infanterie-Division folgendes Telephonogramm: „Das Regiment Bugulmin ist in Stärke von 12 Kompagnien zur Ablösung der Tschernojarster abmarschirt. Eine Kompagnie Bugulmin ist auf dringende Bitte des Obersten K e r a s s o ¹⁾ nach dem rechten Abschnitt geschickt worden, wo die Kompagnien des 22. Schützen-Regiments bereits Angriffe abgeschlagen haben. Bis zur Rückkehr der Tschernojarster, die nicht vor 8 Uhr erfolgen kann, verbleibt in unserer Reserve eine Kompagnie des Regiments Driffl. Auf Befehl des Divisions-Kommandeurs frage ich an: ist es nicht möglich, daß uns aus der Allgemeinen Reserve ein Bataillon zugeschickt wird, wenn auch nur für die Zeit bis zur Ankunft des Tschernojarst-Regiments? Die ganze Nacht wird sowohl bei der Avantgarde wie auch auf unserem rechten Abschnitt gekämpft. C h r o s t i z k i.“

Die erbetene Zuteilung eines Bataillons wurde abgelehnt mit dem Hinweis, daß die Allgemeine Reserve ihre besondere Aufgabe als Gefechtsunterstützung habe.

Gleich darauf meldete General Eck schriftlich, daß er an einer Halsentzündung erkrankt sei und stark fiebere; infolgedessen wurde zum Kommandeur der Hauptposition von Matsuman, oder richtiger Tinupintai, General M i e w ²⁾ ernannt.

Der Feind hatte während der Nacht auch einen Angriff auf den rechten Abschnitt der Hauptposition ausgeführt, war aber jedesmal, sobald er zu stürmen versuchte, durch das Feuer einer Kompagnie 22. Schützen-Regiments zum Stehen gebracht worden.

Bei Tagesanbruch entbrannte der Feuerkampf auf der ganzen Linie der Avantgarde und des rechten Abschnitts mit neuer Kraft. Die Japaner vereinigten ihr Artillerie- und Gewehrfeuer, dessen Heftigkeit jeden Augenblick zu wachsen schien, besonders auf die Kijuteschewaja-Höhe.

Der Kommandeur des rechten Abschnitts, Oberst K e r a s s o, hatte bereits 9 Uhr vormittags um Unterstützung durch ein frisches Ba-

¹⁾ Komdr. d. 22. Sch. Regts.

²⁾ Komdr. d. Art. beim Detachement Kennenkampf, eigentlich Komdr. der gänzlich zerstückelten 26. Art. Brig.

taillon gebeten. In der Reserve befanden sich zu dieser Zeit: 5 Kompagnien und das Jagdkommando des Regiments Driff, 2 Kompagnien Bugulmin, von denen eine jedoch nur 15 Rotten stark war, $1\frac{1}{2}$ Kompagnien des Transbaikal-Fuß-Bataillons und schließlich 5 Kompagnien des Regiments Tschernojarst, in Stärke von 25, 26, 27, 39 und 53 Rotten.

Auf Anforderung des Armeebefehlshabers und Meldung, wie die Position besetzt sei, war 10 Uhr vormittags folgendes Telegramm abgeschickt worden: „In der Avantgarde 4 Bataillone, die während der Nacht einen neuen Höhenrücken, unmittelbar rückwärts des gestern innegehabten, besetzt haben. Rechter Abschnitt der Hauptposition, auf dem während der Nacht 6 Angriffsversuche abgewiesen wurden, südlich der Dörfer Tiupintai und Zuandiagou — 4 Bataillone. Linker Abschnitt, zwischen Tiupintai und Miaugou — 4 Bataillone. In der Allgemeinen Reserve werden drei Bataillone gesammelt, die sich augenblicklich noch auf den Abschnitten befinden, da bei Tagesanbruch eine Ablösung der ermüdeten Truppenteile stattfand. Auf der Position 32 Geschütze. Nach dem Paß Lunsholin sind 4 Bataillone ohne 1 Kompagnie, 8 Gebirgsgeschütze, 7 Esotnien abgeschickt. Ein Bataillon mit 4 Gebirgsgeschützen hält Höhe 249,5 bis zum Hange des Tales von Huandi besetzt. Dieses Bataillon hat General Batschinski¹⁾ aus seinen Truppen abzulösen versprochen; alsdann tritt es in die Allgemeine Reserve nach Matfundan. Vier Esotnien sind General Danilow zugesandt worden.“

Als ich mich gegen 11 Uhr vormittags auf die Position begab, meldete mir General Miew: „Der stellvertretende Kommandeur des Regiments Bugulmin ist von mir infolge völliger Untauglichkeit seines Kommandos enthoben und durch den Oberstleutnant Serešenko ersetzt worden.“

Der wirkliche Kommandeur des Regiments Bugulmin, Oberst Sarakow-Sarakowski war erkrankt und konnte das Regiment nicht führen; der nach ihm älteste Stabsoffizier, Oberstleutnant Dawidowitsch, der die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Regiments verwaltete, erwies sich als wenig tauglich, als nicht genügend umständig unter den schweren Bedingungen dieses Kampfes. Die Ba-

¹⁾ Komdr. der zusammengesetzten Brig. I. Sib. A. K.; S. 44, Anm. 1).

taillonskommandeure waren verwundet oder bereits ihrer Stellungen enthoben, insolge dessen General Miew wegen des vollständigen Mangels an Stabsoffizieren im Regiment sich genötigt sah, den Oberstleutnant Serešenko vom Regiment Driff mit der Führung des Regiments Bugulmin zu beauftragen; dieser erwieb sich völlig auf der Höhe seiner neuen Lage. Serešenko nahm das Regiment, von dem er die Mannschaften gar nicht, die Offiziere nur wenig kannte, gleich derartig in die Hand, daß er — nach einem Verlust von über 80 vH. bei einigen Kompagnien, im Regiment überhaupt von 81 vH. der Offiziere und 76 vH. der Mannschaften — den Geist so hob, daß die Reste, die ein Regiment nicht mehr zu nennen waren, an ein Aufgeben ihrer Position nicht dachten; ein derartiger Gedanke konnte, als völlig widersinnig, niemandem in den Kopf kommen.

Serešenko erwarb einen solchen Einfluß auf seine neuen Untergebenen durch seine Ruhe und bewundernswerte Tapferkeit, sowie dadurch, daß er sich stets an den am meisten bedrohten Punkten befand. Leider hatte mein Antrag, ihm den Georgs-Orden 4. Klasse zu verleihen, keinen Erfolg. Nicht gewürdigt dieser Auszeichnung nach der Schlacht von Mutden, wurde er während unseres Aufenthalts in der Mandschurei nochmals dazu vorgeschlagen; dieser Antrag gelangte nicht einmal zur Vorlage an die Georgs-Duma,¹⁾ weshalb er im Frühjahr 1907 erneut von mir der Duma unterbreitet, jedoch ebenfalls abgeschlagen wurde; trotzdem gab es keinen Truppenteil, der in der Schlacht bei Mutden derartige Verluste erlitten hätte, wobei ich natürlich die Truppen nicht mitrechne, die auf dem rechten Flügel der Armee zahlreiche Gefangene verloren.

Gegen 1 Uhr nachmittags meldete die Avantgarde: „Von der Höhe, die gestern von der 13. Kompagnie Regiments Tschernojarst besetzt war, wurden heute 2 Kompagnien 22. Schützen-Regiments durch das kreuzweise auf sie gerichtete feindliche Artilleriefeuer vertrieben, doch hat der Gegner die Höhe nicht besetzt. Poljanski.“

¹⁾ Die „Duma“ (der „Rat“) der Georgsritter entscheidet den Statuten gemäß, ob dem zur Auszeichnung Vorgeschlagenen der Georgs-Orden zuerkannt werden soll; nur in Ausnahmefällen kann der Kaiser den Orden direkt verleihen. Letzteres geschah z. B. bei dem kommandierenden General X. A. K., General Jerpigki, der den Georgs-Orden 3. Kl. (die 4. Kl. besaß er vom Türkenkriege), den ihm die Duma verweigert hatte, nach dem Kriege vom Zaren erhielt.

Eine weitere Meldung von 12 Uhr 25 Min. besagte: „Der Feind greift die südliche Front der Position energisch an, wobei seine Artillerie aus der linken Flanke feuert. Wir halten uns nur mit Mühe. Erwarte unverzüglich Verstärkungen. P o l j a n s k i.“

Tatsächlich griff gegen 1 Uhr der Feind mit starken Kräften den rechten Abschnitt der Avantgardenstellung, die Klutschewaja-Höhe, an; hierüber meldete Oberst P o l j a n s k i: „1 Uhr 40 Min. nachmittags führten die Japaner einen energischen Angriff gegen den rechten Abschnitt meiner Stellung. Trotz der von mir zur Verstärkung dort hingeschickten 1½ Kompagnien vermag sich die vordere Linie kaum zu halten. Unterstützungen treffen nicht ein.“ Weiterhin meldete er 2 Uhr 20 Min. nachmittags: „Der erste Sturmangriff ist abgeschlagen. Wir halten uns unausgesetzt. Unterstützung ist unverzüglich erforderlich. Ich bereite mich zur Abwehr eines neuen Angriffs vor. P o l j a n s k i.“

Noch waren allerdings keine Unterstützungen eingetroffen, gleich darauf aber rückten drei Bataillone aus der Allgemeinen Reserve heran.

2 Uhr 55 Min. nachmittags ging folgende Meldung ein: „Die Verstärkungen sind soeben eingetroffen. Zwei Kompagnien wurden nach dem rechten Abschnitt zur Besetzung der Höhen, von denen der Gegner unsere Flanke beschleht, geschickt. Vom Regiment Driff sind nur 5 Kompagnien gekommen, die sich selbständig nach den Höhen des linken Abschnitts begeben haben, da niemand mir von ihrem Eintreffen Meldung erstattete; ich hatte besonders einen Offizier den Verstärkungen entgegen geschickt. Die Schützen-Kompagnien rechts von mir sind eigenwillig zurückgegangen, ungeachtet des von mir gegebenen Befehls: »Ein Zurückgehen gibt es nicht«; ihre Verluste sind mir unbekannt. In der Avantgarde sind die Verluste bedeutend. Obgleich die Schützen ihren Teil der Stellung auf der südlichen Front geräumt haben, ist doch im allgemeinen die Position in unserem Besitz. P o l j a n s k i.“

Mit Hilfe der rechtzeitig eingetroffenen Verstärkungen gelang es, den wütenden Angriff der mit dem Bajonett vorstürmenden Japaner abzuweisen. Mit dem Bajonett zurückgeworfen, erneuerte der Feind sofort das heftige Artillerie- und Gewehrfeuer gegen dieselben Abschnitte unserer Stellung.

Ohne das Artilleriefeuer zu unterbrechen, aber auch ohne durch seine Verstärkung die Vorbereitung eines Angriffs kundgegeben zu haben, griff der Feind gegen 6 Uhr von neuem an, wurde jedoch, ohne daß es zum Bajonettkampf kam, zurückgeworfen. Deshalb meldete ich 8 Uhr 50 Min. abends telegraphisch: „Soeben haben die Japaner ohne besondere Artillerie-Vorbereitung unter dem Schutze der Dunkelheit unerwartet auf der ganzen Front einen energischen Angriff ausgeführt. Ich muß melden, daß, abgesehen von dem schwachen Mannschaftsstande der Kompagnien, alle Truppenführer über die starke Ermattung der Leute klagen; zum Schlafen kommen sie bei Tage und besonders bei Nacht nur in den Gefehtspausen. Irgendwelche Unterstützung ist erwünscht. K e n n e n k a m p f.“

Diese Übermüdung brach fast die bewundernswerte Energie der Truppen. Ungeheure Verluste erleidend, blieben die Japaner in Nähe unserer Schützenlinien liegen; gegen 11 Uhr abends aber stürzten sie sich, die Dunkelheit benutzend, in dichter Masse auf die Klutschewaja-Höhe und nahmen sie nach erbittertem Bajonettkampf in Besitz. Die von General L i e w zusammengerafften Reserven gaben ihnen jedoch nicht Zeit, sich festzusetzen. Mit dem Bajonett wurde nunmehr der Gegner zurückgeworfen.

Über diese Heldtat unserer braven Tschernojarster und Schützen meldete General L i e w 11½ Uhr nachts: „Nach meiner letzten telephonischen Meldung wurde die große Höhe mit dem Turm¹⁾ uns entzogen, durch einen energischen Gegenangriff aber wiedergewonnen. Besonders zeichnete sich hierbei Leutnant D t a n e n k o aus. Soeben führen die Japaner nach Wiedernahme der Höhe durch uns den dritten Angriff aus. Noch halten wir uns. Ich sammle aus allen Richtungen einzelne Leute, um eine Reserve zu bilden. Handgranaten habe ich bis jetzt nicht erhalten. Mit Gottes Hilfe hoffe ich, bis zum Morgen mich zu halten. L i e w.“

Nach dieser Meldung konnte man ohne Sorge darüber sein, daß der Held L i e w und seine Braven ihre Position und ihr Adlernest, die Klutschewaja-Höhe, — die L i e w in seiner Meldung „große Höhe mit dem Turm“ nannte — nicht übergeben würden.

Obgleich ich vom Armeebefehlshaber Befehl erhalten hatte, das

¹⁾ Die Klutschewaja-Höhe.

Detachment Ljubawin noch durch ein Bataillon, also ein fünftes, zu verstärken, mußte ich von der Ausführung dieses Befehls Abstand nehmen, was ich 8 Uhr abends telegraphisch meldete: „Zur Ausführung Ihres Befehls bezügl. Abwendung noch eines fünften Bataillons zu Ljubawin hatte ich die Zurückziehung des Bataillons 21. Schützen-Regiments von dem rechten Abschnitt¹⁾ meiner Stellung angeordnet, da ich glaubte, daß Teile des 1. Sibirischen Korps die Befehlung dieses Abschnitts übernehmen würden. Zufällig erfahre ich, daß dieses Korps einen anderen Befehl erhalten hat. In Erwartung neuer Angriffe des Feindes und in Anbetracht des schwachen Mannschaftsstandes sehr vieler Kompagnien beabsichtige ich, die Entsendung des Bataillons zu Ljubawin bis auf weiteres zu verschieben. Kennenkampf.“

Eine merkwürdige Befehlsführung, die so weit ging, für jeden Abschnitt die Zahl der Bataillone bestimmen zu wollen, und das noch dazu, ohne im Besitz einigermaßen guter Karten zu sein, d. h. bei völliger Unmöglichkeit, auch nur annähernd die Sachlage beurteilen zu können!²⁾

Am Morgen des 1. März sollte das Detachment Ljubawin vom Lungholin-Paß aus auf Siaomaguschan in Flanke und Rücken des dem General Danilow gegenüberstehenden Feindes vorgehen. Aber ehe noch diese Operation beginnen konnte, hatte ich 1 Uhr 40 Min. morgens folgende zwei Telegramme erhalten:

1. „Es ist dringend erforderlich, aufzuklären, ob sich nicht östlich der Kolonne Danilow japanische Truppen befinden, die Impan überfallen könnten. Kuropattin.“

¹⁾ Höhe 249,5.

²⁾ Man sieht, daß es nicht an der Persönlichkeit des Generals Kuropattin lag, wenn er während des ganzen Krieges in den Befehlsbereich seiner Unterführer eingriff und selbst alles bis ins einzelne regeln wollte; seine Unterführer, in diesem Falle sein späterer Nachfolger als Oberbefehlshaber, General Linewitsch, machten es genau so. Es lag auch dieses am System, in dem die Armee erzogen war; wie im Frieden die Oberbefehlshaber der Militärbezirke, über die Köpfe der kommandierenden Generale hinweg, den Dienst bis in seine Einzelheiten regelten, so glaubten auch im Kriege die höheren Führer ihre Unterbefehlshaber bevormunden und am Gängelbände führen zu müssen. Daß dadurch jede selbständige Entschlußfähigkeit gelähmt werden mußte, ist klar.

2. „Dem General Ljubawin ist mehr Energie beizubringen; ich bin nicht immer mit seiner Geschäftstätigkeit zufrieden. Ohne jede Rücksicht muß er Danilow Hilfe bringen und die Japaner vernichten. Kuropattin.“

Bezüglich des Ljubawin erteilten Auftrages erhielt ich gegen 6 Uhr morgens ein zustimmendes Telegramm des Armeebefehlshabers: „Ich billige vollständig Ihre Absicht, 4 Bataillone mit Gebirgsartillerie auf Tamaguschan zu schicken, da hierdurch der gegen Danilow im Kampf stehende Gegner von zwei Seiten gefaßt werden kann. Indessen muß man im gegebenen Falle sehr vorsichtig sein, da die vier Danilow gegenüber befindlichen Bataillone vielleicht nur die Avantgarde bilden, während sich das Gros der Japaner weiter südlich befinden kann; in diesem Falle können Ihre 4 Bataillone bei unvorsichtigem Handeln selbst in eine schwierige Lage geraten.“ Das nach Tamaguschan vorgeschickte Detachment muß in voller Übereinstimmung mit dem Detachment des Generals Danilow handeln und mit ihm die Verbindung herstellen. — Teilen Sie mir telegraphisch eingehend die Aufstellung aller Ihnen unterstellten Truppenteile mit. Ihre Aufgabe ist es, sich hartnäckig auf der Position von Tiupintai zu halten. Bei Schihuitschenn steht für Sie eine Reserve von beträchtlicher Stärke; eine Umgehung seitens des Gegners kann Ihnen daher nicht gefährlich werden. Linewitsch.“

Etwas zu derselben Zeit, d. h. 6 Uhr morgens, erhielt ich aus Schihuitschenn durch Ordmannz folgende schriftliche Mitteilung des Generalquartiermeisters:³⁾ „Das 1. Sibirische Korps vereinigt sich heute, den 28. Februar, bei Schihuitschenn und Inshoupusa. Seine Avantgarde — bestehend aus den Schützen-Regimentern 2 und 36, der 8.³⁾ und 10. Gebirgs-Batterie, 1 Batterie 9. Ostsibirischen Artillerie-Brigade, 2 Eskadrons und 6 berittenen Jagdkommandos — ist auf Siao-

¹⁾ Während also der Oberbefehlshaber Ljubawin mehr Energie und Rücksichtslosigkeit anempfiehlt, rät der Armeebefehlshaber ihm zur Vorsicht; der letztere Rat war sehr überflüssig, da man zu frühes Wagen während des ganzen Krieges kaum einem der russischen Führer hatte zum Vorwurf machen können. Im übrigen ist es kennzeichnend, daß gerade General Linewitsch, der sich den Ruf eines rücksichtslosen Draufgängers zu geben wußte, in einem Augenblick zur Vorsicht rät, wo nur energisches Vorwärtsgen zum Ziele führen konnte. D. Übers.

²⁾ Vom vorhergehenden Tage.

³⁾ Wohl ein Irrtum; 8. Gebirgs-Batterie war bei Kennenkampf.

liandan vorgeschoben; die Jagdcommandos haben heute den Berg Rücken zwischen Staoliandan und Sanlunnu erreicht. Die Detachements Lumanow, Baumgarten und Kaschtalinski halten ihre bisherigen Positionen auf den Pässen Kusindsa, Weidalingou und Gao-tulin besetzt. Nach den hier vorliegenden Nachrichten stehen diesen Detachements etwa zwei japanische Divisionen gegenüber. Ihr Detachement und Danilow haben etwa 24 Bataillone gegen sich. Morgen, am 1. März, marschirt das I. Sibirische Korps mit seinem Gros in das Tal Luidiasa—Luidiapusa und nimmt Aufstellung: mit 3 Regimentern der 1. Schützen-Division bei Luidiasa und mit 3 Regimentern der 9. Schützen-Division bei Luidiapusa und Tafansa. Die Avantgarde verbleibt bei Staoliandan und klärt in Richtung Sanlunnu, Erdagou und den Zaudalin-Paß auf. Beim Dorfe Sandiasa (südlich Schihuitschenn) trifft morgen die 1. Brigade 72. Infanterie-Division¹⁾ mit der Divisions-Artillerie ein. Der Armeebefehlshaber befehlt Ihrem Detachement, sich hartnäckig in den von Ihnen besetzten Stellungen zu behaupten und Danilow zu unterstützen, der heute, den 28. Februar, ein hartnäckiges Gefecht mit 8 japanischen Bataillonen und 2 Batterien gehabt hat. Um General Danilow Hilfe erweisen zu können, haben Sie ein starkes Detachement, möglichst 6 Bataillone, nach dem Paß Tunshyholin und weiter nach Tamaguschan vorzuschleichen. Dieses Detachement muß versuchen, den Gegner vom Paß Tunshyholin zurückzuwerfen und den gegen General Danilow kämpfenden Japanern in die Flanke zu stoßen. Morgen, den 1. März, trifft das Regiment Byborg, das zur Unterstützung des Generals Danilow bestimmt ist, in Fuschun ein. Gen. Maj. Dranomski.“

Auf Grund dieser Direktiven sollte sich also unser ganzer östlicher Flügel, wozu ich das III. Sibirische Korps und unser Detachement, einschließlich Danilow, rechne, defensiv verhalten; nur Ljubawin sollte offensiv handeln, jedoch äußerst vorsichtig. Besonders bemerkenswert aber ist es, daß die Avantgarde des I. Sibirischen Korps, die mit ihren vordersten Teilen bereits den Zaudalin-Paß er-

¹⁾ Die 72. Division, zum VI. Sib. A. K., III. Armee gehörig, befand sich in der Reserve des Armeebefehlshabers. Die Japaner erreichten es durch ihren energischen Angriff gegen den linken russischen Flügel, daß General Kurapatkin seine ganze Reserve, außer einer Division (der 25.), dorthin zog und der Armee Rogi den Weg zur Umgehung des rechten Flügels frei gab.

reicht hatte, sich ebenfalls defensiv verhalten sollte, obgleich sich in der Linie, die ihr zur Aufklärung überwiesen war, bisher gar kein Feind gezeigt hatte.

Am Paß Tunshyholin hatte sich am Morgen des 1. März ein Feuergefecht entsponnen. General Ljubawin aber, der den Auftrag hatte, angriffsweise und in Verbindung mit Danilow vorzugehen, war auf dem Sammelplatz seines Detachements, am Tunshyholin-Paß, noch nicht eingetroffen. Auch ließ die Ankunft des Obersts Schipow mit seinem 21. Schützen-Regiment lange auf sich warten.¹⁾

8 Uhr 40 Min. morgens wurde an Ljubawin nach dem Tunshyholin-Paß folgender Befehl geschickt:²⁾ „Beim Dorf und Paß Tunshyholin versammeln sich 4 Bataillone, 8 Gebirgsgeschütze und 6—7 Esotnien, deren Kommando Ihnen anvertraut wird. Das Detachement hat die Aufgabe, in Richtung Tamaguschan vorzudringen und den Feind, der in Gegend von Hofanhessa, Tunlangou, Zandan und Siaomaguschan gegen das bei Kudiasa und Sydiasa befindliche Detachement Danilow im Gefecht steht, anzugreifen. General Danilow führt seit gestern einen schweren Kampf. Ohne Scheu vor Anstrengungen und Verlusten ist ihm wirksame Hilfe durch Vorgehen in die Flanke des Gegners zu erweisen. Es ist erforderlich, mit Danilow Verbindung aufzunehmen; hierfür steht auf dem Paß Tunlin bereits eine Esotnie. Sobald Sie in das Tal gelangen, ist es wünschenswert, die Mehrzahl der Kasaken-Esotnien in den Rücken der Japaner vorzutreiben. Ich wiederhole, daß allerenergischstes Handeln erforderlich ist. Gen. Lt. Kennenkampf.“

Dieser Befehl veranlaßte den zur Verfügung Ljubawins als Chef des Stabes kommandierten Oberstleutnant Gurko, 10 Uhr 40 Min. vorm. vom Tunshyholin-Paß zu melden: „Oberst Schipow (21. Schützen-Regiment) ist noch nicht eingetroffen. Hier befehligt die Infanterie der älteste Stabsoffizier Oberstleutnant Ptjcholk a. Vor 9 Minuten meldete er, daß die Japaner in Stärke eines Bataillons unseren rechten Flügel umgehen, infolge dessen der

¹⁾ Siehe S. 33. — ²⁾ Nach den Angaben auf S. 34, oben, hätte Ljubawin bereits am 28. abends den Befehl erhalten, das Kommando am Tunshyholin-Paß zu übernehmen und sich zur Entgegennahme von Instruktionen beim Detachementsstabe einzufinden.

bereits begonnene Vormarsch eingestellt worden ist. Zur Verstärkung des rechten Flügels ist eine Kompagnie mit 2 Gebirgsgeeschützen abgeschickt worden. Das ganze Detachement steht auf dem Paß Lunsholin. Aus der Richtung von Kudiasa ist Artillerie- und Gewehrfeuer, näher als gestern, vernehmbar. Ich bitte dringend, den General Ljubawin so schnell als möglich herzuschicken. Auf unserem rechten Flügel hört man Gewehrfeuer. Vor der Front sind die Japaner zurückgegangen oder haben sich versteckt. Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen sind abgeschickt. Oberstleutnant Gurko.“

Obgleich selbst auf dem Umwege von Matfundan über Huanlinfa die Entfernung bis zum Paß Lunsholin bei vorzüglichem Wege nur 7 bis 8 Werst beträgt, war also Ljubawin gegen 11 Uhr vormittags dort noch nicht eingetroffen; es wurde daher ein Offizier abgeschickt, ihn aufzusuchen und ihm den Befehl zu überbringen, sich ohne Aufschub auf seinen Posten zu begeben.

2 Uhr nachmittags erhielt ich sogar noch eine zweite Meldung vom Oberstleutnant Gurko: „Der Gegner ist bestrebt, uns vom rechten Flügel unsere Hauptkräfte abzuschneiden.¹⁾ Er hat eine Batterie gegen uns in Stellung gebracht und greift heftig an. Es findet ein starkes Feuergefecht statt. Wir haben nur Verbindung mit General Kritschinski.²⁾ Vor der Front haben sich die Japaner verborgen; Beobachtungsposten melden, daß sie sich auf dem Bergrücken südöstlich Höhe 184 eingraben. Bei Danilow ist heftiges Geschützfeuer vernehmbar; Verbindung mit ihm wird durch Patrouillen hergestellt. Schicken Sie Ljubawin! Oberstleutnant Gurko.“

Erst 2¼ Uhr nachmittags erhielt ich Ljubawins erste Meldung vom Paß: „Bin 1 Uhr mittags beim Detachement eingetroffen und habe das Kommando übernommen. Verbindung mit Danilow ist vorhanden, Nachrichten über den Feind jedoch habe ich nicht. Ich erwarte von Danilow Anweisungen bezüglich meines Verhaltens; wenn ich diese erhalten habe, werde ich zum entscheidenden Angriff übergehen. Das Detachement hat sich gegen 2 Uhr im vollen Bestande versammelt. Ljubawin.“

¹⁾ Mit den „Hauptkräften“ soll wohl das Detachement Danilow gemeint sein!

²⁾ Befehlsteilte den linken Abschnitt der Hauptstellung nordöstlich Tiupintal; siehe S. 26.

„...unglaubliche Auffassung der Sache, ... in der japanischen Armee undenkbar ... auch das späte Eintreffen der Teile des 21. Schützen-Regiments ... Borgehen aufgehalten haben möchte, so war doch das ... des Detachementsführers selbst durch nichts zu rechtfertigen ... unangebracht ist alsdann auch seine Meldung, daß er ... über den Feind habe; wäre er am Abend vorher ... angekommen, hätte er volle Möglichkeit gehabt, die ... anzuordnen, die notwendigen Nachrichten über den ... zu erhalten und sich mit Danilow in Verbindung zu setzen. ... fast ein voller Tag zwecklos verloren.“

„...Empfang jener Meldung schickte ich unverzüglich Ljubawin ... Anweisung: „Ich befehle Ew. Exzellenz, energisch zu ... bereits am Morgen befohlen wurde. Das Ab- ... Anweisungen seitens Danilows für Ihr Vorgehen kann ... daß Sie und Ihr Chef des Stabes die Ihnen er- ... einzeln mitverstehen. Ihnen ist gesagt worden, daß ... Danilow Hilfe bringt; deshalb befehle ich ... Aufschub vorzugehen. Gleichzeitig mit diesem Vor- ... Sache, Verbindung mit Danilow aufzunehmen ... Anweisungen von ihm empfangen haben, diesen ... am 1. März, begann das Detachement Ljubawin ... ein teilweises Vorgehen. Ljubawin selbst ... über ab 6 Uhr 35 Min. abends: „Der Gegner, in Stärke ... Bataillons, ging von Siaomagufchan vor. Ohne Anwei- ... Danilow abzuwarten, habe ich mit 2 Bataillonen ... Regiments und 4 Geschützen den Vormarsch auf Tama- ... anzuordnen. In Anbetracht dessen, daß der Feind den ganzen ... über die Kompagnie Schützen auf dem rechten Flügel beunruhigt, ... ich zur Sicherung des Passes auf diesem 3 Kompagnien des Re- ... Druff, 3 Kompagnien 22. Schützen-Regiments und 2 Gebirgs- ... zurück. Die noch übrigen 2 Esotnien¹⁾ habe ich nach Siaoma-“

„...am 1. März, begann das Detachement Ljubawin ... ein teilweises Vorgehen. Ljubawin selbst ... über ab 6 Uhr 35 Min. abends: „Der Gegner, in Stärke ... Bataillons, ging von Siaomagufchan vor. Ohne Anwei- ... Danilow abzuwarten, habe ich mit 2 Bataillonen ... Regiments und 4 Geschützen den Vormarsch auf Tama- ... anzuordnen. In Anbetracht dessen, daß der Feind den ganzen ... über die Kompagnie Schützen auf dem rechten Flügel beunruhigt, ... ich zur Sicherung des Passes auf diesem 3 Kompagnien des Re- ... Druff, 3 Kompagnien 22. Schützen-Regiments und 2 Gebirgs- ... zurück. Die noch übrigen 2 Esotnien¹⁾ habe ich nach Siaoma-“

¹⁾ Von den 7 Esotnien des Oberst Sakreshewski, die in den Verband des Detachements Ljubawin am Lunsholin-Paß treten sollten, waren, wie aus der weiteren Schilderung hervorgeht, 4 bereits am Abend des 28. zum Detachement Danilow geschickt worden.

guschon vorgeschickt, um, wenn möglich, in das Tal vorzubrechen und den Gegner zu beunruhigen. Über die Lage bei General Danilow habe ich keine Nachrichten, doch ist bekannt, daß er Kudiasa besetzt hat. Ujubawin.“

Da der Gegner in der Front gegen die beiden vorgehenden Bataillone mindestens 2 Bataillone mit 4 Maschinengewehren entwickelte, so geschah dieses Vorgehen äußerst langsam und kam bald ganz zum Stehen, als sich in der rechten Flanke noch ein Bataillon mit Maschinengewehren zeigte.

General Ujubawin schätzte in einer 10 Uhr 50 Min. abends eingehenden Meldung die Stärke des seinem rechten Flügel gegenüberstehenden Feindes auf mindestens 3 Bataillone mit 4 Maschinengewehren.¹⁾ Er befürchtete, daß durch ein Vorgehen auf Tamaguschon und Siaomaguschan eine Lücke entstehen würde und so dem Gegner ermöglicht werden könnte, den linken Flügel der Hauptposition zu umfassen und sich von neuem in den Besitz des Lunsholin-Passes zu setzen.

Da von General Danilow an diesem Tage beunruhigende Nachrichten eingegangen waren und auf seine Unterstützung durch ein Vorgehen Ujubawins nach dessen heutigem unentschlossenen Handlungen nicht mehr zu rechnen war, erhielt Oberstleutnant Gurko den Befehl, mit einem Bataillon und 2 Gebirgsgeschützen dem General Danilow Hilfe zu bringen.

Zwei Sotnien des Obersten Sakreshewski waren bereits vor Eintritt der Dunkelheit zu Danilow abgegangen. Das Detachement des Oberstleutnants Gurko — 1 Bataillon 21. Schützen-Regiments unter Oberstleutnant Martjuschewski und 2 Gebirgsgeschütze — erreichte gegen Mitternacht den Lunlin-Paß, wo es übernachtete.

¹⁾ Wenn der Gegner wirklich 3 Bataillone mit 4 Maschinengewehren stark war, was hinderte dann den General Ujubawin, ihn mit seinen 4 Bataillonen, 8 Gebirgsgeschützen und 7 Sotnien anzugreifen? — Aber während des ganzen Krieges war es das gleiche Bild; faßte man auf russischer Seite wirklich ausnahmsweise einmal den Entschluß zum Vorgehen, so brauchten die Japaner nur zu drohen und man verfiel schleunigst wieder in die passive Abwehr, dem Gegner es gestattend, mit seinen unterlegenen Kräften an irgend einem beliebigen Punkte mit Überlegenheit aufzutreten.

Bei Danilow hatte am frühen Morgen das Gefecht begonnen. Der Feind entwickelte etwa 8 Bataillone mit 2 Batterien, indem er besonders heftig seinen linken Flügel bedrängte. Den ganzen Tag wurde auf den Positionen bei Kudiasa und Sydiasa ein heftiger Kampf geführt, alle Angriffe wurden jedoch von den Schützen abgeschlagen. Besonders erbittert griff der Feind zwischen 4 und 6 Uhr abends an, wurde jedoch zurückgeworfen.

Trotzdem wurde auf Grund der Meldungen des Generals Danilow, die die Lage in äußerst düsteren Farben schilderten, zu seiner Verstärkung obenerwähntes Detachement abgeschickt, das ihm am folgenden Tage großen Nutzen brachte.

Wie sehr der Armeebefehlshaber sich um das Detachement Danilow beunruhigte, war aus der Kommandierung des Oberstleutnants vom Generalstabe Wachruschew zu mir ersichtlich, der mir den Befehl, Nr. 3304, von 11¼ Uhr vormittags, überbrachte: „Der Armeebefehlshaber befiehlt Ihnen, bei Empfang dieses 4 Sotnien Kasaken zu General Danilow abzusenden. Oberstleutnant Wachruschew hat den Befehl, nicht eher von Ihnen abzureiten, als bis die Sotnien abgeschickt sind. Gen. Maj. Dranowski.“

Um 4½ Uhr nachmittags aber ging ein Telegramm, Nr. 3293, von 1 Uhr 40 Min nachmittags ein: „Schicken Sie 4 Sotnien zu General Danilow, bei dem sich keine Kavallerie befindet, und 2 Sotnien zu General Maslow, falls er keine Kasaken hat. Linewitsch.“¹⁾

Ebenso unangebracht wie die Äußerung des Generalquartiermeisters war, in der sich ein durch nichts begründetes Mißtrauen gegen meine Anordnungen aussprach, ebenso bewies das Telegramm, daß der Stab der I. Armee der Verteilung der Truppen keine Aufmerksamkeit zuwandte.

Man mußte im Stabe wissen, wieviel Kavallerie ich noch verfügbar hatte, daß zu Danilow Kavallerie schon abgeschickt war und daß beim Detachement Maslow stets Kasaken gewesen waren, die ihm niemand weggenommen hätte.

¹⁾ Bei diesen letzten Befehlen habe ich ausnahmsweise die Nummern angegeben, um zu zeigen, daß man im Schreiben nicht müßig war. Dabei war der Stab der I. Armee erst nach der Schlacht am Schaoh gebildet worden. Hätte man weniger geschrieben, dafür mehr gehandelt, so wäre es besser gewesen!

Da ich bald nach 10 Uhr vormittags über die Absendung der Sotnien an Danilo w telegraphisch gemeldet hatte, ersuchte ich nunmehr den Chef des Stabes der Armee, General Charke witsch, telegraphisch um umgehende Mitteilung der Eingangszeit obiger Meldung. Aus der Antwort war natürlich nichts zu ersehen, da gesagt wurde, daß die Meldung infolge Beschädigung der Linie verspätet eingegangen sei.

Dem Armeebefehlshaber und dem Oberbefehlshaber meldete ich darauf telegraphisch: „Als ich von der Position zurückkehrte, fand ich hier den Oberstleutnant vom Generalstabe Wachruschew vor mit einer Mitteilung des Generalquartiermeisters, daß Ew. Hohe Exzellenz befohlen hätten, mit Empfang dieses sofort 4 Sotnien zu General Danilo w zu schicken; hinzugefügt war, daß Oberstleutnant Wachruschew Befehl habe, bis zur Absendung der Sotnien hier zu warten. Ich melde, daß die Sotnien bereits gestern abgeschickt worden sind und daß ich dieses bereits heute früh gemeldet habe. Kennen-l a m p f.“

Das Regiment Wyborg sollte heute morgen in Fuschun ausgeladen werden; der Regiments-Kommandeur Gen. Maj. S a i o n t s c h k o w s k i meldete jedoch, daß das Regiment erst gegen Mittag eingetroffen sei und daß er um 1½ Uhr die Ausladung zu beenden hoffe und dann sofort zu Danilo w abmarschieren werde, ohne die Batterie jedoch, die noch nicht eingetroffen sei.

Auf dem äußersten linken Flügel bei General Maslow war es im allgemeinen völlig ruhig geblieben, nichtsdestoweniger waren die Befürchtungen des Generals Kuropatkin noch nicht geschwunden,¹⁾ und er verlangte zu wissen — ob sich nicht der Feind östlich von Danilo w befinde.

Der Gegner war dort nirgends festgestellt worden, jedoch ging von dem Jettaul Fürst Dolgoruki die Meldung ein, daß nach Aussagen von Chinesen am 28. von Gaodiansh etwa 1500 Mann nach Westen marschieren seien. Maslow meldete am Abend des 1. März, daß der Gehilfe des Fudutun²⁾ von Sintfintin ihm mitgeteilt habe,

¹⁾ Während General Kuropatkins Sorge auf seinen linken Flügel gerichtet war, begann an diesem 1. März, während die II. japanische Armee den rechten russischen Flügel bei Tschantan angriff und fesselte, die Umgehung dieses Flügels durch die III. Armee Nagi.

²⁾ Höherer chinesischer Verwaltungsbeamter (Sandrat).

daß vor vier Tagen sich bei Tschantschan gegen 40 000 Japaner versammelt hätten, die aus Fjüngwangtschön und Liaoyan dort eingetroffen wären und die Absicht gehabt hätten, auf Sintfintin-Tielin zu marschieren.

In Änderung seiner früheren Meldung hatte Maslow in Sintfintin nicht eine, sondern drei Kompagnien des Regiments Lobolst mit dem Jagdkommando und einer Sotnie zurückgelassen.

Auf unserem rechten Flügel verging der Tag verhältnismäßig ruhig. Der Feind machte Versuche, den gestern geräumten Sydalin-Paß wieder zu besetzen, jedoch erfolglos. Da das Heranrücken des I. Sibirischen Korps rechts von uns an den Sydalin-Paß erwartet wurde, war es für uns sehr erwünscht, das Bataillon 21. Schützen-Regiments unter Oberstleutnant Shdanow von der Höhe 249, 5 fortziehen zu können.

Der Avantgarden-Kommandeur I. Sibirischen Korps, General Batschinski, war auch damit einverstanden, gleich darauf aber ging eine Mitteilung vom Chef des Stabes I. Sibirischen Korps, General Baron Brinken, ein, daß der kommandierende General die Ablösung des Bataillons durch Truppen seines Korps nicht genehmige.

Mit der Aufklärung der Lage rechts von uns hatte ich den Sotnien-Kommandeur, Jettaul Graf Keller, beauftragt, von dem gegen 6 Uhr abends folgende Meldung einging: „Ich ritt persönlich auf die Position vor huandi, um mich zu erkundigen, wann das Bataillon 21. Schützen-Regiments entlassen werden würde. General Batschinski wollte sich eigenmächtig zur Ablösung nicht entschließen, weshalb ich zu General Berngroß¹⁾ ritt, der die Genehmigung zur Ablösung des Bataillons durch Teile I. Sibirischen Korps nicht erteilte. Infolge Vorgehens der Japaner gegen das III. Sibirische Korps ist das Gros des I. Sibirischen Korps zurückberufen worden: eine Division nach Schihuitschenn, die andere nach Juschouputsa. Die Avantgarde verbleibt auf dem Sydalin-Paß. General Berngroß befindet sich mit seinem Stabe 2 Werst südlich von Schihuitschenn, im Dorfe Sandiasa. Die Verluste am Paß betragen etwa 450 Mann und 11 Offiziere. Graf Keller.“

¹⁾ Nachdem General v. Stackelberg nach der Schlacht von Sandepu seines Kommandos enthoben worden war, übernahm General Berngroß die Führung des I. Sib. Korps.

Tatsächlich hatte das Vorgehen der Japaner gegen das III. Sibirische Korps, besonders die Position von Gaotulin, eine große Rolle gespielt. Nach ausländischen Quellen soll hier nur die 3. Brigade der 2. Japanischen Division angegriffen haben.

Bereits am 28. Februar waren auf der Position des III. Sibirischen Armeekorps 51 Bataillone versammelt; trotzdem ist das Korps nicht imstande, durch Übergang zum Angriff die verhältnismäßig schwachen Kräfte des Gegners zurückzuwerfen und damit die allgemeine Lage zu unserem Vorteil gänzlich umzugestalten; im Gegenteil verliert das Korps auf seiner stark befestigten Stellung am 1. März drei wichtige Redouten und am 2. März die Redoute Nr. 20, die unwiederbringlich in die Hände des Feindes übergehen.

Der 2. März.

Am 2. März setzten die Japaner ihre erbitterten Angriffe gegen die Position von Tsupintai fort, die mit dem Verlust der Klutschewaja-Höhe endigten. Den ganzen Tag über wurden auch Ljubawin und Danilow hartnäckig angegriffen; die Lage des letzteren war am Morgen eine ziemlich schwierige, bis Oberstleutnant Gurko ihm zur Hilfe eilte.

Über die Sachlage bei den übrigen Armeen wußten wir, wie bisher, nichts. Aber die ersten Anzeichen für die mißliche Lage auf dem rechten Flügel machten sich heute bemerkbar.¹⁾ Gegen 10 Uhr rief General Charkewitsch den Oberst Gurko an das Telephon und teilte mit, daß unser Detachement sich auf Impan zu basieren hätte. Ich hörte dieses Gespräch und bat daher, zu sagen, daß ich, weil dieses fast unmöglich sei, um einen schriftlichen Befehl bäte; brauchbare Straßen nach Impan gab es gar nicht, vorher war nie die Rede

¹⁾ Am 2. März hatte der größte Teil der Armee Nogi bereits die Umgehung des rechten Flügels vollendet und nähert sich der entblößten Westfront von Mutken. Es begann nun das Zusammenraffen aller irgendwo verstreuten Truppenteile, um sie der Armee Nogi entgegenzuwerfen.

davon gewesen, nichts war vorbereitet, was auch ganz selbstverständlich war, da der Weg dorthin durch vom Feinde besetztes Gelände führte. Daraufhin änderte Charkewitsch die Richtung, indem er mitteilte, daß wir uns, wie bisher, auf Fuschun, Danilow auf Impan zu basieren hätten. Da aber auch letzteres unzweckmäßig war, verlangte ich nochmals eine schriftliche Verfügung.

11¼ Uhr vormittags telegraphierte ich an General Charkewitsch: „Im Gespräch mit Oberst Gurko teilten Sie mit, daß unser Detachement sich auf Impan zu basieren hätte. Vorher war beim Detachement hiervon nichts bekannt. Oberst Gurko meldete auf meinen Befehl, daß ich eine Basierung auf Impan für unausführbar erachte und deshalb bäte, mir hierzu einen schriftlichen Befehl zu geben. Die Basierung auf Impan ist meiner Ansicht nach deshalb unmöglich, weil keine geeigneten, vor dem Feinde sicheren Wege dorthin führen, und auch deshalb, weil diese Verbindung in keiner Weise vorbereitet ist; das Detachement würde also der Möglichkeit beraubt sein, Artillerie- und Gewehrmunition zu erhalten, ganz abgesehen von dem Mangel an sanitären Anstalten. — Bereits früher habe ich gebeten, Offiziere des Generalstabes zu mir zu kommandieren. Da Oberstleutnant Moscheko gefallen und der dem Generalstab zugeteilte Stabsrittmeister Ssacharow heute schwer verwundet worden ist, so bitte ich erneut um baldigste Herfindung von Generalstabsoffizieren.“¹⁾ Kennenkampff.“

Durch Telephon teilte Charkewitsch mit, daß infolge der strategischen Umgehung am Gaocho entlang der rechte Flügel unserer II. Armee zurückgenommen worden sei. Das war die erste Nachricht, die wir über die Lage bei den anderen Armeen erhielten. Es war ganz klar, daß uns die Truppen umgingen, die sich bei Siaoheho versammelt hatten, worüber ich bereits gemeldet hatte, als ich mich noch auf dem rechten Flügel befand; am 23. Februar morgens hatte ich gemeldet, daß diese Truppen von Siaoheho nach Dawan, d. h. nach Westen, marschierten.

Um 11 Uhr vormittags traf beim Detachement ein Adjutant des Armeebefehlshabers, Sotnik Ssarytschew, zur Verbindung ein;

¹⁾ Im allgemeinen war der Überfluß an Generalstabsoffizieren in der Armee ein großer. Da man aber jedem Detachement einen Generalstabschef zuteilte, die Generalstabsoffiziere — wie Oberstleutnant Gurko — mit der Führung von Bataillonen betraute, so trat natürlich ein Mangel ein.

dieser teilte mir mit, daß die Ursache für seine Kommandierung darin zu suchen sei, daß von mir wenig Meldungen eingingen; so habe z. B. vorgestern der Armeebefehlshaber keine einzige Meldung erhalten, gestern sehr wenige. Da ich hieraus schließen mußte, daß meine Meldungen nicht abgeliefert würden, telegraphierte ich an den Armeebefehlshaber: „Zur Verbindung mit dem Armeestabe ist Sotnit Sfarjtschew eingetroffen; dieser teilt mir mit, daß er deshalb geschickt sei, weil am 28. Februar überhaupt keine, am 1. März außerordentlich wenig Meldungen von mir eingegangen seien. Ich muß melden, daß ich am 28. durch Telephon 11 Meldungen, gestern aber 12 und außerdem eine schriftliche durch Relais geschickt habe. Ich hätte noch öfter, besonders über die Lage bei Danilow gemeldet, aber General Danilow und sein Chef des Stabes belieben, nicht zu melden, ungeachtet aller meiner Befehle. Kennenkampf.“

Gegen 2 $\frac{3}{4}$ Uhr nachmittags traf ein anderer Ordnanzoffizier vom Armeebefehlshaber ein und übergab mir Befehl Nr. 3332 von 12 $\frac{3}{4}$ Uhr nachmittags, der, wie ich annehmen mußte, nach dem telephonischen Gespräch mit General Charlewitsch geschrieben worden war: „Ich befehle Ew. Exzellenz, im Falle, daß Sie von mir den Befehl zur Räumung der Position von Liupintai erhalten sollten, auf Impan zurückzugehen, wo Sie eine Position auf dem rechten Ufer des Hunho zu besetzen und schleunigst zu besetzen haben. Die Etappenstraße geht für die Aufstellung bei Impan auf Tsandiaputsh usw. Schicken Sie sofort Offiziere ab, um die Wege nach Impan und eine Stellung dort zu erkunden. Alle überflüssigen Trains und Bagagen haben Sie unverzüglich nach Impan oder sogar weiter nördlich abzuschleppen. General Maslow hat von mir den Befehl, auf Impan zurückzugehen. Nach Vereinigung Ihres Detachements mit dem des Generals Maslow haben Sie das Kommando über das gesamte Detachement zu übernehmen. Gen. d. Inf. Linewitsch.“

Da derartige vorzeitige Anordnungen, die auf die Wahrscheinlichkeit des Rückzuges hinwiesen, nur schädlich auf den Geist der Truppen einwirken konnten, so wurde beschlossen, alle Vorbereitungen zu treffen, ohne jedoch etwas darüber bekannt werden zu lassen.

Zur Erkundung der Wege und Ausführung der vorbereitenden Arbeiten für Anlage einer besetzten Stellung wurden unverzüglich die Ingenieur-Oberstleutnants Sfanikow und Ruzin und der

Hauptmann des Generalstabes Borck abgeschickt mit dem Befehl, eine Stellung mit rechtem Flügel bei Tschanta, mit linkem bei Impan zu erkunden und vorzubereiten.

Abends jedoch erhielt ich telegraphisch Befehl 3397: „Auf Grund der von Ihnen dargelegten Unzulänglichkeiten bei einem Rückzug auf Impan hebe ich meine anfängliche Anordnung auf und befehle, im Falle des Rückzuges nicht auf Impan, sondern auf Fuschun zurückzugehen. Auf Impan haben sich die Generale Danilow und Maslow zurückzuziehen. Auf Grund dieses sind die Trains des Detachements Danilow auf Impan und von dort nach Tsandiaputsh abzuschleppen. Ihre Trains dagegen marschieren über Fuschun, Tsandiaputsh nach Tielin. General Maslow hat bereits Befehl erhalten, nach Impan zu gehen. Die Truppen auf der Gaotulin-Position erhalten ebenfalls den Weg auf Fuschun und Tielin als Rückzugsstraße zugewiesen. Gen. d. Inf. Linewitsch.“¹⁾

Da nach Empfang des ersten Befehls (Nr. 3332) sofort die Offiziere zur Erkundung der Straßen und der Stellung abgeschickt waren, meldete ich 9 Uhr 10 Min. abends dem Armeebefehlshaber: „Nachdem auf Grund des Befehls 3332 bereits alle Anordnungen getroffen wurden, ein Offizier des Generalstabes, Ingenieure und Sappeure bereits abgeschickt worden sind, so bitte ich, zur Vermeidung unerwünschter Gegenbefehle und in Anbetracht der Besserung der Lage bei Danilow, den Befehl 3332 in Kraft zu belassen, umso mehr, als ich annehme, daß dieses für die allgemeine Lage vorteilhafter sein wird. Die Positionen bei Stahada, Impan und am Hunho sind den Truppen der 71. Division bekannt, was ich als sehr wichtigen Umstand

¹⁾ Der spätere Oberbefehlshaber General Linewitsch, der sich den Ruf großer Standhaftigkeit zu geben wußte, stellte es nach der Schlacht so dar, als ob er und seine Armee niemals hätten von Mutden zurückgehen wollen und von dem Rückzugsbefehl völlig überrascht worden wären. „Niemand hat zurückgehen wollen“ sagte er im Juni 1905 in meiner Gegenwart. Es wurde sogar das Gerücht verbreitet, er habe, als er den Befehl zum Rückzug erhielt, nicht gehorchen wollen; mit den Füßen hätte er gestampft und gerufen: „ich gehe mit meiner Armee nach Korea“. — Aus oben angeführten Befehlen ist aber ersichtlich, daß er den Rückzug vollkommen ins Auge gefaßt hatte. Von Energie ist in keiner seiner Anordnungen etwas zu bemerken; wäre diese vorhanden gewesen, hätte es nicht schwer fallen können, mit den 150 Bataillonen der 1. Armee die Japaner zurückzuwerfen.

ansehe. Als ich über die Unzuträglichkeiten dieser Rückzugsrichtung meldete, waren von mir noch keine Anordnungen getroffen, die Offiziere waren noch nicht abgeschickt, und ich hatte noch keine Nachricht von der günstigen Lage bei Danilow. Die Schwierigkeiten bezüglich des Munitionserfasses und der sanitären Einrichtungen verlieren durch die gute Organisation der Straße Tielin—Fuschun an Bedeutung. *Rennenkampf.*“

Gemäß telegraphischer Mitteilung des Generalquartiermeisters erklärte sich der Armeebefehlshaber damit einverstanden, den Befehl 3332 in Kraft zu belassen.

Indessen war für uns die Notwendigkeit eines Rückzuges schwer verständlich.

Auf der Position von Tiupintai hatte das Feuergefecht während der ganzen Nacht seinen Fortgang genommen; jedoch begnügten sich hiermit die Japaner nicht, sondern gingen zweimal gegen Zentrum und rechten Flügel zum Angriff vor.

Bei diesen Sturmversuchen kam es nicht zum Bajonettkampf; der Gegner hielt dem Feuer auf naher Entfernung und den geworfenen Handgranaten nicht stand und machte unter großen Verlusten fehr. Das Feuer des Gegners fügte jedoch auch uns großen Schaden zu; die stete Erwartung aber eines Angriffs beraubte die Truppen der Möglichkeit, in der Position zu schlafen; außerdem wurden durch das fortwährende Abweisen der Sturmversuche alle Reserven verausgabt. Zur Bedeckung der Batterie wurden zwei Kompagnien Sappeure bestimmt, um die Infanterie, die bisher die Bedeckung gebildet hatte, für die unmittelbare Teilnahme am Kampfe freizumachen.

Vom frühen Morgen an nahm der Feind die Avantgardenstellung, besonders die Klutschewaja-Höhe, gegen die er das Feuer seiner Artillerie vereinigte, unter heftiges Kreuzfeuer. Gegen 11 Uhr führte der Gegner einen ungestümen Sturmangriff aus und bemächtigte sich nach erbittertem Bajonettkampf der Höhe. Die ermatteten Verteidiger, die vom frühen Morgen an das heftige Artilleriefeuer zu ertragen gehabt hatten, wichen zurück. Der unermüdbare und energische General *Aliew* aber, als er seine vordere Linie zurückweichen sah, raffte zusammen, was nur möglich war, und stürmte mit gezogenem Säbel an der Spitze von 8 Zügen der Regimente *Driff* und *Ischernojarst* und des *Transbaikal-Bataillons*, mit fliegenden Fahnen dieser

Truppenteile und klingendem Spiel der Musik des *Ischernojarst-Regiments*, zum Gegenangriff auf den Feind.

Überschüttet vom heftigsten Feuer gelangten die schwachen Truppenteile mit General *Aliew* bis zu dem Höhenrücken dicht vor der Klutschewaja-Höhe; weiter vorwärts zu kommen, gelang ihnen nicht. Aber auch das mußte man als einen unzweifelhaften Erfolg ansehen, weil im Besitz dieses, der Klutschewaja-Höhe so nahegelegenen Bergrückens, die Höhe selbst unter so starkes Feuer genommen werden konnte, daß auch die Japaner sich auf ihr nicht zu halten vermochten; sie blieben auf dem jenseitigen Hange liegen.

Aliew gab Befehl, die 6. Batterie der 26. Artillerie-Brigade bis auf 840 Stahen (1760 m) vorzuführen, um einen neuen Angriff vorzubereiten und die Japaner unter heftiges Kreuzfeuer zu nehmen. Gegen 4 Uhr nachmittags stürmte er, nachdem er von den verschiedensten Truppenteilen 490 Mann bei sich gesammelt hatte, nochmals mit fliegenden Fahnen auf den Feind. Fast war die Höhe genommen, bei ihrem Betreten aber wurden die Unsrigen von einem so mörderischen Feuer empfangen, daß sie von neuem unter beträchtlichen Verlusten zurückwichen.

In der Meldung hierüber, von 4 Uhr 50 Min. nachmittags, fügte General *Aliew* hinzu, daß er in der Reserve nur noch etwa 2 Kompagnien habe; er bat um Anweisung, ob er am Abend den Sturm wiederholen solle, worauf ich erwiderte, daß ich ihn in keiner Weise beschränke, einen Sturm jedoch nur nach guter Vorbereitung zulassen könne.

Der Verlust der Klutschewaja-Höhe, dieses taktischen Schlüssels der Stellung, hatte keinen Einfluß auf den Ausgang des Kampfes, der noch 6 Tage in derselben Stellung ausgefochten wurde. Die Höhe blieb neutral; jeder Versuch des Gegners, sich endgültig festzusetzen, rief von unserer Seite ein auf die Höhe vereinigttes Feuer hervor, und kam ihm so teuer zu stehen, daß er schließlich von derartigen Versuchen abließ.

Die Höhe, die zu Beginn des Kampfes hochstämmiger Eichenwald bedeckt hatte, war zu Ende der Schlacht völlig kahl. Von den alten Eichen, die von den Artilleriegeschossen völlig zersplittert waren, verblieben nur die Stümpfe, zwischen denen der ganze Raum von den Leichen der Unsrigen und der Japaner schwarz angefüllt war.

Die Folgen des mehrtägigen Kampfes begannen sich in dem Mangel an Artilleriemunition, besonders für die Gebirgsartillerie, bemerkbar zu machen; dieses veranlaßte mich, der Meldung über die Gefechtslage von 12 Uhr mittags hinzuzufügen: „äußerster Mangel an Munition macht sich fühlbar“. 12¼ Uhr nachmittags telegraphierte ich an den Armeebefehlshaber und in Abschrift an den Oberbefehlshaber: „Infolge der Erkrankung des Generals Eck habe ich bei der 71. Infanterie-Division nicht einen einzigen General, beim Regiment Bugulmin, das durch einen Stabsoffizier des Regiments Drissl geführt wird, keinen Stabsoffizier. Das Schlimmste aber ist, daß, wie man mir soeben meldete, in der Munitionskolonnen und auch weiter rückwärts in den Depots keine Gebirgsmunition mehr vorhanden ist. Ich beantrage besondere Übersendung. Die Gebirgsartillerie hat Befehl, Munition möglichst zu sparen; seit gestern schießt sie ausschließlich nur bei Abwehr von Sturmangriffen. *Kennenkampf*.“

Unmittelbar nach Absendung dieses Telegramms meldete mir Oberst Bolotow,¹⁾ daß 11½ Uhr vormittags aus Fuschun ein Eisenbahnzug der Feldbahn mit 1300 Gebirgsgehossen und 628 000 Gewehrpatronen abgegangen sei. Obgleich ich ihn bat, die Heranschaffung nach Möglichkeit zu beeilen, erwiderte er, daß vor 4 Uhr nachmittags auf das Eintreffen nicht zu rechnen sei.

In Anbetracht der angestrengten Arbeit der Feldbahn und des damit verbundenen Verlustes an Pferden beantragte ich auf Bitte des Oberst Bolotow telegraphisch beim Chef der Militär-Kommunikationen die Verstärkung des Pferdebestandes.

Nach dem ersten Angriff, der zum Verlust der Klutschewaja-Höhe geführt hatte, und dem Gegenangriff des Generals Alie w hatte ich diesem 1 Uhr nachmittags folgenden Befehl auf Meldefarte geschickt: „Ich habe dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber gemeldet, daß wir uns dank Ew. Erzelenz auf der Position noch halten. Der Kommandeur des Parks²⁾ meldet mir soeben, daß keine Gewehrpatronen mehr im Park vorhanden sind. Aus Fuschun ist ein Zug abgegangen, der 1300 Gebirgsgehossen und 628 000 Patronen heransführt. Bolotow meldet, daß sie nicht vor 4 Uhr nachmittags eintreffen können. Teilen Sie allen Truppenteilen mit, daß ich über ihr

¹⁾ Wohl der Kommandant der Etappenlinie.

²⁾ Artilleriepark — unsere Munitionskolonnen.

heldenhaftes Verhalten Bericht erstattet habe und weiterhin berichten werde. *Kennenkampf*.“

Als sich gegen 4 Uhr nachmittags das Artilleriefeuer von neuem verstärkte, ritt ich mit meinem Stabe zum zweiten Male auf die Position; während dieser Zeit erhielt ich zwei Telegramme, vom Oberbefehlshaber und Armeebefehlshaber:

„Ich bin mit Ihrem Verhalten sehr zufrieden. Ihre Meldungen habe ich sämtlich erhalten und billige vollkommen Ihre darin dargelegten Anordnungen. Im Namen Seiner Majestät des Kaisers spreche ich Ihren braven Truppen meinen Dank aus. Teilen Sie diesen Dank auch dem Detachement des Generals Danilow mit. Ich bin überzeugt, daß Sie endgültig den Feind aufhalten werden. Ich habe Anordnung zur besonderen Absendung von Munition nach Matfjundan getroffen. *Kuropatkin*.“

Ferner: „Ich benachrichtige Sie, daß sämtliche drei Detachements, das Ihrige sowie die der Generale Ljubawin und Danilow, Ihnen wie bisher, wie ich bereits mitgeteilt habe, voll zur Verfügung stehen. Folglich hängt die Verstärkung oder Unterfertigung eines der genannten drei Detachements ganz von Ihrem persönlichen Ermessen ab.¹⁾ Mit den drei Detachements haben Sie sich möglichst lange zu halten und nur auf meinen Befehl zurückzugehen. Alles dieses überlasse ich Ihrer persönlichen Sachkenntnis und Tatkraft, die mir aus Ihrer Tätigkeit in der Mandschurei²⁾ und von später her bekannt sind. Auch jetzt bin ich überzeugt, daß Sie die Ihnen eigene Hartnäckigkeit in der Behauptung Ihrer Position erweisen werden. Ich verleihe für das Ihnen unterstellte Detachement je drei Georgskreuze für die Kompagnie und Batterie und je 2 Kreuze für die Eskadron. Melden Sie mir, wieviel Kompagnien, Eskadronen und Batterien sich bei Ihnen befinden. Alle überflüssigen Trains und Bagagen sind zurückzuschicken. *Linemitsch*.“

Leider ließ die versprochene Verleihung von Kreuzen gar zu lange auf sich warten und durchschritt alle üblichen Stufen des Kanäleweges. Ein einziges Mal während des 1½ jährigen Krieges war die Aus-

¹⁾ Man sieht, das energische Auftreten des Generals v. Kennenkampf hatte seine Wirkung gehabt.

²⁾ General v. Kennenkampf hatte sich seinen Namen im Jahre 1900 in der Mandschurei gemacht.

zeichnung eine wirksame; nämlich, als für das Gefecht bei Tsinho-tschönn im November 1904 vom Oberbefehlshaber 28 Georgskreuze verliehen und sofort, sogar noch vor Beendigung des Gefechts, ab-geschickt wurden.

Diese Verdienstkreuze, die auf der Gefechtsstellung unter dem Salut unserer und der japanischen Schüsse an die Brust der damit Ausgezeichneten geheftet wurden, hatten für unsere Mannschaften einen ganz besonderen Wert. Ich selbst habe volle Bereitschaft, ja mehr als das — den brennenden Wunsch äußern hören, unverzüglich von neuem zu jeder beliebigen gefährlichen Unternehmung zu schreiten.

Eine solche psychologische Bedeutung der Auszeichnungen, die r e c h t z e i t i g verliehen wurden, war den Herren in den Stäben nicht bekannt, oder wurde von ihnen außer acht gelassen; für sie war die Hauptfache die Beobachtung der Kanzeiregeln, so daß sogar Vor-schläge häufig zurückgegeben wurden, weil sie nicht genau nach dem Schema aufgestellt waren.

Als ich auf der Position angelangt war, ging ich die Truppenteile ab, die soeben an den beiden heldenhaften Bajonettangriffen teil-genommen und hierbei bedeutende Verluste erlitten hatten. Auf den unter dem Pfeifen der Geschosse bekanntgegebenen Allerhöchsten Dank antworteten die Truppen munter und freudig. Wenn man sah, mit welcher Freude und Begeisterung die Mannschaften Hurra riefen, konnte man überzeugt sein, daß die Japaner uns auf dieser Position, bevor nicht der letzte Mann getötet war, nicht bezwingen würden.

Als ich nach Matsiundan zurückgekehrt war, meldete ich dem Ober-befehlshaber: „Bei meinem Abtritt nach der Position erhielt ich das Telegramm. Ich war glücklich, den Truppen den im Namen Seiner Majestät ausgesprochenen Dank übermitteln zu können. Die Stim-mung der Truppen ist vorzüglich. R e n n e n k a m p f.“

Nach Rückkehr von der Position rief mich der Armeebefehlshaber an das Telephon und sprach sich dahin aus, daß es sehr zweckmäßig sein würde, wenn ich nach erfolgter Vereinigung mit D a n i l o w zum Angriff übergehen würde.¹⁾ Auf meine Darlegung, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen, da mein Gros und die Truppen D a n i - l o w s überall heftig angegriffen würden, dieses außerordentlich

¹⁾ Warum geht denn General Linewitsch nicht mit seiner ganzen, dem Gegner weit überlegenen Armee zum Angriff über?

schwierig sein würde, erklärte General Linewitsch, daß es nur dann möglich wäre, wenn D a n i l o w, nachdem er die vor seiner Front befindlichen Japaner zurückgeworfen hätte, bis zu meiner Höhe vorgerückt sein würde.

Auf meine Frage hierauf, ob ich darauf rechnen könne, daß die Brigade des Generals Batschinski rechts von mir bleibe, er-widerte General Linewitsch, daß er vorläufig nichts sagen könne.

Später stellte es sich heraus, daß der kommandierende General III. Sibirischen Armeekorps, General J w a n o w, der an diesem Tage auf der Position seines Korps über 51½ Bataillone verfügte, seine Lage für sehr beunruhigend ansah und daher gebeten hatte, zur Erleichterung mein Detachement vorgehen zu lassen.

Zum Vergleich der Lage meines Detachements und der des III. Sibirischen Korps ist es von Interesse, festzustellen, daß die Truppen des Generals J w a n o w vom Paß Weidalingou bis zum Dorfe Tungou eine Front von etwa 24 Werst, die mir unterstellten Truppen aber — auf der Position bei Tiupintai, bei L j u b a w i n und bei D a n i l o w — eine Front von 30 Werst Ausdehnung ein-nahmen; dabei bestand in der Stärke der Truppen ein merklicher Unterschied. Während General J w a n o w auf seiner sorgfältig vor-bereiteten und besetzten Stellung, auf der die Hauptkämpfe statt-fanden, am 2. März 51½ Bataillone¹⁾ vereinigte, außerdem unmittel-bar hinter ihm, in Schihuitschenn, die Armee-Reserve stand, hatte ich auf meiner gänzlich unvorbereiteten Position — einschließlich des Wyborg-Regiments, das erst am 2. März bei D a n i l o w eintraf, — nur 31 Bataillone.

Die Stärken aber des Gegners, die natürlich augenblicklich noch nicht genau berechnet werden können, standen im entgegengesetzten Verhältnis. Nach verschiedenen deutschen Quellen hatte das III. Si-

¹⁾ Obgleich General v. Rennenkampf mit seiner Behauptung wohl im Recht ist, daß das III. Sib. Korps nicht nur in der Lage gewesen wäre, sich seiner Haut zu wehren, sondern auch mit Erfolg zum Angriff überzugehen, so scheint mir doch seine Berechnung über die Stärke der Truppen J w a n o w s nicht ganz einwandfrei; er rechnet z. B. dazu die ganze 72. Division und das Regiment 146 (vom I. A. K.), die sich bisher in der Reserve Kuropatkins befanden und nun zur Verfügung der I. Armee standen, sowie die Brigade Batschinski; wie mir aber weiter unten (S. 79) sehen werden, erhielten diese Truppen teilweise eine andere Verwendung.

sibirische Korps 12 bis 15 japanische Bataillone, mein Detachement die Armee Kawamura (11. Feld- und 2 Reserve-Divisionen), d. h. 28 Bataillone, sich gegenüber. Nach den Angaben unserer Nachrichtenabteilung beim Stabe des Oberbefehlshabers standen am 2. März gegenüber dem III. Sibirischen Korps 18 bis 20 Bataillone, meinem Detachement gegenüber — 24 bis 26 Bataillone, darunter die 11. Feld-Division, die von Port Arthur eingetroffen und stolz auf ihren frisch erworbenen Ruhm war; wenn Teile dieser Division zum Bajonettangriff vorgingen, hörte man ihre Mannschaften oft rufen: „Was schlägt Ihr Euch, wir sind die letzten Port Arthurer!“

Nach der Schilderung des italienischen Korrespondenten *Wargini*, der sich bei den Japanern befand, ging auf Tsingtschönn und Dalin die 11. Feld-Division, deren Mannschaften von den Japanern „Arthur-Veteranen“ genannt wurden, rechts von dieser eine Reserve-Division vor.

Wie schwer jedoch die Kämpfe der benachbarten Detachements waren, ist daraus ersichtlich, daß am 2. und 3. März beim III. Sibirischen Korps der Verlust an Toten und Verwundeten 30 Offiziere und 1100 Mann betrug, in den mir unterstellten Detachements aber, ungerechnet die Toten, die von der verlorenen Stellung nicht mitgenommen werden konnten, 58 Offiziere und 2005 Mann.

Bis gegen Mitternacht wurde auf der Position von beiden Seiten schwaches Artilleriefeuer und lebhaftes Gewehrfeuer unterhalten. Ein Zug Feldartillerie war besonders dazu bestimmt, während der ganzen Nacht die Kjuttschewaja-Höhe unter Feuer zu nehmen, um den Gegner zu verhindern, Befestigungsarbeiten auf ihr vorzunehmen.

In dem Abschnitt des Generals *Ljubawin* begann der Kampf gegen 2 Uhr morgens des 2. März mit einer heftigen Beschießung seines rechten Flügels; gegen 4 Uhr morgens führte der Gegner einen Sturmangriff aus, wurde aber abgeschlagen. 7 Uhr morgens meldete General *Ljubawin* vom Lunsyholin-Paß: „Ich beabsichtige, 8 Uhr vormittags den Vormarsch fortzusetzen. — Das vorgeschobene Bataillon¹⁾ hat in der Nacht versehentlich die Richtung auf Höhe 184 genommen, ist weitermarchiert und hat mit den Vorposten des 23. Ost-

¹⁾ Es ist damit wohl das unter Oberstleutnant Gurko zur Unterstützung des Detachements Danilow entsandte Bataillon gemeint!

sibirischen Schützen-Regiments,¹⁾ das die Höhen 225 und 171 besetzt hält, Verbindung aufgenommen. — Zur Sicherung des Passes lasse ich zunächst 1 Bataillon 22. Schützen-Regiments, 4 Geschütze und $\frac{1}{2}$ Sotnie zurück. — Behufs Feststellung der Stärke des Feindes und seiner wahrscheinlichen Vormarschstraßen auf Impan ist eine Sotnie abgeschickt. — Der Feind hat gestern abend das Detachement Danilow erneut angegriffen, ist aber zurückgeschlagen worden. *Ljubawin*.“

In Anbetracht dessen, daß der Feind zwischen dem rechten Flügel *Ljubawins* und unserer Hauptposition durchzustößen versuchte, erhielt *Ljubawin* Befehl, einen Durchbruch zu verhindern. Dieses führte in der neunten Stunde zu einem hartnäckigen Kampf, der mit einem Bajonettangriff des Gegners endigte, der unter großen Verlusten zurückgeschlagen wurde. Der Feind ging auf seine anfänglichen Stellungen zurück und begann von neuem, unsere Verteidiger unter heftiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zu nehmen.

Dieses veranlaßte *Ljubawin*, erneut um Zusendung des Bataillons *Schdanow* des 21. Schützen-Regiments zu bitten, das noch immer auf unserem rechten Flügel, südlich Matsjundan, stand und seine Ablösung durch die Avantgarde 7. Sibirischen Armeekorps erwartete. Da ich die Meldung *Ljubawins* während eines Telefongesprächs des Oberst *Gurko* mit General *Charkewitsch* erhielt, so erbat ich nochmals, anzuordnen, daß Höhe 249, 5 durch Teile des 1. Sibirischen Armeekorps besetzt würde; dieses wurde auch schließlich versprochen.

Die Hartnäckigkeit aber der Angriffe gegen die rechte Flanke *Ljubawins*²⁾ wuchs scheinbar immer mehr. Zu Beginn der Mittagsstunde mußten die Kompagnien 21. und 22. Schützen-Regiments ein wenig zurückgenommen werden, um aus dem feindlichen Flankenfeuer herauszukommen.

Um 11 Uhr vormittags telegraphierte ich dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber: „Soeben meldet *Ljubawin*, daß er hartnäckig vom Gegner angegriffen wird, der besonders ungestüm gegen seine rechte Flanke vorgeht. Die Verluste sind ungeheuer; in zwei

¹⁾ Vom Detachement Danilow.

²⁾ Der wie bei allen russischen Offensivversuchen natürlich schon längst den beabsichtigten Vormarsch wieder aufgegeben hat, und sobald die Japaner ihn anfaßen, in völlige Passivität verfallen ist.

Kompagnien sind nicht mehr als je 20 Mann zurückgeblieben; er vermag sich nur mit äußerster Mühe zu behaupten. Ich kann ihn nicht unterstützen, da der Feind gegen meine ganze Front heftiges Artilleriefeuer richtet und anscheinend einen Angriff vorbereitet. Ich habe Ljubawin den Befehl geschickt, falls er sich nicht zu halten vermag, langsam zurückzugehen. Ich schicke ihm Hilfe, sobald das Bataillon Chdanow abgelöst ist. *Kennenkampf.*“

11 $\frac{3}{4}$ Uhr vormittags meldete mir Ljubawin: „Die Kräfte des Feindes in meiner rechten Flanke werden immer mehr verstärkt. Ein Teil des Höhenrückens mußte geräumt werden. Ich halte mich mit Mühe, werde aber, wenn möglich, versuchen, den Gegner aufzuhalten. Die Stärke des Gegners richtig zu schätzen, ist äußerst schwierig, denn an Stelle einer Kolonne wachsen immer wieder andere aus dem Boden.“

Bald darauf jedoch besserte sich seine Lage merklich. Sein linker Flügel kam in engere Fühlung mit dem rechten Flügel Danilow's; dieses veranlaßte den Gegner, nicht nur in seiner Energie nachzulassen, sondern auch auf seine anfänglichen Stellungen wieder zurückzugehen.

5 Uhr abends ging von Ljubawin die Meldung ein: „Der Kampf ist auf der ganzen Position verstummt, die Truppen sind auf ihren früheren Plätzen verblieben.“

Bald darauf war alles bei ihm ruhig, und die Truppen konnten ein wenig ruhen; gegen 9 Uhr abends ging jedoch noch eine Meldung von ihm ein, daß alles still sei, daß vor der Front und dem rechten Flügel die Japaner ein wenig zurückgegangen seien, daß sich jedoch gegenüber dem linken Flügel eine Verstärkung des Gegners bemerkbar mache, weshalb er sich auf nächtliche Überraschungen jeder Art gegen seine linke Flanke gefaßt halte. —

Zur taktischen Verbindung mit General Danilow war, wie erwähnt, bereits am 1. März ein Bataillon 21. Schützen-Regiments mit 4 Gebirgsgeschützen unter Kommando des Oberstleutnants vom Generalstabe Gurko abgeschickt worden.

Dieses Detachement bezog, wie schon gesagt, um Mitternacht zum 2. März Biwak am Tunlin-Paß; da es den Paß von der östlichen Seite erreicht hatte, war es dem Oberstleutnant Gurko möglich, sich vollständig über die Sachlage zu orientieren und dem rechten Flügel des Generals Danilow, als dieser am 2. morgens angegriffen wurde, ungeheueren Nutzen zu erweisen.

Obgleich Oberstleutnant Gurko von General Ljubawin den kategorischen Befehl erhalten hatte, sich hier nur aufzustellen, den gefährlichen Zwischenraum zwischen beiden Detachements zu decken, selbst alsdann wieder zum Detachement zurückzukehren, entschloß er sich, nachdem er erkannt hatte, in welcher gefährlicher Lage sich der rechte Flügel Danilow's befand, aus eigener Initiative von der Ausföhrung der ihm kategorisch gestellten Aufgabe abzuweichen und in östlicher Richtung weiter vorzugehen, um den Japanern, die bereits den Flügel Danilow's umfaßten, in den Rücken zu stoßen.

Durch das energische Handeln und das rechtzeitig gegen Flanke und Rücken eröffnete Feuer der Gebirgsgeschütze wurden die Japaner genötigt, von ihren ungestümen Angriffen gegen das 23. Schützen-Regiment, dessen Lage in den Meldungen Danilow's bereits als kritisch geschildert wurde, abzulassen.

Oberstleutnant Martjuschewski wurde für diesen Erfolg mit dem Georgsorden ausgezeichnet, d. h. er erhielt eine Belohnung, die in keiner Weise ihm, sondern dem Führer des Detachements, Oberstleutnant Gurko, zuzam, der die Entscheidung für den Vorstoß des Detachements, das aus dem Bataillon Martjuschewski und den Gebirgsgeschützen bestand, aus eigener Initiative getroffen und die Verantwortung auf sich genommen hatte.

Bei General Danilow hatte das Gefecht — soweit man aus den spärlich eingehenden Nachrichten zu ersehen vermochte — gegen 7 Uhr morgens begonnen; wenigstens hieß es in seiner ersten Meldung, die, ohne Angabe der Abgangszeit, 12 Uhr mittags eintraf: „7 Uhr morgens, den 2. März, griffen die Japaner meinen rechten Flügel an. Das Wyborg-Regiment traf 4 Uhr morgens ein. Von den beiden Bataillonen 21. Schützen-Regiments¹⁾ ist noch nichts zu bemerken; überhaupt weiß ich von General Ljubawin nichts. Ich setze soeben das Wyborg-Regiment in das Gefecht ein, denn Rukoran²⁾ ist bereits abgeschnitten. Die Japaner haben ersichtlich Verstärkungen erhalten. Danilow.“

Gegen 9 Uhr vormittags begannen die Japaner das auf dem

¹⁾ Das bezieht sich wohl auf die beiden Bataillone, die am Tage vorher vom Detachement Ljubawin auf Tamagushan vorstoßen sollten, deren Vorgehen aber sehr bald eingestellt wurde.

²⁾ Kommandeur des 23. Ostf. Schützen-Regts.

rechten Flügel befindliche 23. Schützen-Regiment¹⁾ gänzlich zu umfassen; in diesem Augenblick aber wurden sie völlig unerwartet von dem Detachement des Oberstleutnants Gurko angegriffen, wodurch die Entscheidung herbeigeführt wurde. Den Schützen des 23. Regiments war Hilfe gebracht, die allgemeine Lage besserte sich.

Aber, ohne daß ich Meldungen von Danilow erhielt, hatte ich ihm bereits 9 Uhr vormittags folgenden Befehl zugesandt: „Ich mache Ihrem Chef des Stabes zur Pflicht, alle 2 Stunden über die Sachlage zu melden, da ich sonst nicht in der Lage bin, den Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber beständig auf dem laufenden zu erhalten. Sobald das Wyborg-Regiment bei Ihnen eintrifft, fragen Sie vor allem den Regimentskommandeur, wann die Ankunft der Batterie bei Ihnen zu erwarten ist, da es ihm hierüber mir zu melden nicht beliebt. Hat er zwei Kompagnien zur Bedeckung bei der Artillerie gelassen? — Sobald Sie Ihr ganzes Detachement versammelt haben, bitte ich Sie, vorwärts zu gehen und hierbei enge Fühlung mit General Ljubawin zu halten, durch den mir alle 2 Stunden Meldungen zu schicken sind.“²⁾ Kennenkampf.“

In Anbetracht der gänzlich unregelmäßigen Erstattung von Meldungen seitens Danilows, die so weit ging, daß, als mit Tagesanbruch von ihm der Chorunshi Graf Benningjen mit einer Patrouille eintraf, diesem keinerlei Meldung an mich aufgetragen war, sah ich mich genötigt, 12 Uhr mittags nochmals einen Befehl an Danilow zu richten: „Ew. Excellenz belieben hartnäckig, mir nicht zu melden; Sie haben es nicht einmal für nötig angesehen, die Herzensendung des Chorunshi Graf Benningjen dazu zu benutzen. Ich bin deshalb der Möglichkeit beraubt, dem Armeebefehlshaber über die Sachlage zu melden. Außerdem beweist dieses, daß Ihr Chef des

¹⁾ Nach der Meldung Ljubawins (S. 73, oben), auf den Höhen 225 und 171 südw. Sydiafa.

²⁾ Wenn man schon aus übertriebener Vorsicht bisher mit dem Angriff gezögert hatte, so war doch unabweislich der Augenblick dazu gekommen, als nach Eintreffen des frischen Wyborg-Regiments und dem Eingreifen des Bataillons Gurko der gegen den rechten Flügel geführte japanische Angriff abgewiesen wurde. Das aber lag nicht in den Grundsätzen der russischen Taktik: man betrachtete es als einen großen Erfolg, wenn der Gegner passiv abgewehrt wurde, diesen Erfolg aber auszunutzen und den Gegner unschädlich zu machen, dazu fehlte es den russischen Führern an Entschlußkraft.

Stabes ungenügend mit den Obliegenheiten eines Generalstabsoffiziers bekannt ist. Gen. Lt. Kennenkampf.“

Endlich, 7 Uhr 25 Min. abends, erhielt ich eine Meldung vom Detachement Danilow, von 3 Uhr nachmittags, ohne Namensunterschrift: „Soeben sind die übrigen beiden Bataillone des Regiments Wyborg angekommen; sie bilden die Reserve. Nach Meldung des Regimentskommandeurs ist die Batterie 7. Artillerie-Brigade heute 5 Uhr vormittags aus Fuschun abgerückt; sie ist noch nicht eingetroffen. Patrouillen, die zur Beobachtung in der linken Flanke auf Papengou geschickt wurden, haben nirgends etwas vom Gegner bemerkt. Gefecht findet gleichmäßig auf der ganzen Front statt. Seit 1 Uhr mittags beginnt feindliche Gebirgsartillerie von neuem unsere Artillerie bei Sydiafa zu beschießen. Oberstleutnant.“

Gleich darauf traf eine Mitteilung von Danilow selbst, von 3½ Uhr nachmittags, ein: „Ich danke für die rechtzeitige Hilfe. Das Bataillon 21. Schützen-Regiments und die Wyborger trafen gerade zur rechten Zeit ein. Infolge der schlechten Lage bei Ljubawin habe ich ihm ein Bataillon des Wyborg-Regiments zugesandt.“¹⁾ Gen. Maj. Danilow.“

Gegen 9 Uhr abends erhielt ich eine Meldung des Oberstleutnants Gurko, daß Danilow nach dem abgewiesenen Angriff sogar die Offensive ergriffen habe und mit dem rechten Flügel vorgegangen sei.²⁾

Gegen 2 Uhr nachts, auf den 3. März, ging eine Meldung Danilows von 8 Uhr abends aus Sydiafa ein: „Nach der Zahl der Bivalkfeuer gestern nacht und nach dem heutigen Angriff zu urteilen, beträgt die Stärke des Feindes meinem rechten Flügel gegen-

¹⁾ Es ist recht eigenartig, daß beide Detachements anstatt jedes mit seiner ganzen Kraft auf den Feind zu gehen, und so allen Erleichterung zu bringen, sich gegenseitig je ein Bataillon zuschickten, um sich zu helfen, mit ihren Hauptkräften aber gänzlich passiv bleiben.

²⁾ Aus den folgenden Meldungen Danilows ist von einer solchen Offensive nichts zu merken. Im Gegenteil ahmet aus ihnen nur Sorge vor den Absichten des „überlegenen“ Gegners; es ist merkwürdig, daß, obgleich die japanische Armee in der Schlacht von Mukden um mehr als hundert Bataillone schwächer war als die russische (etwa 260 gegen 370), die russischen Führer überall eine Überlegenheit sich gegenüber vermuteten.

über 10 bis 12 Bataillone, meinem linken Flügel gegenüber mindestens 6 Bataillone. Der Gegner hat noch 2 Batterien in Stellung gebracht. Ich erachte die Lage für sehr ernst, weshalb ich das Bataillon des Wyborg-Regiments zurückgerufen habe. Die Verluste sind sehr groß, über anderthalb tausend. Danilow.“

5 Uhr morgens, am 3. März, traf noch eine Meldung von 9 Uhr abends ein: „Nach hartnäckigem Kampf auf der ganzen Front hat die Sachlage auf dem rechten Flügel jenen ernstesten Charakter, den sie gestern abend und heute früh besaß, verloren. Der schwierigen Lage auf unserem linken Flügel wurde nur verhältnismäßig geringere Bedeutung beigelegt; obgleich keine Nachrichten über eine Umgehung vorliegen, wird nichtsdestoweniger die Lage auf diesem Flügel immer beunruhigender; seine andauernde Beschießung durch Infanterie, Artillerie und aus Maschinengewehren läßt vermuten, daß die Japaner hier einen Angriff vorbereiten. Tatsächlich führten sie bereits bei Einbruch der Dunkelheit von Höhe 260 mit drei Kolonnen einen Angriff auf die vorgeschobenen 4 Kompagnien aus. Obgleich der Angriff abgeschlagen wurde, deuten doch die Umstände und die ganze Lage darauf hin, daß sie während der Nacht oder am Morgen von neuem energisch angreifen werden. Südlich Höhe 260 ist eine neue Batterie aufgestellt worden, was noch mehr auf die Absichten bezüglich des morgigen Kampfes hinweist. Danilow.“

Auf dem äußersten rechten Flügel und am Sydalim-Paß blieb es ruhig. Da die Lage Ljubawins eine äußerst schwierige war, so erschien es erwünscht, ihn durch das Bataillon Sychanow 21. Schützen-Regiments, das noch immer Höhe 249,5 besetzt hielt, zu verstärken. Indessen verzögerte sich die Absendung des Bataillons wider Willen, weil es fast unmöglich erschien, die Höhe unbesetzt zu lassen.

Am 2. März, 5¼ Uhr morgens, erhielt ich durch Ordonnanz einen schriftlichen Befehl des Chefs des Stabes der Armee, General Charlewitsch, von 11 Uhr abends: „Der Armeebefehlshaber erachtet es für erforderlich, daß die Höhe südlich Zuandiagou (249,5), auf der das Bataillon Sychanow steht, weiterhin von Truppen Ihres Detachements besetzt bleibt, da es unmöglich ist, andere Truppen dafür zu bestimmen. Der Oberbefehlshaber hat dem I. Sibirischen Korps den Befehl gegeben, mit Tagesanbruch des 2. März zu seiner Allgemeinen

Reserve nach Beitapu abzurücken.¹⁾ An Stelle des I. Sibirischen Korps tritt zur Armee-Reserve in Schiwuitschenn ein Regiment 72. Infanterie-Division; ein anderes Regiment dieser Division nimmt bei Suandi Aufstellung²⁾ und besetzt den Sydalim-Paß, wo augenblicklich das 2. Ostsibirische Schützen-Regiment steht. Gen. Lt. Charlewitsch.“

Später teilte General Charlewitsch in einem Ferngespräch mit Oberst Gurko mit, daß nach dem Sydalim-Paß das Regiment Zarizyn³⁾ in Marsch gesetzt worden sei; über dieses Regiment könne ich, ohne jedoch die Ausführung der ihm gestellten Aufgabe zu gefährden, zum Teil verfügen; z. B. könnte ich einen kleinen Teil zur Befestigung der vielgenannten Höhe heranziehen, um Sychanow abzulösen.

Dieses ermöglichte mir, dem Kommandeur des Regiments Zarizyn 12 Uhr mittags den Befehl zu schicken: „Der Chef des Stabes der Armee, General Charlewitsch, teilte mir telephonisch mit, daß Sie, unter Erfüllung der Ihnen vom Armeebefehlshaber erteilten Aufgabe, in den Grenzen dieser meiner Anweisungen Folge zu leisten haben. Durch Ihre Aufstellung am Sydalim-Paß decken Sie, indem Sie Verbindung mit General Tumanow halten, gleichzeitig meine rechte Flanke. In Anbetracht dieses hat General Charlewitsch genehmigt, daß zwei Kompagnien Ihres Regiments, denen ich eine Kompagnie Schützen hinzufüge, zur Ablösung der zwei Kompagnien 36. Schützen-Regiments, die die Position auf Höhe 249,5 besetzt halten, bestimmt werden. Es erscheint wünschenswert, die auf dieser Höhe stehenden 2 Gebirgsgeschütze dort zu belassen. Ohne meine Genehmigung dürfen Sie nicht zurückgehen. Aktive Handlungen überlasse ich Ihrem Ermessen. Ich habe eine Relais-Linie zu Ihnen legen lassen. Melden Sie möglichst häufig. Kennentamp.“

¹⁾ Beitapu — südlich Mukden; das unglückselige I. Sib. Korps wurde nun, nachdem es (wie oben vom äußersten rechten zum äußersten linken Flügel) gehehrt worden war, wieder nach dem rechten Flügel geschoben, um auf der Westfront von Mukden der drohenden Umfassung der Armee Kogi entgegenzutreten. Die gemischte Brigade Batshinski (Ostf. Sch. Regtr. 2 und 36) blieb jedoch zur Verfügung der I. Armee zurück.

²⁾ Vgl. Anmerkung S. 71.

³⁾ 148. Inf. Regt. (37. Div. I. A. K.), das ebenso wie die 72. Division zur Reserve des Generals Kuropattin gehört hatte.

Die Bestätigung des Gesprächs mit Charlewitsch erhielt ich gegen 5 Uhr durch ein Telegramm des Armeebefehlshabers von 1 Uhr mittags: „Das den Sydalin-Paß besetzende Regiment kann im ganzen nur 2 Kompagnien auf Höhe 249,5 schicken. Deshalb müssen Sie, um die Höhe hartnäckig behaupten zu können, ebenfalls mindestens 2 Kompagnien und 2 Gebirgsgeschütze dorthin senden. Der Kommandeur des Regiments auf dem Sydalin-Paß hat Befehl, in bezug auf das Zusammenwirken mit Ihrem Detachement Ihren Anweisungen zu folgen. Er darf aber seine Hauptaufgabe, die Deckung der Straße nach Siudiasa und Schihuitschenn, nicht außer acht lassen.“

Aus unbekannter Ursache jedoch, die uns nicht mitgeteilt wurde, trafen an Stelle des Regiments Zarizyn die Kulikower¹⁾ ein. Ich erfuhr dieses aus einer Meldung des Jessäul Graf Keller gegen 11 Uhr nachts: „Das Regiment Kulikow löst das 2. und 36. Ost-sibirische Schützen-Regiment ab. Zwei Kompagnien des Regiments (je 180 Bajonette) haben Befehl, zu Ihrer Verfügung zu treten. Sie raffen bei Sadungou. Wohin befehlen Sie, die beiden Kompagnien zu schicken? Graf Keller.“

Erst um 4 Uhr morgens erhielt Oberst Gurko auf Meldeliste eine Mitteilung von 2 Uhr 40 Min. nachts aus Siastandan: „Ich habe vom Armeestabe den kategorischen Befehl erhalten, die beiden Kompagnien 36. Schützen-Regiments durch zwei Kompagnien Regiments Kulikow abzulösen, zur Verfügung des Generals Kennentamp²⁾ aber ein Bataillon abzuschicken; ferner soll ich zwei Bataillone in vollem Bestande zur Verfügung des Armeekommandos halten. Die Ablösung der beiden Kompagnien auf Höhe 249,5 muß daher erfolgen; die dorthin geschickten Kompagnien des Regiments Kulikow haben wahrscheinlich die Ablösung schon beendet. Batjchinski.“²⁾

¹⁾ 288. Inf. Regt. Kulikow, zur 72. Inf. Div. gehörig.

²⁾ Aus diesen Meldungen ist nicht klar ersichtlich, wer nun eigentlich Höhe 249,5 besetzt hat. Wie General v. Kennentamp mir mitteilt, ist Oberstf. Sjdhanow mit seinem Bataillon 21. Sch. Regts. bis zum Schluß der Schlacht auf der Höhe verblieben; anscheinend waren ihm zeitweise auch 2 Komp. 36. Sch. Regts. unterstellt gewesen. Die beiden Kompagnien Regts. Kulikow (288.) jedoch wurden nicht zur Ablösung des Obersts. Sjdhanow verwendet, sondern dem General Ljubawin zur Verstärkung zugesandt.

Der 3. März.

Die Nacht zum 3. März verlief auf der Position von Tiupintai ruhig; allerdings hörte man während der ganzen Nacht schwaches Gewehrfeuer, das jedoch die ermüdeten Truppen nicht hinderte, in der Stellung unter dem Pfeifen der Geschosse bei einer nächtlichen Temperatur bis zu -22° zu schlafen.

Während dieser Besetzungstage herrschte auf dem linken Flügel der Armee in dem Gebirgslande starker Frost. In der Zeit vom 1. bis 8. März sank das Thermometer während der Nacht stets unter -20° , am 2. März auf -24° ; am Tage erhob sich die Temperatur bis zu -5° .

Abgesehen von diesem Gewehrfeuer schoß von unserer Seite von Zeit zu Zeit ein Zug Feldartillerie gegen die Klutschewaja-Höhe, um hierdurch den Gegner an der Anlage von Geländeverstärkungen zu hindern.

Der Feind feuerte hauptsächlich auf den von uns gegenüber der Klutschewaja-Höhe besetzten Höhenrücken, indem er gleichfalls von Zeit zu Zeit das Feuer verstärkte, augenscheinlich, um unsere Schanzarbeiten zu hindern.

Der Gegner lag unseren Schützenlinien so nahe gegenüber, daß man hören konnte, was bei ihm gemacht wurde. Zum Nachsehen der Posten war am 2. März abends von mir der Ordonnanzoffizier Leutnant Toluslaw kommandiert worden. Während dieser zusammen mit 3 Mann des Jagdkommandos an zwei Stellen bis auf 8 Schritt an die Position des Feindes herantrod, sah er, wie die Japaner aus Leichen Brustwehren herstellten.

Bereits um 4 Uhr morgens erhielt ich ein Telegramm des Generalquartiermeisters von 1½ Uhr nachts: „Auf Grund Ihrer Meldung von der Übermüdung der Truppen Ihres Detachements hat der Armeebefehlshaber in dem Wunsche, Ihnen einen frischen Truppenteil zur Verfügung zu stellen, befohlen, bei Tagesanbruch zu Ihrer Verfügung 1 Bataillon 36. Ost-sibirischen Schützen-Regiments aus Siastandan nach Matstundan zu schicken. Das Bataillon hat ohne Aufenthalt zu marschieren. Dranowski.“

Man kann nicht behaupten, daß diese Unterstützung eine sehr große war, aber auch dieser unbedeutende Zuwachs traf zur rechten Zeit ein und brachte wirklichen Nutzen.¹⁾

Nachdem die Japaner mit Tagesanbruch ihr Feuer verstärkt hatten, führten sie gegen 8 Uhr morgens wiederum einen Angriff aus, wurden jedoch durch unser Feuer sofort zum Stehen gebracht, worauf ein heftiges Beschießen unserer Stellungen mit Artillerie begann. Ungeachtet unseres von den nächsten Entfernungen auf die Klutschewaja-Höhe abgegebenen Feuers versuchten die Japaner unter ungeheuren Verlusten, sich auf der Höhe festzusetzen, indem sie Leichen und Erdsäcke vor sich aufhäuften; das wohlgezielte Granatfeuer unserer Artillerie verhinderte sie jedoch, ihren Zweck zu erreichen.

Aber auch *Aliew* faßte seinerseits den Entschluß, sich dieser Höhe wieder zu bemächtigen, die es den Japanern ermöglichte, unsere ganze Stellung und alle Verbindungswege auf ihr einzusehen; er ließ daher unser Feuer weniger auf die Höhe selbst, als vielmehr auf die in ihrer Nachbarschaft befindlichen Truppenteile vereinigen.

General Eck hatte bereits am 3. März die Absicht, das Kommando seiner Truppen wieder zu übernehmen. In Anbetracht aber des von *Aliew* gefaßten Entschlusses, sich der Klutschewaja-Höhe zu bemächtigen, wurde *Eck* ersucht, für heute noch das Kommando *Aliew* zu überlassen und sich zu schonen.

Bis jetzt war es auf dem linken Flügel der Hauptposition, wo *General Kritschinski*, der Kommandeur der Brigade der 6. Schützen-Division, befehligte, verhältnismäßig still geblieben. Die Japaner hatten während der ganzen Gefechtstage keinen einzigen

¹⁾ Die gemischte Brigade des I. Sib. Korps (Ostf. Sch. Regtr. 2 und 36), die auch nach Abmarsch des I. Sib. Korps zur Verfügung der I. Armee zurückblieb, stand in *Staoilandan*, d. h. an der Straße, die in *Flaunte* und *Rücken* des gegen das Detachement *Kennentampf* im Gefecht stehenden Feindes führte. Was wäre wohl natürlicher gewesen, als diese Brigade im Verein mit dem Regiment *Kulifow* (siehe S. 80) der 72. Division zum energischen Angriff in Richtung auf *Sanlungu* vorgehen zu lassen! — Damit wäre nicht nur dem Detachement *Kennentampf*, sondern der ganzen Armee ein weit größerer Nutzen gebracht worden, als durch die Zuwendung eines Bataillons zur passiven Verteidigung. Aber die Begriffe „Offensive“ und „Vorhand“ waren den russischen Führern gänzlich unbekannt.

Angriff ausgeführt.¹⁾ Am 3. März jedoch, 9 Uhr 20 Min. vormittags, schickte mir *Aliew* eine von *General Kritschinski* eingegangene Meldung: „Auf den gestern gegenüber meinem linken Flügel vom Feinde besetzten Höhen hat sich dieser eingegraben. In Anbetracht der gestern bemerkten Bewegung des Feindes nach meinem linken Flügel zu, führe ich zwei Gebirgseschütze dorthin über. Wenn frische Kräfte eintreffen, schicken Sie irgend etwas her. Da mein rechter Flügel ganz unbesezt ist, so bitte ich, wenn möglich, eine Kompanie aus der Reserve dorthin zu stellen, die im Notfalle den Abschnitt besetzen und auch an anderer Stelle verwendet werden kann. Gen. Maj. *Kritschinski*.“

Da ich wußte, daß dem linken Abschnitt keine Gefahr drohte, daß die Befürchtungen nicht auf tatsächlichen Bewegungen des Feindes begründet waren, erhielt *General Kritschinski* 9 Uhr 40 Min. vorm. folgenden Befehl: „Nicht eine Kompanie, nicht ein Bajonett vermag ich Ihnen zu geben; ich wiederhole aber meinen früheren Befehl, sich bis zum letzten zu halten, was ich auch dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber gemeldet habe. In Ihrem Abschnitt können Sie die Truppenteile verschieben, wie es Ihnen beliebt. Ich gebe Ihnen deshalb nicht ein einziges Bajonett, weil Ihr Abschnitt am wenigsten bedroht ist. *Kennentampf*.“

Zu dieser Zeit führten die Japaner einen heftigen Angriff gegen den Bergrücken neben der Klutschewaja-Höhe aus; die Masse der Japaner kam an unsere Kompanien bis auf 20 bis 25 Schritt heran und wurde dicht vor unseren Gewehrmündungen zusammengeschossen. Nirgends vermochten die Japaner den Angriff bis zum Bajonettkampf durchzuführen; sie hielten unserem Feuer nicht stand und gingen eiligst zurück.

Bei Abwehr dieses Angriffs wurde der Chef des Stabes der 71. Infanterie-Division, Oberstleutnant *Chrostizki*, verwundet.

Gegen 3 Uhr nachmittags führte der Feind einen neuen Angriff gegen unser Zentrum aus, anfänglich sehr entschieden, dann aber machte er, bevor er unsere Stellung erreichte, plötzlich halt und er-

¹⁾ Und die Truppen des *Generals Kritschinski* — 3 Btl. und 1 Gebirgs-Batt. — hatten zusehen, wie der Gegner seine ganze Kraft zum Angriff gegen die „Avantgarden-Position“ einsetzte. Immer wieder das gleiche Bild völliger Passivität.

öffnete Schnellfeuer, das Anzeichen des nahe bevorstehenden Sturmes. Unsere Schützen begannen unter dem heftigen Schrapnellfeuer sehr zu leiden; ihre Aufstellung zu verändern, war aber bei der Nähe des Gegners, bei der ständigen Erwartung des Sturmangriffs völlig unmöglich.

Zu dieser Zeit, 3 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags, traf endlich das Bataillon 36. Ostsibirischen Schützen-Regiments ein, das anfänglich in Reserve gestellt wurde. Jedoch bereits in der fünften Nachmittagsstunde brach der Feind mit 6 bis 8 Bataillonen gegen unser Zentrum und den Höhenanum links der Klutschewaja-Höhe vor, indem er gleichzeitig sein Feuer gegen die übrigen Abschnitte zu einer noch nicht dagewesenen Kraft verstärkte.

Ungeachtet des auf die angreifenden Bataillone vereinigten Feuers unserer Artillerie und der Verteidiger der Stellung drangen die Japaner, die buchstäblich zusammengeschoffen wurden, energisch vorwärts und brachen schließlich unter ungeheuren Verlusten mit dem Bajonett in unsere Stellung ein. Die rechtzeitig dem Feinde entgegengeworfenen Reserven, darunter vor allem das ganze neu eingetroffene Bataillon 36. Schützen-Regiments, entriß jedoch auch dieses Mal dem Gegner den Sieg. Zurückgeworfen und auf ihrem Wege eine Menge Verwundeter liegen lassend, gingen die Japaner eiligst zurück, begannen jedoch, sobald sie ihre alte Stellung erreicht hatten, unverzüglich das Feuer zu erneuern.¹⁾

Für heute jedoch war des Feindes Hartnäckigkeit gebrochen. Indem er nur Feuer unterhielt, machte er keine weiteren Versuche für den Übergang zum Angriff.

Auf dem Abschnitt Ljubawins verging der 3. März verhältnismäßig still. Um 8 Uhr 50 Min. morgens meldete Ljubawin: „Die Nacht verlief ruhig. Höhe 194 ist noch immer von den Japanern besetzt, doch hat der Gegner während der Nacht nichts unternommen. Verbindung mit Danilow wird aufrechterhalten; Nachrichten über die Nacht habe ich jedoch noch keinerlei erhalten. — Die Verluste sind noch nicht festgestellt.“

¹⁾ Wenn General Altem, wie S. 82 gesagt, die Absicht hatte, sich wieder in Besitz der Klutschewaja-Höhe zu setzen, so wäre doch jetzt der Augenblick gekommen gewesen, dem zurückgeschlagenen Feinde nachzudrängen. Aber von der löblichen Absicht hört man, obgleich Verstärkungen eingetroffen sind, nichts mehr.

Gegen 3 Uhr nachmittags begann der Feind gegen das Zentrum Ljubawins, welches von Kompagnien des Regiments Drift gebildet wurde, vorzugehen; von heftigem Feuer empfangen, wich er jedoch zurück. Ebenfowenig aber gelangen unsere Versuche, vorwärts zu kommen, weil die geringste Bewegung das heftigste Infanterie- und Maschinengewehrfeuer hervorrief.

Bei einem dieser Versuche, mit dem rechten Flügel vorzudringen, wurde Oberstleutnant Gurko vom Generalstabe schwer verwundet.¹⁾

Bei General Danilow beschränkte sich der Gegner vom frühen Morgen an auf Gewehr- und Geschützfeuer. Aber, anstatt die Passivität des Gegners auszunutzen — die natürlich nur aus seiner numerischen Schwäche oder aber aus Ermattung zu erklären war — und vorzugehen, sah General Danilow seine Lage sehr pessimistisch an, indem er von 7 Uhr morgens berichtete: „Der Kommandeur des 24. Schützen-Regiments meldet vom linken Flügel, daß die Japaner während der Nacht Maschinengewehre und Gebirgsgeschütze auf den Höhen aufgestellt haben, um ihn in der Flanke zu beschießen. Ohne Gebirgsartillerie kann ich nichts machen. Für die Feldartillerie ist das Gelände unzugänglich. Bis jetzt war alles ruhig. Aber durch die in der Nacht aufgestellten Gebirgsgeschütze wird der Feind unsere Stellungen flankieren. Danilow.“

Es ist schwer anzunehmen, daß die Japaner bei ihrer Hartnäckigkeit, wenn sie wirklich imstande gewesen wären, mit Artillerie die Stellung Danilows zu flankieren, nicht sollten das Feuer eröffnet haben.

Die völlige Passivität des Detachements Danilow erhellt auch aus der Meldung seines Stabschefs von 2 Uhr nachmittags, die 5 Uhr 20 Min. abends bei mir einging: „Bis 1 Uhr nachmittags war auf dem rechten Flügel und im Zentrum alles ruhig. Ich erhielt eine Meldung des Kommandeurs 23. Schützen-Regiments.“

¹⁾ Woraus also hervorgeht, daß Oberstleutnant Gurko, der mit einem Bataillon 21. Sch. Regts. dem General Danilow Unterstützung gebracht hatte, wieder zurückgekehrt war; das Bataillon war auf dem rechten Flügel Danilows, am Tungholin-Paß verblieben. Der Satz „Bei einem Versuch, mit dem rechten Flügel vorzudringen“, deutet darauf hin, daß eine allgemeine Offensive des Detachements überhaupt nicht erfolgt ist.

²⁾ Rechter Flügel des Detachements Danilow, auf den Höhen südwestlich Sybiafa (171, 225).

daß er vorzugehen beabsichtige. Unsere Artillerie bei Sydja, verstärkt durch die eingetroffene Batterie 7. Artillerie-Brigade (24 Geschütze), feuert erfolgreich auf die hinter dem Dorfe Zandan aufgestellte japanische Gebirgs-Batterie sowie auf die nach Süden abziehenden Truppen. Auf dem linken Flügel beschießen die Japaner die vom 24. Schützen-Regiment besetzten Höhen. Man hört Gewehrfeuer. Aus Lunsjhol teilt Oberstleutnant Gurko mit: »Höhe 184 ist durch eine Eskadron und Jagdkommandos besetzt.« Oberstleutnant Retichajew.

Wenn der Chef des Stabes des Detachements eine derartige Meldung abschicken konnte, so muß man wohl annehmen, daß die Passivität im Detachement Danilow den höchsten Grad erreicht hatte. Bis 1 Uhr nachmittags unternimmt der Gegner nichts; unsere starke Artillerie beschießt erfolgreich die feindliche Artillerie und abziehende Truppen, — und damit begnügt man sich! Obgleich man weiß, daß Teile des Detachements Ljubawin, das sich in schlimmer Lage befand, Höhe 184 besetzt haben, geschieht von seiten Danilows nichts, um das benachbarte Detachement zu unterstützen.¹⁾

Auf Danilows Bitte, ihm Sappeure zu senden, um die Feldgeschütze auf die Berge heraufzuziehen, hatte ich ihm bereits 10 Uhr 25 Min. vormittags folgenden Befehl geschickt: »Sappeure kann ich Ihnen dazu nicht geben, um die Feldgeschütze auf die Berge zu bringen; dazu haben Sie Infanterie. Es ist erwünscht, daß Verbindung mit dem rechten Flügel Ljubawins unterhalten wird, der nicht geschwächt werden kann. Demnach müssen Sie nach Möglichkeit zum Angriff übergehen.«²⁾ Teilen Sie rechtzeitig etwaigen Bedarf an Munition mit, da die Entfernung für die Zustellung eine große ist. Gen. Lt. Kennenkampf.

¹⁾ Ich meine, daß die Passivität des Detachements Ljubawin nicht viel geringer war wie die Danilows.

²⁾ Diesen Befehl hatte General v. Kennenkampf augenscheinlich nach Empfang der ersten Meldung Danilows von 7 Uhr morgens, die voller Befürchtungen war, abgeschickt. Aber trotzdem glaube ich, wäre es angebrachter gewesen, dem General Danilow sehr energisch den Befehl zum unbedingten Übergang zum Angriff, aber nicht „nach Möglichkeit“ zu geben. Die Aufgabe Danilows konnte — selbst einer Übermacht gegenüber — nur offensiv gelöst werden.

Leider vermochte dieser Befehl das Detachement Danilow nicht zum Vorgehen zu veranlassen. Nach Empfang der Meldung seines Stabschefs schickte ich ihm 5½ Uhr nachmittags folgenden Befehl: »Da Sie im Besitz von 24 Geschützen sind, so muß ich annehmen, daß Sie völlig imstande sind, die Vorwärtsbewegung vorzubereiten, was außerordentlich wichtig für die Verbesserung der allgemeinen Lage sein würde. Außerdem haben Sie 4 Gebirgsgeschütze, die allerdings nur spärlich mit Geschossen ausgerüstet sind, wobei noch in Betracht zu ziehen ist, daß weitere Gebirgsmunition nicht vorhanden ist. Tun Sie alles, was möglich ist, um vorwärts zu gehen, wenn auch nur bis zur Höhe der Stellung des Generals Ljubawin.¹⁾ Wo sind Ihre Eskadronen? Nach Möglichkeit vereinigen Sie sie auf Ihren linken Flügel, geben Sie ihnen Befehl, mehr nach Süden vorzugehen und dem Gegner, wenn angängig, in den Rücken zu kommen. Gen. Lt. Kennenkampf.«

Fast gleichzeitig mit diesem Befehl schrieb Danilow 5 Uhr 25 Min. nachmittags die Meldung: »Fast völlige Stille beim Gegner. Wir beginnen vorwärts zu gehen. Unsere Artillerie beschuß die zurückgehende Gebirgsbatterie. Nachts werden wir angestrengt erkunden. Danilow.«

Aber aus dieser Meldung war bereits zu ersehen, daß ein Vorgehen von diesem Detachement nicht zu erwarten war. Nachdem der Gegner sich den ganzen Tag passiv verhalten, sich nur auf Feuer beschränkt hatte, selbst nicht zum Angriff übergegangen war und um 5 Uhr nachmittags sogar das Feuer eingestellt hatte, — wenn dann das Detachement sich nicht einmal zum Angriff aufrufen konnte, so war fernerhin sein Vorgehen nicht mehr zu erwarten. Es war klar, daß alles bei guten Vorzeichen blieb, daß Danilow mit seinen Meldungen nur Fühler ausstrecken wollte.

¹⁾ Aber warum denn einem General, dessen Passivität vollkommen erkannt ist, es überlassen, zu tun, „was möglich ist“. — Warum sollte denn ein energisches Vorgehen des Detachements Danilow unmöglich sein? — Wenn Danilow nicht von selbst vorging, so mußte er den Befehl erhalten: »Sie haben unverzüglich den Ihnen gegenüberstehenden Feind anzugreifen, ihn zu schlagen und über Ulingou—Aniupusa in den Rücken des mir gegenüberstehenden Feindes vorzugehen!« — Einem so wenig entschlossenen Führer gegenüber darf man nicht „Möglichkeiten“ zulassen.

Deshalb erhielt er 10 Uhr abends nochmals den Befehl: „Ihr Vorgehen unter weiter Aufklärung der Ihnen zugeteilten Eskadren in der linken Flanke ist äußerst wünschenswert. Ich wiederhole, daß jeder Schritt vorwärts die allgemeine Lage verbessert. Gen. Lt. R e n n e n f a m p f.“

Aber alles blieb beim alten. Am Abend des 3. März schickte D a n i l o w eine Meldung ohne Angabe der Abgangszeit: „Vor uns sind die Vortruppen des Feindes und eine Gebirgsbatterie. Alle Reserven sind abgezogen; ob nach Süden oder Südosten, weiß ich noch nicht. Daß starke feindliche Kolonnen nach Süden abgezogen sind, schließe ich erstens aus Erzählungen der Chinesen, ferner daraus, daß der heutige Tag ganz still, unter ganz unbedeutenden Verlusten vergangen ist; endlich auch noch daraus, daß unsere Artillerie mit Erfolg zwei japanische Kompagnien und eine Gebirgsbatterie beschuß, die von Zandan in Richtung auf Hokanhesa marschierten. In das Dorf Kudlaja, das bis jetzt neutral war, habe ich zwei Kompagnien ins Quartier und eine Eskadren zur Aufklärung geschickt. Sollte meine Annahme während der Nacht Bestätigung finden, so werde ich morgen versuchen, bis zur Linie Tamaguschan—Hokanhesa vorzugehen. Gen. Maj. D a n i l o w.“

Eine, nach den letzten Meldungen über die unbedingte Passivität des Gegners, recht bescheidene Absicht; aber auch dieser gegenüber verhielt man sich im Stabe des Detachements sehr mißtrauisch.

Ogleich am 2. März ein telegraphischer Befehl des Armeebefehlshabers eingegangen war, daß das Detachement M a s l o w wie bisher voll zu meiner Verfügung stände, so blieb dieses doch toter Buchstabe. Auf unmittlere Anweisung des Oberbefehlshabers an M a s l o w vom 28. Februar hatte das Detachement auf Mutshi zurückzugehen; auf Grund aber eines Befehls des Generals L i n e w i t s c h vom 2. März, der ebenfalls direkt an M a s l o w erteilt wurde, hatte er sich bis Impan zurückzuziehen, und das alles ohne die geringste Nötigung seitens des Gegners, der östlich von D a n i l o w keinerlei Tätigkeit entfaltete.

Ogleich sich M a s l o w zu meiner „vollen Verfügung“ befand, hatte ich nicht die Berechtigung, ihn zur Verstärkung D a n i l o w s heranzuziehen oder ihn gegen die Flanke des diesem gegenüberstehenden Feindes vorgehen zu lassen. Im Gegenteil, am 3. März, 12¼ Uhr mittags, meldete M a s l o w: „Entsprechend einem Telegramm des Oberbefehlshabers sind heute das 7. Reserve-Bataillon Krasnojarsk

um 6 Uhr morgens und das 10. Reserve-Bataillon Omsk, das als letztes erst bei Tagesanbruch in Impan eingetroffen war, um 9 Uhr morgens nach Tielin abmarschiert.¹⁾ Als erstes Quartier ist ihm die Etappe Tjandiaputj, 40 Werst von Impan, angewiesen, wo warme Kost zubereitet werden wird. Zum Fahren der Gepäcksäcke sind jedem Bataillon 15 Arben zugeteilt.²⁾ In Impan befindet sich von meinem Detachement die 6. Eskadren Amur-Kasaken-Regiments, 1 Zug der 3. Batterie der Grenzwaache und ein Zug des fliegenden Parks (Munitionskolonnen) der Grenzwaache. Gegen Abend trifft das 6. Bataillon Tjenssei ein, und erwarte ich die 1. Kompagnie des 9. Bataillons Tobolsk aus Mutshi. Ich habe keinerlei Befehle bezüglich der drei Kompagnien und des Jagdkommandos des Bataillons Tobolsk sowie der 5. Eskadren des 1. Argunski-Kasaken-Regiments, die ich in Sintjintin zurückgelassen habe. Ich erwarte weitere Anweisungen. M a s l o w.“

Daraufhin mußte ich von M a s l o w die ihm vom Oberbefehlshaber erteilten Befehle einfordern, da ich ohne deren Kenntnis ihm die erbetenen Anweisungen nicht erteilen könne.

Abends bereits erhielt ich seine telegraphische Antwort von 6 Uhr nachm.: „Auf Anordnung des Oberbefehlshabers sind heute die Bataillone Krasnojarsk und Omsk nach Tielin abmarschiert, das sie in »forciertem Marsch« innerhalb zweier Tage zu erreichen haben.“³⁾ Ich

¹⁾ Das entspricht wieder einmal ganz der Kuropatkinschen Kriegskunst. Nicht nur daß bereits vor der Schlacht von Mutden ganze Brigaden für nebensächliche Zwecke, Bahnschutz usw. entsendet worden waren, auch jetzt, nachdem die Schlacht eben begonnen hat und es darauf ankommt, den letzten Mann heranzuschaffen, um dem Gegner den Sieg zu entreißen, denkt General Kuropatkin nur an die Sicherung seines Rückens und schickt ganze Bataillone vom Schlachtfelde weg, um irgend ein Magazin oder sonst etwas zu sichern. Und wenn wirklich feindliche Kavallerie Tielin besetzen, das Magazin und die Eisenbahn zerstören sollte, was würde das schaden, wenn hier bei Mutden der Sieg errungen würde!

²⁾ Die russische Armee war während des Krieges nicht mit Tornistern, sondern mit Gepäcksäcken ausgerüstet, die an der linken Hüfte getragen wurden und sich als sehr wenig zweckmäßig erwiesen. — Arben sind die zweiräderigen chinesischen Lastkarren.

³⁾ Während des ganzen Krieges waren die Zumutungen, die in bezug auf Marschieren an die Truppen gestellt wurden, sehr geringe. Zu einem gewöhnlichen Tagesmarsch von 25—30 km wurde meist ein ganzer Tag, mit großen Rasten, Teekochen usw. gebraucht, selbst wenn es auf das Gefechtsfeld ging. — Hier wird ein Marsch von 40 km ohne Gefecht als eine ganz ungewöhnliche Leistung angesehen.

selbst befinde mich mit drei Kompagnien des Bataillons Jenissei, mit zwei Kompagnien des Regiments Zarizyn,¹⁾ ½ Kompagnie Sappeure, zwei Geschützen der 3. Batterie der Grenzwache und der 6. Amur-Sotnie in Impan. Ich erwarte die Ankunft der Kompagnie Tobolst aus Nuttschi. Bezüglich der drei Kompagnien des Bataillons Tobolst und der 5. Sotnie des 1. Argunski-Regiments, die in Sintfintin zurückgeblieben sind, habe ich noch keine Anweisung. Maslow.“

Von den Sotnien, die östlich von Danilow, südlich und südöstlich Impan aufklärten, waren Meldungen eingegangen, daß in der Entfernung eines Tagesmarsches vom Feinde nichts angetroffen worden sei.

Auf meinem äußersten rechten Flügel war es verhältnismäßig still geblieben. Die Japaner versuchten, die Kulltower²⁾ vom Sydalim-Paß zu vertreiben, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Der 4. März.

Die Nacht auf den 4. März verging ruhig. Gegen 6 Uhr morgens jedoch kam der Etappenkommandant Rittmeister de Wille neuß in mein Quartier gestürzt und meldete, daß bereits im Dorfe Matsjundan selbst geschossen würde. Das konnte natürlich nur eine kleine Abteilung Japaner sein, die sich in der Nacht irgendwo durch unsere Linien hindurchgeschlichen hatte; zu ihrer Abwehr jedoch war nichts mehr zur Hand außer dem Etappenkommando, das bereits alarmiert worden war. Als wir der Sache auf den Grund gingen, erwies sich, daß auf dem Hauptverbandplatz in Matsjundan Reste von Bekleidungsstücken der Verwundeten verbrannt wurden, und daß in den Taschen sich Patronen befunden hatten.

Gegen 9 Uhr sprach Charkewitsch durchs Telephon und teilte mit, daß der Armeebefehlshaber die Zusendung einer Feldbatterie an

¹⁾ Das 146. Inf. Regt. Zarizyn (87. Inf. Div., I. A. K.) aus der Reserve des Generals Kuropatkin war der I. Armee zur Verstärkung zugeteilt worden; siehe S. 79.

²⁾ 288. Inf. Regt. Kullifow (72. Inf. Div., Reserve Kurpattins); siehe S. 80.

uns befohlen habe. Weil gestern die Gebirgsbatterie am Sydalim-Paß geklagt hatte, daß ihre Schußweiten zur Beschießung sich bietender guter Ziele nicht ausreichten, so hat ich telephonisch, die Batterie nach dem Sydalim-Paß zu schicken, wo sie durch Feuer gegen die bei Ubaniupusa im Gefecht stehenden Japaner unzweifelhaften Nutzen bringen konnte.

Da ich es als selbstverständlich angenommen hatte, daß nun die Batterie tatsächlich abgeschickt sei, war ich auf das äußerste erstaunt, als ich 7¼ Uhr abends ein Telegramm von 5 Uhr abends erhielt: „Es ist erwünscht, Ihrem Detachement eine Feldbatterie aus Schiwuitshenn zuzuschicken; es ist aber keine Bedeckung da. Haben Sie die Güte, dazu eine Sotnie zu kommandieren. Teilen Sie mit, zu welcher Zeit sich die Batterie zum Abmarsch bereithalten soll. Gen. Maj. Dranowski.“

Man ersieht hieraus, daß man sich beim Armeekommando etwas gar zu gleichgültig gegenüber der Tätigkeit und den Erfolgen der unterstellten Truppen verhielt, wenn man es zustande brachte, eine bereits versprochene Verstärkung derartig zu verzögern.

In der vierten Morgenstunde des 5. März schließlich ging an die Adresse des Obersten Gurko folgende Depesche ein: „Der Generalquartiermeister hat mir befohlen, bei Ihnen anzufragen, wohin die Feldbatterie geschickt werden soll, nach Matsjundan oder nach Sialioland, — da gestern früh der Chef des Stabes der Armee telephonisch mit Ihnen darüber gesprochen hat, daß es vorteilhafter sein würde, die Batterie zu General Batschinski¹⁾ zu schicken. Bitte zu telephonieren. Abmarsch mit Tagesanbruch. Oberstleutnant Engel.“ Selbstverständlich wurde nochmals ersucht, die Batterie zu Batschinski zu schicken, wie es von Anfang an entschieden worden war, und worüber unsererseits niemals ein Zweifel ausgesprochen worden war.

Da wir bei der günstigen Lage auf unserem Armeeflügel der vollen Überzeugung blieben, daß der Übergang aller Armeen zum Angriff unmittelbar bevorstehen müsse, überraschte uns wiederum auf das höchste ein Zirkular-Telegramm an alle Armeekorps vom 3. März, 11 Uhr 50 Min. abends, das erst nach 12 Stunden, d. h. am 4. März, 11¼ Uhr mittags, bei uns einging: „Ich befehle, sofort Anordnungen zu treffen, daß alle Trains 2. Ordnung unverzüglich jenseits Mukden zurück-

¹⁾ Kommandeur der gem. Brigade (Sch. Regtr. 2 und 36) I. Sib. Korps, in Sialioland.

geschickt werden; die Divisions-Trains¹⁾ aber schicken Sie nach Tielin, damit im Falle unseres Rückzuges der Marsch der Truppen nicht aufgehalten wird. Gleichfalls sind alle Behörden und Anstalten, die schwerfällige Trains besitzen, unter Führung von Offizieren zurückzusenden. Linewitsch.“²⁾

Auf der Hauptposition von Tiupintai verging der Tag verhältnismäßig ruhig. General Aliew meldete 8½ Uhr morgens: „Die ganze Nacht beunruhigte uns der Gegner in der Nachbarschaft der Ksutschewaja-Höhe mit Feuer. Zum Angriff ist er nur dank dem Kreuzfeuer unserer Feldbatterien nicht übergegangen. Unsere Mannschaften auf der Snamennaja-Höhe sind übermäßig ermüdet. Die Verschlüsse eines großen Teils der Gewehre versagen infolge der Verschmutzung; sie werden nach Möglichkeit durch andere ersetzt, aber auch diese versagen bald. Die Lage der Parteien ist die bisherige. Unsere Reserven: bei Schirowkow — 2 Schützen-Kompagnien, das Jagdkommando des Regiments Tschernojarst (35 Mann) und eine Halb-Staffel Fuß-Kasaken (60 Mann); bei mir — ein Bataillon 36. Schützen-Regiments und 4 Gebirgsgeschütze. Ich halte es für erforderlich, nach dem Mittagessen diejenigen Truppenteile, die am meisten gelitten haben, durch das Bataillon 36. Schützen-Regiments abzulösen; die abgelösten Teile werde ich in meine Reserve zurückführen. Bitte mir über die allgemeine Lage Mitteilung zu machen, worauf ich rechnen kann, ob Verstärkungen eintreffen? Aliew.“

General Eck, der sich wieder gesund gemeldet hatte, trat von neuem den Befehl über die Truppen auf der Hauptposition Tiupintai an, während General Aliew wieder das Kommando über die Artillerie übernahm.

¹⁾ Die Trains 2. Ordnung entsprechen etwa unseren Verpflegungs-Kolonnen die Divisions-Bagage unserer großen Bagage, einschließlich einiger Proviant-Kolonnen.

²⁾ Daß in einer Schlacht alle Kolonnen und Trains, deren die Armee für den Kampf nicht bedarf, rechtzeitig abgeschoben werden, um die Bewegungen der Armee nicht zu hindern, ist ganz selbstverständlich, daß aber am 3. März, d. h. an einem Tage, wo noch gar keine Ursache vorlag, an einem Erfolg zu zweifeln, bereits von dem „Falle eines Rückzuges“ gesprochen wird, ist wiederum höchst kennzeichnend für die russische Heerführung. — Selbstverständlich mußte dadurch die Energie der Unterführer und Truppen gelähmt werden.

1 Uhr mittags erhielt ich Eck's Meldung von 10 Uhr morgens:¹⁾ „Ich habe das Detachement übernommen. Das Bataillon 36. Schützen-Regiments löst die Truppenteile auf der Snamennaja-Höhe ab. Hier alles unverändert. Im Zentrum schwaches Feuer. Die Artillerie feuert auf die sie beschießende feindliche Batterie, die im Tale südlich Ubantupufa steht. Bis jetzt sind die Verluste gering. Eck.“

Den ganzen Tag über setzte sich das Feuergefecht — bald sich verstärkend, bald abschwächend — fort. 7¼ Uhr abends ging eine Meldung des Generals Eck von 6¾ Uhr abends ein: „Oberst Schirowkow meldet 5 Uhr 40 Min., daß das Bataillon 36. Schützen-Regiments die Snamennaja-Position²⁾ besetzt und folgende Truppenteile abgelöst hat: sieben Kompagnien des Regiments Driffst mit zusammen 164 Rotten,³⁾ aus denen zwei Kompagnien gebildet und in der Reserve des Obersten Schirowkow belassen worden sind; drei Kompagnien Regiments Tschernojarst mit zusammen 35 Rotten; drei Kompagnien 9. Schützen-Regiments mit zusammen 80 Rotten; fünf Kompagnien Regiments Bugulmin mit zusammen 79 Rotten.“⁴⁾ Aus diesen Kompagnien habe ich drei Kompagnien formieren lassen, je eine bei jedem Regiment. Ein Zug der 5. Kompagnie 22. Schützen-Regiments verbleibt auf der Position. Die Stimmung der Mannschaften ist eine recht gute. Auf der Position ist es ganz ruhig. Gen. Lt. Eck.“

7 Uhr 40 Min. abends erhielt General Eck den Befehl: „Infolge der verhältnismäßigen Ruhe heute sind während der Nacht in verschiedenen Richtungen, wenn auch nur kleine Erkundungs-Abteilungen zu entsenden, die nicht nur die Stellung des Gegners zu erkunden, sondern auch ihn zu beunruhigen haben. Die Stille deutet auf Über-

¹⁾ Trotz der zahlreichen für Verbindungen („fliegende Post“) verwendeten Kavallerie, der Anlage von Telephonlinien usw. ließ während des ganzen Krieges die Übermittlung von Befehlen und Meldungen viel zu wünschen übrig. Meistens lag es daran, daß sich die Befehlshaber überall, nur nicht da aufhielten, wo sie hingehörten. — Die Übermittlung dieser Meldung hat also auf einer Strecke von 3 km 3 Stunden gebraucht.

²⁾ Damit ist also — nach Verlust der Ksutschewaja-Höhe — der ganze Abschnitt der Hauptstellung südlich Zuandjagou—Yanfagou gemeint, während der linke Abschnitt des Generals Kritschinski auf den Höhen nordöstlich Tiupintai lag.

³⁾ Die Kompagnie zu 17 bis 32 Rotten.

⁴⁾ Die Kompagnie zu 10 bis 20 Rotten.

müdung des Gegners, weshalb es sehr nützlich ist, ihn der Nachtruhe zu berauben. Wenn es genau bekannt ist, wo sich der Gegner befindet, muß er durch schwaches Artilleriefeuer, jedoch ausschließlich aus Feldgeschützen, beunruhigt werden. Gebirgsmunition muß gespart werden. Gen. Lt. R e n n e n k a m p f.“

10 Uhr 25 Min. abends ging noch eine Meldung von General E t ein: „In der Gegend ein wenig östlich der Klutschewaja-Höhe wird geschossen. Südlich der Höhe hört man Gewehrhalven. General K r i t s c h i n s k i meldet von 7½ Uhr abends, daß sich seinem linken Flügel gegenüber ein Bataillon gezeigt habe, daß er selbst auf einer Front von mindestens 2 Werst über nur 5 Kompagnien und 2 Gebirgsgeschütze verfüge.“ Auf dem Wege vom Paß Humandiankin nach dem Dorf Humandian wurde der Marsch eines Bataillons und einer Gebirgsbatterie beobachtet; etwa ein Werst westlich des Passes verschwand die Kolonne in einer nach Norden führenden Schlucht. In dem Tale zwischen Sanlungu und Ubaniupusa wurde heute von der Stellung der Gebirgsbatterie aus eine Anhäufung von Trains bemerkt.“ Anordnungen bezüglich Absendung unserer Trains sind getroffen. Gen. Lt. E t.“

Dieses Mal verstrummte jedoch das Gesecht während der Nacht nicht. Noch um 11 Uhr 55 Min. abends ging die Meldung ein: „Im

¹⁾ General Kritschinski verfügte anfänglich im ganzen über 3 Bataillone und 8 Gebirgsgeschütze; es scheint, daß man 3 Kompagnien d. Sch. Regts. (siehe vorseitige Meldung des Gen. Lt. E t) ihm fortgenommen und nach dem rechten Abschnitt gezogen hatte. — Trotdem war er mit den ihm gebliebenen Kräften dem schwachen Feinde gegenüber immer noch überlegen, wenn sie nur aktiv und an der entscheidenden Stelle verwendet wurden. Auf einer Front von mehreren Kilometer Ausdehnung zur passiven Abwehr auseinandergezogen und dem Feinde die Vorhand überlassend, vermochten sie diesem allerdings, wo es ihm aufzutreten belebte, nur Minderheiten entgegenzustellen. Außerdem aber befand sich auf dem linken Flügel, wie wir in der Schilderung des 5. März sehen werden, noch ein Bataillon des Regiments Tschernojarak, das am 28. Februar aus der Vorhutstellung zurückgegangen war und um das sich anscheinend niemand mehr bekümmerte.

²⁾ Ganz abgesehen von dem zu erwartenden großen Erfolg, — welcher eine Verwirrung würde es beim Gegner bei der Anhäufung seiner Trains nördlich Sanlungu hervorgerufen haben, wenn die Brigade Batshinski zusammen mit dem Regiment Kulltow vom Sydalin-Paß zum Angriff auf Sanlungu vorgegangen wäre! (siehe Anm. S. 82.) Aber dieser Gedanke wurde nicht einmal erwogen.

Zentrum gegenüber der Klutschewaja-Höhe verstärkt sich das Feuer zeitweise. Meldungen von der Position sind nicht eingegangen. K r i t s c h i n s k i hat sich soeben krank gemeldet; an seine Stelle ist Oberstleutnant T u t s c h a t s k i vom 9. Ostibirischen Schützen-Regiment getreten. Soeben wird von beiden Batterien Feuer gegen die Klutschewaja-Höhe eröffnet. Gen. Lt. E t.“

Da ich Oberstleutnant T u t s c h a t s k i noch nicht kannte, nach den letzten Meldungen aber ein Angriff gegen den linken Abschnitt erwartet werden mußte, so gab ich dem Chef der 3. Gebirgsbatterie, Oberst M u t j a n o w, einem energischen und zuverlässigen Menschen, den Befehl, das Kommando auf jenem Abschnitt zu übernehmen.

Bei dem großen Nutzen, mit dem bei der Abwehr von Sturmangriffen Handgranaten verwendet worden waren, hatte ich mich bereits zweimal an den Inspektor der Ingenieure mit der Bitte um deren Zufassung gewandt. Heute abend jedoch erst erhielt ich die Antwort: „Bei dem ungeheuren Verbrauch trockenen Pyrogilins zur Herstellung von Granaten bei den drei Armeen vermag ich nicht mehr als zweihundert trockener Schimosen abzugeben. Senden Sie einen Empfänger. Ich habe weder jemanden zu schicken, noch Fahrzeuge. A l e x a n d r o w.“

Auf dem Abschnitt Ujubawins war die Nacht zum 4. März ruhig vergangen. Gegen 6½ Uhr morgens eröffnete der Gegner heftiges Gewehrfeuer gegen das Zentrum der Stellung und schritt zum Angriff; das starke Feuer der Driffler jedoch ließ ihn nicht näher als auf 600 Schritt heran. Alle weiteren Versuche des Feindes, zum Angriff überzugehen, wurden durch Infanterie- und Artilleriefeuer vereitelt. Bald nachmittags begann das Feuer zu schweigen.

Da von Ujubawin keine Meldungen eingetroffen waren, schickte ich ihm 6½ Uhr abends den Befehl: „Über den heutigen Tag habe ich von Ihnen keinerlei Meldungen, was ich keineswegs billigen kann. Ich weiß überhaupt nicht, was bei Ihnen geschieht; wie oft habe ich nicht schon auf die Notwendigkeit beständiger Meldungen hingewiesen! — Bei D a n i l o w wird seit dem frühen Morgen gekämpft; deshalb befehle ich Ihnen, mir unverzüglich zu melden, was von Ihrer Seite geschehen ist, um ihm Hilfe zu erweisen. Gen. Lt. R e n n e n k a m p f.“

Doch bereits vorher waren die Japaner von neuem zum Angriff übergegangen, worüber eine 8 Uhr abends eingehende Meldung Auskunft gab: „Auf dem rechten Flügel der Stellung bei Höhe 194 beunruhigte uns der Feind wenig; nur ab und zu wurde ein schwaches Feuergefecht geführt. Um 4 Uhr nachmittags begannen die Japaner sich vor der Front der Stellung, dem Paß Tunshohlin, zum Angriff bereitzustellen. Sie schafften Maschinengewehre heran und eröffneten Feuer; nach den ersten Salven jedoch des Bataillons Driffel verschwanden sie hinter den angrenzenden Höhen. Das vom Tunlin-Paß zum Angriff vorgehende Bataillon 21. Schützen-Regiments versuchte, sich der bewaldeten Höhe 193 zu bemächtigen, wurde aber von heftigem Geschütz- und Gewehrfeuer empfangen und zum Stehen gebracht.“ Die Japaner versuchten, die rechte Flanke des Bataillons zu umfassen; um dieses zu verhindern, schickte ich eine Kompagnie ab; über das Ergebnis habe ich noch keine Meldung erhalten. — Die Sotnie des Fürsten D b o l e n s k i ist nach Papengou gelangt und hat eine Erkundung auf Zandan ausgeführt; die Sotnie des Fürsten D o l g o r u k i hat Laudungou erreicht, ohne feindliche Truppen anzutreffen.“ E j u b a w i n .“

Da Danilow gemeldet hatte, daß er an diesem Tage große Verluste erlitten und daß der Gegner Verstärkungen erhalten habe, war ich wiederum genötigt, 11¼ Uhr abends E j u b a w i n einen Befehl zu schicken: „Danilow meldet, daß er bei seinem heutigen Vorgehen große Verluste erlitten habe. Aus Ihren Meldungen vermag ich nicht zu ersehen, daß Sie überhaupt irgend etwas zu seiner Unterstützung unternommen haben. Sie tun meistens nichts, indem Sie sich auf Festhaltung des Tunshohlin-Passes beschränken. Ich werde Anordnungen treffen, daß Höhe 194 morgen, falls es möglich ist, von der Hauptposition aus beschossen wird. Bitte zu melden, was Sie morgen unternehmen werden. R e n n e n k a m p f.“

Auf meinen Befehl von 6½ Uhr abends ging nach Mitternacht die Meldung ein: „Von Offizieren, die zur Verbindung mit dem D e t a c h e -

1) Also das Bataillon Martjuschewski, mit dem Oberleutnant Gurko am 2. März über den Tunlin-Paß zur Unterstützung Danilows vorging.

2) Das sind augenscheinlich Sotnien, die an das Detachement Danilow abgegeben waren; denn sonst wäre es nicht ganz klar, wie sie vom Tunshohlin-Paß, durch die feindliche Stellung, nach Laudungou usw. gelangen sollten.

ment Danilow entsendet waren, habe ich folgendes erfahren: Das 23. Schützen-Regiment ist ein wenig vorgegangen, das 24. Schützen-Regiment hat mit Gesecht die feindlichen Schützengraben genommen. Eine japanische Batterie überschüttete ein Bataillon des Wyborg-Regiments, das auf dem linken Flügel 23. Schützen-Regiments stand, mit Granaten. Als unsere Batterien das Feuer eröffnet hatten, ließ das feindliche Feuer nach. Die japanischen Granaten fielen nahe beim Dorfe Sydiassa ein. Zur Unterstützung Danilows habe ich bereits in der Nacht zum 2. März ein Bataillon 21. Schützen-Regiments mit 4 Geschützen abgeschickt.¹⁾ Offiziere haben von den Höhen beobachtet, daß der Feind neue Reserven heranzieht und Bewegungen ausführt, die auf die Absicht einer Umfassung der rechten Flanke Danilows schließen lassen; augenblicklich befindet sich dort, vor der bewaldeten Höhe 193, das Bataillon 21. Schützen-Regiments. Um der Umgehung Widerstand entgegenzusetzen, hatte ich von meinem Detachement aus noch eine Kompagnie 21. Schützen-Regiments hingeschickt und außerdem dem Fuß-Jagdkommando dieses Regiments Befehl gegeben, die Umgehung zu verhindern. Der Angriff der Japaner gegen den rechten Flügel des Bataillons 21. Schützen-Regiments wurde von dem Jagd-Kommando des Regiments, das hierbei einen Verlust von 1 Toten und 2 Verwundeten hatte, zurückgeschlagen. In Anbetracht der Ansammlung japanischer Truppen gegenüber dem linken Flügel meiner Position wird es kaum möglich sein, General Danilow weitere Unterstützung durch Entsendung von Verstärkungen zu erweisen, da sonst der Feind das Zentrum meiner Position durchbrechen könnte.“ Seit dem Abend macht sich das Bestreben der Japaner bemerkbar, zwischen meinem linken Flügel und dem rechten Danilows durchzubrechen. An diesem Punkte Widerstand zu leisten, wird sehr schwierig sein, da das Gelände dort sehr durchschnitten ist und die Entfernung zwischen

1) Das ist das Bataillon Martjuschewski (Gurko), das, wie wir gesehen haben, heute vom Tunlin-Paß gegen Höhe 193 vorging.

2) Man sollte derartige taktische Anschauungen, wie sie hier alle Unterführer entwickeln und betätigen, kaum für möglich halten. Natürlich können sich die beiden Detachements nicht dadurch unterstützen, daß sie sich gegenseitig Bataillone und Kompagnien zur Verstärkung zuschicken, sondern nur dadurch, daß beide mit ihrer ganzen Kraft den ihnen gegenüberstehenden Feind angreifen.

den Flügeln mindestens 4 Werst beträgt. Augenblicklich habe ich hier in meinem Detachement 11 Kompagnien, 4 Geschütze, 3 Sotnien. Ljubawin.¹⁾

Beim Detachement Danilow hatten allerdings an diesem Tage Versuche für den Übergang zum Angriff stattgefunden, aber ohne jeden Erfolg.

Noch vor Empfang seiner Meldungen war 9 Uhr 35 Min. vorm. Danilow folgender Befehl zugegangen: „Auf Ihre Meldung von gestern abend muß ich darauf hinweisen, daß es wünschenswert ist, daß Sie sich nicht mit Erreichen der Linie Tamaguschan—Hokanhesa begnügen. Außerst erwünscht ist ein weiteres Vorwärtsgen mit der Hauptrichtung auf Ulingou—Schidahesa,²⁾ wodurch ich die Möglichkeit erlange, ebenfalls vorzugehen. Ich wiederhole, daß es hierbei erwünscht ist, daß Ihre Kolonne aus ihrer augenblicklichen Stellung hinter dem linken Flügel nicht nur in die Flanke, sondern auch in den Rücken des Feindes herausgeschoben wird; hierbei ist weite Aufklärung erforderlich. Gen. Lt. Kennenkampf.“

Aber obgleich Danilow gemeldet hatte, daß vor ihm sich nur vorgeschobene Teile des Gegners und eine Gebirgsbatterie befänden und daß der Abzug einiger feindlicher Truppenteile nach Süden festgestellt sei, wurde aus seinem Vorgehen nichts.

10 Uhr 50 Min. vormittags gingen gleichzeitig zwei Meldungen seines Stabschefs ein; die erste von Mitternacht des 4. zum 5. März: „Der Versuch, bei Einbruch der Dunkelheit mit unserem linken Flügel vorzugehen, mißlang. Sieben unserer Kompagnien, die die feindlichen Schützengräben 11 Uhr 20 Min. abends angriffen, wurden zurückgeschlagen. Nähere Meldungen liegen noch nicht vor. Auf dem rechten

¹⁾ Allerdings kann Ljubawin mit seinen 11 Kompagnien nicht den Raum zwischen seinem linken und dem rechten Flügel Danilows besetzen. In welcher Lage aber wären die Japaner geraten — vorausgesetzt, daß sie wirklich durchzubrechen versuchten —, wenn sie vom rechten Flügel Danilows und vom linken Flügel Ljubawins her, d. h. also in Front und Rücken, angegriffen worden wären!

²⁾ Weshalb auf Schidahesa — da war ja gar kein Feind? Doch wohl über Ulingou—Anupusa auf Panzaniu, in den Rücken des Feindes! Und weshalb immer nur „wünschenswert“? — Nein, „unbedingt erforderlich“!

Flügel (23. Schützen-Regiment) ist bis jetzt ebenfalls kein Erfolg zu verzeichnen. Die Japaner waren sehr wachsam und verteidigen ihre Positionen augenscheinlich hartnäckig. Zwei Kompagnien des Regiments Wyborg und eine Sotnie Kasaken des Regiments Tschita erhielten, als sie in Kudiasa einrückten, um dort, wie gewöhnlich, Woposten für die Nacht auszustellen, Gewehrfeuer von den umliegenden Höhen; eine auf die Höhen geschickte Patrouille zog Feuer aus Maschinengewehren auf sich. Zur noch gründlicheren Aufklärung der Dörfer südlich von Papengou bis Tschindiapusa ist noch eine Sotnie des Regiments Tschita entsendet worden. Nach Beobachtungen des Kommandeurs 23. Schützen-Regiments hat sich die Zahl der Wimakfeuer heute bedeutend verringert. Oberstleutnant Netschajew.“

Die zweite Meldung von 6 Uhr morgens lautete: „Die für die Nacht vorwärts des Dorfes Kudiasa ausgestellte Sicherung ist mit Tagesanbruch zurückgegangen. Die Höhen zu beiden Seiten der Täler südlich Kudiasa sind von den Japanern besetzt; während der ganzen Nacht sah man Licht-Signale. Unsere Patrouillen wurden mit Feuer empfangen. Auf den Höhen südlich Kudiasa hat der Feind während der Nacht Schützengräben angelegt. Von den nach Tschindiapusa entsendeten Patrouillen sind noch keine Meldungen eingegangen, jedoch werden die Pässe bei jenem Dorfe von den Japanern gesichert. Oberstleutnant Netschajew.“

12 Uhr 40 Min. mittags lief eine Meldung ohne Angabe der Abgangszeit ein: „Während der Nacht war auf der ganzen Front Gewehrfeuer vernehmbar. Dieses wurde durch Erkundungen kleiner Infanterie-Abteilungen hervorgerufen. Mit der Kavallerie bin ich sehr zufrieden.¹⁾ Kühn sind die Patrouillen vor der Front die Täler entlang geritten, und ungeachtet dessen, daß sie Feuer erhielten, in allen Richtungen vorwärts gekommen. Es hat sich herausgestellt, daß die vordere Linie des Gegners mit Maschinengewehren und anscheinend auch einer Gebirgsbatterie noch auf demselben Platz steht. Ich selbst denke an eine Vorwärtsbewegung, ich sehe nur die großen Opfer; denn ich habe bereits 1500 Mann und gegen 40 Offiziere

¹⁾ General Danilow scheint nicht nur mit der Kavallerie, sondern auch mit seiner ganzen Tätigkeit sehr zufrieden gewesen zu sein.

verloren.¹⁾ Zur Verringerung von Verlusten werde ich mich bemühen, beide Flügel der Japaner zu umgehen.²⁾ Die Erkundungen auf der linken Flanke werden vorzüglich ausgeführt. Der Feind ist bis Mutshi und östlich von Tschindiapusa nicht festgestellt worden. Danilo w.“

Diese Meldung konnte man natürlich nur als Bürgschaft dafür nehmen, daß von der Abteilung Danilo w kein Vorgehen weiter zu erwarten sei, wenn die Furcht vor Verlusten eine so große Bedeutung haben konnte. Leider spielte die Scheu vor Verlusten in diesem Kriege bei uns eine derartig ausschlaggebende Rolle, als ob man im Kriege ohne Opfer auskommen könne. Vollkommen außer acht gelassen und vergessen war der alte Grundsatz, daß auch der Feind Verluste erleidet, daß auch er es nicht leicht hat, daß es vielleicht nur noch einer einzigen, natürlich mit Verlusten verknüpften Anstrengung bedarf, um den Erfolg zu sichern, wodurch alle Verluste reichlich ausgewogen werden, — während bei einer nicht zu Ende geführten Sache alle Opfer natürlich umsonst gebracht sind.

Sehr richtig bemerkte einer der Generalstabsoffiziere, als er diese Meldung gelesen hatte, daß es vorteilhafter sein würde, seltener an Vorgehen zu „denken“, aber wenn es einmal geplant wäre, dann an diesem Entschluß hartnäckig festzuhalten und ihn bis zum Ende durchzuführen.

6 Uhr 20 Min. abends ging wieder eine Meldung ohne Angabe der Abgangszeit ein: „Es ist schwierig, ohne Gebirgsartillerie fertig zu werden; eine weite Umgehung auszuführen, wage ich nicht, und das Tal kann ich nicht verlassen.“

¹⁾ Das 23. Schützen-Regiment hat allerdings während sämtlicher Gefechtstage bis zum Rückzuge 46 v. S. der Mannschaften und 59 v. S. der Offiziere (an Toten, Verwundeten und Vermißten) verloren; das 24. Sch. Regt. jedoch nur 28 v. S. Mannschaften und 21 v. S. Offiziere, das Wyborg-Regiment 27 v. S. Mannschaften und 45 v. S. Offiziere. — So ungeheuer waren also die Verluste, die sich auf den Zeitraum von mehr als einer Woche verteilen, durchaus nicht. — Während das 23. Sch. Regt. über 950 000 Patronen verbrauchte, betrug die verbrauchte Patronenzahl für sämtliche Gefechtstage beim 24. Sch. Regt. nur 121 000 (d. h. kaum 60 Patronen pro Mann), beim Wyborg-Regiment (16 Kompagnien) 150 000.

²⁾ Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein General, der heute das russische Elite-Armeekorps kommandiert, derartiges melden kann.

Bestern nachmittag begann Oberstleutnant Kufuran (Kommandeur 23. Schützen-Regiments) vorzugehen, indem er mit dem rechten Flügel ziemlich weit nach Süden vorrückte; für die Nacht machte er Halt. Heute mit Tagesanbruch wurde der Vormarsch fortgesetzt. Die 3. und 4. Kompagnie Regiments Wyborg und die 2. Kompagnie 23. Schützen-Regiments sind völlig vernichtet. In der 2. Kompagnie 23. Schützen-Regiments verblieben nur 12 Mann. Für den heutigen Tag betragen die Verluste mindestens 600 Mann. — Die Japaner haben 6 Maschinengewehre. Alle Versuche, zum Angriff überzugehen, werden ohne Gebirgsartillerie teuer zu stehen kommen. — In meiner Reserve habe ich nur noch eine Kompagnie.¹⁾ Die Maschinengewehre sind fast sämtlich außer Gefecht gesetzt; drei nur arbeiten. — Oberst Letshizki (Kommandeur 24. Schützen-Regiments) wollte heute Höhe 262 auf unserem linken Flügel nehmen; das Ergebnis ist mir noch nicht bekannt. Ich stelle das weitere Vorgehen bis zum Eintreffen von Gebirgsartillerie und Reserven vorläufig ein. Dem rechten Flügel habe ich befohlen, sich einzugraben. Gen. Maj. Danilo w.“

Vergleicht man die Meldungen Danilo ws und Ljubawins, so ergibt sich ein völlig unmögliches Bild. Ljubawin befürchtet einen Durchbruch zwischen seinem äußersten linken und dem rechten Flügel Danilo ws, dieser aber wieder meldet von einem Vorgehen eben dieses rechten Flügels, der noch am Abend des 3. März „ziemlich weit nach Süden vorrückte“ und „mit Tagesanbruch den Vormarsch fortsetzte“.

Anfänglich glaubt man die Meldung des Offiziers, den Ljubawin zur Verbindung zu Danilo w geschickt hatte, daß „das 23. Schützen-Regiment ein wenig vorgegangen wäre“, bestätigt zu sehen. Wenn aber die Japaner die Möglichkeit hatten, am Morgen des 4. März das Bataillon 21. Schützen-Regiments, das den Tunfin-Paß besetzt hielt, anzugreifen, so war es doch klar, daß das Vorgehen des rechten Flügels Danilo ws, wenn es überhaupt stattgefunden hatte, nur ein ganz geringes gewesen sein konnte.

In Bezug auf die gänzliche Vernichtung der drei Kompagnien erstattete General Danilo w eine vollkommen unbegründete Meldung. Diese Kompagnien, die auch fernerhin bis zum Rückzuge hinter den

¹⁾ Weil die Reserve, anstatt sie zum Gegenangriff zu verwenden, nach allen Richtungen hin zur Abwehr verzettelt wurde.

Sunho ununterbrochen an den Gefechten teilnahmen, verblieben zuletzt in folgendem Bestande: 3. Kompagnie Byborg — 61 Mann, bei einem Verlust von 57 v. H. des Mannschaftsstandes; 4. Kompagnie desselben Regiments — 40 Mann, bei 69 v. H. Verlust; 2. Kompagnie 23. Schützen-Regiments — 67 Mann, bei 54 v. H. Verlust.

Ich möchte wissen, was für eine Meldung bezüglich des Regiments Bugulmin hätte gemacht werden sollen, daß 74 v. H. an Mannschaften und 91 v. H. an Offizieren verlor, wobei der höchste Verlust einer Kompagnie (15.) 90 v. H., der geringste (9.) 47 v. H. des Mannschaftsbestandes betrug.

Da ich die Befürchtungen des Oberbefehlshabers und Armeebefehlshabers um das Schicksal des Detachements Danilow, andererseits auch der letzten Geneigtheit, die Dinge möglichst schwarz zu malen, kannte, beschloß ich, über die Verluste und die „Vernichtung der drei Kompagnien“ nichts zu melden.

Wie aus den oben angeführten tatsächlichen Verlusten ersichtlich, hatte ich darin vollkommen recht.

Da in bezug auf das Vorrücken seines rechten Flügels Danilow nicht angegeben hatte, bis wohin die Truppen gelangt waren, so wurde unverzüglich nach Eingang der Meldung eine Anfrage an ihn gerichtet.

12 Uhr nachts lief noch eine Meldung von 7 Uhr abends ein: „Das heutige Vorgehen hat uns große Opfer gekostet. Abends wurde das Eintreffen von Reservern beim Feinde bemerkt. Gen. Maj. Danilow.“

Auf dem äußersten linken Flügel bei Maslow blieb es wie bisher still. Jessaul Fürst Dolgoruki hatte am Paß bei Tesindsa den Marsch von 1½ feindlichen Kompagnien und einer Eskadron von Laudungou nach Tapu¹⁾ festgestellt; infolgedessen wendete er sich dem Tale Mamangou—Impan zu, wo er sich mit der Sotnie des Fürsten Obolonski vereinigte. Zur Aufnahme des Fürsten Dolgoruki schickte General Maslow von Impan 86 Mann des Jagdkommandos des Bataillons Jenissei und eine Halbkompagnie 146. Infanterie-Regiments Jarigan vor.

Rechts von uns, am Sydalina-Paß, verlief der Tag im allgemeinen ruhig.

¹⁾ Nordöstlich Laudungou (Skizze 1).

Der 5. März.

Die Nacht zum 5. März verging auf der Hauptposition bei Tiupintai ohne Angriffe; es wurde nur während der ganzen Nacht ein schwaches Feuergefecht unterhalten.

Bei den übrigen Armeen schien die Sache augenscheinlich nicht gut zu stehen.¹⁾ Um 8 Uhr morgens ging wiederum ein Telegramm außer der Reihe ein: „Der Armeebefehlshaber hat angeordnet, daß die Divisions-Trains unverzüglich auf dem Wege Siahada—Tsandiaputij bis in Höhe von Tielin zurückgeführt werden. Gen. Lt. Charkewitsch.“

Daraufhin wurde gemeldet, daß die Trains sich bereits beim Dorfe Siahada befänden und daß Anordnung getroffen würde, sie noch weiter abzuschleppen.

Nach dem Mittagessen, während ich mich auf der Position befand, sprach General Charkewitsch telephonisch mit Oberst Gurto und bereite darauf vor, daß — falls Fürst Tumanow in Betracht des bei seiner Abteilung erfolgten Durchbruchs der Japaner zum Rückzuge gezwungen werden sollte — auch wir den Befehl erhalten würden, bis in Höhe der Abteilung Danilow zurückzugehen. Alsdann hätte die Nachhut zunächst bei Matjundan auf dem Höhenrücken unmittelbar nördlich des Dorfes zu verbleiben, während das Gros eine Stellung bei Konfinmogou—Fauschen besetzen sollte.

Nach den Ermittlungen der Nachrichten-Abteilung im Stabe des Oberbefehlshabers sollten zu dieser Zeit Danilow gegenüber

¹⁾ Auch am 4. März war nichts eingetreten, was zu Zweifeln am endgültigen vollen Erfolge hätte berechtigen können. Zwar setzten die Japaner ihre tollkühne Umklammerung des rechten russischen Flügels fort, aber 110 russische Bataillone, aus allen Armeen zusammengerafft, standen westlich Mutden auf dem nördlichen Sunho-Ufer bereit, um in diese Umklammerung hineinzu stoßen und den kaum 60 japanischen Bataillonen, die die Umgehung ausführten, ein „Sedan“ zu bereiten. — Wenn die russischen Heerführer sich schon jetzt mit Rückzugsgedanken trugen, so konnte das nur aus Erkenntnis ihrer eigenen und ihrer Unterführer Unfähigkeit geschehen.

12 Bataillone (1. Reserve-Division), meinem Gros gegenüber 18 Bataillone (1. Feld-Division und 5. Reserve-Brigade), dem III. Armee-korps gegenüber etwa 30 Bataillone stehen.

Um 8 Uhr morgens erhielt ich folgende Meldung des Generals Et: „Während der Nacht sind beunruhigende Meldungen nicht eingegangen. Die Artillerie unterhielt die ganze Nacht Feuer gegen die Klutschewaja-Höhe. Ich benutze die Stille, um die aus der Position zurückgezogenen Truppenteile zu ordnen. Vom Jagdkommando des Regiments Tschernojarst, das vorgegangen war, habe ich noch keine Meldungen erhalten.“

Ich hatte befohlen, daß in verschiedenen Richtungen Aufklärungs-Abteilungen vorgeschickt werden sollten; das war jedoch augenscheinlich nicht ausgeführt worden, weshalb General Et 9 Uhr morgens erneut Befehl erhielt: „Ich hatte Sie gestern gebeten, in verschiedenen Richtungen Aufklärungs-Abteilungen zur Erkundung und Beunruhigung des Feindes vorzuschicken. Aus Ihrer Meldung geht hervor, daß dieser Befehl nicht genau ausgeführt, daß nur eine Abteilung des Regiments Tschernojarst vorgeschickt worden ist, und daß sogar von dieser keine Meldungen eingegangen sind. Ich ersuche Sie, meinen Befehl unverzüglich zur Ausführung zu bringen, besonders vom linken Flügel aus. Gen. Lt. Kennenkampf.“

9 Uhr 50 Min. morgens ging die Meldung ein: „Das Jagdkommando Tschernojarst ist zurückgekehrt; es meldet, daß die Japaner die Klutschewaja-Höhe besetzten. Ich habe Befehl gegeben, die Beschießung der Höhe durch Artillerie fortzusetzen. Gen. Lt. Et.“

Ebenso unzweckmäßig, wie das Vorschicken des Jagdkommandos gegen die Klutschewaja-Höhe war, — selbst mit bloßem Auge konnte man von unserer Stellung aus erkennen, was dort gemacht wurde, — ebenso mißlungen war die Ausführung der Aufklärung selbst.

Von 10 Uhr vormittags an begann das Artilleriefeuer sich immer mehr zu verstärken, wobei auch das Tal Tiupintai—Matjundan, das die Verbindung mit dem Rücken bildete, ununterbrochen mit Sprenggranaten (Schimosen) beschossen wurde. 10 Uhr 20 Min. vormittags ging die Meldung ein: „Eine neue japanische Batterie von 4 Geschützen eröffnete ihr Feuer das Tal von Matjundan entlang und gegen den linken Flügel des Abschnitts Kritschinski, augenscheinlich von einer Stellung $1\frac{1}{2}$ Werst nordwestlich des Humandianlin-Passes aus. Ich

habe nach jenem Abschnitt 4 Gebirgsgeschütze geschickt. Den Befehl über den Abschnitt Kritschinski hat Oberst Mutjanow übernommen. Soeben meldet dieser, daß er vor einer Stunde den Marsch eines japanischen Infanterie-Regiments von Süden her in Richtung auf die Abteilung Danilow beobachtet habe. Gen. Lt. Et.“

Unvergänglich wurde diese Meldung telephonisch an Ljubawin weitergegeben mit dem Ersuchen, sie durch Ordnonanzen der Abteilung Danilow zu übermitteln. Die kümmerliche Ausrüstung mit technischen Hilfsmitteln machte sich in allem fühlbar. Da eine telephonische oder gar telegraphische Verbindung mit Danilow nicht vorhanden war, so war es sehr schwierig, die Tätigkeit Danilows und Ljubawins in Übereinstimmung zu bringen. Alle Meldungen von Danilow trafen außerordentlich spät ein.

11 Uhr 20 Min. vormittags erhielt ich von der Hauptposition noch folgende Meldung: „Die Japaner greifen unsern linken Flügel auf dem Abschnitt des Kapitäns Potnjagin (Tschernojarst-Regiment) an.“ Ich habe die 3 Kompagnien 9. Schützen-Regiments (180 Mann) dorthin geschickt. Dieser Abschnitt wird von der japanischen Batterie zu 4 Geschützen, über deren Auftreten ich soeben meldete, ein wenig aus der Flanke unter Feuer genommen. Dort arbeiten auch japanische Maschinengewehre. Die japanische Batterie aus dem Tale bei Ubanjupusa sucht mit Sprenggranaten (Schimosen) unsere Halbbatterie, die im Tale unweit des Standortes des Stabes 71. Inf. Div. ihre Stellung hat. Auf der übrigen Front ist nur ab und zu Gewehrfeuer vernehmbar. Alle Jagdkommandos, mit Ausnahme desjenigen des Tschernojarst-Regiments, sind in die Gefechtslinie genommen. Gen. Lt. Et.“

Bald darauf wurde telephonisch mitgeteilt, daß die Verluste auf dem linken Abschnitt schwere wären; insfolgedessen wurde 11 $\frac{3}{4}$ Uhr vormittags dem General Et der Befehl geschickt: „Ich weiß, daß die Verluste groß sind und die Kompagnien einen geringen Mannschaftsbestand haben, aber nichtsdestoweniger schärfe ich nochmals ein, daß es ein Zurückgehen nicht gibt. Die Vereinigung des feindlichen Feuers gegen unsern linken Flügelabschnitt kann man als Vor-

¹⁾ Es ist dieses das Bataillon des Regiments Tschernojarst, das anfänglich den linken Abschnitt der Vorhutstellung südlich des von Tiupintai nach dem Humandianlin-Paß führenden Tals besetzt hatte und am 28. Februar von den Japanern zurückgeworfen worden war; siehe S. 38.

bereitung eines Angriffs ansehen, umsomehr, als auch Ujubawin angegriffen wird. Gen. Lt. Kennenkampj.“

Tatsächlich führten die Japaner gegen 12 Uhr mittags, nach einer wirksamen Artillerievorbereitung, mit nicht weniger als 6 Bataillonen einen energischen Angriff nicht nur gegen den linken Abschnitt, sondern auch gegen das Zentrum aus.

12½ Uhr mittags telegraphierte ich auf Grund einer telephonischen Meldung des Oberstleutnants Chrostizki¹⁾ an den Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber: „Nach wirksamer Artillerievorbereitung führte der Gegner mit mindestens 6 Bataillonen einen energischen Angriff aus, wobei er große Verluste erlitt. Das Zentrum hielt den Ansturm des Gegners nicht aus und wich, nachdem es ihn mit dem Bajonett angenommen hatte, zurück. Ich vereinigte dorthin heftiges Artilleriefeuer, aber die Lage ist eine schwierige, da die Kompagnien äußerst schwachen Mannschaftsbestand haben. Kennenkampj.“

Unmittelbar nach Absendung dieser Meldung erhielt ich eine schriftliche Mitteilung des Generals G. a.: „Auf dem linken Flügel nimmt das Gefeht einen ernsthaften Charakter an. Nach einer Meldung Mutjanows haben die Japaner ein Bataillon in der Schlucht vorgeschickt, augenscheinlich, um sich zwischen seinen Abschnitt und den Potlyzjyns zu schieben. Ich habe 70 Tschernojarsker dorthin geschickt. In meiner Reserve sind noch 130 Bugulminer verblieben. In der Gegend der Klutschewaja-Höhe ist heftiges Salvenfeuer vernehmbar. Meldungen habe ich nicht erhalten. Ich bitte, mir die beiden Kompagnien 22. Schützen-Regiments, die mir gestern weggenommen wurden, zurückzuschicken. G. a.“

Die beiden Kompagnien, die gestern in die Allgemeine Reserve zurückgenommen worden waren, wurden unverzüglich auf die Position zurückgeschickt; infolge aber des schwachen Mannschaftsbestandes mußte tatsächlich die Lage als sehr ernst angesehen werden. Dieses Mal aber brachte die Artillerie Hilfe, besonders die hervorragende 6. Batterie Promtom, von der nur noch 5 Geschütze kampffähig waren; indem sie die Japaner unter kreuzweises Schnellfeuer nahm, zwang sie den Gegner, ein wenig zurückzuweichen. Der 6. Batterie 26. Artillerie-Brigade gelang es, mit sehr wirksamem Nahfeuer eine dichte Masse des Feindes zu beschließen und ihm ungeheuere Verluste zuzufügen. Aber

¹⁾ Chef des Stabes des Gen. Lts. G. a.

diese bei Port Arthur im Feuer gehärteten Teile der 11. Japanischen Division, die nach allen Richtungen auseinandereilten, sammelten sich wieder schnell, um von neuem das Feuer zu eröffnen.

Fast gleichzeitig mit dem Angriff auf das Zentrum führten die Japaner einen nicht weniger energischen Angriff, ebenfalls mit annähernd 5 Bataillonen, gegen den rechten Abschnitt, d. h. westlich der Klutschewaja-Höhe, aus; sie wurden jedoch abgeschlagen und strömten auf ihre bisherige Stellung zurück, von wo aus sie von neuem unsere Kompagnien mit heftigem Feuer überschütteten.

Das linke Flügelbataillon des Tschernojarst-Regiments wurde jedoch zurückgedrängt. 2 Uhr 20 Min. nachmittags erhielt ich die Meldung: „Das Bataillon Regiments Tschernojarst, das sich im Kreuzfeuer der Artillerie befand und infolge seiner vorgeschobenen Lage sehr bedroht war, hat, nachdem es große Verluste erlitten, seine Stellung geräumt, ohne vorher hiervon benachrichtigt zu haben. Das Bataillon ist auf der einzelnen Bergkuppe nördlich Tsipintai, die die Verbindung zwischen linkem und rechtem Abschnitt bildet, festgehalten worden. Um das Bataillon in Ordnung zu bringen, habe ich den Regimentsführer Oberstleutnant Poljanski, den ich auch zum Kommandeur des linken Abschnitts bestimmt habe,¹⁾ hingeschickt. Augenblicklich beschießt die Feldartillerie die von den Japanern genommenen Höhen, um den Gegner zu verhindern, dort Geschütze aufzustellen. Die Japaner sind zurückgeflutet. Ich habe 4 Gebirgseschütze nach dem linken Abschnitt geschickt; meine ganze noch verfügbare Reserve habe ich dorthin in Marsch gesetzt. Ich erwarte die Meldungen des Oberstleutnants Poljanski über Besetzung der Stellung und Ausscheidung einer Spezialreserve. Gen. Lt. G. a.“

Daraufhin überfandte ich ihm den Befehl: „Sie schreiben, daß unter dem Feuer unserer Artillerie der Gegner zurückgeflutet ist. Also muß man sich dieses zunutze machen und von neuem vorgehen!“

Als Antwort hierauf erhielt ich 4 Uhr 10 Min. von G. a. die Meldung: „Der Abschnitt des Bataillons Tschernojarst lag unserer Position vorgeschoben, bildete einen auspringenden Winkel und hatte keine Feuerverbindung mit der Hauptposition. Bei Auswahl der Stellung lag es gar nicht in der Absicht, diese Höhen mit zu besetzen;

¹⁾ Tatsächlich befehligte jedoch Oberst Mutjanow den Abschnitt bis zum Ende der Schlacht.

nur eine Kompagnie wurde dort aufgestellt, um den Gegner rechtzeitig zu entdecken und zur Entwicklung zu zwingen. Als das Bataillon Regiments Tschernojarsk am 28. Februar aus der Vorhutstellung zurückging, besetzte es diese Höhen und hat bis zum heutigen Gesecht dort gestanden.¹⁾ Die anfänglich dort befindliche Kompagnie wurde in die Reserve zurückgezogen und ist im Gesecht zerschmolzen. Diese Stellung ist von unserer Seite infolge ihrer Höhe und der mit Eis bedeckten Hänge sehr schwer zugänglich. Ein Angriff mit dem aufgelösten Bataillon, das große Verluste erlitten hat, würde, selbst wenn er gelänge (was ich für wenig wahrscheinlich halte), keine Vorteile bringen, da wir uns dort zu halten außerstande sind. In der Reserve haben wir im ganzen 130 Bajonette. Mutjanow meldet vom linken Flügel, daß er auf seiner ausgedehnten Stellung scharf bedrängt wird. Er bittet um Verstärkungen. Außerdem wird die Position von der im Tale bei Ubaniupusa stehenden und der heute neu in Stellung gebrachten Batterie zu 4 Geschützen unter Kreuzfeuer genommen. Durch dieses sowie Maschinengewehrfeuer wurde auch Potylizyn heute genötigt, seine Stellung zu räumen. Ein Festsetzen auf dieser wird dem Gegner durch das Feuer unserer Batterien erschwert. Ich bin daher der Ansicht, daß es richtiger ist, sich auf Festhalten der Hauptposition zu beschränken, die bisherige Stellung aber der Tschernojarsker nach Möglichkeit neutral zu lassen. C. d.

Mit dieser Begründung mußte ich mich einverstanden erklären, umso mehr, als die Regimenter, abgesehen von der starken Ermüdung, äußerst schwach im Mannschafsstande waren. Nach den heute im Stabe eingehenden Mitteilungen hatten die Regimenter Driffel 788, Tschernojarsk 889, Bugulmin 538, das 5. Transbaikal-Bataillon 428 Bajonette. Von den übrigen Truppenteilen lagen Nachrichten noch nicht vor.

Von Danilo w ging eine Nachweisung des Mannschafststandes erst am 6. März ein: im 23. Schützen-Regiment 1144, im 24. Schützen-Regiment 1690, im Regiment Ryborg 1694 Mann; das ist also ein unvergleichlich höherer Bestand als bei den Truppenteilen der 71. Division.

¹⁾ Siehe S. 38. Von diesem Bataillon ist seit dem 28. überhaupt nicht mehr die Rede gewesen; in den Meldungen des Kommandeurs des linken Abschnitts, Generals Kritschinski, wird es nie erwähnt; es scheint fast, als ob man es vergesen hätte.

Während C. d. auf der Hauptposition 2215 Bajonette und außerdem noch 4 schwache Schützen-Bataillone vereinigte,²⁾ über deren Stärke Meldungen zu erhalten mir nicht gelang, hatte Danilo w 4528 Bajonette.

Ujubawin meldete am 6. März seinen Mannschafsstand wie folgt: ein Bataillon 21. Schützen-Regiments 579, ein Bataillon 22. Schützen-Regiments 450, drei Kompagnien Regiments Driffel 388, 2 Kompagnien Regimentes Kullikow 311, im ganzen 1728 Bajonette.³⁾

In den beiden Bataillonen 9. Schützen-Regiments befanden sich am 6. März 680 Bajonette.

8½ Uhr abends wurde C. d. mitgeteilt, daß auf Grund einer Meldung Ujubawins Versuche der Japaner zu erwarten seien, zwischen beiden Detachements durchzubrechen. Hierauf jedoch antwortete C. d. 9 Uhr 50 Min. abends: „Von einem Durchbruch ist nichts zu bemerken. Ujubawin teilte mit, daß er sich in Verbindung mit dem linken Flügel des 9. Schützen-Regiments befände. Meinerseits war zur Verbindung das berittene Jagdkommando des Regimentes Bugulmin abgeschickt worden, das die Fühlung mit dem bei Ujubawin befindlichen Bataillon des Regimentes Driffel aufgenommen hat.“

Bei der Abteilung Ujubawin war die Nacht zum 5. März ruhig verlaufen, mit Tagesanbruch jedoch begann das Feuergefecht. 9 Uhr 50 Min. vormittags ging die erste Meldung von ihm ein: „Die Nacht war ruhig. Änderungen in der Aufstellung der Abteilung sind nicht eingetreten. Von Danilo w habe ich keine Nachrichten. Über den Zeitpunkt seines Vorgehens teilte mir ein Offizier seines Stabes mit, daß der Angriff vielleicht auf heute oder morgen angefeht werden würde. Zur Unterstützung Danilo ws habe ich bereits 5 Kom-

¹⁾ Nach Abzug der drei bei General Ujubawin befindlichen Schützen-Bataillone blieben beim Gros zurück: 1 Btl. 21., 2 Btl. 22., 2 Btl. 9. und 1 Btl. 36. Sch. Regts., also nicht 4, sondern 6 Schützen-Bataillone. Wahrscheinlich sind in obiger Berechnung das Bataillon Shdanow (auf Höhe 249,5) und vielleicht 1 Bataillon in Allgemeiner Reserve nicht mitgerechnet.

²⁾ Hier fehlt das Bataillon 21. Sch. Regts. am Lunin-Paß. Außerdem aber gibt diese Meldung Ujubawins Aufschluß darüber, was aus den beiden Kompagnien des Regimentes Kullikow (Nr. 288, 72. Inf. Div.) geworden, die General v. Rennenkampf zur Verfügung gestellt wurden; siehe S. 80. Sie sind nicht zur Ablösung des Bataillons Shdanow verwendet, sondern dem General Ujubawin zur Unterstützung zugeschickt worden.

pagnien¹⁾ und 4 Geschütze ausgeschieden, die seine Umgebungscolonne bilden werden. Der Angriff wird von den einzelnen Gefechtsabschnitten *Danilow*s zu verschiedenen Zeiten ausgeführt werden;²⁾ über den Zeitpunkt ist mir jedoch nichts mitgeteilt worden. Daher erachte ich es meinerseits nicht für möglich, zum Angriff überzugehen; dieser könnte zu einer vereinzeltten Niederlage und zum Durchbruch meiner Position führen, was infolge des Fehlens einer Reserve sehr gefährlich werden könnte. Nichtsdestoweniger hatte ich gestern von der Position das Fuß-Jagdkommando 21. Schützen-Regiments vorgeschickt, das bei der Deckung der rechten Flanke *Danilow*s tätig mitwirkte.³⁾ Das Bataillon 21. Schützen-Regiments schlug den Angriff des Feindes ab. Heute werden wir versuchen, Höhe 194 zu nehmen; im Falle aber, daß *Danilow* vorgehen sollte, wird meine Artillerie die vor seiner Front liegende bewaldete Höhe 193 aus der Flanke beschießen, während die Infanterie den Angriff unterstützen wird. Gen. Maj. *Ljubawin*.“

Infolgedessen wurde dem General *Danilow*, obgleich auf ein Vorgehen seiner Abteilung wenig zu hoffen war, 9 Uhr 50 Min. vor-

¹⁾ Damit sind gemeint das Bataillon 21. Sch. Regts. am *Tunlin-Paß* und die Kompagnie, die gestern zu dessen Unterstützung abgeschickt wurde; siehe S. 97.

²⁾ Man könnte die Absicht, den Angriff der einzelnen Kolonnen „zu verschiedenen Zeiten auszuführen“, fast für einen schlechten Scherz halten. Aber sie entsprach dem Grundsatz der ganzen russischen Kriegführung — nur nichts aufs Spiel setzen! — Was hier General *Danilow* im Kleinen zu unternehmen beabsichtigt — natürlich blieb es bei der löblichen Absicht —, das hatten die Generale *Kuropatkin* und *Gripenberg* bei *Sandepu*, *Baron Kaulbars* auf der Westfront von *Mutden* mit ganzen Armeen ausgeführt. Anstatt, wenn sie sich einmal zum Angriff entschlossen hatten, gleichzeitig ihre ganze Kraft einzusetzen, ließen sie eine Abteilung nach der andern zum Angriff vorgehen und gaben dem an Zahl unterlegenen Gegner die Möglichkeit, sich mit seiner ganzen Kraft gegen diese zu wenden und sie zu schlagen, während die anderen Teile zusahen und warteten, bis die Reihe an sie käme. Daß ein derartiger Angriff zu einer Niederlage der einzelnen Teile führen mußte, ist jedem Laien klar! — Aber man riskierte dabei weniger; war der eine Teil geschlagen, hatte man ja noch die andern und konnte, ohne ganz vernichtet zu werden, den Angriff aufgeben, wie es auch bei *Sandepu* und *Mutden* geschah. Daß man ohne Wagen keinen Sieg erringen kann, war den russischen Heerführern anscheinend unbekannt.

³⁾ Siehe S. 97.

mittags der Befehl geschickt, dem Nachbar-Detachement von dem Zeitpunkt seines Angriffs Mitteilung zu machen.

Zu Beginn der zehnten Stunde führte der Feind einen erfolglosen Angriff gegen den linken Flügel *Ljubawin*s aus, den die japanische Artillerie mit Brisanzgranaten beschoß. 1 Uhr 20 Min. nachmittags ging die Meldung ein: „Auf der ganzen Position findet Gefecht statt. Unsere Artillerie hat die feindliche Batterie, die von einer Stellung links der bewaldeten Höhe 193 schoß, zum Schweigen gebracht. Jetzt beschießt eine andere japanische Batterie¹⁾ Zentrum und rechten Flügel der Stellung; unsere Artillerie beginnt, sich auf sie einzuschließen. Die Unseren halten sich standhaft. Die Verluste sind bis jetzt gering. Gen. Maj. *Ljubawin*.“

Auf diese, Vertrauen zu sich selbst und zu seiner Truppe aussprechende Meldung konnte ich nicht umhin, folgenden Gruß zu senden: „Es war mir erfreulich, Ihre Mitteilung zu erhalten. Ich bin überzeugt, daß Sie sich auch fernerhin standhaft halten werden. Soweit als möglich sprechen Sie all Ihren Braven meinen herzlichsten Dank aus. Ihnen Gruß! Gen. Lt. *Renenkampff*.“

3 Uhr 20 Min. nachmittags erhielt ich die Meldung: „Die Japaner setzen den Angriff gegen den linken Flügel meiner Abteilung fort. Südlich des Passes *Tunsholin* gehen etwa 2 Bataillone vor, nördlich sind nur Schützenlinien in Stärke von etwa 2 Kompagnien erkennbar. Der Angreifer beschießt unsere Stellung aus 4 Geschützen, von denen 2 auf 2600 m von unseren Schützenlinien stehen. Unsere Truppen halten sich hartnäckig. Soeben erhalte ich die Meldung, daß der Feind auch das Bataillon 21. Schützen-Regiments östlich vom *Tunlin-Paß* angreift. Die Truppen besitzen Blatt 47 der *Zwei-Werfkarte*²⁾ überhaupt nicht; bitte zu schicken. Gen. Maj. *Ljubawin*.“

Das Gefecht verstummte nicht. Die Japaner bereiteten den Angriff durch heftiges Artillerie- und Gewehrfeuer vor; um 6³/₄ Uhr nach-

¹⁾ Die japanische Batterie wird ihre Stellung wohl gewechselt haben.

²⁾ Das Blatt 47 der Generalstabkarte (*Zwei-Werfkarte*, 1:84 000) begann unmittelbar nördlich der Linie *Matjundan—Wingou*. — Die *Zwei-Werfkarte* war zu Beginn des Krieges nur für den Teil der *Mandschurei* südlich *Qiaoyan* fertig; die mittlere *Mandschurei* wurde erst während des Krieges aufgenommen. In der Schlacht am *Schaho* waren die Truppen fast ganz ohne Karten; für die Schlacht von *Mutden* konnten sie nur notdürftig mit den für sie besonders in Frage kommenden Blättern versehen werden.

mittags meldete Ljubawin von 5 Uhr nachmittags: „Der Angriff des Feindes gegen den linken Flügel des Detachements, der von den Driffkern gebildet wird, wurde mit großen Verlusten abgeschlagen. Die japanische Artillerie schoß in den letzten Augenblicken des Angriffs ohne Unterschied auf unsere und auf die eigene Infanterie. Zwei Angriffe wurden von den Japanern rechts vom Regiment Driff ausgeführt, aber von den wackeren Schützen der 1. Kompagnie 21. Schützen-Regiments, die auch ihrerseits sehr große Verluste von dem feindlichen Feuer erlitten, zurückgewiesen. Die braven Schützen und Driffker halten sich standhaft in ihren Stellungen. Bei der Abwehr des Angriffs wirkte auch die Gebirgsartillerie erfolgreich mit; die Lafette eines Geschützes ist vom schnellen Feuern unbrauchbar geworden. Der Gegner greift äußerst hartnäckig an. Für die Nacht oder bei Tagesanbruch ist ein neuer Angriff zu erwarten, ich wiederhole daher meine Bitte um Herfsendung von Gebirgsmunition. Gen. Maj. Ljubawin.“

Gegen Abend jedoch versiegte augenscheinlich die Energie des Gegners. 7½ Uhr abends ging noch eine Meldung von 6 Uhr abends ein: „Das Gefecht ist verstummt. Alle Angriffe sind von den wackeren Driffkern und Schützen abgewiesen worden. Die Japaner haben große Verluste erlitten; eine Masse von Leichen liegt vor unserer Position, aber man kann nicht an sie herankommen. In der letzten Zeit macht sich eine Verstärkung der Japaner vor dem rechten Flügel meiner Stellung bemerkbar. Nächtlige Angriffe gegen diesen Flügel sowie den linken Flügel des Generals G, d. h. das 9. Schützen-Regiment, sind zu erwarten. Verluste sind noch nicht genau festgestellt. Am meisten hat die 1. Kompagnie 21. Schützen-Regiments gelitten. Ich brauche durchaus Schanzzeug; das bereits früher übersandte habe ich dem III. Bataillon 21. Schützen-Regiments, das sich bei Danilow befindet, geschickt. Gen. Maj. Ljubawin.“

So war also das Gefecht bei Ljubawin erloschen. Bei Danilow begann mit Tagesanbruch Gewehrfeuer. Um seinen linken Flügel zu unterstützen und mit ihm zum Angriff überzugehen, wurden 2 Gebirgsgeschütze vom Lunlin-Paß weggenommen und zur Beschießung der vom Feinde besetzten Höhen 260 und 262 aufgestellt.

In Erwartung der Ergebnisse auf seinem linken Flügel stellte Danilow die bereits begonnene Vorwärtsbewegung seines rechten Flügels wieder ein; auf dem Lunlin-Paß aber fuhren zwei Feldgeschütze auf, wo-

mit er bewies, daß sich die Feldartillerie bei ihm in den Bergen sehr wohl bewegen ließ. Danach kann man nur erstaunt sein, weshalb er während der ganzen Gefechtstage nicht von seiner starken Artillerie, 24 Geschützen, zur gründlichen Vorbereitung seiner Angriffsversuche Gebrauch machte; das ist um so erstaunlicher, als Höhe 260 z. B. vorzüglich aus dem Tale beschossen werden konnte, ohne daß es erforderlich gewesen wäre, die Feldgeschütze auf die Berge heraufzubringen; auch Höhe 262 zu beschließen, war sehr wohl möglich.¹⁾

Das Einstellen aber des Angriffs des rechten Flügels gab dem Feinde Gelegenheit, das Bataillon 21. Schützen-Regiments, das eine Stellung vor dem Lunlin-Paß besetzt hatte, anzugreifen.

Nach Vorbereitung des Angriffs durch das Feuer der beiden Gebirgsgeschütze ging das Jagdkommando des 24. Schützen-Regiments zum Angriff vor und besetzte Höhe 262; mit Einbruch aber der Dunkelheit griffen die Japaner ihrerseits die Höhe an, wurden jedoch durch das Feuer des Jagdkommandos und der zur Hilfe eilenden Kompagnien zurückgeworfen.²⁾

Trotzdem wurden am Abend bei General Danilow die Truppenführer zu einem Kriegsrat³⁾ versammelt, auf dem be-

¹⁾ Die russischen Führer, die in allem nur Unmöglichkeiten sahen, hielten besonders zu Beginn des Krieges die Verwendung der Feldartillerie im Gebirge für ein Unding; ich erinnere daran, daß im Gefecht von Bagoulin am 31. Juli 1904 das X. Armeekorps von 88 Geschützen nur 16 in das Gefecht einsetzte, was mit eine Ursache der Niederlage war. Auch dieses war in erster Linie ein Ausfluß des Grundsatzes — nichts wagen! — Man befürchtete, daß die hinter Höhentämmen oder auf Sätteln mühsam in Stellung gebrachten Geschütze beim etwaigen Verlust der Position nicht rechtzeitig genug zurückgeführt werden und dem Feinde in die Hände fallen könnten. Und da man doch allemal mit einem Rückzug rechnete, so verwendete man die Geschütze lieber gar nicht.

²⁾ Der „Angriff“ des 11. Bataillons und 28 Geschütze starken Detachements bestand also darin, daß ein Jagdkommando (etwa 40 Mann) vorging; daß dieses sich in den Besitz der den linken Flügel beherrschenden Höhe zu setzen vermochte, spricht am besten für die große „numerische Überlegenheit“ des Feindes, von der General Danilow stets berichtete.

³⁾ Es war auch ein Zeichen für die Scheu vor Verantwortung bei einem großen Teil der russischen Heerführer, daß sie in schwerwiegenden Fragen (die hier nicht einmal vorlagen) nicht selbst die Entscheidung zu treffen wagten, sondern einen „Kriegsrat“ beriefen, um die Verantwortung von ihren Unterführern mit übernehmen zu lassen.

geschlossen wurde — zu verteidigungsweisem Verfahren überzugehen, wodurch man bekannte, daß man unfähig und nicht genügend stark sei, mit einem Feinde zu kämpfen, der bereits zwei Tage böllige Passivität gezeigt hatte.

Für seine erfolgreiche Tätigkeit bei Kudiasa wurde nichtsdestoweniger General Danilow zum Generalleutnant befördert und im Jahre 1907, bereits als Kommandeur des Gardekorps, mit dem Georgsorden 3. Klasse ausgezeichnet.

Auf dem äußersten linken Flügel, d. h. östlich des Detachements Danilow, hatten unsere, von dem Jagdkommando und der Halbtompagnie unterstützten Spotnien (siehe Seite 102, unten) einen Zusammenstoß mit einer japanischen Erkundungs-Abteilung; ein Vormarsch des Feindes wurde jedoch dort nicht beobachtet.

Rechts von meinem Detachement nahmen die Dinge am 5. März eine ungünstige Wendung, was wir übrigens nur aus einer Meldung des Jessaul Graf Keller und dem telephonischen Gespräch mit General Charkewitsch, in dem er von einem Durchbruch beim Fürsten Lumanow Mitteilung gemacht hatte, erfuhren.

Noch vor jenem Gespräch mit Charkewitsch war gegen 4 Uhr nachmittags eine Meldung des Grafen Keller eingegangen: „Zwischen den Pässen Kulindsa und Weidalingou haben die Japaner 4 Geschütze aufgestellt und gehen mit drei Bataillonen zum Angriff vor. Östlich des PASSES Kulindsa haben die Japaner eine beherrschende bewaldete Anhöhe besetzt. Über den Durchbruch zweier japanischer Kompagnien mit einem Maschinengewehr bei Kulindsa ist Spoinil Sjarjischew genau unterrichtet. Graf Keller.“

Bedenklicher klangen die Nachrichten, die 9½ Uhr abends von ihm eingingen: „Das schwache Artilleriefeuer am Sydalin-Paß schwieg um 5 Uhr. Bei dem Detachement des Generals Lumanow führten die Japaner einen Angriff gegen die Pässe Kulindsa und Zaudalin aus; nach den Meldungen des Fürsten Lumanow hat der Feind drei Bataillone, Maschinengewehre und Artillerie gehabt. Zur Unterstützung des Fürsten Lumanow schickte General Batjschinski zwei Kompagnien 36. Schützen-Regiments und 4 Feldgeschütze vor; alsdann wurden auf Befehl des Generals Dranowski noch zwei Kompagnien desselben Regiments und vom Detachement Baumgarten

zwei Bataillone zur Unterstützung geschickt. Wie General Batjschinski mir mitteilt, ist Fürst Lumanow nach Tafansa zurückgegangen; er hat gemeldet, daß er eine japanische Brigade sich gegenüber gehabt habe und daß die Unterstützungen zu spät bei ihm eingetroffen seien, infolgedessen er zum Rückzuge genötigt gewesen wäre. Graf Keller.“

In der Abteilung des Fürsten Lumanow befanden sich 2½ Bataillone, 4 Gebirgsgeschütze, 4 Spotnien Kasaten.

Gegen 11 Uhr abends erhielt ich eine schriftliche Mitteilung des Generals Batjschinski: „Die Pässe Zaudalin und Kulindsa sind vom Feinde genommen. Das Detachement des Fürsten Lumanow hat eine Stellung südlich von Sfantjapusa besetzt. Auf Anordnung des Armeebefehlshabers wird die unter meinem Befehl stehende Avantgarde¹⁾ unter Belassung von Vorposten am Sydalin-Paß heute nacht eine Stellung in Linie Höhe 249,5—Suandi—Sfantjapusa einnehmen, im Anschluß an das Detachement des Fürsten Lumanow, das eine Stellung in der Verlängerung der meinigen, in der Richtung von Sfantjapusa auf den Paß Weidalingou besetzen wird. Über etwaige Veränderungen, die auf Grund dieser Lage bei Ihrem Detachement vorgenommen werden, bitte ich mich zu benachrichtigen. General Batjschinski.“

Zu Änderungen in der Aufstellung meines Detachements lag keine Veranlassung vor; doch mußten Anordnungen für Erhöhung der Wachsamkeit getroffen werden.

Der 6. März.

Die Nacht zum 6. März verging wie auch die vorhergehende auf der Hauptposition ruhig, abgesehen von stellenweisem Gewehr- und schwachem Artilleriefeuer.

Die Erkundungs-Abteilungen, die auf meinen Befehl aus der ganzen Front nach verschiedenen Richtungen vorgeschickt werden

¹⁾ Das sind die Ostib. Sch. Regtr. 2 und 36 sowie das 288. Inf. Regt. Kulikow.

folkten, hatten kein Ergebnis. Überall wurden sie mit Feuer empfangen; der Gegner war augenscheinlich auf seiner Hut.

Das mit Tagesanbruch vom Feinde eröffnete Artilleriefeuer erreichte gegen 11 Uhr vormittags seine äußerste Kraft; alsdann begannen die Japaner eine ganze Reihe heftiger Angriffe gegen unser Zentrum.

12¼ Uhr mittags gingen gleichzeitig zwei Meldungen von General Eck ein: 1. „11¼ Uhr vormittags griffen die Japaner den Abschnitt links der Klutschewaja-Höhe an. Oberstleutnant Serebrjako w (Tschernojarst-Regiment) schlug den Angriff mit seinen Truppen ab; die Verteidiger dieses Abschnitts erlitten bedeutende Verluste durch Schrapnellfeuer, mit dem selbst der Raum, wo sich der Verbandplatz befindet, überschüttet wird. In der Reserve bei Schirotow befindet sich nur eine Kompanie. Serebrjako w ist verwundet, aber in der Front geblieben.“ Und 2. „Oberstleutnant Serehenko meldet von 11½ Uhr vormittags, daß er einen Angriff gegen seine beiden Abschnitte abgeschlagen hat.“¹⁾

Da ich es für durchaus notwendig erachtete, die Positionen bis zum letzten Mann zu behaupten, schickte ich unverzüglich General Eck folgende Anweisung: „Wir müssen uns um jeden Preis halten, dürfen auch vor den äußersten Maßnahmen nicht Halt machen. Soeben erhielt ich noch den Befehl des Generals Kurapatkin, unsere Position wie bisher hartnäckig zu verteidigen; auch hat er angeordnet, den Feind während der Nächte durch kleine Ablenkungen zu beunruhigen. Es ist sehr schade, daß dieses in letzter Nacht wieder nicht gelungen ist.“

12 Uhr 35 Min. mittags konnte ich melden, daß alle gegen die Front der Hauptposition geführten Angriffe, allerdings unter bedeutenden Verlusten für uns, abgeschlagen seien und daß ich von Ljubawin, bei dem ebenfalls gekämpft würde, noch keine Meldung hätte.

¹⁾ Hiernach war also die Hauptposition in drei Abschnitte eingeteilt: Rechter auf den Höhen südlich Zuandigou unter Oberstleutnant Serehenko (Führer des Regts. Bugulmin, siehe S. 49); Zentrum südlich Dantsangou unter Oberst Schirotow (Komm. Inf. Regts. Drifst); linker auf den Höhen nordöstlich Tiupintai in Richtung auf den Tungholin-Baß unter Oberst Mutjanow (Komm. der Geb. Btr.). Jeder Abschnitt ist wieder in Unterabschnitte eingeteilt, wohl durch die getrennte Lage der Höhen bedingt.

Nichtsdestoweniger war die Lage auf der Hauptposition von Tiupintai eine äußerst schwierige, wodurch auch General Eck veranlaßt wurde, mir in der zweiten Nachmittagsstunde zu melden: „Em. Erzellenz, ich war Augenzeuge des heldenhaften Verhaltens der Truppen, die, ungeachtet der Verluste, die bereits zwei Drittel des Bestandes übersteigen, ihre Stellungen behaupteten. Wenn es notwendig ist, werden wir uns bis zum Ende halten. Die Lage ist aber eine kritische in Anbetracht der Ermattung und der Verluste. Uns zu halten, vermögen wir unter diesen Umständen noch; ein Zurückgehen aber mit Gefecht in eine neue Stellung ist bei der augenblicklichen Verfassung der Truppen unmöglich. Eintreffen von Verstärkungen ist unbedingt erforderlich.“

Welch ein in die Augen fallender Unterschied bezüglich des Verhaltens zu den Verlusten und der Bereitwilligkeit zu fernern Kämpfen spricht sich in dem Geiste dieser Meldung und der des Generals Danilow vom 4. März aus!

Welch ein ungeheurer Unterschied in dem Gebrauch der Kraft! Hier Reservetruppen, — d. h. eine aus einer Reserve-Brigade 2. Ordnung, also aus ganz schwachen Kadres entwickelte Division, — bereit, sich bis zum letzten zu schlagen. Dort zeigt die hochberühmte Ostsibirische Schützen-Division völlige Passivität, während ihre Führer im Kriegsrat beschließen, zum verteidigungsweisen Verfahren überzugehen.¹⁾

2 Uhr 40 Min. nachmittags ging von dem Kommandeur der Hauptposition eine Meldung von 2 Uhr 25 Min. nachmittags ein: „Oberst Mutjanow meldet, daß die Japaner hartnäckige Angriffe gegen seinen linken Flügel ausführen. Er hat seine ganze Spezial-Reserve verausgabt. Ich habe ihm eine Halbkompagnie geschickt; soeben sende ich ihm noch eine Halbkompagnie. Ich habe nur noch eine Kompanie in Reserve. Die Lage ist ernst. Gen. Lt. Eck.“

In Stelle von Verstärkungen, die ich nicht hatte, schickte ich ihm die Antwort: „Frische Truppen kann ich Ihnen nicht geben. Halten Sie sich!“ —

¹⁾ Die 71. Inf. Div. war bei der Mobilmachung zusammen mit der 54. Div. aus einer (der 54.) Reserve-Brigade zu 4 Bataillonen entwickelt worden; also 32 Bataillone aus 4 Bataillonen. — Die ostsibirischen Schützen-Divisionen dagegen waren ausschließlich aus dem aktiven Mannschaftsstande europäischer Truppenteile ergänzt worden.

Um 3 Uhr nachmittags telegraphierte ich an den Armeebefehlshaber und den Oberbefehlshaber: „Gegenüber Ljubawin hat der Feind Halt gemacht; ein lebhafter Feuerkampf wird geführt. Auf unserer Hauptposition hat der Gegner einen neuen Angriff gegen rechten Flügel und Zentrum versucht, ist aber geschlagen worden. In diesem Augenblick zieht er dem Zentrum gegenüber neue Truppen zusammen und beschießt die ganze Stellung mit heftigem Schrapnellfeuer. In der Reserve der Hauptposition ist nur eine Kompagnie verblieben. G. A. meldet, daß die Lage eine kritische ist. Ich habe ihm geantwortet, daß ich nichts habe, ihn zu unterstützen, daß er sich bis zum äußersten zu halten hat. Ich reite auf die Position.“

Gerade waren wir nach Absendung des Telegramms im Begriff, abzureiten, als ich 3 Uhr 10 Min. nachmittags eine neue beunruhigende Meldung von 2½ Uhr nachmittags erhielt: „Soeben ging Meldung von dem Bataillons-Kommandeur 36. Schützen-Regiments auf der Snamennaja-Höhe ein, daß der Feind in Stärke etwa eines Regiments in der Mulde rechts der Snamennaja-Höhe vorgeht. Der linke Flügel des rechten Abschnitts Sereſhenko wurde von neuem angegriffen, er mußte durch eine Halbkompagnie aus der Reserve Schirokows unterstützt werden. Der Angriff ist abgeschlagen, die Verluste aber, besonders durch Schrapnellfeuer, sind sehr groß. Ich erachte die Lage für äußerst ernst. General G. A.“

Unmittelbar darauf wurde mir telegraphisch gemeldet: „Die Japaner greifen von neuem im Zentrum die Snamennaja-Höhe an. Heftiger Feuerkampf wird geführt. Ich halte meine letzte Reserve-Kompagnie bereit. G. A.“

Auf Grund dieses meldete ich dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber telegraphisch, nachdem ich die Zahl der Bajonette angegeben hatte: „Hiervon muß man die heutigen Verluste abziehen, die wahrscheinlich sehr bedeutende sind. G. A. hat auf der Hauptposition 2215 Bajonette, außerdem 4 Schützen-Bataillone, die bereits große Verluste erlitten haben, deren Kompagnien daher äußerst schwach sind. Die Ausdehnung der Position beträgt aber etwa 6 Werst. In der Reserve befindet sich eine Kompagnie, die in Anbetracht des neu beginnenden Angriffs in die Gefechtslinie eingeseht wird. Baldmöglichstes Eintreffen von Ergänzungsmannschaften ist äußerst erwünscht, bis dahin aber eine, wenn auch nur kleine Unterstützung. R e n n e n f a m p f.“

Nachdem ich mich hierauf schnell auf die Position begab, fand ich, daß das Gefecht bereits verstummte. Die Stimmung der Mannschaften war überall eine sehr ernste, aber ohne jede Neigung zum Zurückgehen. Die Leute erkannten ihre schwere Lage und ermarteten, erbittert durch die rasenden Attacken des Feindes, neue Angriffe, um dem Gegner nach Möglichkeit mehr Verluste beizubringen.

Als ich 6 Uhr abends nach Hause zurückkehrte, fand ich noch drei Meldungen von der Hauptposition vor:

1. von 3¼ Uhr nachmittags, an 4¼ Uhr nachmittags: „Der Angriff auf den linken Flügel des mittleren Abschnitts ist, dank der Mitwirkung der Artillerie, abgeschlagen worden; doch haben die Verteidiger unter dem Flankenfeuer der feindlichen Artillerie stark gelitten. Von Mutjanow sind keine Meldungen eingegangen, jedoch ist es dort still geworden. G. A.“

2. von 4 Uhr 20 Min. nachmittags, an 4¾ Uhr nachmittags, an Oberst Gurko: „Die Angriffe der Japaner gegen den linken Flügel des Obersten Mutjanow sind ebenfalls abgeschlagen. Die ganze Reserve ist ausgegeben; ein Teil ging zu Mutjanow, der andere zu Schirokow. Ich bitte dringend, heute noch Sappeure mit Handgranaten, je 5 Mann für jeden Abschnitt, zu schicken. Oberstleutnant Chrostizki.“

3. von 4 Uhr 55 Min. nachmittags, an 5¼ Uhr nachmittags: „Das Gefecht verstummt immer mehr. Gewehrfeuer ist nur in der Gegend der Snamennaja-Höhe vernehmbar. Sereſhenko meldet von 3¾ Uhr nachmittags, daß noch ein Angriff abgeschlagen ist. Soeben erhalte ich von Mutjanow Meldung, daß die Angriffe abgewiesen sind und auch bei ihm Stille eingetreten ist. Nach einer Meldung vom linken Flügel des rechten Abschnitts ziehen sich japanische Truppen ihm gegenüber zusammen. Wahrscheinlich werden sie dort bald angreifen. G. A.“

Infolgedessen wurde 6 Uhr abends dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber telegraphisch gemeldet: „Soeben bin ich von der Position zurückgekehrt. Nach 3 Uhr sind noch zwei Angriffe gegen Zentrum und rechten Abschnitt, ein Angriff gegen den linken Abschnitt abgeschlagen worden. All diesen Angriffen ging heftiges Artilleriefeuer voraus, das auch augenblicklich noch anhält. Gegen Ljubawin werden zur Zeit entschiedene Angriffe nicht geführt, doch wird er von Artillerie heftig beschossen; er erwartet daher einen Angriff:

eine Reserve besitzt er nicht mehr. Bei Danilow wird heute ein Artilleriegefecht geführt. Er meldet über das Auftreten irgendeiner Batterie mit großen Geschossen, die nach seiner Meinung auf 8 Werst Entfernung feuern soll und die nicht aufzufinden sei. Mein äußerster rechter Flügel ist infolge Rückzugs des Fürsten Tumanoow ebenfalls ein wenig zurückgebogen worden. Hundert Handgranaten habe ich erhalten. Kennenkampf.“

An General Et wurde befohlen: „Handgranaten sind Ihnen zugeschickt worden. Dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber habe ich gemeldet, daß die Drifsker, Tschernojarsker und Bugulminer zusammen mit den Schützen, ihrer Pflicht gedenkend, die Position standhaft verteidigen werden, umso mehr, als der Oberbefehlshaber darauf hingewiesen hat, daß unser Rückzug alle drei Armeen in eine schwierige Lage bringen würde. Es ist notwendig, daß Sie sich so bald als möglich eine Reserve bilden. Kennenkampf.“

6¾ Uhr abends ging die Meldung ein: „Vor 20 Minuten begann ein lebhaftes Feuer gegen die Teile der Position links der Snamennaja-Höhe, im Abschnitt des Tschernojarst-Regiments. Wahrscheinlich greifen die Japaner an. Vom Jagdkommando des 22. Schützen-Regiments (rechter Flügel der Hauptposition) ging Meldung von 6 Uhr abends ein, daß die Japaner eine Kompanie 21. Schützen-Regiments¹⁾ zurückgeworfen hätten und die Stellung Shdanows beschossen. Ich habe hingeschickt, um die Richtigkeit der Meldung prüfen zu lassen. Et.“

Um 7¼ Uhr abends, ab 7 Uhr abends: „Oberst Schirow meldet, daß die Tschernojarsker, die links der Snamennaja-Höhe standen, zurückgeworfen sind; ihre Position ist von den Japanern genommen. Ich habe meine letzte Kompanie hingeschickt. Diese Nachricht wird durch eine Meldung vom linken Flügel des rechten Abschnitts bestätigt. Ich hoffe, daß es gelingen wird, den Feind zurückzuwerfen. Ich werde melden. Et.“

Das war eine der für uns gefährlichsten Richtungen; ein Erfolg hier gab dem Gegner die Möglichkeit, in das Tal von Massiundan durchzubrechen oder einfach die Berge neben ihm zu besetzen und so

¹⁾ Vom Bataillon Shdanow, auf Höhe 249,5.

unser Detachement in zwei Teile zu trennen. Zum Unglück war in der Reserve nicht ein Bajonett verblieben; von irgend einem der anderen Abschnitte aber, die den fortwährenden Angriffen des Feindes ausgesetzt waren, einen Truppenteil fortzuziehen, war unmöglich. Es blieb nichts übrig, als auf die Standhaftigkeit der Tschernojarsker zu vertrauen, von denen ich wußte, daß ein Mißerfolg ihren Geist nicht zu vernichten vermochte.

Dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber meldete ich erst 7¾ Uhr abends telegraphisch: „Die Tschernojarsker, die ein wenig links des Zentrums ihre Stellung hatten, sind durch einen Bajonettangriff zurückgeworfen worden. Es werden Anstrengungen gemacht, die Stellung zurückzuerobern. Heftiges Feuer dauert fort. Kennenkampf.“

8¾ Uhr abends ging Meldung von 8¼ Uhr abends ein: „Schirukow ist noch eine Kompanie 21. (?) Schützen-Regiments zugeschickt worden. Aus der Richtung, wo der Durchbruch stattgefunden hat, ist heftiges Gewehrfeuer und Geknatter von Maschinengewehren vernehmbar. Meldungen über das Ergebnis des Gegenangriffs habe ich noch nicht erhalten. Seeben meldet eine reitende Ordnung, daß die Ordnung wiederhergestellt sei. Gen. Lt. Et.“

Obgleich die Dunkelheit längst eingetreten war, dauerte das Gewehr- und Artilleriefeuer ununterbrochen fort und kündigte neue Versuche der Port Arthurer an, unsere schwachen, aber heldenhaften Truppen endgültig zurückzuwerfen.

10 Uhr 40 Min. abends erhielt ich gleichzeitig zwei Meldungen: „Oberst Schirow meldet von 9½ Uhr, daß er 1½ Kompanien 21. Schützen-Regiments zum Angriff vorgeschickt hat, der durch die zurückgegangenen Kompanien unterstützt wird. Meldungen über den Ausgang sind noch nicht eingegangen. Et.“; und „Aus der Gegend, wo unser Gegenangriff stattfindet, ist heftiges Gewehrfeuer und das Knattern japanischer Maschinengewehre vernehmbar. Meldungen von Schirow sind noch nicht eingegangen, er hat die Telephonleitung abnehmen lassen. Et.“

11¼ Uhr abends ging eine Mitteilung an den Chef des Stabes ein: „Über die Ergebnisse des Gegenangriffs liegen noch keine Meldungen vor. Vom linken Flügel des rechten Abschnitts, wo sich ein Bataillon 22. Schützen-Regiments befindet, wird gemeldet, daß die Japaner scharf vorgehen. Oberleutnant Chroizki.“

Endlich, nach weiteren 20 Minuten, ließ 11 Uhr 35 Min. abends die erfreuliche Botschaft ein: „Die Position ist von uns wieder-
genommen. Mit dem Bajonett wurden die Japaner herausgeworfen.
Die Ordnung ist wiederhergestellt. Auf der Position werden die Kom-
pagnien 21. Schützen-Regiments belassen. Die Kompagnien Tscherno-
jarsker werden in die Reserve gestellt. Zur Unterstützung der 5. Kom-
pagnie 22. Schützen-Regiments auf dem linken Flügel des rechten Ab-
schnitts habe ich eine Kompagnie Tschernojarster aus dem mittleren
Abschnitt geschickt. Die Telephonverbindung ist wiederhergestellt.
Gen. G. A.“

Wie ersichtlich, waren die Abschnitte von den Kompagnien der ver-
schiedensten Regimenter besetzt; im Verlauf aber des mehrtägigen blu-
tigen Kampfes war alles bereits derartig durcheinander gewürfelt, daß
dieser Nachteil kaum mehr bemerkt wurde.

11 Uhr 40 Min. abends wurde dem Armeebefehlshaber und Ober-
befehlshaber telegraphisch gemeldet: „Nach schwerem Kampf sind die
Japaner mit dem Bajonett zurückgeworfen; unsere Truppen haben
ihre früheren Stellungen wieder eingenommen. Das lebhafteste Feuer-
gefecht dauert noch fort. R e n n e n k a m p f.“

Bei Ujubawin verlief die Nacht auf den 6. März ruhig. Am
Morgen jedoch begann das Feuergefecht, das immer mehr anwuchs,
bis in der dritten Nachmittagsstunde auch die japanische Artillerie ihr
Feuer eröffnete.

4 Uhr 10 Min. nachmittags ging eine Meldung von 3 Uhr 20 Min.
nachmittags ein: „Der Feind fährt fort, den linken Flügel und beson-
ders das Zentrum meiner Position mit Gewehrfeuer zu beschießen.
Vor kurzem begann er auch, gegen dieselbe Stellung Schrapnellfeuer
abzugeben, wodurch die Schützenlinie des Zentrums in kurzer Zeit
45 Mann verlor. Die Stärke des Feindes beträgt etwa 2 Bataillone,
deren Schützenlinien bis auf 700 bis 800 Schritt herangekommen sind.
Bis jetzt schoß eine Batterie von 2 Feldgeschützen, die hinter dem Kamm
der Höhe 194 aufgestellt waren. Eben erhalte ich die Meldung, daß
diese Batterie schweigt, daß aber dafür eine andere (?) von ebenfalls
2 Geschützen, die direkt gegenüber unserem Zentrum in Stellung ge-
gangen ist, Feuer eröffnet hat. Ungeachtet der Verluste und der Er-
müdung halten sich die Truppen hervorragend in ihren Stellungen.
Ujubawin.“

Es ist anzunehmen, daß die „beiden Batterien“ zu je 2 Geschützen
ein und dieselbe Batterie waren, die nur ihre Stellung gewechselt hatte.

5 Uhr 25 Min. nachmittags wurde von 5 Uhr nachmittags ge-
meldet: „Die Japaner sind soeben von neuem zum Angriff gegen das
Zentrum meiner Stellung übergegangen. Ein heißer Feuerkampf
wird geführt, der sich auch nach meinem rechten Flügel immer weiter
ausdehnt. Die japanische Artillerie schießt mit Schimosen gegen mein
Zentrum. Auf dem rechten Flügel feuern japanische Maschin-
gewehre. Augenscheinlich wird ein entschiedener Angriff ausgeführt.
Ich habe keine Reserven. Ujubawin.“

Nicht nur die Reserven waren ausgegeben, sondern auch die Saps-
peure begannen, in einer Linie mit der Infanterie die Gefechtslinie zu
besetzen. Daß die Lage eine schwierige wurde, ist aus folgender Mel-
dung Ujubawins ersichtlich, die schon nicht mehr so zuverlässiglich
klang (am 6½ Uhr abends):

„Die Japaner griffen nach heftiger Beschlebung aus Feld-
geschützen meine Stellung mit etwa 3 Bataillonen an, unterstützt durch
Maschinengewehre.¹⁾ Die wackeren Schützen der 2. und 4. Kompagnie
21. Schützen-Regiments schlugen durch ihr Feuer den Angriff ab.
Unsere Gebirgsgeschütze brachten die feindlichen Maschinengewehre
zum Schweigen und trugen viel zur Abweisung des Angriffs bei.
Unsere Kompagnien haben große Verluste erlitten. Nach der Hart-
näckigkeit des Angriffs und auch danach zu urteilen, daß der abge-
schlagene Feind nicht weit zurückgegangen ist, muß man eine Wieder-
holung des Angriffs für die Nacht oder den Morgen erwarten. Meine
Truppen sind stark geschiet und furchtbar ermüdet.²⁾ Ohne Unter-
stützung wird es schwer sein, sich zu halten. Deshalb bitte ich dringend,
mir heute das Bataillon 21. Schützen-Regiments, das zu Danilow

¹⁾ Und wenn die Japaner wirklich 3 Bataillone stark waren, so verfügte
doch Ujubawin über 3½ Bataillone, eine zum mindesten ebenbürtige Artillerie
und noch einige Sotnien. Die Verluste des Angreifers werden doch sicher
keine geringeren gewesen sein! Aber natürlich, da Ujubawin vollkommen
passiv blieb, konnten die Japaner an jedem beliebigen Punkt der ausgedehnten
Stellung mit ihrer ganzen Kraft angreifen.

²⁾ Es ist doch wohl anzunehmen, daß der Angreifer noch mehr
ermüdet gewesen sein muß. Trotzdem gab dieser seinen hartnäckigen Angriff
nicht auf.

geschickt ist, zurückzugeben. Gegen Danilow gehen die Japaner heute augenscheinlich nicht vor, sondern vereinigen ihre ganzen Kräfte gegen mich. Als Anzeichen hierfür dient das heutige Auftreten der Feldartillerie, die bisher nicht beobachtet worden war. Bald werde ich ohne Artillerie sein, da gestern ein Geschütz infolge Bruchs der Lafette geschichtsunfähig geworden ist und heute festgestellt wurde, daß die Lafetten zweier weiterer Geschütze derartig beschädigt sind, daß sie nur noch einige Schüsse aushalten können. Ljubawin.“

Da bei Danilow nach seiner eigenen Meldung der Tag ruhig verging und er beschlossen hatte, sich in der Verteidigung zu halten, so war von seinem Detachement ein tätiges Eingreifen nicht zu erwarten. 6 Uhr 40 Min. abends wurde ihm über das Detachement Ljubawin der Befehl geschickt: „Da Ihnen gegenüber die Tätigkeit der Japaner weniger entschieden ist als gegenüber Ljubawin und Eck, so haben Sie das Bataillon 21. Schützen-Regiments sofort zu Ljubawin zurückzuschicken; der erfolgte Abmarsch ist mir zu melden und gleichzeitig dem Detachement Ljubawin mitzuteilen. In Anbetracht dessen, daß Sie keine Gebirgsartillerie haben, verbleiben die Gebirgsgeschütze bei Ihnen. Die bisher vom Bataillon 21. Schützen-Regiments eingenommene Stellung haben Sie durch einen anderen Truppenteil besetzen zu lassen, damit keine Lücke entsteht. Gen. Lt. Kennenkampf.“¹⁾

Gleichzeitig hiermit hatte Ljubawin den Befehl erhalten: „Es ist notwendig, daß Sie sich um jeden Preis halten; ich vertraue vollkommen auf Sie, was ich auch dem Oberbefehlshaber gemeldet habe. Selbstverständlich werden Sie dieses Vertrauen rechtfertigen; sollten Sie sich trotzdem genötigt sehen, ein wenig zurückzugehen, so darf dieses nur bis zum Dorfe Lunshol geschehen, wo Sie eine Stellung so einzunehmen haben, daß die Wege nach Huanlinfa und Liudiadensa gesichert werden; hierbei haben Sie sich unbedingt einzugraben. Der anliegende Befehl ist sofort an Danilow zu schicken. Gen. Lt. Kennenkampf.“

Wie weiter unten aus der Schilderung der Tätigkeit des Generals Danilow ersichtlich sein wird, erlaubte sich dieser, un-

¹⁾ Wenn auch General Danilow beschlossen hatte, passiv zu bleiben, so ist es doch nicht ganz verständlich, weshalb ihm General v. Kennenkampf nicht den ganz energischen unzweideutigen Befehl erteilt, mit seiner ganzen Kraft zum Angriff vorzugehen. Vielleicht zweifelte er an der Befolgung des Befehls.

geachtet der völligen Passivität seines Detachements, den erhaltenen Befehl nicht auszuführen, indem er ihn nur als bedingungsweise ansah. Es bedurfte daher eines zweiten Befehls in mehr kategorischer Form; trotzdem traf das durch Schuld des Generals Danilow zu spät abgeschickte Bataillon nicht mehr zum Gefecht am Paß Lunsholin ein.

Die letzte Meldung von Ljubawin von 9 Uhr 10 Min. abends war 9½ Uhr abends eingetroffen: „Während des Angriffs gingen die Japaner sehr ungestüm vor und kamen in dichten Schützenlinien bis nahe an unsere Stellung heran. Unsere Schützen sprangen, ungeachtet des Infanterie- und Artillerie-Schnellfeuers, auf und eröffneten ein so heftiges Feuer, daß die Japaner in vollster Unordnung zurückliefen, erst auf dem zweiten Höhenrücken vor unserer Position Halt machten und die Stellung im Stich ließen, die sie den ganzen Tag über besetzt hatten. Mit Eintritt der Dunkelheit begannen die Sappeure die Stellung zu befestigen, was am Tage unter dem Feuer des Feindes nicht möglich gewesen war.“¹⁾ Ljubawin.“

Hiermit endigte nicht nur das Gefecht für diesen Tag, sondern auch die Nacht verlief ruhig.

Bei Danilow verging auch dieser Tag in passiver Festhaltung seiner Stellungen, wie es bei ihm im Kriegsrat beschlossen worden war. Nur die Artillerie führte ein Feuergefecht, wie dieses aus seiner ersten Meldung an diesem Tage von 12 Uhr mittags, die 4½ Uhr nachmittags einging, ersichtlich ist: „Die feindlichen Batterien wechseln fortwährend ihre Stellungen und feuern, Augenblicklich aber werden sie durch unsere Artillerie zum Schweigen gebracht. Eine japanische Batterie, die, nach der Flugzeit ihrer Geschosse zu urteilen, auf etwa 8 Werst Entfernung aufgestellt sein muß und mit großen Granaten schießt, haben wir noch nicht auffinden können. Im allgemeinen ist es heute ruhig. Danilow.“

Wie ich bereits erwähnt hatte, war Danilow in Anbetracht der Passivität seines Detachements und der Vereinigung aller feindlichen Kräfte gegen unsere Stellungen bei Tiupintai und Lunshol der Befehl erteilt worden, unverzüglich das Bataillon 21. Schützen-Regiments vom Lunshin-Paß zur Verstärkung Ljubawins abzuschicken.

¹⁾ General Ljubawin hatte auf seine Bitte um Übersendung von Schanzzeug ½ Kompanie Sappeure zur Verstärkung erhalten.

Am 7. März 6¼ Uhr morgens erhielt ich hierüber eine Meldung *Danilows* von 2 Uhr nachts: „Ihr Befehl ist nur bedingt aufgefäht worden; er war hervorgerufen durch die Nachricht von einem weniger entschiedenen Auftreten des Feindes mir gegenüber als gegen *Ujubawin* und *C.* Die Sachlage hatte sich aber geändert: 1. *Ujubawin* teilte mir 9½ Uhr abends mit, daß der Angriff der Japaner von ihm abgeschlagen worden und der Feind fliehend unter ungeheuren Verlusten zurückgegangen ist. 2. Ich halte mit 4000 Bajonetten eine Stellung von 12 Werst Ausdehnung besetzt. Die Festhaltung des *Tunlin-Passes* auf dem rechten, der Höhe 262 auf dem linken Flügel ist durchaus erforderlich. Mein Zentrum ist geschwächt, und in der Reserve habe ich nur 2½ Kompagnien. 3. Heute abend ist eine Bedrohung meines linken Flügels, ferner gegenüber meiner Front das Vorhandensein eines Geschützes von etwa 42 Linien¹⁾ Kaliber, das ein wirksames Feuer gegen meine mittlere Batterie unterhielt, festgestellt worden. In Anbetracht dieses und der äußerst gefährdeten Lage meines Detachements habe ich mit der Ausführung Ihres Befehls geögert, da ich über die tatsächliche Lage meines Detachements nicht gemeldet hatte. Falls ich eine kategorische Bestätigung des Befehls bezüglich Absendung des Bataillons 21. Schützen-Regiments zu *Ujubawin* und die Besetzung des *Tunlin-Passes* mit anderen Truppenteilen erhalte, die ich nicht besitze, so bin ich genötigt, zurückzugehen und eine den Kräften meines Detachements mehr entsprechende Position zu besetzen. Irgend ein Abziehen japanischer Kräfte vor meiner Stellung ist nicht zu bemerken, da sich alle meine Truppen in ständiger Berührung mit dem Gegner befinden. Meine Schützenlinien liegen den japanischen auf 200 bis 300 Schritt Entfernung gegenüber. *Danilow.*“

Mit diesen Ausführungen *Danilows* konnte ich mich natürlich nicht einverstanden erklären, besonders in Anbetracht dessen, daß er über die Sachlage bei *Ujubawin* und *C.* zu urteilen nicht in der Lage war. Was seine Klagen über die Ausdehnung seiner Stellung von Höhe 262 bis zum Paß *Tunsholm* betrifft, die, wenn man den kleinen Bogen über *Kudiasa* mitrechnet, etwa 10 Werst betrug, so hatte er genannte Höhe ja erst am 5. März besetzt, als er sich zu verteidigungsweissem Verhalten überzugehen entschloß; es bestand nicht die ge-

¹⁾ Etwa 10 cm.

ringste Veranlassung, die Höhe festzuhalten, die völlig vereinzelt jenseits des Tales *Zandan—Papengou* lag, deren Besetzung daher die Stellung ganz unnötig ausdehnte und zu einer Schwächung des Zentrums führte.

Unverzüglich erhielt *Danilow* 6½ Uhr morgens des 7. März einen neuen Befehl: „Die Anordnung zur Absendung des Bataillons 21. Schützen-Regiments war durch die allgemeine Lage notwendig geworden. Durch Nichtausführung meines Befehls bringen Sie. Exzellenz mein ganzes Detachement in die allerschwierigste Lage. Ich befehle, das Bataillon mir unverzüglich nach *Matsundan* zu schicken. Die Stellung Ihres Detachements wird dadurch in keiner Weise verschlechtert. Melden Sie unverzüglich Abmarschzeit und Marschstraße des Bataillons. Gen. Lt. *Kennenkampf.*“

Den Empfang dieses Befehls bestätigte *Danilow* 11 Uhr vormittags. Die Anordnung aber über Absendung des Bataillons wurde entweder zögernd getroffen, oder aber das Bataillon langsam gesammelt; genug, gemäß einer Meldung von 9¼ Uhr abends marschierte das Bataillon erst 7½ Uhr abends ab.¹⁾

Gleichzeitig fast mit der Empfangsbestätigung meines Befehls erhielt ich von *Danilow* folgende Meldung: „Gemäß Telegramm des Armeebefehlshabers vom 1. März stehen 5 Bataillone des Generals *Ujubawin* zu meiner Verfügung. Von ihnen ist nur ein Bataillon 21. Schützen-Regiments eingetroffen, das mithin zum Verbands meines Detachements gehört. Gestern hatte ich über verhältnismäßige Ruhe bei mir gemeldet. Indessen hatte ich einen Verlust von 45 Mann und 3 Offizieren, d. h., fast ebensoviel wie bei *Ujubawin*, trotz dessen alarmierenden Meldungen. Das Interesse meiner Stellung ist so sehr mit derjenigen *Ujubawins* verknüpft, daß ich sehr aufmerksam den Gang des Gefechts beim Nachbar verfolgte und vor Empfang Ihres Befehls bereits eine Kompagnie zu *Ujubawin* sandte, welche auch Anteil an der Abweisung der gestrigen Angriffe genommen hat. Was die Angriffe gegen meine Position am 28. Februar, 1. und 2. März betrifft, so habe ich meine Stellungen nur dank dem Heldentum meiner Truppen behauptet, die 2½ tausend Mann und 70 Offi-

¹⁾ Das ist nicht ganz verständlich; denn nach der Schilderung des 7. März ist das Bataillon an diesem Tage 4 Uhr nachmittags in *Matsundan* eingetroffen.

ziere verloren. Dem von Ihnen wiederholten Befehl entsprechend, habe ich unverzüglich Anordnung zur Absendung des Bataillons 21. Schützen-Regiments getroffen. Ich habe den Lunlin-Paß mit 2 Kompanien besetzt und die beiden Geschütze von dort fortgenommen. Ich weiß allerdings nicht, ob ich jetzt noch in der Lage sein werde, die mir vom Armeebefehlshaber in seinem Telegramm vom 28. Februar gestellte Aufgabe zu erfüllen. Gen. Maj. Danilow.“

Nach Empfang dieser völlig unbegründeten Meldung erhielt General Danilow folgenden Befehl: „Ew. Exzellenz belieben, meine Befehle nicht auszuführen. Sie hatten nicht die geringste Berechtigung, das Bataillon nicht unverzüglich abzusenden. Über die Nichtausführung meiner Befehle seitens Ew. Exzellenz werde ich dem Oberbefehlshaber Bericht erstatten. Ich erwarte besondere Meldung über Aufbruchzeit und Marschstraße des Bataillons. Gen. Lt. Kennenkampf.“

Übrigens muß man zugeben, daß in vielem hier die bei uns eingetragene Gewohnheit die Schuld trug, daß die Befehlshaber sich unmittelbar mit unteren Führern über die Köpfe von deren Vorgesetzten hinweg in Verbindung setzten. Während durch Verfügung des Armeebefehlshabers vom 27. Februar das Detachement Danilow mir unterstellt wurde, stellt der Armeebefehlshaber am 28., indem er, ohne mich zu benachrichtigen, in direkten Verkehr mit Danilow tritt, diesem das Detachement Ljubawin zur Verfügung; hierdurch mußte Verwirrung entstehen und wurde Danilow, der sich schon an und für sich nur ungern mir unterordnete, zum Ungehorsam gegen meine Befehle zum Teil angeregt.

Am 2. März hatte der Armeebefehlshaber in seinem Telegramm ausdrücklich wiederholt, daß alle drei Detachements — das meinige, Ljubawins und Danilows — zu meiner vollen Verfügung ständen. Demnach ist es schwer verständlich, weshalb er am Abend vorher Danilow die Unterstellung Ljubawins unter seinen Befehl telegraphisch mitteilte.

Zum Teil ist dieses die Folge der ewigen Einmischung des Generals Linewitsch in derartige Kleinigkeiten, wie die Verteilung und Bestimmung der einzelnen Bataillone, Kompanien und Eskadren, wodurch der Kopf von einer Masse von Einzel-Anordnungen angefüllt

war, während tatsächlich ein direkter Verkehr weder mit Danilow noch mit Maslow und Ljubawin ohne mein Wissen stattfinden durfte.

Im Osten war laut einer Meldung des Generals Danilow vom 6. März, 3 Uhr nachmittags, alles in Ordnung; Bewegungen der Japaner zur Umgehung seines Detachements wurden nicht festgestellt.

Eine beunruhigende Wendung für uns nahm die Sachlage auf dem rechten Flügel nach dem am 5. März erfolgten Rückzuge des Detachements des Fürsten Tumanow.

10 Uhr vormittags des 6. März erhielt Oberst Gurko eine Meldung vom Jassaul Grafen Keller: „Die Nacht verging auf dem Sydalim-Paß ruhig. Vor Tagesanbruch fand ein unbedeutendes Feuergefecht statt. Das Kulikow-Regiment hatte nicht die Position am Paß selbst besetzt, da ihr linker Flügel Front nach Süden hatte und vom Feinde im Rücken beschossen wurde; die augenblickliche Stellung des Regiments geht vom Paß auf 2 Werst nach Norden. Verbindung mit dem Fürsten Tumanow hat Oberst Lawrentjew¹⁾ aufgenommen, mit Oberstleutnant Shdanow auf Höhe 249,5 dagegen noch nicht; ich schicke eine Patrouille, um die Verbindung herzustellen.“

4¼ Uhr nachmittags meldete Graf Keller aus Tundiapusa: „Nach Meldung eines Beobachtungspostens des Fürsten Tumanow sollen zwischen den Pässen Sydalim und Zaudalim zwei japanische Infanterie-Regimenter vorgehen. Diese Nachricht ist jedoch noch nicht endgültig bestätigt. Fürst Tumanow hat das Kommando über sein Detachement und das des Generals Batschinski übernommen.“

Endlich ging noch 6 Uhr abends eine Meldung von 5¾ Uhr abends ein: „General Batschinski ersucht mich, Ew. Exzellenz zu melden, daß Fürst Tumanow unter dem Druck von 6 japanischen Bataillonen zurückgeht und eine Position nördlich von Tundiapusa einnehmen wird. General Batschinski geht ebenfalls zurück und besetzt den Höhenrand nördlich von Sioliandan. Über den Aufenthaltsort des Generals Batschinski werde ich melden, sobald er ein Quartier ausgewählt hat. General Batschinski bittet, ihm über die Gefechtslage bei Tiupintai Mitteilung zu machen und ihm Direktiven zu senden. Graf Keller.“

¹⁾ Kommandeur des 288. Inf. Regts. Kulikow.

Der japanische Oberfeldherr, der sich davon überzeugt hatte, daß der Befehlshaber der V. Armee, Kawamura, nicht imstande sein würde, mich aus meiner Stellung bei Matsfundan zu verdrängen, hatte den Befehl gegeben, aus der Armee Kuroki eine Brigade gegen meine rechte Flanke vorgehen zu lassen.

Das Eintreffen und das Vorgehen der Brigade des Generals Ochara von der 2. Japanischen Feld-Division bewirkte sofort den Rückzug des Fürsten Tumano und des Generals Watschinski und damit die Entblößung meines rechten Flügels, der sich auf Höhe 249, 5 stützte. Dabei verfügte Fürst Tumano am 6. März über 4 Bataillone, Watschinski über $3\frac{1}{2}$ Bataillone des Regiments Kulikow, ferner in Reserve hinter den Truppenteilen Baumgartens und Tumano — über 1 Bataillon bei Tundiapusa und 4 Bataillone bei Yantajan¹⁾ — die zur Abwehr des Angriffs der Brigade Ochara leicht hätten herangezogen werden können.

Die Japaner machten sich sofort gegenüber meinem entblößten rechten Flügel bemerkbar. 5 Uhr 50 Min. nachmittags ging eine Meldung des Oberstleutnants Shdanow von Höhe 249, 5, ab $4\frac{1}{2}$ Uhr nachm., ein: „Die Stellungen, in denen sich bis heute das Regiment Kulikow befand, sind von den Japanern besetzt worden. 1 Uhr mittags griffen mich die Japaner auf meinem rechten Flügel an. Der Angriff wurde abgeschlagen. Die 72. Infanterie-Division (Regiment Kulikow) ist bis Huandi zurückgegangen und hat sich auf den Höhen nahe dem nach Siao-liandan führenden Tage aufgestellt. Die Position der Japaner kennzeichnet sich auf dem oberen Höhenrande zwischen den Dörfern Tahutei, Paizygou und Kuazygou, Front nach Norden. In Anbetracht dieses lasse ich meine Kompagnien die Front nach Süden nehmen, wodurch ich im Rücken hinter meinem linken Flügel den rechten Flügel (3. Bataillon) 22. Schützen-Regiments habe. Ich werde die Stellung besetzen. Die japanischen Geschosse flogen bis zum Grunde der Schlucht — Weg Siao-liandan—Matsfundan — bis auf $1\frac{1}{2}$ Werst von Matsfundan. Oberstleutnant Shdanow.“

8 Uhr 10 Min. abends ging noch eine Meldung von $7\frac{1}{2}$ Uhr abends von ihm ein: „5 Uhr nachmittags begannen die Japaner einen zweiten Angriff gegen die von mir besetzten Höhen. Der Angriff wird

¹⁾ Skizze 1.

von Süden durch 3 bis 4 Kompagnien mit Maschinengewehren und von Osten durch etwa gleichstarke Kräfte mit einer Batterie unternommen. Der Ansturm ist zum Stehen gekommen; es wird ein Feuergefecht geführt. Meine beiden Geschütze sind bisher nicht niedergekämpft. Die Kulikower sind von den Höhen zurückgegangen; Verbindung mit ihnen wird nur durch das berittene Jagdkommando aufrecht erhalten. Die Japaner verfolgen mit Feuer in Richtung auf Siao-liandan. Ich nehme an, daß die Japaner morgen versuchen werden, zwischen mir und dem Detachement Watschinski durchzubrechen. Japanische Kolonnen marschieren vom Sydatin-Paß auf Huandi. Man wird mich von Süden und Osten angreifen. Oberstleutnant Shdanow.“

Der 7. März.

$1\frac{1}{4}$ Uhr morgens zum 7. März ging folgendes Telegramm vom Armeekommando ein: „Am 8. März treffen mit Fußmarsch aus Tielin 2000 Ersatzmannschaften in Fuschun ein; alsdann am 9. und 10. März je 1000 Mann, im ganzen 4000 Ersatzmannschaften. Diese werden sämtlich zur Ergänzung Ihres Detachements nach Ihrem Ermessen bestimmt. Bis auf weiteres ist für die nächste Zukunft auf Ersatz nicht zu rechnen. Den übrigen Detachements gebe ich keine Ersatzmannschaften. Linewitsch.“

Leider aber sollte es diesen Ergänzungen nicht mehr beschieden sein, ihren Bestimmungsort Matsfundan zu erreichen.

Zu Beginn der ersten Morgenstunde ging ein chiffriertes Telegramm ein: „Der Oberbefehlshaber hat angeordnet, daß möglichst sparsam mit Patronen, zumal Gewehrmunition, umgegangen wird, da sich die Zufuhr verzögern kann. Charkewitsch.“

Bis jetzt war nur von einem Mangel an Artilleriemunition, besonders für Gebirgsgeschütze, die Rede gewesen, daß aber ein Mangel an Gewehrpatronen eintreten könnte, war in keiner Weise zu erwarten. Durchaus berechtigt haben alle Truppenführer später erklärt, daß die Truppen ohne Scheu vor Opfern gewissenhaft ihre Pflicht getan hätten, daß aber das Bewußtsein fränkend sei, daß alle

höheren und Etappen-Behörden ungenügend gearbeitet hätten, um die Truppen mit allem Notwendigen zu versehen. Wahrlich, einen Mangel an Patronen im Verteidigungsgesicht hätte man nicht für möglich halten sollen!

In bezug hierauf zeigte mir General Mliem ein Zirkular der Artillerie-Verwaltung, das äußerst kennzeichnend für unsere Zustände ist; es war vom 11. Februar 1905 datiert und von dem Artillerie-Inspekteur der 1. Armee an ihn gerichtet: „Die Herausendung von Geschühmunition aus dem Europäischen Rußland verzögert sich durch die langsame Anfertigung der Packkisten. Auf Befehl des Großfürsten Ssergei Michailowitsch sind daher die von der Munition entleerten Kisten nach Rußland zurückzuschicken. Indem ich Ihnen hiervon Mitteilung mache, bitte ich, die Ihnen unterstellten Munitions-Zwischendepots anzuweisen, sorgfamer mit den Kisten umzugehen und sie an das Mukdener Munitions-Depot zur weiteren Übersendung nach Rußland abzuliefern. Gen. Maj. Frow.“

In der dritten Nachtfunde zum 7. März ging ein sehr geheimer Befehl des Armeebefehlshabers vom 6. März ein:

„Im Falle, daß unsere II. Armee den Feind, den sie westlich Mukden angreift, nicht nach Westen zurückwirft, sondern sich nur in ihren Stellungen behauptet, beabsichtigt der Armeebefehlshaber zur Verkürzung der Front, der 1. Armee den Befehl zu geben, hinter die Linie des Hunho zurückzugehen.“

Der Rückzug ist alsdann in folgender Weise auszuführen:

1. III. Sibirisches Korps mit den ihm zugeteilten Truppen marschiert von der Position Gaotulin und von Haolintai¹⁾ über Schihuitshenn nach Fuschun. Die Nachhut des Korps besetzt eine Stellung beim Dorfe Wasan; die übrigen Truppen des Korps haben

¹⁾ Nachdem am 5. und 6. März der dem General Baron Kaulbars befohlene Angriff gegen die umgehende Armee Nogi täglich im Sande verlaufen war, hatten die Japaner am 7. März die Umflammerung der Westfront so weit fortgesetzt, daß sie sich bereits im Nordwesten Mukdens der Eisenbahn näherten. Die Armee Kaulbars ging trotz ihrer Überzahl zur passiven Abwehr über. — (Siehe Sitzgen 13 und 14 des II. Teils von Frhr. v. Tettau, „18 Monate mit Rußlands Heeren in der Mandchurei“.)

²⁾ Siehe Sitzgen 2.

den ersten Tagesmarsch möglichst bis nördlich von Schihuitshenn zurückzulegen. Nach Erreichen des rechten Hunho-Flusses wird das Korps mit der Verteidigung des Abschnitts von Siaofanschen bis Siaotiapan betraut werden.

2. Die Detachements der Generale Fürst Lumanow und Baumgarten gehen auf Liudiasa zurück, wo sie sich mit dem Detachement des Generals Batschinski vereinigen. Diese vereinigten Detachements unter Kommando des Generals Baumgarten haben folgende Aufgabe: a) das 288. Infanterie-Regiment Kulikow mit einer halben Gebirgsbatterie ist zur Deckung der Wege und Pässe, die von Siaofandun und Liudiasa nach Matsiundun und Konfinmogou, d. h. in den Rücken des Detachements Rennenkampf, führen, zu entsenden; dieses Regiment wird General Rennenkampf unterstellt; b) die übrigen Truppen besetzen eine Verteidigungsposition nördlich von Guanlan, wo sie in Fühlung mit der Nachhut III. Sibirischen Armeekorps treten, die beim Dorfe Wasan eine Stellung besetzt hat. Beim weiteren Marsch schließt sich das Detachement dem III. Sibirischen Armeekorps an.

3. Das Detachement des Generals Rennenkampf geht auf eine Stellung zwischen der Linie Pinkansa—Hualinsa und Siantungou zurück. Nach Durchzug des Detachements durch Matsiundun schließt sich ihm das Regiment Kulikow mit einer halben Gebirgsbatterie an, die von der Abteilung des Generals Batschinski entsandt sind.

Bei Fortsetzung des Marsches geht das Detachement des Generals Rennenkampf mit seinem Gros auf der Straße über Machesj nach Latiapan; eine besondere Abteilung in der Stärke von mindestens 4 Bataillonen und einer Batterie hat auf dem Wege über den Paß Siantungou nach Latuantun zu marschieren, um diese Straße zu decken.

Außerdem ist eine kleine Zwischen-Abteilung von Machesj auf Wandgou abzugweigen.

Schließlich hat das Detachement Rennenkampf auch für Beobachtung der Wege von Liudiadensa nach Nienpan und vom Paß Lunlin nach Wanchutun Sorge zu tragen.

Die Abteilung des Generals Danilow verbleibt zunächst in ihrer Stellung bei Sydiasa. Nach Empfang eines diesbezüglichen Befehls geht sie auf Ireleuch und Impan zurück.

Die Detachements der Generale *Kennenkampff*, *Danilow* und *Maslow* haben unter gemeinsamem Befehl des Generals *Kennenkampff* die Verteidigung der Straßen von *Latiapan*, *Tschanta* und *Impan* auf *Tielin* zu übernehmen.

4. II. Sibirisches Korps geht auf seiner Rückenstraße *Kandollfan*, *Lamagoufa*, *Siaoanschen* zurück. Die *Nachhut* besetzt eine Stellung bei den Dörfern *Tschanwanfai*—*Tjuditun*. Das *Gros* erreicht *Lamagoufa*. In dieser Lage wartet das II. Sibirische Korps, bis das IV. Sibirische Korps auf das rechte *Hunho-Ufer* übergesetzt ist; alsdann marschiert es über *Siaoanschen* nach *Lendouan*, wo es sich als *Allgemeine Reserve* aufstellt.

5. IV. Sibirisches Korps marschiert auf dem Wege *Kaubatschai*, *Lamantsy*, *Lamagoufa* nach *Siaoanschen*. Die *Nachhut* besetzt eine Position bei *Lulesantsy*. Nach Erreichung der *Hunho-Linie* hat das IV. Sibirische Korps den Abschnitt von *Siaoanschen* bis *Laintin* zu verteidigen.

6. I. Armeekorps geht auf dem Wege über *Bantsiltschai*, *Schidiatsy*, *Koluanfay*, *Kudiasa*, *Sanboguantun* auf *Kiufan* zurück. Die *Nachhut* besetzt eine Stellung bei *Schidiatsy*—*Kolipusa*. Nach Erreichung der *Hunho-Linie* verteidigt das I. Armeekorps den Abschnitt von *Laintin* bis *Tidiasan*.

Die wahrscheinlichste Zeit für Beginn des Rückzuges wird — der Einbruch der Dunkelheit sein. Unter dieser Bedingung müssen die *Arrieregarden* die ihnen zugewiesenen Stellungen bei Tagesanbruch, die *Gros* ihre Positionen auf rechtem *Hunho-Ufer* am Abend des folgenden Tages besetzt haben.

Die Korps haben unverzüglich nach Empfang dieses Generalstabs-offiziers zur Erkundung der Wege und Positionen abzuschicken.

Beim Abzuge haben alle Korps untereinander engste Verbindung zu halten.

Ich werde auf dem Wege des III. Sibirischen Korps marschieren.

Der etwaige Befehl des Oberbefehlshabers zum Rückzuge wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Der Armeebefehlshaber: Gen. d. Inf. *Linewitsch*.

Der Chef des Stabes: Gen. Lt. *Charkewitsch*.

Auf der Hauptposition von *Tiupintai* hatte es den Anschein, als ob die Japaner entschlossen wären, mit Hilfe der Brigade

2. Feld-Division unseren Widerstand zu brechen; jedoch ungeachtet der für sie günstigen Lage hatten sie hierin keinen Erfolg.

Nichtsdestoweniger schien sich der Armeebefehlshaber über den Ernst der Lage meines Detachements nicht im klaren zu sein; denn in einem Telephon-Gespräch mit dem Chef des Stabes um 9 Uhr morgens forderte er die Absendung eines Bataillons zur Unterstützung des Fürsten *Tumanow*. Ich mußte melden, daß ich nicht nur kein Bataillon, sondern auch keine Kompagnie geben könne, daß selbst die Absendung einer einzigen Kompagnie einer Räumung der Position gleich käme, die wir schon so wie so nur verblutend zu halten vermöchten; ich fügte hinzu, daß ich, wenn man mir auch nur eine Kompagnie nehme, das Weitere nicht verbürgen könne, da ich in der Reserve nicht ein einziges Bajonett hätte. Da aber Fürst *Tumanow* unausgeseht Verstärkungen forderte, befahl General *Linewitsch*, ihm je 2 *Sjotnien* *Kasaken* von meiner Position und von *Kjubawin* zuzusenden.

Zu dieser Zeit jedoch ahnte niemand von uns, daß die Entsendung von Verstärkungen nach rechts hauptsächlich darin ihren Grund hatte, daß der Chef des Stabes der Armee, General *Charkewitsch*, zum Kommandeur des Detachements ernannt worden war, das nun natürlich, um den Erfolg besser zu sichern, möglichst stark gemacht werden sollte.¹⁾

6 Uhr 20 Min. morgens meldete ich, daß das Regiment *Kulikow*, ohne mich auch nur zu benachrichtigen, zurückgegangen sei und die Verbindung mit uns verloren habe; insolgedessen sei unser rechter Flügel

¹⁾ Es ist sehr eigenartig, daß der Chef des Stabes einer Armee im kritischen Augenblick seine nächsten Obliegenheiten im Stich läßt, um das Kommando über ein kleines Detachement zu übernehmen. Es ist dieses wohl ein Zeichen höchster *Katzenstrolchei*! Übrigens geschah es während des Krieges sehr oft, daß Generalstabs-offiziere mit der Führung kleiner Detachements betraut wurden. Der Grund hierfür war ein doppelter; einmal traute man nicht der Fähigkeit der Truppenführer, dann aber sollte den Offizieren der Stäbe Gelegenheit gegeben werden, sich *Kriegsruhm* und — den *Georgsorden* zu verdienen.

General *Charkewitsch*, eine äußerst lebenswürdige, fein gebildete Persönlichkeit, der aber als Führer ganz in den Ideen des Jahres 1812 befangen war, dessen Studium er als Schriftsteller sich gewidmet hatte, starb 1907.

völlig ungeichert und könne ich zu seiner Deckung oder Verlängerung nicht einen Mann geben.

Bereits 1½ Uhr nachts zum 7. März ging eine Meldung von E. ein: „Schirokow meldet heute, daß bei dem Gegenangriff unsere braven Burschen, anscheinend Schützen, zwei feindliche Maschinengewehre genommen haben. Ich habe einem darin ausgebildeten Offizier des 22. Schützen-Regiments den Befehl gegeben, sie, wenn möglich, bei Verteidigung der Stellung zu verwenden, andernfalls sie Ihnen vorzustellen. Augenblicklich ist aus jener Gegend heftiges Gewehrfeuer vernehmbar. Ab und zu schießt die japanische Artillerie; wir unterhalten schwaches Feuer gegen die Kutschewaja-Höhe. Bei Schirokow befinden sich 1½ Kompagnien Schützen in der Reserve. E.“

Um 3 Uhr 10 Min. morgens: „Die Lage ist unverändert. Das Gewehrfeuer in jener Gegend dauert fort, ist aber schwächer geworden. Feindliches Geschützfeuer ist nicht mehr zu hören. Bei Schirokow wird eine Reserve aus 70 Transbaikal-Kasaken, 1½ Kompagnien Schützen und dem Rest der Tschernojarster Kompagnien gebildet. Die Verluste sind noch nicht festgestellt. Ich schicke Ihnen das eine Maschinengewehr zu. Neue Meldungen von Schirokow liegen nicht vor. E.“

Aber unmittelbar hierauf ging eine andere Nachricht ein: „Ich melde, daß die 15. Kompagnie Regiments Tschernojarst, die den rechten Flügel des mittleren Abschnitts bildete, 1 Uhr nachts von neuem zurückgeworfen wurde; die dorthin geschickte halbe 8. Kompagnie 21. Schützen-Regiments¹⁾ hat jedoch die Stellung sofort wiedergenommen. Oberst Schirokow hält wie bisher seine alte Position; die Kompagnien des Regiments Tschernojarst werden von ihm allmählich in der Reserve zusammengezogen, da sie außerordentlich ermüdet sind. E.“

6 Uhr 10 Min. morgens erhielt ich eine Meldung von 5 Uhr 40 Min. morgens: „3 Uhr 40 Min. morgens wurde noch ein Sturm-

¹⁾ Es ist bei diesem nächtlichen Gegenangriff im Zentrum der Stellung mehrfach von Kompagnien 21. Sch. Regts. die Rede; ich möchte glauben, daß dieses ein Irrtum ist und es sich um das 22. Sch. Regt. handelt. Denn vom 21. Regiment befanden sich zwei Bataillone bei Tjubawin, das dritte unter Obstk. S. h d a n o w auf Höhe 249,5, also auf dem äußersten rechten Flügel.

versuch in demselben Abschnitt abgeschlagen. Soeben erhalte ich Meldung von der Snamennaja-Höhe, daß die Japaner dort stark vor-drängen. Sereſhenko¹⁾ hat zum ersten Male während der letzten Tage um Verstärkung gebeten. Ich habe Schirokow befohlen, ihn irgendwie zu unterstützen; von Mutjanow habe ich ihm 110 Fuß-Transbaikaler geschickt. Das ist meine letzte Reserve. Um einen Abschnitt unterstützen zu können, muß man vorher von einem anderen fortnehmen. Augenblicklich wird in Gegend der Snamennaja-Höhe heftig geschossen. Nach Empfang von Nachrichten von dort melde ich sofort. Die Lage ist sehr ernst. E.“

Dieses war die erste Nacht, daß die Japaner so hartnäckig angriffen; man muß nur staunen, daß trotz ihrer reichen Ausstattung mit technischen Hilfsmitteln, d. h. mit Telephon, die Sturmangriffe anscheinend nicht genügend in Übereinstimmung gebracht wurden. Während es für sie unbedingt vorteilhafter gewesen wäre, den Hauptstoß unter Umfassung meines rechten Flügels, zwischen mir und B a i - ſ c h i n s k i hindurch, auszuführen, gingen sie hartnäckig immer wieder in derselben Richtung vor.

Die Lage hatte sich inzwischen für den Gegner sehr günstig gestaltet. Zur Ausfüllung der durch das Zurückgehen des Regiments Kulikow auf meinem rechten Flügel entstandenen Lücke hatte ich nur Kasaken, da die letzte Kompagnie der Reserve zur Abwehr des Angriffs eingesetzt worden war.

7 Uhr 20 Min. morgens berichtete E.: „Schirokow meldet von 5 Uhr morgens, daß die Japaner die Anhöhe auf dem rechten Flügel angegriffen und genommen haben. Ein Gegenangriff ist nicht geglückt, da ihm die Japaner etwa 2 Bataillone entgegen warfen. Ein zweiter Gegenangriff ist im Gange; das Ergebnis ist noch nicht bekannt. Wir sind dort schwächer als die Japaner. Der Erfolg ist zweifelhaft. Ich werde unverzüglich melden. Seit 5 Uhr morgens heftiges Gewehrfeuer auf dem linken Flügel des rechten Abschnitts; jetzt ist es, dank unserer Artillerie, stiller geworden. E.“

Alsdann 8 Uhr 10 Min. morgens: „Oberst Schirokow meldet, daß die Japaner seinen linken Flügel auf der ganzen Front angreifen.

¹⁾ Führer des Regiments Bugulmin (siehe S. 48, unten) und Kommandeur des rechten Abschnitts der Hauptposition.

Die Verluste sind ungeheuer. In der Reserve hat er nur eine zerprengte Kompagnie Tschernojarsker von 60 Bajonetten und 110 Transbaikaler. — Augenscheinlich ist die Höhe auf seinem rechten Flügel wieder in unseren Händen. Bei Sereſhenko und Mutjanow ist alles ruhig. Ob bei neuen Angriffen die Positionen gehalten werden, erscheint zweifelhaft. Ich habe keine Reserve. E. d.“

Ferner 8½ Uhr morgens: „Schirokow meldet 8 Uhr, daß die Japaner ihren Angriff energisch fortsetzen. Unsere Positionen werden gehalten. Schirokow hat eine Kompagnie Transbaikaler in der Reserve. Auf dem rechten Flügel und im Zentrum des rechten Abschnitts, der Snamennaja-Höhe gegenüber, wird lebhaft geschossen; Maschinengewehre arbeiten. E. d.“

Nach 15 Minuten ging eine neue Meldung ein: „Auf dem rechten Abschnitt der Position findet ein erbitterter Kampf statt. Der Kommandeur 22. Schützen-Regiments bittet dringend, ihm das unbeschädigte japanische Maschinengewehr mit Munitionsbändern zu schicken. Während der Nacht ist ein drittes Maschinengewehr genommen, das jetzt erfolgreich beim 22. Schützen-Regiment arbeitet. E. d.“

Tatsächlich aber war ein drittes Maschinengewehr nicht vorhanden. General E. d. hatte auf Grund einer Mitteilung des Oberst Nekrasow gemeldet; diesem aber hatte es, wie er selbst zugab, nur so geschienen, daß das Maschinengewehr genommen wäre. Auch die ersten beiden konnten nicht arbeiten, da sie unbrauchbar waren.

Schließlich meldete General E. d. 9 Uhr 25 Min. vormittags: „Von Oberst Schirokow ging eine Meldung von 8 Uhr 25 Min. ein, daß die ganze Position wie bisher in unseren Händen ist; vor ihr haben sich die Japaner nur auf einer Höhe zu halten vermocht. Die Verluste sind so groß, daß man nicht damit fertig wird, die Verwundeten zu verbinden. Augenblicklich ist das Feuer nicht so stark. E. d.“

Da das Detachement Batschinski bereits am Abend vorher zurückgegangen war, so war die Lage meines äußersten rechten Flügels völlig ungesichert. Nachts 1 Uhr hatte Jassaul Graf Keller gemeldet, daß japanische Patrouillen sich den von ihm zwischen Batschinski und Shdanow ausgestellten Kasatenposten genähert hätten. Von diesen mit Feuer empfangen, waren sie zurückgegangen; nach dem Erscheinen aber der feindlichen Aufklärungsabteilungen mußte man auch

das baldige Auftreten von Truppenteilen in dieser für uns äußerst gefährlichen Richtung erwarten.

Jedoch um 2½ Uhr morgens hatte sich die Lage ein wenig gebessert, indem zur Ausfüllung der Lücke ein Bataillon des Regiments Kulikow eingetroffen war. Zwar erklärte der Bataillonskommandeur dem Jassaul Grafen Keller, daß es außerordentlich schwierig sei, den ganzen Abschnitt zu besetzen und die benachbarten Detachements zu verbinden; Graf Keller aber wußte sich zu helfen, indem er ihm einen gleichsam von mir erhaltenen Befehl übermittelte, um jeden Preis die Verbindung herzustellen und die Lücke zu sichern.

Da ich trotzdem die Lage für sehr gefährdet ansah und die Möglichkeit eines Durchbruchs in dieser Richtung für nicht unmöglich hielt, so wurden gegen 3 Uhr morgens auf meinen Befehl zwei Feldgeschütze bei Matfiundan mit Front nach Sadungou aufgestellt.

Auf Grund der eingegangenen Nachrichten hatte ich dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber 7 Uhr 20 Min. morgens gemeldet: „Sobald erhielt ich die Meldung, daß unser rechter Flügel zurückgeworfen ist. Obgleich Maßnahmen zur Wiedereroberung der verlorenen Höhe getroffen sind, so ist der Erfolg jedoch bei unseren geringen Kräften zweifelhaft. Auf den anderen Abschnitten ist der Angriff durch unser Artilleriefeuer zum Stehen gebracht worden. Kennenkampf.“

Weiter war 9½ Uhr vormittags gemeldet worden: „Der Gegenangriff ist von Erfolg gekrönt gewesen. Die Verluste sind so groß, daß man mit dem Verbinden der Verwundeten nicht fertig wird. Infolge des Rückzugs der Kulikower bedrängen die Japaner meinen rechten Flügel und drohen, alle Positionen durch Flankenfeuer zu nehmen. Die Lage hat sich sehr schwierig gestaltet, besonders weil Danilow meinen Befehl, das Bataillon 21. Schützen-Regiments zurückzuschicken, bisher nicht befolgt hat. Ich war genötigt, ihm heute einen nochmaligen Befehl zu schicken. Kennenkampf.“

Bei Ljubamin und noch mehr bei Danilow war die Nacht ruhig vergangen.

Ljubamin meldete 10½ Uhr vormittags, daß meinem Befehl entsprechend 2 Sotnien nach Matfiundan abgeschickt wären; das Feuergefecht habe bei ihm an Stärke zugenommen; vom Jagdkommando 21. Schützen-Regiments sei gegenüber seinem linken Flügel

bei der bewaldeten Höhe 193 eine Batterie zu 6 Geschützen festgestellt worden.

Von **E t** ging 10¼ Uhr vormittags Meldung ein: „**M u t j a n o w** meldet 9 Uhr morgens, daß er einen Sturm abgeschlagen hat und daß der Feind sich zu neuem Angriff bereit macht. Er bittet um Reserven. Ich habe ihm befohlen, standzuhalten. **E t**.“

Ferner 10 Uhr 35 Min. vorm.: „**M u t j a n o w** meldet, daß die Japaner seinen linken Flügel hart bedrängen; er hat diesen auf Kosten seines rechten Abschnitts, auf dem nur noch eine Postenfette verblieben ist, verstärkt. Eine Kompagnie besteht nur noch aus 6 Mann. Er bittet um Hilfe; ich habe nichts ihn zu unterstützen. **E t**.“

Gleichzeitig wurde telephonisch mitgeteilt, daß noch 30 Mann zu **M u t j a n o w** geschickt seien; weiter sei aber auch nichts vorhanden.

11 Uhr vormittags wurde dem Armeebefehlshaber telegraphiert: „**S h d a n o w** meldet von Höhe 249,5, daß das Regiment **K u l k o w** eine Stellung bei **S i a o l i a n d a n** besetzt hat. Japanische Kolonnen mit Gebirgsartillerie marschieren vom **P a s s S y d a l i n** auf **K u a z y g o u**, von wo aus sie die Höhe ersteigen. **K e n n e n k a m p f**.“

Den Führern aber der verschiedenen Detachements schickte ich, um den Geist der Truppen zu beleben, 11 Uhr vormittags folgenden Befehl: „Teilen Sie allen Truppenteilen mit, daß bei **M u t d e n** die Hauptschlacht mit Erfolg für uns geschlagen wird. Wir müssen uns also um jeden Preis halten. Die Japaner sind auf der ganzen Front mit ungeheuren Verlusten zurückgeschlagen worden. **K e n n e n k a m p f**.“

Wie der reine Hohn erklang nach diesem Befehl ein telephonischer Anruf des Armeebefehlshabers, der mir mitteilte, daß am Abend der Rückzug hinter den **H u n h o** angetreten würde; der Ausführungsbefehl für den heute nacht eingegangenen vorbereitenden Befehl sei bereits untermwegs.

1 Uhr 40 Min. nachmittags ging eine Abschrift des Befehls an die I. Armee ein: „Der Oberbefehlshaber hat der I. Armee befohlen, aus den von ihr besetzten Stellungen herauszugehen und Zwischenpositionen südlich des **H u n h o** zum Schutze des Eisenbahnzweiges nach **F u s c h u n** zu besetzen.“

Die III. Armee wird die Befestigungen des Brückenkopfs südlich **M u t d e n** bis zu der Schanze östlich des Dorfes **M u t s c h a n** einschließlichsich besetzen.

Die Korps der I. Armee haben den Rückzug entsprechend dem

bereits erhaltenen Befehl auszuführen. Im Laufe des Tages sind alle Munitions- und sonstigen Vorräte zurückzuführen sowie alle überflüssigen Bagagen nach dem Rücken abzuschleppen. Vor Eintritt der Dunkelheit ist ein Teil der Artillerieparcs (Munitionskolonnen) abzuschicken. Nachdem die Dunkelheit eingetreten ist, sind die Geschütze von den Positionen zu nehmen; sobald alle Geschütze zurückgezogen sind, ist mit dem Zurückführen der Infanterie zu beginnen; auf den Positionen sind Jagdkommandos, unterstützt durch Kompagnien, zu belassen, die durch starkes Gewehrfeuer ein etwaiges Vorgehen des Feindes aufzuhalten haben. Das I. Armeekorps hat am Tage die Positionsartillerie¹⁾ abzubauen. Bei Tagesanbruch des 8. März nehmen die Gros der Armeekorps der I. Armee auf dem rechten **H u n h o**-Ufer in den ihnen zugewiesenen besetzten Positionen Aufstellung. Zur Festlegung der Stellungen sind Generalstabsoffiziere und andere Offiziere zu entsenden. Ich begeben mich heute, am 7. März, abends nach der Stadt **F u s c h u n**, wohin Meldungen über die Lage am Abend, um Mitternacht und vor Tagesanbruch zu schicken sind. Der Befehlshaber der I. Armee. **G e n. d. I n f. L i n e w i t s c h**.“

Während vom Armeebefehlshaber Anordnungen für den Rückzug eingingen, begab sich der Chef des Stabes der Armee in die Gefechtslinie, um das Kommando über ein besonders für ihn gebildetes, zusammengewürfeltes Detachement zu übernehmen, das natürlich gar nicht mehr dazu kam, unter seiner Führung zu stehen. —

11¼ Uhr vormittags ging folgende Meldung von 11 Uhr vormittags ein: „Im Dorfe **S a n d i a s y** traf der Chef des Stabes der I. Armee ein und übernahm den Befehl über die Detachements des Fürsten **T u m a n o w** und des Generals **B a t s c h i n s k i**. Verstärkungen treffen ein. Diese Nachrichten habe ich von dem Adjutanten des Generals **B a t s c h i n s k i**. Der von mir zur Verbindung abgeschickte Kapitän **B r o n e w s k i** ist in **S a n d i a s y** (Stabsquartier des Fürsten **T u m a n o w**) eingetroffen und wird ausführlich über die Sachlage melden. **G r a f K e l l e r**.“

¹⁾ Besonders in den Stellungen der II. und III. Armee, aber auch auf dem rechten Flügel der I. Armee - d. h. in den nicht zu fern von der Eisenbahn abgelegenen Abschnitten - waren Festungsgeschütze, Mörser und alte, mit Granaten feuernde Feldgeschütze eingebaut worden, die sogenannte „Positions-Artillerie“.

Unwillkürlich fällt es auf, daß man uns, ungeachtet der großen Schwere des Kampfes, während des ganzen Verlaufs der letzten Tage keine Verstärkungen schicken konnte, daß aber hier für den Chef des Stabes, der das Kommando über zwei Detachements übernimmt, die vor schwächeren feindlichen Truppen zurückgegangen sind, die Möglichkeit vorhanden ist, Reserven zu geben.

In bezug auf die Bildung des Detachements für General Charkewitsch gab eine 3 Uhr 10 Min. nachmittags eingehende Meldung des zur Verbindung nach Sandiasy entsandten Kapitäns Bronowski Auskunft (von 1 Uhr 40 Min. nachmittags): „General Charkewitsch befehligt ein Detachement, das aus den Abteilungen der Generale Fürst Tumanow und Batschinski besteht. General Charkewitsch befindet sich hier, ich habe mich bei ihm gemeldet. Vor dem Dorfe Sandiasy, auf ungefähr 1500 Schritt, steht unsere Feldbatterie, 4 Geschütze rechts des Tales, 4 Geschütze links. Die Japaner haben nur Gebirgsgeschütze, die nicht bis hierher reichen. Als Verstärkung ist das 2. Ostsibirische Schützen-Regiment eingetroffen, weitere 2 Bataillone werden erwartet. Seit dem Morgen feuert unsere Artillerie längs des Tales in Richtung auf Erdagou. Der Feind antwortet jetzt nicht, nur am Morgen schoß seine Artillerie. Kapitän Bronowski.“

Die Detachements Tumanow und Batschinski waren auch ohnedem bereits unter Kommando des ersten vereinigt gewesen, — aber natürlich mußte doch auch dem Chef des Armeestabes Gelegenheit gegeben werden, sich auszuzeichnen; der größeren Sicherheit halber aber war es unvermeidlich, das Detachement zu verstärken, das heißt, frische Truppenteile hierher zu schicken, deren man an anderer Stelle vielleicht viel mehr bedurfte!

12 Uhr mittags meldete ich auf Grund der eingegangenen Nachrichten telephonisch dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber: „Bei Mutjanow ist ein Angriff hauptsächlich mit Hilfe der Artillerie abgeschlagen worden. Ljubawin meldet, daß 8½ Uhr morgens eine Kolonne von Lasttieren und etwa 100 Fahrzeugen mit Infanterie-Bedeckung, im Marsch von der Seite Danilow's her, an Ljubawin vorbei, nach Süden bemerkt worden ist. Hieraus kann man schließen, daß der Feind von Danilow abzieht, oder seinen Abzug vorbereitet. Hier auf der Hauptposition dauert das Feuergefecht unverändert fort. Kennenkampf.“

Die Japaner machten noch eine letzte Anstrengung, uns von unserer Position zu verdrängen, aber auch dieses Mal wurde ihre Hartnäckigkeit durch die heldenhafte Standhaftigkeit unserer herrlichen Truppen gebrochen.

1 Uhr 25 Min. ging die letzte telegraphische Gefechtsmeldung an den Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber ab: „Soeben ist ein verzweifelter Angriff der Japaner gegen den linken Abschnitt abgeschlagen worden. Der Feind, der bereits unsere Position genommen hatte, wurde wieder zurückgeworfen. Die Infanterie erkennt an, daß der Erfolg durch das Feuer der Feldartillerie gesichert wurde. Die 6. Batterie Promtow brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen; die Batterie Selenski verursachte in der feindlichen Stellung einen breiten Riß. Die Verluste sind so groß, daß das Bataillon 36. Schützen-Regiments von einem Leutnant befehligt wird; im Bataillon sind 4 Offiziere und 190 Mann zurückgeblieben. Kennenkampf.“

Dieses war aber die letzte Kraftanstrengung der Japaner gewesen; — der Kampf bei Matsfundan verstummte in dem Augenblick, als uns der Befehl gegeben war, hinter den Hunho zurückzugehen. Unsjagbar fränkend war das Bewußtsein, daß die Energie des Gegners gebrochen war, daß er vor unseren Positionen zurückwich, und daß auch wir zurückgehen mußten.

3 Uhr nachmittags wurde dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber telegraphisch gemeldet: „Bei Ljubawin und hier ist das Gefecht verstummt; es ist aber auch sehr leicht möglich, daß dieses die Mittagspause der Japaner ist.“¹⁾ Danilow meldet, daß er seit dem frühen Morgen stark von Artillerie beschossen wird, außerdem berichtet er, daß eine Esotnie östlich von ihm von Japanern aus Mamangou bis Schanschugou zurückgedrängt worden ist; dort hat der Feind Haft gemacht; über seine Stärke ist nichts gesagt. Kennenkampf.“

Da das Gefecht nicht wieder begann, so wurde 4½ Uhr nachmittags telegraphisch gemeldet: „Bereits seit 2 Stunden ist es bei C

¹⁾ Es war eine eigentümliche Beobachtung, die man besonders in den ersten Kämpfen des Krieges machte, daß die Japaner, sobald die Mittagszeit eintrat, eine etwa zweistündige Gefechtspause machten. Da sich die Russen vollkommen passiv verhielten, war es ganz in ihr Belieben gestellt, zu ruhen und sich zu verpflegen, wann sie wollten.

mit dem Abzuge des auf dem linken Flügel der Hauptposition befindlichen 9. Schützen-Regiments zurückzunehmen.

8. Die Nachhut des Gros, das Detachement des Generals Ljubawin sowie auch das Regiment Kulikow haben in enge Verbindung untereinander, das Regiment Kulikow außerdem durch Pairouillen mit dem Detachement des Fürsten Tumanow zu treten.
9. Zur Verkürzung der Marschtiefen kann die Infanterie zu seiten der Artillerie und der Bagage marschieren, ohne jedoch diese zu überholen.
10. Die Trains 2. und 3. Ordnung verbleiben bei Stahada.
11. Ich werde mich bis zum Abmarsch der Nachhut in Matsiundan, alsdann bei der Nachhut befinden.
12. Stellvertreter: Gen. Lt. Eck und Gen. Maj. Aliew.
Der Detachementsführer: Gen. Lt. Rennenkampff.
Der Chef des Stabes: Oberst Gurko."

Hierzu wurde noch folgender Ergänzungs-Befehl gegeben:

„Entsprechend dem Befehl des Armeekommandos ist für den Fall des Abzuges mit dem Regiment Kulikow unterstellt worden.

Mit Eintritt der Dunkelheit hat das Regiment mit halber 10. Gebirgsbatterie und der 3. Eskadron 2. Nertschinsk-Kasaken-Regiments seine Stellung zu räumen und unter Festhaltung der Verbindung mit meiner rechten Kolonne in eine Position zwischen Wanmudianlafa und Höhe 172 zurückzugehen. Hier ist Verbindung mit der Nachhut des Gros sowie mit dem Detachement Fürst Tumanow aufzunehmen und zu halten.

In allem Übrigen hat sich das Regiment nach der Disposition Nr. 5 zu richten. D. D. F.: Gen. Lt. Rennenkampff. D. Ch. d. St.: Oberst Gurko."

Gegen 4 Uhr nachmittags traf endlich in Matsiundan das Bataillon 21. Schützen-Regiments ein, dem nunmehr in Anbetracht der Beendigung des Kampfes befohlen wurde, nach einer Rast zum Detachement Ljubawin zu marschieren und sich dort mit seinem Regiment zu vereinigen.

6 Uhr abends wurde noch ein Telegramm an den Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber abgeschickt: „Seit 2½ Uhr nachmittags

bei Eck und Ljubawin volle Stille. Von den vorgeschickten Jagdkommandos ist noch keine Nachricht eingegangen."

Bald darauf meldeten die Jagdkommandos, daß der Gegner abgezogen sei und nur kleine Abteilungen in seinen Stellungen zurückgelassen habe.

Der Rückzug sollte auf Grund der Disposition Nr. 5 so stattfinden, daß das Gros mit Eintritt der Dunkelheit abmarschierte, am 8. März Nienpan und am 9. März Tschanta auf dem rechten Hunho-Ufer erreichte. Der aus dem Regiment Kulikow mit halber Gebirgsbatterie und 1 Eskadron bestehenden Nachhut westlich Wanmudianlafa war als weitere Rückzugsrichtung die im Armeebefehl bezeichnete Straße über den Paß Siantungou und Tanitun nach Takuanin zugewiesen worden. Zur besseren Verbindung mit der östlich von Wanmudianlafa stehenden Nachhut des Gros unter Oberst Nekrassow (Kommandeur des 22. Schützen-Regiments) sollte Ljubawin mit seinem Detachement bis Liudiadensa zurückgehen und von dort auch Verbindung mit dem Detachement Danilow, das in seiner Stellung verblieb, halten.

8 Uhr abends wurde das letzte Telegramm aus Matsiundan an den Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber abgeschickt: „Vor der Front von Eck und Ljubawin ist alles still. Nur kleine feindliche Abteilungen machen sich bemerkbar. Von Danilow sind keine Meldungen eingegangen. Geschützfeuer ist bei ihm nicht vernehmbar. Die Befehle für den heutigen Tag sind in der Ausführung begriffen. Die Telegraphenstation wird abgebaut und in Konfinmogou eingerichtet. Ich gehe mit der Nachhut zurück. Nach Eintreffen in Konfinmogou melde ich. Rennenkampff."

Der Rückzug von der Position vollzog sich völlig ungehindert, ohne einen einzigen Gewehrschuß. Das Gros hatte Matsiundan um 12 Uhr nachts durchschritten; gleichzeitig mit ihm wurde eine Wagenkolonne, beladen mit Verwundeten, Eisenbahnschienen und dem wertvollen Intendanturmateriale, in Marsch gesetzt. Die Aufnahme aber der Schienen sollte noch während der ganzen Nacht, bis die Jagdkommandos zurückgingen, fortgesetzt werden.

Der 8. März.

12¼ Uhr in der Nacht zum 8. März schickte ich über Konfinmogou ein Telegramm an den Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber: „Das Gros der rechten Kolonne hat Matsiundan durchschritten. Die Nachhut in Stärke von 4 Bataillonen,¹⁾ 8 Gebirgs-, 4 Feldgeschützen und 3 Esotnien hat sich hier noch nicht versammelt. Ich gehe mit der Nachhut zurück, die heute bis Konfinmogou marschiert. Bleibt alles ruhig, so begeben sich morgen zur Besichtigung der Stellung nach dem Hunho. Rennenkampf.“

3 Uhr 40 Min. morgens war die ganze Arrieregarde des Obersten Nekrassow bei Matsiundan versammelt und trat zu Beginn der fünften Morgenstunde den Abmarsch auf Konfinmogou an. Südlich von Matsiundan verblieben Jagdkommandos und Kasaken. In Matsiundan selbst wurde mit einer Esotnie Kasaken der Detachements-Intendant zurückgelassen mit dem Befehl, die übriggebliebenen Vorräte, sobald es Tag werden würde, in Brand zu stecken. Dieses wurde von dem Intendanten gegen 7 Uhr morgens ausgeführt, worauf auch er nach Konfinmogou folgte.²⁾

Ich war beim Abmarsch der Nachhut von Matsiundan abgeritten und traf 5¼ Uhr morgens in Konfinmogou ein, von wo ich dem Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber telegraphisch meldete: „Bin mit der Arrieregade in Konfinmogou eingetroffen. Beim Abzug aus der Hauptposition habe ich Jagdkommandos in Berührung mit kleinen feindlichen Abteilungen zurückgelassen. Bei Ujubawin ist alles still; er meldet, daß Patrouillen des 21. Schützen-Regiments große japanische Trains gesehen haben, die nach Süden abgezogen

¹⁾ Die Infanterie der Nachhut bestand aus je 1 Btl. 22. und 36. sowie 2 Btl. 9. Osttib. Sch. Regts.

²⁾ Bei jedem Rückzuge der Russen gingen ungeheure Werpflanzungsvorräte in Flammen auf; aber nicht immer war man so vorichtig, sie erst bei Tageslicht dem Feuer zu übergeben. Gewöhnlich wurde den Japanern der Abzug der russischen Truppen durch den weithin durch die Nacht leuchtenden Feuerchein der brennenden Magazine betannt gegeben.

sind. Bei Danilow war gestern schwaches Artilleriefeuer; er meldet, daß der Paß bei Tesindsa vom Feinde besetzt ist. Rennenkampf.“

Das Detachement Ujubawin ging in seine neue Stellung auf den Höhen nördlich des Tales von Lunsyhol, indem es mit seinem linken Flügel Höhe 184 besetzte und so die rechte Flanke Danilows am Paß Lunlin deckte. Um 2½ Uhr nachts war die neue Stellung eingenommen.

Auf Grund einer Meldung eines Jagdkommandos berichtete ich 9½ Uhr vormittags telegraphisch: „Der Abzug hat sich ohne Störung seitens des Gegners vollzogen. Soeben erhielt ich eine Meldung, daß die Jagdkommandos gegen 7 Uhr morgens auf den Höhen östlich Matsiundan mit einem Gegner in Feuergefecht getreten sind, der in Stärke von etwa 2 Bataillonen über die Höhen vorrückte. Rennenkampf.“

11 Uhr 20 Min. erhielt ich eine Meldung von 7 Uhr morgens: „Soeben wird der Anmarsch der Japaner aus Südosten gemeldet. Japanische Artillerie hat Feuer eröffnet. Ujubawin.“

Weiter, um 7½ Uhr morgens: „Es zeigten sich etwa 1½ Kompagnien Infanterie, welche eine Stellung auf dem Höhenkamm bei Höhe 194 und der Höhe südöstlich vom Paß Lunsyhol besetzten. Ich wähle eine Position für unsere Artillerie aus. Ujubawin.“

Schließlich von 8¾ Uhr morgens (an 11 Uhr 35 Min. vormittags): „Ein heftiges Feuergefecht hat sich entsponnen. Die Japaner gehen in kleinen Abteilungen sprungweise vor und besetzen die vorliegenden Höhen. Japanische Artillerie hat Feuer eröffnet. Da keine guten Stellungen für unsere Artillerie vorhanden sind, gehe ich nach Siubiadensa zurück. Ujubawin.“

11½ Uhr hatte ich die bis dahin eingegangenen Nachrichten telegraphisch gemeldet und hinzugefügt, daß ich mich, da bei Konfinmogou alles unverändert sei, nach Tschanta begeben.

Als ich mich bereits auf dem Wege nach dem Hunho befand, erhielt ich eine weitere Meldung: „Der Feind verstärkt sich, das Feuergefecht entbrennt immer mehr. Ich nehme an, daß nicht weniger als ein Bataillon angreift. In Anbetracht des Bestrebens des Feindes, unsere linke Flanke zu umfassen, habe ich Befehl gegeben, auf die

Hauptposition bei Liudiadensa zurückzugehen. Die japanische Artillerie beschleßt unsere Position mit Längsfeuer. Ujubawin.¹⁾

Schon weiter nördlich erhielt ich eine Meldung von 12 Uhr 25 Min. mittags: „Meine Truppen halten noch die Arrieregardenstellung auf den Höhen nördlich des Tales von Tunshol besetzt. Da der linke Flügel der Arrieregarde der rechten Kolonne auf Höhe 136 zwischen den Pässen Fanschenlin und Tschengolin steht, führe ich mein Gros jetzt in eine Stellung nördlich des Dorfes Liudiadensa zurück. Meine anfängliche Stellung lag demnach auf drei Werst vorwärts gestaffelt vor den anderen Stellungen, weshalb die Japaner sie von beiden Seiten umgehen konnten. Ujubawin.“

Gegen 12 Uhr mittags eröffnete die Artillerie der Arrieregarde Nekrassow Feuer auf japanische Infanterie, die sich in dicken Kolonnen auf dem Paß beim Dorfe Tschanlinsa zeigte. Dieses veranlaßte den Feind, sich zu entwickeln; er begann seinerseits zu schießen, worauf das schwache Feuergefecht bis zur Dunkelheit andauerte.

Das Gros des Generals Eck fanden wir bei Tschandiansa, wo Eck in Anbetracht der großen Ermüdung der Truppen Bimaf beziehen wollte. Tatsächlich sah man den Mannschaften die Ermattung an; da ich jedoch von dem Vorgehen des Feindes gegen Nekrassow wußte, befahl ich nichtsdestoweniger, um 5 Uhr abends wieder aufzubrechen.

Sobald ich 5½ Uhr abends in Tschanta anlangte, schickte ich sofort dem General Danilow folgenden Befehl: „Sie dürfen aus Ihrer Stellung nur dann zurückgehen, wenn es die Sachlage verlangt, d. h. entweder unter dem Druck des Feindes, oder aber, wenn die Kolonne Ujubawin stark zurückgedrängt werden sollte. Im Falle Ihres Rückzuges auf das rechte Hunho-Ufer haben Sie eine Position in dem Abschnitt Tjagou—Wacholmu zu besetzen; nach Westen haben Sie Verbindung mit General Eck aufzunehmen, der in einer Stellung zwischen Tschandiansa und Tachosan steht. Südlich von Ihnen befindet

¹⁾ Ujubawin verfügt jetzt über 4¼ Bataillone, 4 Geschütze und 7 Stomien und läßt es sich gefallen, daß er von einem Bataillon angegriffen und umfaßt wird! Weshalb läuft er denn nicht mit seiner vierfachen Überlegenheit vor und straft den Gegner für seine Reckheit? — Doch zu einem derartig selbständigen, von dem Auftrage abweichenden Handeln würden sich wohl nur wenige der russischen Führer aufgerafft haben.

sich Maslow bei Imyan. Detachementsstab in Tschanta. Telephonverbindung wird hergestellt werden; Tschanta ist mit Fuschun telephonisch verbunden. Gen. Lt. Kennenkampf.“

Da jedoch auf Anordnung des Generals Danilow seine Relaisverbindung mit Fuschun eingegangen war, mußte dieser Befehl durch besondere Patrouille übersandt werden. Wie es sich später herausstellte, erhielt ihn General Danilow erst am 9. März, 1½ Uhr nachmittags.

5 Uhr abends hatte das Detachement Ujubawin seine neue Stellung auf den Höhen nördlich von Liudiadensa eingenommen. Zu dieser Zeit hatte der Gegner sein Vorgehen eingestellt.

Obgleich den Generalen Danilow, Ujubawin und dem Oberst Nekrassow befohlen worden war, nur unter dem Druck des Feindes zurückzugehen, oder aber in dem Falle, daß der Gegner das Nachbar-Detachement zurückdrängen sollte, erhielt General Ujubawin 11 Uhr abends sowohl von General Danilow als auch von Nekrassow Mitteilung über das weitere Zurückweichen ihrer Abteilungen; hierdurch sah auch Ujubawin sich veranlaßt, bis Bantsandesa zurückgehen, was gänzlich ohne Störung seitens des Gegners ausgeführt wurde.

Gegen das Detachement Danilow hatten die Japaner den ganzen Tag über ein Feuergefecht geführt und sogar einen Angriff gegen den rechten Flügel und die Abteilung des Kapitäns Sjolowski (Wyborg-Regiment) auf dem Tunlin-Paß unternommen; die Kompagnien des Wyborg-Regiments, in der rechten Flanke umfaßt, erlitten beträchtliche Verluste; jedoch gelang es einer Kompagnie, die auf eine Höhe in den Rücken des Angreifers geschickt wurde, diesen zum Rückzuge zu zwingen.

Durch sein Zurückgehen bis zum Dorfe Liudiadensa war General Ujubawin erst einigermaßen in gleiche Höhe mit den Nachbar-Detachements gekommen. Dennoch veranlaßte dieses den General Danilow, 8½ Uhr abends einen Kriegsrat zu versammeln, auf welchem beschlossen wurde, das Detachement in eine Stellung beim Dorfe Sijya¹⁾ zurückzuführen. Dieses wurde dem General Ujubawin mitgeteilt und ohne Störungen ausgeführt.

¹⁾ Skizze 1.

Um 4 Uhr morgens des 9. März hatte Danilow sein ganzes Detachement in der neuen Position versammelt, womit er dem ihm erteilten Befehl zumider handelte. Indem er, ohne sich um die Stellung Ljubawins bei Liudiadensa zu kümmern, auf 8 Werst nach Norden zurückging, gab er die Flanke der Abteilung Ljubawin frei und konnte dieses in eine äußerst schwierige Lage bringen.

Ebenso unrichtig handelte Oberst Nekrassow, der ebenfalls zurückging und die rechte Flanke Ljubawins entblöhte.

9 Uhr abends ging ein Telegramm des Generalquartiermeisters ein: „Der Armeebefehlshaber begibt sich heute abend nach Lendouan. Korps-Stabsquartiere etwa: I. Armeekorps Sandjutfa; IV. Sibirisches Korps Kuandiagou; II. Sibirisches Korps Lendouan; III. Sibirisches Korps Maniudsuansy. Bitte telegraphische Mitteilung, wo der Stab Ihres Detachements. Vom Armeestabe wird Relaispost („fliegende Post“) in Linie Maniudsuansy—Lendouan—Huschin—Mentangou—Tsunfuntschin nach Mukden eingerichtet. Der Detachementsstab hat sich mit dieser Linie zu verbinden. Ich bitte, heute zu melden, welche Truppenteile im einzelnen — Infanterie, Kavallerie und Artillerie — sich unter Ihrem Kommando befinden und wie sie auf die Detachements verteilt sind. Der Armeebefehlshaber erfucht, daß Sie sich durch Telegraph oder Telephon mit dem Armeehauptquartier verbinden. Gen. Maj. Dranowski.“¹⁾

Da das Eis über den Hunho durch die Benugung seitens der Trains usw. schon sehr schadhast war, mußten die Sappeure Abertänge herstellen.

An der Befestigung der Stellung auf dem rechten Hunho-Ufer arbeiteten 250 gemietete Chinesen zu einem Tagelohn von 1 Rubel.

¹⁾ Die Rückmeldung des Generals v. Kennenkampf über Verteilung seiner Truppen habe ich weggelassen, da sie nur das über die Verteilung der Truppen bereits Bekannte wiederholt.

Hinter dem Hunho.

1 Uhr nachts zum 9. März ging eine Mitteilung an Oberst Gurko vom Chef des Stabes III. Sibirischen Armeekorps von 1 Uhr nachmittags des 8. März ein: „Das Gros des Korps erreicht heute abend das rechte Hunho-Ufer und besetzt morgen eine Stellung bei Fuschun. Die Nachhut des Korps steht in Linie Guansan—Wasan; sie hat Befehl, in dieser Stellung bis auf besonderen Befehl des Armeebefehlshabers zu verbleiben. Links von ihr befindet sich die Kavallerie Baumgartens, die beauftragt ist, die Verbindung mit Ihnen aufzunehmen. General Martynow.“

Wie hieraus ersichtlich, befand sich die Nachhut des benachbarten III. Sibirischen Korps mit der unsrigen auf einer Höhe und dachte anscheinend nicht daran, zurückzugehen, wie es unsere Arriergarde und die zurückgelassenen Truppenteile taten.

Die erste alarmierende Nachricht des Generals Danilow, die am 8. März 3½ Uhr nachmittags aus Sydiafa abgeschickt war, erhielt ich erst 1 Uhr nachts in Tschanta: „Die Japaner greifen den Lunshu-Baß heftig an. Ljubawin ist auf die Höhen 126 und 158 (nördlich Liudiadensa) zurückgegangen. Meine rechte Flanke ist entblöht. Ich habe nichts, sie zu unterstützen. Zwei Kompagnien des Wyborg-Regiments sind vernichtet. Danilow.“

Der ihm am 8. März, 5½ Uhr nachmittags, übersandte Befehl, nur unter dem Zwange der Umstände zurückzugehen — d. h. wenn er selbst vom Gegner bedrängt oder Ljubawin stark zurückgedrückt werden sollte —, mußte Danilow zeigen, wie er zu handeln hatte, wenn er sich nicht zu selbständigen Entschlüssen aufrufen konnte.

8 Uhr 40 Min. abends des 8. März meldete General Danilow aus Sydiafa: „Die Japaner bedrängen meinen linken Flügel scharf. Die Infanterie führt heftiges Feuergefecht. In bezug auf den rechten Flügel hat sich die Lage noch verschlimmert. Der Baß Lunshu ist infolge Zurückgehens Ljubawins von den Japanern besetzt. Der Feind zieht sich meinem rechten Flügel gegenüber zusammen. Wenn ich am Tage zurückgehe, so wird die Artillerie durch Gewehrfeuer zusammengeschossen und vielleicht vom Feinde genommen werden. In

der Reserve habe ich nicht einen Mann mehr; zur Verstärkung des rechten Flügels habe ich aus der Position alles zurückgenommen, was mir möglich war. Ljubawin hat mir Unterstützung zugesandt, jedoch nehme ich an, daß es schon zu spät ist. Für den Morgen ist eine Katastrophe vorzusehen. Bitte um Befehl, zurückzugehen. Der Gegner hat eine Batterie von 6 Geschützen auf dem Lunlin-Paß in Stellung gebracht. Die Lage ist kritisch. Soeben erhalte ich Meldung, daß die Japaner den linken Flügel umgehen. Danilow."

Da auf Anordnung Danilows die Relais-Post eingezogen war, gingen alle Meldungen von ihm unglaublich spät ein, so z. B. die letztere erst am 9. März, 7 Uhr 20 Min. morgens.

Auffallend in dieser Meldung ist die Unentschlossenheit Danilows. Wenn die Sachlage wirklich eine so schwierige war, wie er sie schildert, und er sogar eine Katastrophe befürchtet, so ist es erstaunlich, daß er, bei dem Mangel einer Verbindung, Anweisungen und den Befehl zum Rückzug erbittet, — und zwar umsomehr, als ihm in Voraussicht seiner Unfähigkeit zu selbständiger Entschlußfassung der Befehl von 5½ Uhr nachmittags erteilt worden war, der, wenn er auch bei Abgang seiner Meldung, um 8 Uhr 40 Min. abends, noch nicht eingetroffen war, so doch am Abend, d. h. rechtzeitig vor seinem in der Nacht ausgeführten Abmarsch, eingehen mußte.¹⁾

Ein wenig früher, bereits 5 Uhr 20 Min. morgens, war eine Meldung ohne Angabe der Abgangszeit eingetroffen, die aber, nach der Nummer zu urteilen, ein wenig später abgeschickt worden war.

¹⁾ Wenn man auch von der Passivität des Generals Danilow überzeugt ist, so vermag man diesen Ausführungen des Generals v. Rennenkampf doch nicht ganz zu folgen. Woher sollte General Danilow wissen, als er 8 Uhr 40 Min. abends seine Meldung schrieb, daß ein Befehl von 5½ Uhr nachmittags, den er tatsächlich, wie General v. Rennenkampf selbst im vorigen Abschnitt angegeben hat, erst am folgenden Tage 1½ Uhr nachmittags erhielt, unterwegs sei? — Ich möchte meinen, daß die „Disposition“ für den Rückzug vom 7. März (S. 145) sich über die Aufgabe der Kolonne Danilow nicht klar ausdrückt; das, was in dem mehrfach erwähnten Befehl vom 8. März, 5½ Uhr nachmittags, Danilow mitgeteilt wurde, hätte unter allen Umständen bereits in jener „Disposition“ enthalten sein müssen. Dann hätte auch wohl General Danilow zweckentsprechender gehandelt. Das bezieht sich auch auf die übrigen Arrieregarden, deren Aufgaben in der „Disposition“ nicht genügend gekennzeichnet sind.

„Auf meinem linken Flügel ist es ruhig; auf dem äußersten rechten Flügel findet ein erbitterter Kampf statt. Die Zahl der Verwundeten ist groß; die Transportmittel reichen wahrscheinlich nicht aus. Wenn Sie nicht den Befehl geben, während der Nacht zurückzugehen, fürchte ich für unsere Feldartillerie. Eine rückwärtige Stellung kann etwa beim Dorfe Wydachesa eingenommen werden. Danilow.“

Gleichzeitig war eine andere Meldung, ebenfalls ohne Angabe der Abgangszeit, eingegangen: „Ich bitte um Befehl bezüglich der Zeit des Rückzuges aus der Position bei Sydiasa. Ich melde, daß unsere Schützen dem Gegner auf 200 Schritt gegenüberliegen, der Rückzug daher, wenn das Detachement nicht ungeheuren Verlust erleiden soll, nur nachts stattfinden kann. Gen. Maj. Danilow.“

Schließlich versammelte General Danilow — getreu der ihm eigenen Gewohnheit, nichts selbständig zu entscheiden — den Kriegsrat, auf dem einstimmig beschlossen wurde, während der Nacht zurückzugehen. Das Ergebnis des Kriegsrats wurde mir in einer Meldung vom 8. März, 11 Uhr abends, mitgeteilt, die ich am 9. März, 7 Uhr morgens, erhielt: „Ich bin genötigt, in eine Stellung eine Werst südlich Sifja zurückzugehen. Ich werde mich dort eingraben und mich bis zum Eingang eines Befehls halten. Die augenblickliche Position wird 1 Uhr nachts geräumt. Ljubawin und Maslow habe ich benachrichtigt. Danilow.“

Da es Danilow bekannt war, daß Ljubawin die Höhen 126 und 158 bei Liudiadsa besetzen würde, so sind seine Anklagen gegen Ljubawin wegen Entblößung seiner rechten Flanke durchaus unbegründet; aber indem er auf dem Kriegsrat den Entschluß faßte, gleich bis Sifja zurückzugehen, ließ er allerdings seine Nachbar-Abteilung Ljubawin im Stich. Die Japaner, die den Abzug des Detachements nicht bemerkt hatten, beschossen am Morgen die geräumte Stellung.

Nachdem General Danilow am 9. März, 1½ Uhr nachmittags, meinen Befehl vom 8. März nachmittags erhalten hatte, setzte er seinen Rückmarsch weiter fort und nahm 7 Uhr abends eine Stellung auf dem rechten Hunho-Ufer ein.

Eine völlig ruhige Meldung erhielt ich nur von Ljubawin (ab: 8. März, 5 Uhr nachmittags, an: 9. März, 1 Uhr nachts): „Meine Kolonne hat eine Stellung nördlich von Liudiadsa besetzt. Der linke

Flügel hat Verbindung genommen mit Teilen des Wyborg-Regiments von der Kolonne Danilow, die den Lunlin-Paß besetzt hatten und gezwungen wurden, unter ungeheuren Verlusten zurückzugehen. Genaue Nachrichten über ihre Lage habe ich noch nicht. Ich habe ihnen den Befehl geschickt, den Paß nördlich vom Lunlin-Paß, in Richtung auf Fanschen, zu besetzen. Ich bitte um Anweisung, wohin ich zurückgehen soll, falls der Feind zwischen mir und Danilow durchbrechen sollte. Die Verluste sind heute bis jetzt unbedeutend. Der Rückzug der Truppen vollzog sich in völliger Ordnung. Ejubawin.“

Alarmierende Nachrichten, die ebenso wie bei Danilow auf einen nervösen Zustand des Führers schließen ließen, erhielt ich auch von der Nachhut des Obersten Kersaw. Die erste bereits 11 Uhr abends des 8. März, von 4 Uhr nachmittags: „Da das Regiment Kuslow bisher keine Verbindung mit dem Fürsten Tumanow herzustellen vermochte und es von sehr bedeutenden Kräften im Westen umgangen wird, so erbitte ich durch Überbringer dieses die Genehmigung, in der Nacht aufzubrechen und hinter den Hunho zurückzugehen, und zwar nicht in zwei Kolonnen auf den von Oberst Gurlo angegebenen Straßen, sondern auf dem kürzesten Wege, über Udiatsun, Kusygou, Pianischangou, — falls es nicht zulässig sein sollte, längs der Feldbahn zurückzugehen. Oberst Kersaw.“

Alsdann ging 1 Uhr nachts eine weitere Meldung von ihm von 7¼ Uhr abends ein: „Ich bitte um Anweisungen von Ew. Exzellenz, was ich tun soll, denn bald werde ich mit meinem Detachement allein auf der ganzen Position zurückbleiben. Ich erwarte Antwort durch Überbringer. Bei dem Charakter des Geländes ist ein Zurückgehen am Tage unmöglich. Kersaw.“

Bereits 7 Uhr morgens des 9. März erhielt ich eine gleichfalls höchst kennzeichnende Meldung von 12 Uhr nachts aus Wanmudiansa: „Infolge des Rückzuges aller benachbarten Abteilungen von ihren Positionen und in Anbetracht der Ungeeignetheit der eingenommenen Stellung und der erdrückenden Übermacht des gegen Abend erschienenen Feindes sehe ich mich, nachdem ich die älteren Truppenführer um ihre Meinung gefragt habe, genötigt, um 1 Uhr nachts des 9. März mit dem Abzuge aus der von mir besetzten Stellung hinter den Hunho zu beginnen. Die 4 Feld- und 2 Gebirgsgeschütze, ebenso die Fahrzeuge schickte ich sofort zurück unter Bedeckung von drei Kompagnien

und des Jagdkommandos des Regiments Drift. Den Abzug decken die Jagdkommandos 22. Schützen-Regiments und die Kasaken. Ich hoffe, früh morgens jenseits des Hunho einzutreffen. Oberst Kersaw.“

Während Ejubawin alle Fragen selbständig entscheidet¹⁾ und, wenn er sich zurückgehen entschließt, nur auf kurze Entfernung zurückgeht, halten Danilow und Kersaw es für unmöglich, selbstständig zu handeln; sie berufen Kriegsrat und geben dann die Flanke des Nachbarn frei, Danilow — indem er auf Sisy zurückgeht, Kersaw — indem er sich, ohne jeden Druck von Seiten des Gegners ohne weiteres dazu entscheidet, bis hinter den Hunho zurückzugehen.

In Anbetracht der verschiedenartigen und dabei völlig unsachgemäßen Auffassung ihrer Aufgaben, besonders von Seiten zweier der Arrieregardenführer, wurde allen dreien am 9. März, 8 Uhr morgens, folgender Umlauf-Befehl zugeschickt: „Von allen drei Arrieregarden gehen Meldungen ein, die mir den Beweis liefern, daß die Führer sich ihre Lage und Aufgaben nicht genügend klar gemacht haben. Ich bin daher genötigt, folgende Anweisungen zu geben: 1. Ein hartnäckiges Gefecht ist nicht anzunehmen. Wird der Anmarsch überlegener Kräfte festgestellt, so ist, nachdem sie beschossen worden, der Rückzug anzutreten. 2. Aus den Meldungen ist nicht ersichtlich, daß Verbindung zwischen den Arrieregarden gehalten wird; das ist aber unter allen Umständen erforderlich. Ich befehle, daß die allerengste Verbindung gehalten wird, und daß bei etwaigem Rückzuge eines Detachements die Nachbarn ebenfalls zurückgehen und mit ihm in etwa der gleichen Höhe verbleiben. 3. Es gehen Meldungen ein mit der Anfrage, ob zurückgehen oder sich weiter halten? Derartige Fragen auf 20 Werst Entfernung zu entscheiden, ist unmöglich. Der Arrieregarden-Führer hat selbst zu entscheiden, in Abhängigkeit von der Sachlage. Ich erlaube, öfter zu melden. Gen. Lt. Kennenkampf.“

7 Uhr morgens waren drei Mitteilungen des Chefs des Stabes der Armee eingegangen:

1. Vom 8. März, 10 Uhr abends, aus Fuschun: „Falls die Arrieregarde Ihres Detachements von Kossinmogou nach Norden zurückgeht, wird die Lage des Detachements Danilow gefährdet; deshalb

¹⁾ Vgl. hiermit S. 56 unten und S. 57.

muß auch er alsdann allmählich nach Norden zurückgehen, in Übereinstimmung mit der Bewegung der Arrieregarde Retrassow. Der Rückzug der Arrieregarden jedoch auf das rechte Hunho-Ufer ist nach Möglichkeit hinauszuschieben, um uns auch fernerhin die Benutzung der Straße Fuschun—Sintintin zu sichern. Gen. Lt. Charlewitsch.“

2. Aus Fuschun: „Der Armeebefehlshaber hat angeordnet, daß Sie eine Erkundung von Impan über Siacheda, Fansa, Dunschigou, Laadentsa, Sainpan, Siudiagou ausführen lassen, um die Tauglichkeit dieser Straße für den Marsch Ihres Detachements, einschließlich Trains und Artillerie, festzustellen. Gen. Lt. Charlewitsch.“

3. Von 1 Uhr nachts: „Der Armeebefehlshaber hat in Anbetracht dessen, daß den Truppen große Märsche bevorstehen, angeordnet: a) Alle Divisions-Trains und die Regiments-Trains 2. Ordnung sind unverzüglich bis nördlich des Defilees von Tielin abzuschicken. Bei den Truppen verbleiben nur die Munitions-Karren, die Sanitäts-Fahrzeuge, je 10 Offizier-Gepäckkarren bei jedem Infanterie-Regiment, — wobei nach Möglichkeit die Karren durch Packtiere zu ersetzen sind — und die Feldküchen; die ganze übrige Bagage 1. Ordnung ist ebenfalls bis nördlich von Tielin zurückzuschicken. b) Die Mannschaften haben einen fünftägigen Zwiebackvorrat, Patronen, Schanzzeug und das Allernotwendigste an warmer Bekleidung bei sich zu führen. Alles übrige (Wäsche, Teile der warmen Bekleidung, das zweite Paar Stiefel usw.) ist auf Karren zu packen und gleichfalls sofort nördlich von Tielin zurückzuschicken. Gen. Lt. Charlewitsch.“

Der Hinweis auf unseren weiteren Rückzug kam uns höchst überraschend, weil wir von der Lage auf dem äußersten rechten Flügel noch immer nichts wußten und bis jetzt der irrigen Meinung gewesen waren, daß der Rückzug hinter den Hunho — wie man es uns gesagt hatte — nur durch die Notwendigkeit, die Front zu verkürzen, hervorgerufen worden sei.¹⁾

¹⁾ Nachdem die ohne jede Energie unternommenen Angriffsversuche der unter General der Kavallerie Baron Kaulbars westlich Mukden aus allen Armeen zusammengewürfelten Truppen gegen die umgehenden Japaner gänzlich mißlungen waren und die Russen seit dem 7. März jeden Offensivgedanken aufgegeben hatten, zog sich der sie einschließende Ring immer enger zusammen. Am 9. März herrschte in der Ebene auf dem rechten Flügel ein furchtbarer Sandsturm, der jede Operation unmöglich machte. Noch versuchte

Die Überladung des Offiziergepäcks auf Packtiere und die Abschiebung eines Teiles des Mannschaftsgepäcks mittels Packkarren mußte man natürlich als eine sehr nützliche Maßnahme zur Erleichterung der Truppenteile ansehen; aber bei dieser papierernen Anordnung mußte es auch bleiben. Denn es war unmöglich, in der kurzen Zeit die erforderliche Anzahl von Packtieren oder gar von Packkarren zur Aufnahme des Mannschaftsgepäcks zu beschaffen.

Da in den Befehlen die Zurücksendung der Trains hinter das „Defilee von Tielin“ verlangt wurde, uns dieses aber gänzlich unbekannt war, so wurde telegraphisch beim Chef des Stabes der Armee angefragt; wir erhielten jedoch keinerlei Antwort. Auch Übersendung von Karten der Gegend nördlich des Hunho hatten wir beantragt.

11 Uhr vormittags traf ein Ordonnanzoffizier des Befehlshabers der 1. Armee, Sotnik Mandryko, mit dem Befehl ein, das 9. Schützen-Regiment, das Bataillon 36. Schützen-Regiments und das Wyborg-Regiment mit den beiden Feld-Batterien zu ihrem Korps zu schicken. Außerdem überbrachte er folgende Umlauf-Befehle:

1. „Der Armeebefehlshaber hat heute, den 8. März, den Arrieregarden der Armeekorps, des Detachements Kennenkampf sowie auch dem Detachement Danilow befohlen, sich auf den von ihnen besetzten Positionen zu halten und nur nach Empfang eines Befehls hierfür, oder, falls der Gegner sie mit überlegenen Kräften bedrängen sollte, zurückzugehen. Gen. Lt. Charlewitsch.“

2. „Der Generalinspekteur der Artillerie beim Oberbefehlshaber telegraphiert, daß alle Artillerievorräte fast ganz verausgabt sind, daß daher bis zum Eintreffen neuer Vorräte aus Norden sowohl mit der Gewehr- als auch mit der Geschützmunition äußerst sparsam umgegangen werden muß. Gen. Lt. Charlewitsch.“

Die erste Verfügung entsprach vollkommen meinem Umlauf-Befehl von 8 Uhr morgens; wie wir aber weiter unten sehen werden, wurde sie von den Arrieregarden-Führern verschieden aufgefaßt.

Bei der Überweisung der Truppenteile an ihre Korps wiederholte sich natürlich die alte Geschichte. Bei uns wurden sofort alle Anord-

es General Kuropattin, nördlich Mukden den bereits die Eisenbahn erreichenden Gegner die letzten zusammengerafften Truppen entgegenzuwerfen, aber nur zu dem Zweck, um der Armee den Rückzug nach Norden zu ermöglichen.

nungen getroffen, die Truppenteile, sobald sie das rechte Hunho-Ufer erreicht hatten, zum III. Sibirischen Korps zurückzuschicken; General *W a h o w* aber teilte 11 Uhr vormittags telegraphisch mit, daß auf Befehl des Chefs des Stabes der Armee das in Fuschun eingetroffene Regiment *Tschambarst*, das zu uns zurückgeschickt werden sollte, beim III. Sibirischen Korps zurückzuhalten sei.

In Anbetracht des schwachen Bestandes der Bataillone 71. Infanterie-Division wurde sofort beim Armeebefehlshaber beantragt, das Regiment *Tschambarst* in den Verband meiner Division zurücktreten zu lassen.

Um 9 Uhr vormittags traf der neuernannte Chef des Stabes der 6. Ostsibirischen Schützen-Division bei mir ein und bat um Anweisungen; er sagte, daß *D a n i l o w*, nachdem ich ihm wegen Nichtausführung meiner Befehle Vorwürfe gemacht hätte, ohne besonderen Befehl nicht zurückgehen würde. Hierauf konnte ich nur darauf hinweisen, daß nach den Forderungen des Armeebefehlshabers sich unsere Arrieregarden auf dem linken Hunho-Ufer halten sollten; daß es aber vor allem erforderlich sei, der Sachlage entsprechend zu handeln, d. h., ohne sich einer Niederlage auszusetzen, beim Anmarsch überlegener Kräfte zurückzugehen und hierbei fortwährend engste Verbindung mit den Nachbarn zu bewahren; General *D a n i l o w* habe sich also genau nach meinem heute früh erlassenen Befehl zu richten. Außerdem wies ich darauf hin, daß der Stab des Generals *D a n i l o w* ungenügend für die Verbindung mit dem Detachements-Stabe Sorge, infolgedessen alle Meldungen zu spät einliefen.

11 Uhr 20 Min. vormittags überbrachte ein Offizier eine Meldung des Generals *D a n i l o w*, von 7½ Uhr morgens, aus *Sisya*: „Anordnungen zur Herstellung der Verbindung mit dem Stabe *Ev. Czjellenz* sind getroffen worden. Ich stehe auf einer Position 1½ Werst südlich von *Sisya*. Von der Feldartillerie habe ich nur eine Halb-Batterie (4 Geschütze) zurückbehalten. Beim Detachement befinden sich außerdem nur noch 2 Gebirgsgeschütze, da die anderen beiden ebenso wie die Verwundeten und Zersprengten des *Wyborg-Regiments* vom *Tunlin-Paß* auf das Detachement *Ljubawin* zurückgegangen sind. Die übrige Feldartillerie schickte ich sofort unter Bedeckung eines Bataillons 23. Schützen-Regiments hinter den Hunho, auf die Position von *Impan*, zurück. Ich bereite eine zweite Arrieregarden-Stellung östlich des

Dorfes *Treleuch* vor. Die Verluste sind noch nicht festgestellt; bis jetzt ist bekannt, daß am *Tunlin-Paß* 2 Offiziere des *Wyborg-Regiments*, 2 Offiziere des 23. Schützen-Regiments und auf dem linken Flügel bei *Bewizl* 3 Offiziere verwundet wurden. Soeben erhielt ich den Befehl *Ljubawins* zugesandt; seine Nachhut geht 10 Uhr 40 Min. vormittags von *Lansandesa* zurück. In Übereinstimmung mit ihm werde auch ich mich dann weiter zurückziehen. *D a n i l o w*.“

Hierauf erfolgte die Antwort, daß alle Anweisungen bereits seinem Chef des Stabes erteilt worden wären; wiederholt wurde, daß der Abteilung auf dem rechten Hunho-Ufer der Abschnitt *Tyagou—Wacholmu* zur Verteidigung zugewiesen sei.

11 Uhr 50 Min. vormittags meldete *Ljubawin* von 7¾ Uhr morgens, daß er in Anbetracht des Rückzuges der *Arrieregarde Ketrassows* ebenfalls zurückzugehen genötigt sei; *D a n i l o w* habe er hiervon Mitteilung gemacht.

Auf Grund meines letzten Befehls an *D a n i l o w* erhielt ich 7½ Uhr abends folgende Meldung: „In meiner Brigade habe ich nur noch 2500 Mann. Da das *Wyborg-Regiment* zu seinem Korps abgeschickt worden ist, erachte ich meine Kräfte der Ausdehnung der mir zugewiesenen Position nicht entsprechend. *D a n i l o w*.“

Schon aus der Unterredung mit dem Stabschef der 6. Ostsibirischen Schützen-Division hatte ich die höchste Unzufriedenheit *D a n i l o w s* erkennen können.

Dieses wurde mir später, am 28. März, durch folgendes Telegramm des Chefs des Stabes der I. Armee bestätigt: „Indem ich die Abschrift eines Telegramms des Generals *D a n i l o w* vom 10. März beifüge, bitte ich *Ev. Czjellenz*, mir eine schriftliche Äußerung zu dem Inhalt der Depesche zum Vortrage beim Armeebefehlshaber überfenden zu wollen. *Ev. Czjellenz*.“¹⁾

Das Telegramm, das also General *D a n i l o w* am letzten Tage der *Muldener Schlacht* abgeschickt hatte, lautete: „*Sisya*, 9. März 12 Uhr mittags. An den Befehlshaber der I. Armee; Abschrift an den Oberbefehlshaber. Ich bitte, wenn irgend möglich, die Regimenter

¹⁾ Nach der Schlacht von *Mulden* tauschten nicht nur die Generale *Kuropatkin* und *Vinewitsch*, sondern auch ihre Stäbe die Rollen. *Gen. Maj. Ewert*, bisher General-Quartiermeister des Oberbefehlshabers, folgte dem General *Kuropatkin* als Chef des Stabes zur I. Armee.

meiner Division, oder, falls dieses unmöglich sein sollte, mich persönlich dem Kommando des Generals K e n n e n t a m p f zu entziehen, dem man es verdanken muß, daß mein Detachement kaum noch am Leben ist. Vom 27. Februar bis zum 8. März hat sich mein Detachement ununterbrochen in einer Stellung von 12 Werst Ausdehnung geschlagen. Ich war genötigt, mich in einer langen Linie auseinanderzuziehen und ohne Reserve zu verbleiben. Die Verluste sind schwer: beim 23. Schützen-Regiment 1000 Mann, beim 24. Schützen-Regiment 700 Mann und beim Wyborg-Regiment, das später eintraf, 530 Mann; Offiziere 60. Alles dieses habe ich General K e n n e n t a m p f seinerzeit gemeldet. Bei dem Rückzuge der Armee auf der Position bei Sydiassa zurückgelassen, wo ich bis zum Eingang eines besonderen Befehls verbleiben sollte, habe ich einen solchen überhaupt nicht empfange n. Da ich keine Lust habe, nochmals Kügen wegen Nichtausführung von Befehlen zu erhalten, fahre ich fort, weitere Anweisungen abzuwarten. Die Nachbarkolonne Sjubawin hatte augenscheinlich einen Befehl bekommen und war in der Nacht vom 7. zum 8. März zurückgegangen; hierdurch wurde mein rechter Flügel, wo auf einer einzelnen, den Tunlin-Paß beherrschenden Anhöhe 3 Kompagnien Regiments Wyborg mit zwei Gebirgsgeschützen standen, völlig entblößt. Die Höhe wurde vom Feinde umzingelt; 2 Kompagnien des Wyborg-Regiments wurden fast vernichtet; einem Teil der Verwundeten und den beiden Gebirgsgeschützen gelang es, sich zum Detachement des Generals Sjubawin durchzuschlagen. Der Weg über den Tunlin-Paß in meinen Kessel, wo sich das Zentrum der Position mit 24 Feldgeschützen befand, stand dem Feinde offen. Bei einem Rückzug am Tage erwartete mich eine völlige Katastrophe. Nachdem ich einen Kriegsrat versammelt hatte, beschloß ich, zurückzugehen, indem ich die volle Verantwortung hierfür auf mich nahm, da ein Rückzug von meiner Position nur in der Nacht möglich war. Der Abzug vollzog sich 1 Uhr nachts auf den 9. März. Ich bitte um Anordnung einer strengen Untersuchung. D a n i l o w. — „Telegramm konnte infolge Unterbrechung der telegraphischen Verbindung beim Rückzuge seinerzeit nicht aufgegeben werden. D a n i l o w.“

Am 7. April berichtete ich in bezug auf den Inhalt dieses Telegramms:

„Dem Chef des Stabes der I. Armee. Indem ich Ew. Excellenz

in der Anlage das an den Armeebefehlshaber und Oberbefehlshaber gerichtete Telegramm des Generals D a n i l o w zurückreiche, melde ich:

1. Daß das Detachement Danilow sich vom 27. Februar bis zum 8. März ununterbrochen in seiner Stellung schlagen mußte, war, wie Ihnen bekannt, durch die Gefechtslage hervorgerufen; wenn also General D a n i l o w mich deshalb beschuldigt, so beweist das nur, daß er mit der allgemeinen Lage nicht bekannt war.¹⁾

Hätte mein Detachement nicht am 7. März den Befehl zum Rückzuge erhalten, würden wir auch weiterhin gekämpft haben, und ich bin sogar fest davon überzeugt, daß wir am 8. März hätten zum Angriff übergehen können. Wenigstens begann der Feind sowohl meiner Hauptposition als auch dem Detachement Danilow gegenüber zurückzugehen, indem er bereits am Morgen seine Trains zurückschickte.

Daß General D a n i l o w eine Position von 12 Werst Ausdehnung besetzte, war ihm von niemandem befohlen worden; das tat er aus eigener Entschliebung.

2. Daß General D a n i l o w sich in einer einzigen Linie auseinanderziehen mußte und ohne jede Reserve blieb, daran war nur er selbst schuld. In derselben schwierigen Lage befanden sich auch die Detachements Ed und Sjubawin, die gleichfalls zeitweise ohne jede Reserve blieben, was sie aber nicht hinderte, ganze Reihen ununterbrochener und nächtlicher Angriffe abzuweisen. Nach jedem Sturmangriff aber waren die genannten Generale bemüht, sich eine, wenn auch nur ganz winzige Reserve, manchmal im ganzen nur 70 bis 100 Bajonette, zu bilden; dieses gab ihnen die Möglichkeit, wenigstens eine Handvoll Leute nach den bedrohten Punkten zu werfen, obgleich eigentlich die ganze Position fortwährend angegriffen wurde. Dieses Verfahren hätte auch General D a n i l o w anwenden sollen; aber bereits am zweiten Tage hatte er seine ganze Reserve ausgegeben.

Nichtsdestoweniger wurde ihm am 1. März Verstärkung durch ein Bataillon 21. Schützen-Regiments und 4 Gebirgsgeschütze geschickt. Das war alles, was mir zu jener Zeit entbehren konnten.

¹⁾ Durch die Gefechtslage war das passive Verharren des Detachements Danilow in der ausgedehnten Stellung wohl in keiner Weise hervorgerufen. Die Gefechtslage verlangte ganz im Gegenteil das Zusammenfassen des ganzen Detachements zu kräftigem, Entscheidung suchendem Offensivstoß.

Alsdann, nach dem Eintreffen des Myborg-Regiments, hatte Danilow am 3. März sich eine Reserve von 6 Kompagnien gebildet. Eine derartig starke Reserve habe ich auf der Hauptposition oder überhaupt im Detachement niemals gehabt.

3. General Danilow beklagt sich über die schweren Verluste, die Auffassung hierüber ist aber eine sehr bedingte. Aus der beigefügten Verlustliste des 23. und 24. Schützen- sowie des Myborg-Regiments, die nach den Angaben des Generals Danilow aufgestellt ist, geht hervor, daß die Verluste seines Detachements bedeutend geringer sind als die der anderen Abteilungen.

Bei General Danilow hat die größten Verluste das 23. Ost-sibirische Schützen-Regiment mit 47 v. H., während die anderen Regimente seines Detachements nur 27 v. H. haben. Bei allen drei Regimentern aber der 71. Infanterie-Division sind die Verluste größer: im Regiment Drifft 51 v. H., Regiment Tschernojarst 50 v. H., Regiment Bugulmit sogar 74 v. H. Nichtsdestoweniger hat nicht ein Truppenteil der heldenhaften 71. Division, nicht einer der Truppenführer auch nur mit einem Wort sich über die schweren Verluste beklagt. Alle waren davon durchdrungen, daß es ein Zurückgehen nicht gäbe, daß bis zum letzten Mann gekämpft werden müsse, da ein Zurückweichen alle unsere Armeen in eine äußerst schwierige Lage versetzt haben würde. Das wußten alle bis zum letzten Soldaten, und ohne Murren haben sie die Beschwerden des zehn Tage und zehn Nächte ohne Unterbrechung währenden Kampfes getragen.

Als ich am 7. März nach Abweisung des letzten Sturmangriffs die Truppenteile der Hauptposition abritt und abging, den Truppen für die Hartnäckigkeit der Verteidigung dankte und ihnen gleichzeitig mitteilte, daß wir Befehl erhalten hätten, mit Eintritt der Dunkelheit zurückzugehen, da erklärten selbst die Mannschaften ihre volle Bereitschaft, weiter zu kämpfen, indem sie versprachen, daß sie die Stellung nicht preisgeben würden.

Leider scheint General Danilow nicht von der Notwendigkeit durchdrungen gewesen zu sein, sich hartnäckig zu halten, wenn er es für angängig hält, sich zu beklagen und mich als den Schuldigen an den seiner Ansicht nach schweren Verlusten hinstellt.

Die in seinem Telegramm angegebenen Verluste sind übertrieben gegenüber den mir gemeldeten Zahlen. Überhaupt sah General Da-

nilow in bezug auf seine Verluste immer sehr schwarz. So meldete er bereits am 4. März, daß die 3. und 4. Kompagnie Regiments Myborg und 2. Kompagnie 23. Schützen-Regiments völlig vernichtet seien. Wie sich später erwies, haben die genannten Kompagnien während der ganzen Gefechtstage einen Gesamtverlust von 57, 69 und 54 v. H. erlitten.

4. General Danilow beklagt sich, daß er beim Rückzuge der Armee auf der Position von Sydaja zurückgelassen sei mit der Anweisung, bis zum Empfang eines Befehls dort zu verbleiben, daß er aber einen solchen Befehl nicht erhalten habe.

Bei der Lage meiner drei Detachements, in der die Abteilung Danilow sich bedeutend rückwärts gestaffelt befand, mußte er selbstverständlich seinen Abzug ein wenig später beginnen, wie es auch in der Anweisung der Armee und in dem Befehl für den Rückzug angegeben war. Die Notwendigkeit eines etwas späteren Rückzuges mußte ihm bei einem einzigen Blick auf die Karte klar sein. Ich gestehe, daß ich den Befehl hätte durch die Worte vervollständigen sollen: »Der Abzug aber ist mit dem Zurückgehen der Abteilung des Generals Ujubawin streng in Einklang zu bringen«. Damals aber kannte ich General Danilow noch nicht genügend.

Was das Nichterhalten eines Befehls zum Abzuge betrifft, so muß General Danilow vor allem sich selbst beschuldigen, da die von ihm aufgestellten Relaisposten mit Beginn des Rückzuges ihre Tätigkeit einstellten. Bei der Unmöglichkeit, auf mehrere Werst Entfernung genau zu wissen, was bei ihm vorging, hatte ich ihm am 8. März, 5½ Uhr nachmittags, den Befehl geschickt, nur unter dem Zwange der Verhältnisse zurückzugehen, d. h., unter dem Drucke des Gegners, oder falls die Kolonne Ujubawin stark zurückgedrängt werden sollte, um nicht die Verbindung mit ihr zu verlieren. Auch dieser Befehl ging infolge des Fehlens einer Relais-Verbindung viel zu spät bei Danilow ein.¹⁾

¹⁾ Dieses alles kann nicht hindern, darauf hinzuweisen, daß der Rückzugsbefehl für das Detachement Krennankamp (siehe S. 144) nicht als Muster dienen kann. Ließt man ihn, so fragt man sich unwillkürlich: »Welche Aufgaben haben eigentlich die Arrieregarde sowie die Detachements Danilow und Ujubawin?« — Die Fassung dieses Befehls mußte zu Zweifeln und Mißverständnissen Veranlassung geben.

5. Leider mußte ich dem General Danilow die Nichtausführung meiner Anordnungen vorwerfen, weil er trotz meines ganz klaren Befehls das Bataillon 21. Schützen-Regiments nicht zur Verstärkung Ljubawins abschickte, wodurch im Falle eines feindlichen Durchbruchs bei Ljubawin die Detachements Ed und Danilow in eine sehr schwierige Lage hätten geraten können.

Diese Eigenmächtigkeit des Generals Danilow zeigte sich auch noch später, als in der Position am Hunho die Feldartillerie von ihm zurückgehalten oder jedenfalls nicht rechtzeitig abgeschickt wurde, weshalb ich mich genötigt sah, ihm noch einen besonderen Befehl hierfür zu erteilen.

Alsdann mußte ich am 12. März wiederum auf die Nichtausführung meines Befehls bezüglich Übersendung der Verlustlisten hinweisen. Diese wurden darauf für die Schützen-Regimenter 23 und 24 und das Wyborg-Regiment eingereicht. Als sich General Danilow am 13. März von mir verabschiedete, bemerkte ich ihm, daß ich die Verlustlisten des 21. und 22. Schützen-Regiments noch immer nicht erhalten hätte; er meldete mir, daß ihm die Nachweisungen bereits eingereicht seien und daß er sie nach Eintreffen im Nachtquartier sofort übersenden werde. Er hat jedoch seine Zusage nicht gehalten und meinen Befehl bis heute nicht ausgeführt. Desgleichen ist er meiner Aufforderung zur Einreichung von Auszeichnungs-Vorschlägen nicht nachgekommen.

Aus allem Gesagten ist ersichtlich, daß General Danilow keinerlei Veranlassung hat, sich über meinen Vorwurf der Unbotmäßigkeit gekränkt zu fühlen.

6. Da General Danilow nicht wünschte, zum zweiten Male Vorwürfe wegen Nichtbefolgung von Befehlen zu erhalten, wartete er dauernd weiter auf Befehle. Nachdem er aber die Relaisposten eingezogen oder die Verbindung mit ihnen verloren hatte, konnte er den Befehl nicht rechtzeitig erhalten, weshalb ich am 9. März einen Umlauf-Befehl abschickte.

Ich konnte nicht annehmen, daß es dem General Danilow vollständig an der Bereitwilligkeit mangeln würde, in äußersten Fällen einen verantwortlichen Entschluß zu fassen, umsoweniger, als er — bei der großen Entfernung seines Detachements und bei der Schwierigkeit für mich, seine Lage stets genau zu beurteilen — wissen mußte, daß es mir unmöglich war, ihm rechtzeitig seiner Lage entsprechende Be-

fehle zu erteilen. Er mußte persönlich, auch ohne einen Kriegsrat zusammenzurufen, sich für den Rückzug entscheiden, umso mehr, als er wußte, daß Ljubawin zurückgegangen sei und seine rechte Flanke entblößt habe worüber er sich ganz ungerechtfertigterweise beschwert.

Wie mir später der Chef des Stabes der 6. Ostsibirischen Schützen-Division und der Kommandeur des 85. Regiments Wyborg, Generalmajor Salontschkowski, meldeten, hätte General Danilow auch auf dem Kriegsrat hartnäckig darauf bestanden, nicht zurückzugehen; erst nach langen Verhandlungen des Kriegsrats, der sich einstimmig für den Rückzug aussprach, habe er sich damit einverstanden erklärt.

7. In bezug auf die Entblößung seiner rechten Flanke und auf die Tatsache, daß 2 Kompagnien des Wyborg-Regiments vernichtet sein sollten und daß nur ein Teil der Verwundeten mit 2 Gebirgsgeschützen sich habe zu dem Detachement des Generals Ljubawin retten können, habe ich General Ljubawin und Leutnant Duchow, der die beiden Geschütze kommandierte, zur Äußerung aufgefordert. Aus den Berichten beider, die ich belege, ergibt sich ein ganz anderes Bild, bei welchem nicht so trübe wie das, welches General Danilow zeichnet. Eine Bestätigung dessen, daß General Danilow alles viel zu finstern ansieht und den Verlusten eine zu große Bedeutung beilegt, ergibt sich auch daraus, daß jene Geschütze ohne alle Verluste, ohne jegliche Hinderung von seiten des Gegners zurückgingen, und auch aus anliegenden Nachweisungen, in denen die Verluste so angegeben sind, wie Danilow sie mir gemeldet hat.

Die größten Verluste im Wyborg-Regiment haben die 3. und 4. Kompagnie erlitten; von einer völligen Vernichtung aber, die General Danilow bereits am 4. März meldete, kann im Vergleich zu den Verlusten des Regiments Bugulmin und überhaupt der Teile der 71. Infanterie-Division nicht die Rede sein.

Der Detachementsführer: Gen. Lt. Kennenkampf."

Die hier beigefügte Äußerung des Generals Ljubawin lautete: „Ich melde, daß die Umstände, unter denen meine Kolonne vom Paß Lunshol zurückging, folgende waren: bis zum Beginn des Zurückgehens bildete der linke Flügel meiner mit der Front nach Osten gerichteten Stellung Höhe 184, nördlich vom Paß Lunshol, die durch

das Fuß-Jagdkommando 21. Schützen-Regiments besetzt war; dieses Kommando hatte Verbindung mit der Abteilung auf dem Paß Tunlin. Entsprechend der am 7. März übersandten Disposition, von der ich ein Exemplar dem General D a n i l o w schickte, sollte meine Abteilung ihre Stellung verändern und die Front nach Süden nehmen, um mit dem rechten Flügel Verbindung mit der Arrieregarde der Kolonne C d festzuhalten. Außer der Übersendung der Disposition machte ich dem General D a n i l o w durch besonderes Schreiben auch Mitteilung von meinem Rückzuge. Meine neue Stellung wurde auf den Höhen ausgewählt, die das nördliche Ufer des Flußtales von Lunsyhol bilden, so, daß das Tal und das Dorf selbst von uns unter Gewehrfire genommen werden konnten. Der linke Flügel blieb wie bisher auf Höhe 184, so daß der rechte Flügel der Abtheilung auf dem Tunlin-Paß hierdurch gedeckt war. Der Übergang in die neue Stellung begann gegen 10 Uhr abends und endigte gegen 2½ Uhr nachts. Der Feind hinderte den Abzug nicht und beunruhigte die Kolonne auch nicht bis zum Morgen des 8. März, wo sein Vorgehen festgestellt wurde. Die Behauptung also des Generals D a n i l o w, daß meine Kolonne in der Nacht zurückgegangen sei und seine rechte Flanke entblößt habe, ist unrichtig, da diese vor einer Umgehung durch meine ganze Stellung, besonders aber durch das Jagdkommando 21. Schützen-Regiments auf Höhe 184 gesichert war.

Am Morgen des 8. März stellte es sich heraus, daß die Arrieregarde der Kolonne C d (unter Oberst Nekrasow) eine Stellung etwa 4 Werst seitwärts-rückwärts meines rechten Flügels besetzt hatte; die Folge hiervon war, daß die Japaner meinen rechten Flügel umgingen und meine Truppen unter Längsfeuer zu nehmen begannen; da sie gleichzeitig auch meine Position in der linken Flanke umfassen konnten, so beschloß ich, in eine neue Stellung auf den Höhen nördlich von Ludiadensa, mit linkem Flügel bei Höhe 158, zurückzugehen. Über den bevorstehenden Abzug wurde dem Führer der Abteilung auf dem Tunlin-Paß Mitteilung gemacht; diese wurde 10 Uhr morgens abgeschickt, während der Befehl zum Beginn des Rückzugs den Abschnittskommandeuren erst 10 Uhr 35 Min. vormittags übersandt wurde.

Zur Aufnahme der zurückgehenden Truppen wurden gleich darauf zu beiden Seiten des von Lunsyhol nach Ludiadensa führenden Tales zwei Kompagnien Schützen aufgestellt, die in einer Höhe etwa mit dem

Dorfe Lamaguschan standen, wodurch auch die Abteilung auf dem Tunlin-Paß vor einer Umgehung von Westen geschützt wurde. Diese beiden Kompagnien erhielten von mir erst 2 Uhr 25 Min. nachmittags den Befehl zum Zurückgehen.

Die bisherige Stellung war endgültig erst 2 Uhr nachmittags geräumt. Beim Zurückgehen aus ihr wurden besonders die Driffler, die meinen linken Flügel bildeten, von den Japanern heftig bedrängt. Auch die Wyborger auf dem Tunlin-Paß wurden angegriffen, und wir bemühten uns, sie durch Feuer zu unterstützen. Infolge aber des heftigen Ansturms des Feindes sahen wir uns genötigt, unverzüglich bis Ludiadensa zurückzugehen.

Jedoch noch vor Räumung der ersten Stellung wurde dem General D a n i l o w 1¾ Uhr nachmittags Mitteilung über das bevorstehende Zurückgehen nach Ludiadensa geschickt, um 2 Uhr 40 Min. nachmittags aber wurde der Führer der Abteilung am Tunlin-Paß zum zweiten Male benachrichtigt; er hatte also 4 Stunden Zeit zum Zurückführen seiner Truppen gehabt.¹⁾

Gegen 2½ Uhr nachmittags wurden auf Bitte des Führers am Tunlin-Paß einige Krankenwagen dorthin geschickt, welche auch einen Teil der Verwundeten zurückführten. Gleich darauf sandte ich ihm die Anweisung, mit seinen Truppen auf den in der Karte nicht verzeichneten Paß, 1½ Werst nördlich des Tunlin-Passes,²⁾ zurückzugehen, um so meine Truppen mit denen des Generals D a n i l o w zu verbinden. Wären die Wyborger diesem Befehl gefolgt, so hätten alle 3 Arrieregarden (die des Obersten Nekrasow, meine und Danilows Kolonne) in einer Linie, in enger Verbindung miteinander, gestanden und sich gegenseitig gesichert. Da aber die Wyborger nicht nach dem ihnen bezeichneten Paß, sondern nach Höhe 225 zurückwichen, war dem Feinde der Weg auf Fanschen geöffnet, wo meine Trains standen und wohin meine Rückzugsstraße führte. Bei Besetzung meiner Stellung konnte ich meinen linken Flügel

¹⁾ Daß General Danilow — nachdem die Abschnittskommandeure bereits 10 Uhr 35 Min. den Befehl zum Beginn des Rückzuges erhalten hatten — erst 1¾ Uhr nachmittags hiervon benachrichtigt wurde, ist allerdings unantwortslich spät und durch nichts zu entschuldigen. So ganz unrecht sieht also General Danilow mit seinen Behauptungen nicht gehabt zu haben.

²⁾ 1½ km östl. Höhe 158.

bis zu dem genannten Paß nicht ausdehnen, da auch ohnedem die Position eine Länge von über 4 Werst (zwischen den Höhen 136 und 158) hatte und ich sie, um den Paß zu besetzen, um weitere $1\frac{1}{2}$ Werst hätte ausdehnen müssen.

Meine Kolonne hatte den Rückzug nach Liudiadensa gegen 5 Uhr abends beendet, während die Wyborger ihre Stellung bereits $4\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags geräumt hatten. Da sie den ungenannten Paß nicht besetzten, war meine Rückzugsstraße ernstlich bedroht; infolgedessen schickte ich dorthin die beiden Kompagnien des Regiments Kulikow, wovon ich General Danilow Mitteilung machte, mit der Bitte, die Kompagnien zu unterstützen.

Was die Behauptung des Generals Danilow betrifft, die Abteilung am Lunlin-Paß sei umzingelt worden und nur ein Teil der Verwundeten mit 2 Gebirgseschützen habe sich zu meiner Kolonne durchzuschlagen vermocht, so widerspricht dem die Tatsache, daß die von mir abgeschickten Krankenwagen ungehindert die Verwundeten auf dem Lunlin-Paß selbst aufzunehmen vermochten, die Gebirgseschütze aber (ein Zug 8. Gebirgsbatterie) unter Bedeckung von Sappeuren und einer halben Esotnie des Nertschinsk-Kasaken-Regiments ganz ruhig über den ungenannten Paß nach dem Dorfe Fanschen zurückgingen, wo sie für die Nacht verblieben. Gen. Maj. Ejubawin.¹⁾

Leider herrschte überhaupt unter den höheren Befehlshabern bei uns keine volle Einmütigkeit; sie gingen nicht Hand in Hand in dem einen allgemeinen Ziele — dem Kampf mit dem Feinde.

So traf u. a. am 29. März ein Telegramm des Generalinspektors der Artillerie mit folgender Beschwerde ein: „Der Chef des Transamur-Bezirks der Grenzwahe, General Tschitschagow, telegraphiert, daß der Kommandeur der 26. Artillerie-Brigade, Generalmajor Aliew, ohne seine Genehmigung eigen-

¹⁾ Die Meldung des Leutnants Duchow, des Führers der beiden Gebirgseschütze, ist nur insofern von Interesse, als er ohne Verluste und ganz ungehindert nach dem von Ejubawin angegebenen Paß östlich Höhe 158 zurückgegangen ist; da ihm aber die Wyborger hierhin nicht folgten, sondern sich nach Höhe 225, an den rechten Flügel Danilows heranzogen, ist er weiter bis Fanschen zurückgegangen, wo er in den Verband der Kolonne Ejubawin trat und mit dieser weiter nach Lansanbesa zurückging.

müchtig den Leutnant Feodorow von der zusammengesetzten Grenzwahe-Batterie zu seiner Brigade kommandiert hat. Ich ersuche, dem General Aliew den Befehl zu erteilen, unverzüglich den Leutnant Feodorow auf seine etatsmäßige Dienststelle zurückzuschicken und in Zukunft derartige Kommandierungen ohne Genehmigung der entsprechenden Behörde nicht mehr zuzulassen. Über das von Ihnen Veranlaßte ersuche ich zu melden, behufs Mitteilung an General Tschitschagow und Vortrag beim Oberbefehlshaber. General Michajew.“

Hierauf wurde dem General-Inspekteur telegraphisch geantwortet: „Als in der 7. Batterie 26. Artillerie-Brigade, die sich beim Detachement des Generals Danilow befand, alle Offiziere außer Gefecht gesetzt waren und Danilow sich an General Aliew mit der Bitte wandte, ihm Artillerieoffiziere zu schicken, wurde in Anbetracht dessen, daß bei der reitenden Gebirgs-Batterie die gesamte Munition verbraucht war, Leutnant Feodorow, der sich am Gefecht nicht beteiligen konnte, unverzüglich zur 7. Batterie kommandiert. Die Genehmigung hierzu einzuholen, war unmöglich, die Ergänzung der Offiziere war unabweisbar erforderlich, mithin war die Kommandierung unvermeidlich und durchaus gerechtfertigt. Anordnung bezüglich Rücküberweisung des Leutnants Feodorow ist, nachdem sie sich als notwendig herausstellte, getroffen worden. Kennen-sam p f.“

Unwillkürlich erinnere ich mich der Weigerung desselben Generals Michajew, während der Schlacht am Schaho der berittenen Gebirgs-Batterie der Grenzwahe Patronen zuzustellen, da sie einem anderen „Resort“ unterstehe; als ob sie nicht ebenso wie die anderen zur Erreichung desselben Zieles arbeitete!

Gegen 8 Uhr abends des 9. März langte das Wyborg-Regiment auf dem Marsche nach Fuschun, wo es in den Verband des III. Sibirischen Korps treten sollte, in Tschanta an. Ich erteilte dem Kommandeur den Rat, das Regiment nicht durch einen nutzlosen Nachtmarsch zu ermüden, sondern den Mannschaften in Tschanta Ruhe zu gönnen, umsomehr, als soeben Kasaken mit der Meldung eingetroffen waren, daß sie ein wenig diesseits Fuschun Feuer erhalten hätten und Fuschun nicht hätten erreichen können.

Auf eine telephonische Anfrage erhielt der Regimentskommandeur, Gen. Maj. S a i o n t s k o w s k i, von dem Chef des Stabes III. Sibirischen Korps die Anweisung, in Tschanta zu übernachten und morgen früh über die Berge zu marschieren, da die Uferstraße bereits vom Feinde unter Feuer genommen werde.

Infolge meines Antrages um Rücksendung des Regiments Tschembarsk ging bei Tagesanbruch des 10. März eine Verfügung des Chefs des Stabes der Armee ein, daß das Regiment Wyborg mit der Batterie 7. Artillerie-Brigade bei mir zu verbleiben habe. Diese Truppen wurden sofort nach Schimyndsai geschickt.

5½ Uhr abends des 9. März erhielt ich den

Befehl an die Truppen der 1. Mandschurei-Armee.

Stadt Fuschun, den 9. März 1905, 1 Uhr nachmittags.

„Die Armee hat den Auftrag, die besetzten Positionen bei Fulin und Fuschun zu verteidigen und die auf Tielin führenden Straßen zu decken.

Hierzu haben die Armeekorps in ihrer augenblicklichen Zusammensetzung folgende Abschnitte zu besetzen:

1. Gen. Lt. Baron Meindorf: I. Armeekorps und IV. Sibirisches Korps. Von Fort Nr. 5 (südwestlich des Dorfes Mutshan bei Mukden) bis zum Dorfe Taintin einschließl.

2. Gen. Lt. S a s s u l i t s c h: II. Sibirisches Korps. Von Taintin bis Lita einschließl.

3. Gen. Lt. J w a n o w: III. Sibirisches Korps. Von Lita bis Kaofantun einschließl. Ein Teil hat östlich von Kaofantun die linke Flanke zu sichern.

4. Gen. Lt. K e n n e n k a m p f: Verteidigt die von Tschanta und Impan auf Tielin führenden Wege. Vorgeschobene Abteilungen haben auf dem linken Hunho-Ufer die von Süden und Südwest auf Impan führenden Straßen zu beobachten.

5. Die Arrieregarden der Korps und des Detachements Kennenkampf verbleiben in ihren Stellungen auf dem linken Hunho-Ufer, aus welchen sie erst nach Empfang eines Befehls hierzu oder unter dem Druck überlegener feindlicher Kräfte zurückzugehen haben.

Bei ihrem Abzuge haben die Arrieregarden alle nicht fortgeschafften Vorräte zu vernichten oder untauglich zu machen, sowie die

Eisenbahn nach Fuschun, die Telegraphen und die Brücken über den Hunho zu zerstören.

6. Rückenstraßen der Korps. I. Armeekorps: Fulin, Hunfan, Sintun, Sulinsy, Danjetun, Sugatun, Tschilitun. — IV. Sibirisches Korps: Kiusan, Pchylunsa, Fensuilin, Hundiatun, Tschandaputsy, Chwanditun. — II. Sibirisches Korps seine bisherige Straße über Lendouan, Sandogou, Uitaizun, Litschenhotun, Impan, Panligoo, Tschunshi. — III. Sibirisches Korps seine bisherige Straße über Fuschun, Maniudshansy, Huanpu, Hendahetsy, Tschantschasy, Litschenhotun, Sandagou, Kantaisy, Fuantun, Kimintun, Siudiagou, Zentun.

Detachment Kennenkampf von Impan und Tschanta über Stahada, Utschun, Santtschatsy, Tschantschasy und weiter auf der Straße III. Sibirischen Korps.

7. Die Divisions-Trains sind bis zur Stadt Kaijuan,¹⁾ die Trains 2. und 1. Ordnung, mit Ausnahme der Patronenkarren, der Sanitäts-Trains und Feldtücher, bis nördlich Tielin und des Tieliner Defilees zurückzuschicken.

8. Ich werde mich zu Beginn des Gefechts in Lendouan befinden, wohin Meldungen zu schicken sind.

9. Stellvertreter: Gen. Lt. Charkewitsch und Gen. Adj. Baron Meindorf.

Der Armeebefehlshaber: Gen. d. Inf. Linewitsch.

Der Chef des Stabes: Gen. Lt. Charkewitsch.“

Noch vor Eingang dieses Befehls hatte ich bereits 5 Uhr nachmittags meine Anordnungen für die Besetzung der Stellung getroffen.²⁾

¹⁾ Eisenbahnstation, 30 km nördlich Tielin.

²⁾ Der hierzu erteilte Detachements-Befehl ist in seinen Einzelheiten ohne Interesse, da das Detachment nicht mehr dazu kam, sich in der Stellung zu schlagen; der rechte Abschnitt zwischen Lattapan und Tjagou sollte von den Truppen des Generals Ed, der mittlere — zwischen Tjagou und Wacholmu — von der Kolonne Danilow, der linke — von Wacholmu bis Impan einschl. — von der Kolonne Maslow besetzt werden. General Sjubawin hatte mit 11 Sotnien der Transbaik. Kas. Div. die linke Flanke zu sichern. Die Reserve bei Antipusa wurde von der 1. Brig. 6. Ostf. Sch. Div. gebildet. — Von den drei Abschnitten der Stellung war je eine Avantgarde in Stärke von höchstens 2 Bataillonen ohne Artillerie auf das linke Hunho-Ufer vorzuschieben.

Alsdann wurde, in dem Wunsche, unsere schwachen Kräfte zu verbergen und dem Gegner beim Überschreiten des Hunho-Tales möglichst große Verluste zuzufügen, noch folgender Befehl erlassen:

Detachements-Befehl.

Tschanta, den 9. März 1905, 6½ Uhr abends.

„In Anbetracht der eigenartigen Beschaffenheit der vom Detachement besetzten Position, die eine große Fernsicht und ein weites Schußfeld besitzt, befehle ich, den Gegner ungehindert mit seinen Kolonnen in das Tal herabsteigen zu lassen, um ihm dann mit einem Male große Verluste beizubringen. Eine zu frühe Feuereröffnung offenbart vorzeitig unsere Aufstellung, vermindert die Verluste des Gegners und führt zu nutzloser Munitionsverschwendung.

Dieser Befehl ist allen Mannschaften einzuschärfen. Die Kompagniechefs haben die Entfernungen bis zu verschiedenen vor der Stellung gelegenen Geländepunkten abmessen zu lassen.

Der Detachementsführer: Gen. Lt. Kennenkamp f.

Der Chef des Stabes: Oberst Gurf o.“

Mit dem Rückzuge auf das rechte Ufer des Hunho endigte für uns die blutige Epopöe von Matsiundan, auf die ein jeder Teilnehmer mit Recht stolz sein kann.

Während alle übrigen Korps der I. Armee den Kampf in einer schon längst besetzten und vorher gründlich erkundeten Stellung annehmen, war mein Detachement gezwungen gewesen, in einer Stellung zu kämpfen, die niemandem bekannt und die gänzlich unbesetzt war, und auf der es nicht einmal möglich gewesen war, die Entfernungen festzulegen.

Nachdem wir Schritt für Schritt, und zwar nur nach Bajonettkampf, kleine Teile der Position preisgeben mußten und am 2. März den Schlüssel der Stellung verloren hatten, brachen wir auf der Hauptposition die Hartnäckigkeit der Port Arthur-Veteranen, wie sich selbst die Truppenteile der 11. Japanischen Feld- und der 5. Reserve-Division nannten. „Kawamura hatte keinen Erfolg“, so endigt jeden Tag seine Schilderung der Verfasser von „Die Schlacht bei Mukden, Sonderabdruck aus dem Militär-Wochenblatt“.

Dieses veranlaßte den japanischen Oberbefehlshaber, die V. Japanische Armee Kawamura noch durch eine Brigade zu verstärken. Der ganze Erfolg dieser Brigade der 2. Feld-Division bestand in der Zurückdrängung der Detachements Lumanow und Batshinski. Ihr Vorrücken brachte allerdings unsere Hauptposition in eine äußerst schwierige Lage. Dieses hinderte uns jedoch nicht, am 7. März endgültig die wütenden Frontalangriffe abzuschlagen, worauf die Japaner, als wir bereits den Befehl zum Rückzuge hinter den Hunho erhalten hatten, ihrerseits zurückgingen.

Wie man in Japan unsere hartnäckige Verteidigung beurteilte, ist aus folgendem Telegramm der Zeitung „Ruß“ zu ersehen: „Tokio, den 13. März. Infolge des hartnäckigen Widerstandes, den der linke russische Flügel jüdisch Fuschun leistete, konnte die Armee Kuropatkin nicht ganz umzingelt werden.“

Am 28. Mai, also zur Zeit, als sich das Detachement in Hailuntsch¹⁾ befand, erhielt ich ein Telegramm des Chefs des Stabes der I. Armee: „Auf den Bericht über die Kämpfe des Detachements des Generals Kennenkamp f bei Tsinhotschönn und Matsiundan hat der Armeebefehlshaber folgende Resolution zu erteilen geruht: »Der Kampf war äußerst hartnäckig und ruhmvoll, sowohl für die Führer, besonders die Generale Kennenkamp f und Danilow, wie auch für die Truppen; man muß stolz sein auf die Heldentaten der 71. Infanterie-Division, die 56 v. H. ihres Bestandes verlor und trotzdem ihre Standhaftigkeit und Ruhe bewahrte. Man sieht, daß alles von den Truppenführern abhängt; man muß diejenigen, die sich am meisten auszeichnen, schneller vorwärts bringen. Der Bericht ist sehr gut abgefaßt.« Gen. Lt. Ewert.“

Wie schwierig der Kampf war, dafür sprechen am besten die Verluste.

Nach den Berechnungen des General-Adjutanten Kuropatkin in der auf seine Anordnung zusammengestellten Schilderung der Kämpfe der Mandchurei-Armee bei Mukden waren die Verluste der I. Armee für die Zeit vom 23. Februar bis 7. März folgende:

¹⁾ Auf dem linken Flügel der von der russischen Armee vom März bis September eingenommenen Stellung von Sypingai.

	Offiziere	Mannschaften	Zahl der Bataillone
I. Armeekorps . . .	55	1500	26
IV. Sibirisches Korps . . .	11	471	24
II. " " " " . . .	104	3046	18
III. " " " " . . .	109	3327	50½
Det. Rennenkampf ¹⁾ . . .	164	8822	32

Zieht man die Zahl der Bataillone bei den verschiedenen Korps in Rechnung, so betragen die Verluste durchschnittlich in jedem Bataillon:

Beim		Nach Berechnung des	
		Gen. Kuropattin	Stabes I. Armee
I. Armeekorps . . .		68	58
IV. Sibirischen Korps . . .		25	20
II. " " " " . . .		165	170
III. " " " " . . .		66	66
Det. Rennenkampf . . .		275	275

Nach Beendigung der Operationen bei Mukden wurde seitens des Oberbefehlshabers bestimmt, daß alle Offiziere, die an den Kämpfen teilgenommen hatten, zu Belohnungen vorgeschlagen werden sollten; dieses geschah auch selbstverständlich. Alle Offiziere erhielten **Auszeichnungen**; viele wurden zum Georgskreuz vorgeschlagen;

¹⁾ Der russischen Ausgabe sind Nachweisungen der Verluste der einzelnen Kompagnien usw. und des Munitionsverbrauchs der Truppenteile des Detachements Rennenkampf beigelegt. Ich entnehme daraus:

	Tot		Verwundet		Vermisst		In der Front verblieben		Verluste in %		Verhoffene Soldaten
	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	Offiz.	M.	
71. Inf. Div.:											
281. Inf. Regt. Drifft	3	194	14	958	—	19	27	1140	39	51	1211,700
282. " " Iſchernojarst	3	152	16	860	1	50	31	1318	40	45	768,000
283. " " Bugulmin	2	215	34	1298	59	17	558	68	73	1498,000	
Transbatal-Kaf. Ball.	2	45	5	217	—	1	12	451	36	39	167,729
Det. Danilow:											
23. Dffib. Sch. Regt.	5	99	21	855	—	24	18	1169	59	46	957,000
24. " " " " " "	3	137	6	446	—	14	33	1561	21	28	121,221
85. Inf. Regt. Wjborg	2	143	18	444	—	47	24	1681	45	27	150,000
Gen. Feld-Abt. (5 Btr. à 8)	2	3	1	34	—	2	—	—	—	—	29,547
Geb. Abt. (4 Btr.)	—	5	1	37	—	8	—	—	—	—	11,525
Kav. (15 Stotmen)	—	3	—	27	—	3	—	—	—	—	110,000

Von den Sch. Regtrn. 9, 21 und 22 wurden die Verlustlisten nicht eingereicht.

doch änderte ich den größten Teil dieser Vorschläge ab, indem ich die Betreffenden zum goldenen Ehrensäbel, Wladimir mit Schwertern usw. eingab.

Zur Auszeichnung mit dem Georgskreuz wurden von mir nur vorgeschlagen: Der Kommandeur 282. Infanterie-Regiments Iſchernojarst, Oberstleutnant Poljanski, der mit der Führung des 283. Infanterie-Regiments Bugulmin beauftragte Oberstleutnant Sereschenko, der Kommandeur 6. Batterie 26. Artillerie-Brigade, Oberst Promtow, der Kommandeur 3. Gebirgs-Batterie, Oberstleutnant Mutjanow, der Oberstleutnant des Generalstabes Gurko und der Führer der Maschinengewehr-Abteilung 6. Dffibirscher Schützen-Division, Stabskapitän Terechow.

Nur dem letzten wurde auf diesen Vorschlag hin die Auszeichnung verliehen. Von den übrigen erhielten, nach wiederholten Eingaben, das Kreuz im Jahre 1907 die Obersten Poljanski, Promtow und Mutjanow.

Oberstleutnant Sereschenko wurde auch bei der zweiten Eingabe im Sommer 1907 nicht berücksichtigt, da für seine Tat in den Statuten des Georgskreuzes eine Auszeichnung nicht vorgesehen sein sollte. Wenn aber die Bugulminer so standhaft ihre Position behaupteten, wobei sie so große Verluste erlitten wie kaum ein anderer Truppenteil in der Schlacht von Mukden, so war das unstrittig ganz und gar das Verdienst Sereschenkos, der es verstand, den ihm nur zeitweilig unterstellten Truppenteil in feste Hand zu nehmen und ihn mit heldenhaftem Geist zu befehlen.

Anfänglich wollte man es allgemein nicht glauben, daß ein so hervorragender Stabsoffizier der Auszeichnung nicht gewürdigt sein sollte, später aber verbreitete sich die gerechtfertigte Anschauung, daß der § 294 des Statuts, der mit den Worten beginnt, daß „keine hohe Herkunft und keine Verbindung, sondern nur die wirkliche Tat ein Recht auf die Auszeichnung verleiht“, in Wirklichkeit längst seine Bedeutung verloren hatte.

Wenn es dem Detachement gelang, trotz der bedeutenden Verluste seine Position zu behaupten, so ist dieses der Hartnäckigkeit und der Selbstverleugnung aller Dienstgrade des Detachements zu verdanken; deshalb muß eine derartig unbedeutende Belohnung als nicht angemessen angesehen werden. Dieses zeigt sich besonders, wenn man diese

Auszeichnungen mit denen vergleicht, die dem Detachement Danilow zuteil wurden. Obgleich die Verluste der 71. Infanterie-Division diejenigen Danilows bedeutend überstiegen, wurden für die Verteidigung meiner Hauptstellung nur drei, bei Danilow aber, der seine Vorschläge, obgleich er mir unterstellt gewesen war, direkt eingereicht hatte, sieben Offiziere ausgezeichnet. In der Zahl der letzteren der Oberleutnant Martjuschewski vom 21. Schützen-Regiment, der nicht für seine, sondern für die Tat des Oberleutnants Gurlo belohnt wurde.

Dafür aber erhielten sämtliche Offiziere der Verwaltung des „Generals du jour“¹⁾ des Armeekommandos Orden mit Schwertern, obgleich man versichern kann, daß der größte Teil von ihnen nicht einmal aus der Ferne einen Kanonenschuß zu hören bekommen hat.

Wenn schon bei der Auszeichnung von Personen Ungerechtigkeit herrschte, so trat sie noch vielmehr bei der Belohnung von Truppenteilen zutage. Während die Regimenter der 71. Infanterie-Division bei Verlusten von 50, 45 und 73 v. H. überhaupt keine Belohnungen erhielten, wurde dem Regiment Wyborg²⁾ nach Zuerkennung durch die Duma durch Allerhöchsten Befehl vom 27. Januar 1907 eine Georgsfahne mit der Aufschrift „für den Tunlin-Paß, 2.—8. März 1905“, verliehen.

Das Regiment hatte nur 27 v. H. Verluste, der Tunlin-Paß aber wurde von ihm erst am 7. März besetzt, und zwar nur mit 3 Kompagnien.

Man kommt also unwillkürlich zu dem Schluß, daß unsere Feinde, die Japaner, unsere Standhaftigkeit höher schätzten, als es seitens unserer Vorgesetzten geschah.

Am Abend des 9. März waren alle Teile des Detachements auf das rechte Sunho-Ufer übergegangen, auf dem linken Ufer nur schwache Avantgarden zurücklassend.

Durch Telegramm des Armeebefehlshabers vom 7. März war mir die Ankunft von 4000 Ersatzmannschaften angekündigt worden, deren Verteilung meinem Ermessen überlassen war. Am Abend des 9. März traf die erste Ergänzung ein; die Verteilung war aber bereits

¹⁾ Der „General du jour“ beim Armeekommando hat in keiner Verwaltung alle inneren Angelegenheiten, auch Beförderungen, Auszeichnungen zu bearbeiten.

²⁾ Chef: Se. Majestät der Deutsche Kaiser.

im Armeestabe vorgenommen worden; 691 Mann wurden dem 23., 230 Mann dem 24. Ostibirischen Schützen-Regiment zugeteilt. Es erhielten also die Ersatzmannschaften diejenigen Regimenter, die ihrer am wenigsten bedurften.

Die Lage beim Detachement am 10. März.

4 Uhr morgens des 10. März meldete General Eck, daß bei der Avantgarde alles still sei und daß eine japanische Sicherung auf einer Höhe bei Machesy stehe; aber schon vorher waren Meldungen eingelaufen über die Bewegung kleiner Abteilungen in Stärke von 1 bis 2 Kompagnien über Machesy in nordwestlicher Richtung.

8 Uhr morgens ging folgender telegraphischer Befehl zur Fortsetzung des Rückzuges von 7 Uhr 18 Min. morgens ein: „Der Armeebefehlshaber hat folgenden Befehl des Oberbefehlshabers erhalten: »Die I. Armee geht auf Tielin zurück; der Abmarsch ist mit dem der III. Armee in Einklang zu bringen.« Es ist augenblicklich noch nicht bekannt, ob der Rückzug der III. Armee schon begonnen hat; es kann daher der Befehl für Beginn des Abmarsches noch nicht gegeben werden. Schicken Sie nach Empfang dieses eine oder zwei Stotnien Kasaken auf der Ihnen zugewiesenen Rückzugsstraße voraus, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Vielleicht dürfte es sich auch empfehlen, schon jetzt einen Teil der Feldartillerie in Marsch zu setzen, unter Beigabe von Infanterie und Sappeuren, die die Wege instandzusetzen haben und an schwierigen Wegstellen der Artillerie behilflich sein können. Gen. Lt. Charkewitsch.“

Die Frage der Absendung der Artillerie konnte nur in Abhängigkeit davon entschieden werden, ob der Gegner uns nachdrängen würde oder nicht. Ich entschied mich dafür, sie keinesfalls fortzuschicken, weil ich damit rechnete, daß sie durch ihr Feuer den Feind in weiterer Entfernung von unseren Kolonnen halten würde.

Aus Westen war seit dem Morgen Kanonendonner vernehmbar, aber aus dem Stabe des uns benachbarten III. Sibirischen Korps gingen keinerlei Mitteilungen ein. Wir versuchten, uns telephonisch mit ihm zu verbinden, aber es kam nichts dabei heraus; wir erhielten seltsame Antworten, ja man überschüttete uns sogar, indem man einer Antwort auswich, mit Fragen.

Dieses brachte uns auf den Gedanken, daß Fuschun von uns geräumt und daß die Fernsprechstation in Händen der Japaner sei. Um dieses festzustellen, ging unser Dolmetscher Kina an das Telephon und sprach japanisch, worauf ihm auch unverzüglich japanisch geantwortet wurde. Es erwies sich, daß unsere Nachbarn zurückgegangen waren, ohne daß es ihnen möglich gewesen war, die Telephonleitung abzunehmen oder zu zerstören und ohne uns irgend etwas hiervon mitzuteilen.

Ungeachtet daß mein Befehl für die Besetzung der Stellung bereits am 9. März, 5 Uhr abends, abgeschickt wurde, war er am Morgen des 10. März noch nicht zur Ausführung gebracht; einige Truppenteile waren noch nicht an ihrem Bestimmungsort eingetroffen. So war das 22. Schützen-Regiment, das ich zur Reserve nach Antipusa bestimmt hatte, von General Eck zurückgehalten worden; ja nicht nur das, es war sogar nach seinem Befehl zum Teil für die Gefechtslinie bestimmt worden.

Da während der Schlacht von Malsiundan die ganze Artillerie auf die verschiedenen Detachements verteilt worden war, häufig selbst Züge zur Unterstützung irgend eines Abschnitts geschickt werden mußten, so war sie unwillkürlich stark durcheinander gewürfelt. Infolgedessen erhielt General Aliew Befehl, die Artillerie auf die Detachements zu verteilen und hierbei die aufgelösten Batterien wieder zu sammeln.

Ebenso wie Eck das 22. Schützen-Regiment, so behielt Danilow die 8. Gebirgs-Batterie bei sich zurück, so daß es eines erneuten Befehls meinerseits bedurfte.

Um einen Durchbruch des Gegners zwischen dem III. Sibirischen Korps und meinem Detachement zu verhindern, gab ich Eck 10 Uhr morgens den Befehl, unverzüglich ein Regiment Infanterie mit einer Eskadron Kasaken nach Sandsui zu schicken. Dem Regiment wurde aufgetragen, Verbindung mit dem III. Sibirischen Korps aufzunehmen und die von Sandsui nach Utschun und Santschatsch führenden Straßen zu decken.

An den Chef des Stabes der Armee wurde 10 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens folgendes Telegramm ausgegeben: „Unsere Telephonverbindung mit Fuschun macht mich ganz irre. Es wird bald russisch, bald japanisch geantwortet. Nachrichten habe ich aus Fuschun keine; überhaupt teilt das III. Sibirische Korps mir nichts mit. Ich habe einen Offizier dorthin zur Verbindung geschickt. Da seit dem Morgen westlich von uns

Artilleriefeuer vernehmbar ist, bitte ich, mir über die Gefechtslage Mitteilungen zugehen zu lassen; das ist für mich um so wichtiger, als bei etwaigem Zurückgehen des III. Sibirischen Korps meine Rückzugsstraße stark bedroht sein würde. Um dieses zu vermeiden, habe ich bereits 4 Bataillone nach Sandsui geschickt mit dem Befehl, die von dort nach Norden führenden Straßen zu sichern.¹⁾ Rennentampf.“

Nachdem ich alle Anordnungen für den Beginn des Rückzuges nach Eingang eines diesbezüglichen Befehls getroffen hatte, begab ich mich 11 Uhr vormittags mit meinem Stabe nach Antipusa.

Indem ich hiermit mein Tagebuch der Schlacht von Mukden schließe, schmeichle ich mir mit der Hoffnung, daß ich durch meine bescheidene, aber wahrhaftige Schilderung, die auf genau festgestellten Tatsachen und Aktenmaterial begründet ist, dem Leser vor Augen gemäßen Führung heldenmütiger Offiziere, deren es so viele in meinem Detachement gab, zu leisten vermag.

Ohne jegliche farbenreiche Bilder, ohne jede Schönsfärberei, nur auf Grund trockener Tatsachen und Verlustzahlen, — Zahlen, die das Herz erbeben machen —, wollte ich diejenigen in der Armee, die den Mut verloren haben, davon überzeugen, daß wir nicht die Hoffnung zu verlieren brauchen auf das Feuerstrahlen des Ruhmes unserer heimatischen Fahnen; möge das Herz bluten, möge die Wunde, die der letzte unglückliche Krieg uns geschlagen, niemals ganz vernarben! Diese Schmerzen und Leiden werden uns läutern; sie werden uns erheben zu neuen Taten im kommenden Kriege, sie werden uns mit dem leidenschaftlichen Wunsch beselen: „siegen oder sterben“, ohne den kein Erfolg im Kriege denkbar ist.

Rennentampf.

¹⁾ Da der linke Flügel des III. Sib. Korps bei Kaolantun oder sogar noch östlich hiervon stehen sollte, so ist es nicht recht verständlich, daß man von Tschanta aus nicht festzustellen vermochte, ob das III. Sib. Korps sich noch in seinen Stellungen befand oder zurückgegangen war.

Schlußwort des Herausgebers.

Die letzte große Entscheidungsschlacht hatte das Schicksal des Feldzuges besiegelt. Mit einem Verlust von fast 90 000 Mann und einer noch viel größeren Einbuße an moralischer Kraft ging die russische Armee nach Norden zurück, um in einer neuen befestigten Stellung bei Syngai bis zum Friedensschluß untätig zu verharren. Während die II., III. und der rechte Flügel der I. Russischen Armee bei dem Rückzuge in starke Bedrängnis gerieten, da im Nordwesten von Mufden die Armee Nogi gegen die Eisenbahn vordrängte, während von Osten her Teile der I. Japanischen Armee, die am 9. März bei Kusan die Stellung der Armee Linewitsch durchbrochen hatten, gegen die Mandarinenstraße vorgingen und den die russische Armee umgebenden Ring, allerdings vergeblich, zu schließen versuchten, vollzog sich der Rückzug des linken Flügels der I. Armee, einschließlich des Detachements Kennenkampf, ohne weitere Störung in voller Ordnung.

Werfen wir noch einmal kurz einen Blick auf die Tätigkeit des Tsinhotschönn-Detachements, so erkennen wir darin — trotz des zielbewußten unerschütterlichen Willens seines Kommandeurs, trotz des heldenhaften Verhaltens der Truppen — alle Fehler und Unterlassungen, die die russische Truppenführung während des ganzen Krieges auszeichnen. Selbstverständlich soll hiermit dem tapferen Führer des Detachements kein Vorwurf gemacht werden; ihm war seine Aufgabe genau gestellt, zu selbständigen Entscheidungen blieb ihm wenig Raum.

Schon die anfängliche Aufstellung des Detachements bei Tsinhotschönn, d. h. etwa einen Tagesmarsch vorwärts des linken Flügels der Armee, ist schwer erklärlich. Ein ähnliches Bild, wie es zu Beginn des Krieges die „Avantgarde am Yalu“ bot.

Was hatte das Detachement in seiner vorgeschobenen Stellung für eine Aufgabe? — Sollte es nur aufklären? Dazu genügten Kavallerie und berittene Jagdkommandos! — Es sollte also kämpfen! Zu welchem Zweck aber? Um Zeit zu gewinnen und dem Feinde Aufenthalt zu bereiten? Nun, die Armee stand seit dem Oktober in ihren befestigten Stellungen und hatte Zeit genug gehabt, sich auf den Angriff vorzubereiten. Jedenfalls mußte, da auf eine Unter-

stützung seitens der Armee nicht zu rechnen war, der in der vorgeschobenen Stellung angenommene Kampf mit einem Rückzuge endigen. Stand aber der durch diesen Kampf gewonnene Vorteil mit der durch den Rückzug bedingten Einbuße an physischer und moralischer Kraft in Einklang? Wohl keinesfalls!

In diesem Falle sogar wurde der frühzeitige Angriff der Japaner gegen das vorgeschobene Detachement verhängnisvoll für die ganze Armee und für den Ausgang der Schlacht; denn er verleitete den General Kuropatkin dazu, die gesamten Reserven nach seinem linken Flügel zu schieben und der Armee Nogi die Umgehung des rechten Flügels des russischen Heeres zu ermöglichen.

Nach dem Rückzuge auf den linken Flügel der Armee hatte das Detachement Kennenkampf den Auftrag, eine Stellung zu besetzen und die linke Flanke der Armee zu decken. Eine ganz unmögliche Aufgabe, wenn der Gegner über genügende Kräfte verfügt hätte, um die russische Armee auch noch im Osten zu umgehen. Gegen Umgehungen kann eine Truppe nicht sichern, die sich in Positionen festlegt.

Diese Aufgabe konnte nur so gelöst werden, daß das Detachement Kennenkampf hinter dem linken Flügel der Armee, etwa bei Matfjundan, versammelt wurde, um etwaigen Umgehungsversuchen des Gegners mit einem Angriff zu begegnen. Nur seine aktive Verwendung konnte einen Erfolg zeitigen.

In diesem Falle gelang es dem Detachement Kennenkampf, dank seinem heldenmütigen Ausharren, die ihm gestellte Aufgabe zu erfüllen. Die Verluste — die allerdings, was die Zahl betrifft, nur bei dem Regiment Bugulmin höher sind als die unserer Garde an dem einen Tage von St. Privat, die aber im Verhältnis zu dem schwachen Mannschaftsstande der Truppenteile zu Beginn der Schlacht ungeheuer sind — liefern den Beweis, daß der russische Soldat, unter standhaften Führern, wie früher, auf seinem Posten auszuhalten und zu sterben versteht! Aber es fragt sich nur, hätte mit diesen Verlusten nicht auch ein größerer Erfolg erzielt werden können?

Unstreitig wäre dieses möglich gewesen, wenn die Unterführer des Generals v. Kennenkampf — besonders General Danilow — von dem Bewußtsein durchdrungen gewesen wären, daß nur tatkräftiges Handeln zum Siege führt. Wäre General

Danilow mit seiner ganzen Kraft schnell und zielbewußt über Ulingou und Anipusa zum Angriff vorgegangen, hätte sich General v. Rennenkampf, anstatt sich durch Entsendungen nach den Flanken zu zerplittern, ebenfalls mit seiner ganzen Kraft diesem Angriff angeschlossen, und hätte General Batschinski durch Vorgehen über den Sydalin-Paß in den Rücken des Feindes diesen Angriff unterstützt, so kann man wohl überzeugt sein, daß ein voller Erfolg errungen worden wäre, der vielleicht den Armeebefehlshaber mit sich fortgerissen hätte.

Wie gesagt, niemandem soll ein Vorwurf gemacht werden, am wenigsten dem Führer des Detachements, der mit seiner heldenhaften Division ein leuchtendes Beispiel von Standhaftigkeit und Selbstverleugnung gegeben hat.

Ehre den Tapferen, die in zwanzigtägigem Kampfe dem kühnen Gegner standhaft getrotzt und ihr Leben und Blut ohne Murren hingegeben haben!

Aber General Dragomirow sagt einmal in einer seiner Schriften: „So Krieg zu führen, daß man vernichtet und nicht sich selbst opfert, — ist unmöglich; so Krieg zu führen, daß man sich selbst opfert, aber nicht vernichtet, — ist töricht!“

Ich habe mehrfach Ausprüche Dragomirows angeführt, weil die russische Armee vor dem Kriege so stolz auf ihren alten Lehrmeister war, während des Kriegs aber bewies, daß sie seine Lehren nicht verstanden hatte.

Eine große Wahrheit liegt in obigen Worten. Gewiß sollen wir bereit sein, uns zu opfern. Sich aber zu opfern, ohne die Möglichkeit zu besitzen, den Feind zu vernichten, ist sinnlos. Diese Möglichkeit ist aber nie in passiver Abwehr zu erreichen, sondern nur durch Tatkraft und Schnelligkeit des Handelns; durch den unerschütterlichen Willen, dem Gegner das Geseß zu geben, die Vorhand zu gewinnen.

Fhr. v. Tettau.